



universität
wien

DIPLOMARBEIT

PREPARING THEM FOR EUROPE

Vom Entstehen afrikanischer Fußballakademien hin zu Auswirkungen auf deren Spieler.

Am Beispiel der *Red Bull Soccer Academy West Africa Ltd.*

Verfasser

Martin Kainz

angestrebter akademischer Grad

Magister der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Mag. rer. soc. oec.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt.
Studienblatt:

A 121

Studienrichtung lt.
Studienblatt:

Soziologie (sozial-/wirtschaftsw. Stud.)

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Christoph Reinprecht

DANKSAGUNG

Viele Personen haben dazu beigetragen, diese Arbeit mit ihrer Ermutigung, ihrer kontinuierlichen Unterstützung und inhaltlichen Expertise zu ermöglichen bzw. bedeutend zu bereichern. In alphabetischer Reihenfolge sei einigen Personen besonders gedankt:

Bella Bello Bitugu für erste Bekräftigungen, viele Interviewkontakte und fortwährende thematische Hilfe in Ghana und Österreich.

Florian Fischer für das Korrekturlesen der Arbeit.

Gerald Hödl für einige sehr hilfreiche inhaltliche Gespräche, thematische Lenkung und das Lösen von Schreibblockaden.

Regina Kainz für das Korrekturlesen der Arbeit sowie für zahlreiche bestärkende Gespräche.

Christoph Reinprecht für die stets hilfreiche und unterstützende Betreuung.

Maximilian Sekira für das Korrekturlesen der Arbeit.

Ferner gilt mein Dank den Verantwortlichen der *Red Bull*-Fußballabteilung sowie der Leitung *Red Bull Ghanas* für den Zugang zur Akademie. Selbiges gilt für die Akademien von *Feyenoord Fetteh* und *Right to Dream*.

Ausdrücklicher Dank gilt meinen Eltern Erwin und Hedwig Kainz für das Ermöglichen des Studiums sowie für das geduldige Warten auf dessen Abschluss. Stefan Kainz für fortwährende Unterstützung während des Studiums.

Natürlich sei auch meinem unmittelbaren sozialen Umfeld gedankt, ohne welches weder Vorbereitung noch Durchführung und Fertigstellung der Arbeit in dieser Form möglich gewesen wäre.

Letztlich trug auch das Förderungsstipendium der Universität Wien dazu bei, die mit dieser Arbeit verbundene Forschungsreise zu unternehmen.

INHALTSVERZEICHNIS

I. EINLEITUNG	1
1.1 Hintergrund der Arbeit.....	2
1.2 Aufbau und Zielsetzung	5
1.3 Sprachliche Umsetzung	6
II. FORSCHUNGSANSATZ	7
2.1 Thematische Fokussierung und Adaption der Forschungsfrage(n)	9
2.2 Zugang zum Feld und Fallauswahl	11
2.3 Erhebungstechniken	13
2.3.1 ExpertInneninterviews.....	13
2.3.2 Offene Leitfäden und Triangulation.....	14
2.4 Datenauswertung	15
2.4.1 Transkriptionsmethode.....	16
2.4.2 Auswertung der Interviews und Einbettung in die Theorie.....	17
2.5 Gütekriterien	18
2.6 Forschungsethik.....	19
III. HISTORISCHER BEZUGSRAHMEN	20
3.1 Vom Kolonialsport zum Instrument des Panafrikanismus.....	20
3.2 Transformationsprozesse nach 1970.....	23
IV. AFRIKANISCHE FUSSBALLMIGRATION	27
4.1 Theoretische Ansätze zur Migration mit dem Ball.....	27
4.1.1 Assimilation, Restriktion und Deregulation: Migration von 1900 – 1995	30
4.1.2 Intervention des EuGH: das Bosman-Urteil	31
4.1.3 Von <i>Push and Pull</i> zu <i>Drains and Gains</i> : Migration von 1996 – 2011	32
4.1.4 Post- und neokoloniale Muster.....	36
4.1.4.1 Die <i>FIFA</i> und ihre U-18-Regel.....	39
4.1.4.2 <i>Manager, Scouts</i> und <i>Agents</i>	41
4.2 Fußballmigration in Ghana.....	43
4.3 Vernetzungen, Übernahmen und Akademien.....	46
V. FUSSBALL ENTLANG GLOBALER GÜTER- UND WERTSCHÖPFUNGSKETTEN	50
5.1 Güterketten im Weltsystem	51
5.1.1 Globale Güterketten	54
5.1.1.1 Formen des <i>Upgradings</i>	57
5.1.2 Globale Wertschöpfungsketten, <i>Governance</i> und <i>Upgrading</i>	58
5.1.3 Erweiterung um soziale und kulturelle Aspekte	60
5.2 Zur Kommodifizierung des Fußballers	60
5.3 <i>GVC</i> zwischen dem US-Baseball und der Dominikanischen Republik.....	62
VI. RED BULL GHANA IM GLOBALEN GÜTERKETTENMODELL	66
6.1 Räumliche Dimension	67
6.1.1 Mediale Resonanz und offizielle Zielsetzung	68
6.1.1.1 In Interviews geäußerte Gründe und Ziele.....	70
6.1.2 Lokale Einbettung	73
6.2 <i>Input-Output</i> -Struktur	74
6.2.1 Mannschaften und Spieler	74
6.2.2 <i>Technical Department</i>	74
6.2.3 Infrastruktur	76
6.2.4 Schule	79
6.2.5 <i>Output</i>	79
6.3 Institutionelles Gefüge	83
6.3.1 Das ghanaische Liga- und Nachwuchssystem	83

6.3.2 Verknüpfung zu nationalen Fußballinstitutionen.....	84
6.3.3 (Informelle) Spielervermittler.....	90
6.3.3.1 Ursprüngliches <i>Recruitment</i> der Spieler	93
6.3.3.2 Neue <i>Recruitment</i> -Strategie	96
6.4 <i>Governance</i> und subsumierende Darstellung der Güterkette	98
VII. AUFNAHME, VORBEREITUNG UND DISZIPLIN.....	102
7.1 Screenings.....	103
7.2 Vertragsdauer	107
7.3 „ <i>Preparing them for Europe</i> “	108
7.4 „ <i>Academy as Discipline</i> “	111
7.4.1 Das Akademiengelände als sicheres Umfeld	114
7.4.2 Tages- und Wochenablauf, Freizeit und Betreuung	116
7.4.3 Training, Qualitätskontrolle und körperliche Entwicklung	118
7.4.4 Schulische Bildung/Erziehung	120
7.4.5 Sprache und Kultur	126
7.4.6 Kulturaustausch	129
7.5 „ <i>Working Hard</i> “	130
7.6 Subsumierende Darstellung und alternative Möglichkeiten	133
VIII. KONKLUSION	136
8.1 Mögliche Formen des <i>Upgradings</i> – Ein Ausblick	141
IX. QUELLENVERZEICHNIS	149
9.1 Primärliteratur	149
9.2 Sekundärliteratur	159
X. ANHANG.....	164
10.1 InterviewerInnenliste.....	164
10.2 <i>Abstracts</i>	166
10.3 Lebenslauf	168

I. EINLEITUNG

„You have to prepare them for Europe“ – in einem Satz beschrieb der Manager der *Red Bull Soccer Academy West Africa Ltd.*, die Aufgabe des Lehrpersonals an der Fußballakademie im Süden von Ghana. Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind die Entstehung von Fußballakademien, deren Einbettung in den lokalen Fußball und die Auswirkungen auf die dort trainierenden Spieler – am Beispiel der Akademie *Red Bulls*. Auf den folgenden Seiten werden einleitend sowohl die Motivation für das Verfassen der Arbeit, als auch der thematische Hintergrund ebendieser vorgestellt.

Basierend auf einer Feldforschung im Sommer 2010 in Ghana wurde die vorliegende Arbeit im Frühjahr 2012 fertig gestellt. Etwa eineinhalb Jahre davor fand erstmals eine Fußballweltmeisterschaft auf dem afrikanischen Kontinent statt – vom 11. Juni bis zum 11. Juli 2010 in Südafrika. Im Vorfeld wurde dieses Ereignis als große Chance für den gesamten Kontinent dargestellt: Als Chance in ökonomischer Hinsicht, als Chance in sozialer Hinsicht und als Chance, Image und Prestige eines ganzen Kontinents zu verbessern. „Die Weltmeisterschaft ist ein Vehikel, an dem viele politische Themen angehängt werden.“ (Künzler 2010: 255) Gleichzeitig wird und wurde – auch mit Hilfe von Opportunitätskosten (öffentlichen Geldern) – viel Geld in den Aufbau der Infrastruktur investiert. Andererseits nehmen ExpertInnen an, dass durch ein Ereignis wie die Fußball-WM kaum wirtschaftliche Erfolge erzielt werden können. Sehr wohl können aber – auf einer niederschweligen Ebene – Initiativen gestartet, und bestimmte Themen transportiert werden. Sei es durch gezielte, der *Corporate Social Responsibility* entsprechende Sozialprojekte der *FIFA*¹ – wie etwa *Football for Hope* – oder unabhängig organisierte Kleinprojekte, welche die Breitenwirkung des Fußballs nützen, und in soziale Nachhaltigkeit reinvestieren.

Wenn man einen Blick auf die Spielerkader der afrikanischen Mannschaften wirft, die an der WM 2010 teilgenommen haben, fällt auf, dass kaum ein Spieler sein Geld auf dem afrikanischen Kontinent verdiente. Der Großteil war und ist in Europa tätig. Dies führt im Weiteren dazu, dass einerseits europäische Klubs den afrikanischen Markt nach immer jüngeren – oftmals minderjährigen – Talenten durchsuchen, andererseits eben diese danach streben, auf einen anderen Kontinent zu emigrieren - über einen Spielervermittler oder auf Eigeninitiative.

Im Jahr 2008 fand in Yaoundé (Kamerun) die „Zweite internationale Konferenz zum Status des jungen afrikanischen Fußballs“ statt. Ziel sollte sein, unter Anwesenheit von VertreterInnen von *FIFA*, *UNESCO*, *UEFA*², *UNICEF* und *EU*, eine solidarische Charta

¹ *Fédération Internationale de Football Association*; Weltfußballvereinigung, die in sechs Kontinentalverbände, darunter auch die *UEFA*, unterteilt ist.

² *Union of European Football Associations* (Vereinigung Europäischer Fußballverbände)

gegen den ‚Handel mit Minderjährigen‘ innerhalb des Fußballs zu unterzeichnen. Die Teilnehmenden gingen vorerst ohne Resultat auseinander. (vgl. Marmet, 2010) Im Oktober 2009 änderte die *FIFA* ihre Regelung über den internationalen Spielertransfer von Minderjährigen. Bei der Bekanntgabe dieser Änderung fand Jerome Champagne, Mitglied der *FIFA*, die folgenden Worte:

„Seien wir bescheiden, denn wir wissen, dass kreative Betrüger jegliche Regeln umgehen können. Aber ich appelliere sowohl an die Föderation in den Ländern, in denen der Fußball sehr entwickelt ist, als auch an die Vereine: Es wird für sie Verpflichtungen geben. Mit anderen Worten, die Anfertigung von Verträgen wird anders verlaufen. (...) Unsere Verantwortung als Regierung des internationalen Fußballs ist es, sich mit diesem Problem zu befassen und alles zu tun, was in unserer Macht steht, um zu versuchen, und ich betone hier ‚versuchen‘, es zu regeln.“ (Champagne 2009 in: Marmet 2010)

Die Tendenz, junge talentierte Fußballspieler so früh als möglich an den eigenen Verein zu binden, nimmt stark zu. Die Regel der *FIFA*, dass minderjährige Spieler nicht (alleine) ins Ausland transferiert werden dürfen, stellt dabei keine zu große Hürde dar, da besagte Regel mittels Schülerstipendien, durch Migration der Familie des Spielers oder durch unlautere Mittel überwunden werden kann. Entscheidender sind die landesspezifischen Regeln der Einbindung von ausländischen Spielern in die Nachwuchsakademien: In Österreich beispielsweise dürfen pro Nachwuchsmannschaft nur drei Spieler aus dem Ausland kommen.

Nicht zuletzt aus diesem Grund werden junge afrikanische Spieler entweder bei Partnervereinen im Inland vorübergehend untergebracht, oder an Vereine im Ausland verliehen, bei denen die Ausländerregelungen weniger straff sind. Eine weitere Alternative zur frühzeitigen Verpflichtung von ausländischen Talenten besteht in der Kooperation mit oder gar im Kauf von afrikanischen Vereinen. In diesem Falle warten europäische Vereine so lange, bis die Spieler volljährig sind, um sie dann an den eigenen Verein zu binden. Oder – und dies ist in erster Linie nur für finanzkräftige Klubs möglich – man gründet Akademien im Ausland, in denen Spieler frühzeitig engagiert, ‚sozialisiert‘ und vorbereitet werden, um im Idealfall – und tatsächlich passiert dies in den wenigsten Fällen – nach einige Jahren zu profitablen Angestellten des Muttervereins in Europa zu werden.

So, wie auf einer Makroebene, im Rahmen der Fußball-WM, Fußball als Chance präsentiert wurde, könnte Fußball auch auf einer Mikroebene, und letztlich entspricht dies auch der Argumentation von Akademien, gemeinhin als Chance gesehen werden, sozialen und ökonomischen Aufstieg zu erreichen.

1.1 HINTERGRUND DER ARBEIT

In der wissenschaftlichen Literatur werden Transfers von afrikanischen Spielern oftmals mit Ausbeutung der betroffenen Spieler bei gleichzeitiger finanzieller Bereicherung der Spielervermittler in Zusammenhang gebracht. Auch Fußballakademien, von denen es nach Struktur und Absicht verschiedenste Ausprägungen gibt, werden zwiespältig beschrieben. Einerseits bieten sie – im Idealfall – talentierten Sportlern die Möglichkeit, im europäischen Fußball unterzukommen, andererseits bezichtigt man sie bestimmter Vorgehensweisen, die an neokoloniale Strukturen erinnern. So vergleicht z.B. Bale (2004) die Absichten und das Agieren von Akademien mit einer Plantagenwirtschaft, mit einem ‚Heranzüchten‘ von jungen Fußballern.

Im Jahr 2005 hat sich der Getränkehersteller und Marketingkonzern *Red Bull* dazu entschieden, seine Aktivitäten im Bereich des Sports, die in erster Linie dem Sponsoring und der Verbreitung der Marke dienen, und bis dahin vor allem im Bereich des Extrem- und Funsports verankert waren, auch auf den Fußballsektor auszubreiten³. In dem erwähnten Jahr, kurz vor der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland 2006, übernahm *Red Bull* den Fußballverein *Wüstenrot Salzburg*. Das Präsidium wurde ausgetauscht, die Vereinsfarben wurden gemäß der Wiedererkennung der Marke *Red Bull* auf rot-weiß-blau geändert, das Firmenlogo zierte das Vereinswappen. Im sportlichen Bereich kamen 18 neue Spieler zur Mannschaft, zwölf wurden abgegeben.

Für *Red Bull* eröffneten sich somit ein neues Marketingfeld und die Möglichkeit, die Fußballsektion – global – auszubauen. Zwischen 2005 und 2010 wurden neben *Red Bull Salzburg* – in chronologischer Folge – *New York Red Bulls* (2006) und *RasenBallSport Leipzig*⁴ (2009) gegründet. In beiden Fällen gab es bereits einen Verein: die *New York/New Jersey MetroStars* in den USA und den *SSV Markranstädt* in Deutschland. Während die Mannschaften in New Jersey und in Salzburg in der jeweils obersten Spielklasse des Landes tätig waren, befand sich die Leipziger Mannschaft noch in der Oberliga, der vierthöchsten Spielklasse Deutschlands. Mittelfristiges Ziel letzterer Mannschaft ist es aber, die Marke *Red Bull* zuerst in der deutschen Bundesliga zu verankern, und in einem weiteren Schritt in der *European Champions League* salonfähig zu machen. Firmeneigenen Aussagen zufolge soll *Red Bull Salzburg* zukünftig als Nachwuchsteam für *RB Leipzig* dienen (vgl. Mateschitz in: Frühwald 2010).

³ Fürweger über die Ausrichtung, als Dietrich Mateschitz 1984 die Lizenzrechte für den Vertrieb des Getränks außerhalb Asiens erwarb, und die *Red Bull Trading GmbH* gegründet wurde: „Bereits damals war (...) klar, dass sich Red Bull zu einem Handels- und Marketingunternehmen und keinesfalls zu einem Produktionsbetrieb entwickeln sollte.“ (Fürweger 2008: 14) Noch heute sind Abfüllung, Produktion und Distribution des Energy Drinks ausgelagert. (vgl. ebd)

⁴ Medial zumeist als „RB Leipzig“ erwähnt. Der Name „RB“ ergibt sich aus dem Gesetz in Deutschen Ligen, keine Sponsoren im Vereinsnamen erwähnen zu dürfen. Was bleibt, sind die Initialen „RB“ (RasenBall).

Neben den drei „Flaggschiffen“ und ihrem untergeordneten Akademiensystem zur Förderung des eigenen Fußballnachwuchses wurden im Jahr 2007 zwei weitere Fußballakademien gegründet: *Red Bull Brasil* (2007; in der Saison 2011/12 zweithöchste Spielklasse des Staates São Paulo) und *Red Bull Ghana* (2007; 2011/12 zweithöchste Spielklasse Ghanas). Das Grundstück der Akademie in Ghana war bereits in österreichischem Besitz gewesen. Der langjährige Präsident des österreichischen Zweitligavereins *WAC/St. Andrä* hatte dort im Jahr 2005 die *Lavanttal Soccer Academy* gegründet. *Red Bull* hat dann die bestehende Infrastruktur übernommen und sie in unvergleichbarem Maße ausgebaut.

Eine Leitungsperson der Akademie in Ghana beschrieb die Ziele der jeweiligen Fußballeinrichtungen wie folgt: New York sei ausschließlich marketingorientiert, Salzburg und Leipzig seien eine Kombination aus sportlichen Zielen und Marketingzielen, und die Akademien in Brasilien und Ghana würden der fußballerischen Entwicklung von Nachwuchsspielern dienen – in erster Linie für die beiden europäischen Mannschaften *Red Bull*-Mannschaften (vgl. Int. Mgmt, 17.08.2010).

In der ghanaischen Akademie werden etwa 60 bis 70 Jugendliche zwischen zehn und 22 Jahren fußballerisch und schulisch ausgebildet. Der Grund, warum *Red Bull* eine Akademie in Ghana betreibt, kann – vorerst – nur vermutet werden.

„Neben aller humanitärer Rhetorik, in der die schulische Ausbildung der afrikanischen Jugendlichen betont wird, heißt es in der Zeitung des Red Bull-Konzerns: ‚Die wesentliche Aufgabe der Akademie ist das Scouting. Zurzeit erstreckt sich die Talentsuche auf Ghana und die umliegenden Staaten Nigeria, Togo und Elfenbeinküste.‘ (Fisa 2008)“ (Hödl 2010: 12f)

Eine Leitungsperson von *Red Bull Salzburg* meinte dazu in einem Interview: „Ziel ist es, den Jungs eine Ausbildung in Sport und fürs Leben zu geben.“ (in: Weissgram 2008) Vor allem in ghanaischen Medien, vereinzelt auch in österreichischen Medien, wurde die Akademie in anderer Weise dargestellt. Die Artikel berichten von Themen wie Ausbeutung von Jugendlichen, latenten und direkten Rassismen von Seiten des österreichischen Leitungspersonals und vom schlechten Verhältnis zur lokalen Bevölkerung (Heigl 2009; Vigah 2009; Gbadawu 2009; ghanaweb.com, 2009).

Fortan stellten sich dem Autor dieser Arbeit folgende Fragen: einerseits, welche Ziele der Getränkekonzern mit dieser Einrichtung verfolgt, und andererseits, wie *Red Bull* diese – vorerst noch unbekanntes – Ziele umsetzt. Euphemistisch formuliert wurde – so eine persönliche Einschätzung – in allen bisherigen Fällen von Vereinsübernahmen oder Neugründungen eine gewisse ‚*Red Bull*-Kultur‘ übergestülpt. Somit war es ein großer Anreiz, zum Einen die Strukturen der Akademie kennen zu lernen, und zum Anderen die Art und

Weise zu analysieren, wie *Red Bull* in einem völlig neuen, medial weitestgehend unbeachteten Terrain bei der Verfolgung seiner Ziele vorgeht.

1.2 AUFBAU UND ZIELSETZUNG

In einem ersten Teil der Arbeit (Abschnitt II) wird der methodische Zugang samt einer detaillierten Aufbereitung der Forschungsfragen dargestellt. Die übergeordnete Frage an dieser Stelle vorweg: **Durch welche Prozesse und Strukturen erklären sich Entstehen und Bestehen von *Red Bull Ghana* und wie wirken sich die Ziele der Akademie auf ihre Spieler aus?** In den weiteren Teilen der Arbeit wird auf die drei Teilaspekte der erwähnten Forschungsfrage (siehe Kapitel 2.1) eingegangen werden: In Abschnitt III und IV wird die Bedeutung der „Migration mit dem Ball“ für den afrikanischen Kontinent, und im Speziellen für Ghana analysiert. Diese Einbettung des Feldes, angefangen mit der Geschichte und Bedeutung des Fußballs für Afrika und der daraus entstehenden Migrationsprozesse samt ihrer potenziellen ausbeuterischen Tendenzen bis hin zum Entstehen von Fußballakademien, wird grundlegend für die Lektüre der Abschnitte V und VI sein: eine Beschreibung der Theorie globaler Güterketten sowie der Analyse der *Red Bull Soccer Academy West Africa Ltd.* im Kontext eines Kettenmodells. Dieser der Entwicklungsökonomie entstammende theoretische Ansatz wurde vermehrt in aktuellen Publikationen zur Erklärung afrikanischer Fußballmigration herangezogen, und bietet vor allem zur Analyse des hier beschriebenen Nachwuchs- und Akademiensystems im Fußball – mit einem Schwerpunkt auf den ‚Nord-Süd-Austausch‘ – eine geeignete Darstellungsmöglichkeit. Eine Darstellung des institutionellen Gefüges um die Akademie sowie eine Beschreibung der Strukturen und Abläufe innerhalb derselben soll die lokalen Begebenheiten verdeutlichen, die Akteure beleuchten, und Aufschluss darüber geben, an welchen Stellen (Mehr-)Wert geschöpft werden kann. Im abschließenden Teil der Arbeit (Abschnitt VII) stehen die Spieler der Akademie im Fokus. Einerseits soll gezeigt werden, wie diese in die Akademie kamen und welche Ziele sie vor Augen haben. Andererseits wird analysiert, wie die Zielsetzung der Akademie im Tages-, Trainings- und Schulablauf auf sie einwirkt. Als theoretischer Rahmen für diesen abschließenden, aber zentralen Abschnitt dienen der Machtbegriff sowie das Disziplinierungsparadigma nach Foucault. Wenngleich Fußball aus soziologischer Sicht vor allem von Elias (2003) oder Bourdieu (1998) analysiert wurde, ist Foucaults Ansatz die am besten geeignete theoretische Basis für die Analyse einer Fußballakademie unter den Gesichtspunkten von Herrschaft und Disziplin.

In Summe soll ein Einblick in die historischen, ökonomischen und sozialen Faktoren gewährt werden, die dazu geführt haben, dass *Red Bull* eine Akademie in Ghana errichten ließ. Vor allem soll erklärt werden, wie sich die beschriebene Akademie in den lokalen Kontext

einbetten lässt. Letztlich soll dargestellt werden, wie sich die bereits im Titel dieser Arbeit vorweggenommene „Vorbereitung auf Europa“ auf die Spieler auswirkt.

1.3 SPRACHLICHE UMSETZUNG

An dieser Stelle sollen einige Punkte erwähnt sein, die bei der orthographischen Umsetzung der Arbeit als relevant bzw. von persönlicher Präferenz geprägt als wichtig erschienen:

Die **geschlechtsneutrale Schreibweise** wird so gehandhabt, dass in den Fällen, wo es möglich erscheint, eine geschlechtsneutrale Ersatzformulierung verwendet wird, in den restlichen Fällen bzw. wo eine Ersatzschreibweise als ungünstig erscheint, der Geschlechterneutralität mit einem Großbuchstaben im Wort entsprochen wird. Bei Artikeln wird ein Gegenschrägstrich eingesetzt. Die Personenbezeichnungen im Kontext des Fußballsports sind in dieser Arbeit ein Sonderfall, da sich die hier verwendete Theorie als auch die Empirie ausschließlich auf männliche Fußballspieler bezieht.

Fremdsprachige Ausdrücke werden kursiv geschrieben. Dies gilt nicht bei Zitaten. Auch **Eigennamen** bzw. Firmen- oder Markennamen werden kursiv geschrieben. Für den sperrigen Firmennamen „*Red Bull Ghana West Africa Ltd.*“ werden Alternativen verwendet – etwa „*Red Bull Akademie*“ oder „*Red Bull Ghana*“.

Wie schon den vorangegangenen Zeilen dieser Arbeit zu entnehmen ist, wird auch in den folgenden Abschnitten etwa vom „**afrikanischen Fußball**“ oder vom „afrikanischen Fußballer“ geschrieben. Hierfür gibt es – wie auch Hödl (2010) beschreibt – mehrere Gründe: Einerseits lassen sich sporthistorische Entwicklungen – mit kleinen Abweichungen – in ganz Afrika nachweisen, andererseits gilt „Fußball-Afrika“ auch in der Selbstwahrnehmung als supranationale „*imagined community*“ (vgl. Hödl 2010: 10). Zudem können auch die im Folgenden beschriebenen strukturellen Umstände sowie die gegenwärtigen Migrationsbewegungen im afrikanischen Fußball als (beinahe) für den ganzen Kontinent geltende Phänomene angesehen werden.

Die **sprachliche Darstellungsweise** wird in einer realistischen Form bevorzugt. Gegenüber der selbst-bekennenden Beschreibung oder der impressionistischen Schreibweise (vgl. Matt 2010: 584), die beide aus einer sehr persönlichen Warte in der Ich-Form beschreiben, entspricht die realistische Form dem deskriptiven Charakter der methodischen Herangehensweise: „Die realistische Darstellung ist sachlich, in der dritten Person geschrieben, es herrscht ein dokumentarischer Stil vor, die Sprache der Fakten.“ (VanMaanen 1988 in: Matt 2010: 583)

II. FORSCHUNGSANSATZ

Im Rahmen dieses Abschnittes soll auf ausführliche Art und Weise beschrieben werden, mit welchen Intentionen die Feldforschung unternommen und nach welchen methodischen Überlegungen die Daten erhoben bzw. ausgewertet wurden. Nachdem es sich bei Fußballakademien um ein weitgehend unbeschriebenes Feld handelt, jegliche Vorannahmen also ein Hindernis im Forschungsprozess darstellen hätten können, war es essentiell, einen Ansatz zu wählen, der zwar viel Vorwissen bedurfte, aber nicht durch Vorannahmen eingeschränkt war.

Als forschungsparadigmatische Grundlage für den Feldzugang wurde die *Grounded Theory* herangezogen. Sie ist charakterisiert durch eine induktive Herangehensweise: Am Beginn jeder Forschung, spätestens aber bei der Datenauswertung, stellt sich die Frage, wie das empirische Datenmaterial und die Theorie in Einklang zu bringen sind (vgl. Reichertz 2010: 279). Ist von einer bestehenden Theorie auszugehen und prüft man diese anhand der erhobenen Daten, oder erfolgt die empirische Erhebung zuerst, um daraus auf eine Theorie zu schließen? Nachdem das Feld der Fußballakademien ein weitgehend unbeschriebenes ist und die Relevanz der vorab gebildeten Fragestellungen nur vermutet werden konnte, war ein induktiver Ansatz, frei von theoretischen Vorannahmen, vonnöten. So wird verhindert, vorab unpassende Theorien heranzuziehen: „Grounded Theory kann helfen, den opportunistischen Gebrauch von unangemessenen Theorien zu vereiteln.“ (Glaser/ Strauss 1998:14)

Eine gegenstandsbezogene Theoriebildung eignet sich besonders bei breiten, weitgehend offenen Fragestellungen, die im Analyseprozess verfeinert und eingegrenzt werden. „Anders als bei vielen anderen methodologischen Rahmenkonzepten wird bei der GTM die Fragestellung zu Beginn eines Forschungsprojektes jedoch recht offen formuliert und sie erfährt erst im Verlauf der Forschung eine Präzisierung und Konkretisierung (vgl. Strauss/ Corbin 1996: 23ff).“ (Truschkat et al. 2005: 4) Charmaz (vgl. 2001: 245) nennt sechs Charakteristika der *Grounded Theory*:

- das simultane Auftreten von Datenerhebung und Datenanalyse;
- die Kreation von analytischen Codes aus dem Datenmaterial;
- die Entwicklung von Theorien mittlerer Reichweite;
- das Verfassen von Memos um Kategorien zu explizieren;
- theoretisches Sampling zur Theoriekonstruktion;
- sowie der verzögerte Einsatz von Literatur.

Die Anwendung der *Grounded Theory* erfolgt in den seltensten Fällen gemäß ihrer strikten Vorgaben, wie sie etwa Glaser postuliert. In der vorliegenden Arbeit wurden die eben genannten Punkte je nach Bedarf und Nutzen adaptiert. Dazu die folgenden Ausführungen: Analytische Codes wurden noch während der Feldforschung laufend kreiert. Sei es in Form von In-vivo-Codes, Codes, die von den RespondentInnen selbst genannt wurden, oder in Form von eigens formulierten Codes, so genannten ex-ante-Codes. Begriffe, die sich aus der bereits bestehenden Theorie oder aus dem Vorwissen ableiten, wurden erst während dem Literaturvergleich generiert.

Das simultane Auftreten von Datenerhebung und Datenanalyse wird bei Truschkat et al. (2005:16f) in Form der Zirkularität, des ständigen Abwechselns von Datenerhebung und Datenauswertung, beschrieben. Gerade bei Studien mit erschwertem Feldzugang (vgl. ebd.), und dies ist auch in der vorliegenden Arbeit der Fall, kann sich dieser geforderte Ablauf drastisch verändern.

Hinsichtlich des Entspringens einer Theorie aus den Daten heraus vertritt Charmaz (2001: 265) die Ansicht, dass dies nicht zwingend eine Voraussetzung des *Grounded Theory*-Ansatzes sein muss. „At present, most grounded theory researchers have aimed to develop rich conceptual analyses of lived experiences and social worlds instead of intending to create substantive or formal theory.“

Memos fanden in Form von Feldnotizen ihre Anwendung. Dies dient zur Systematisierung der gewonnenen Daten, zur Niederschrift von nicht aufgezeichneten informellen Gesprächen sowie zur weiteren Fallauswahl, die Glaser und Strauss als theoretisches Sampling beschreiben: Ein Vorgang, im Rahmen dessen die forschende Person „parallel erhebt, kodiert und analysiert sowie darüber entscheidet, welche Daten als nächste erhoben werden sollen und wo sie zu finden sind.“ (Glaser/ Strauss: 1998: 53)

Hinsichtlich des theoretischen Vorwissens und der Verwendung von Literatur gibt es Differenzen zwischen Glaser, Strauss und Corbin. Während Glaser Hintergrundwissen als schädlich bezeichnet (vgl. Kelle 1994: 335 in: Truschkat et al. 2005: 6), plädieren Strauss und Corbin dafür, „dass jegliche Art von Literatur von Beginn an verwendet werden kann“ (vgl. Glaser 1992: 31ff in ebd.). Prinzipiell gilt für Truschkat et al. (ebd.: 7): „Eine völlige Unvorhergenommenheit ist aufgrund der Wahrnehmungsweisen von sozialer Realität praktisch gar nicht möglich.“ Gerade Vorannahmen basieren auf Hintergrundwissen, das aus verschiedensten Quellen gewonnen wurde.

Truschkat et al. (ebd.: 13f) führen zwei weitere Charakteristika des *Grounded Theory*-Ansatzes an: die theoretische Sensibilität und die Methode des permanenten Vergleichs. Der theoretischen Sensibilität wurde in dieser Arbeit weitgehend entsprochen, indem darauf geachtet wurde, welche Daten von Bedeutung sind und welche nicht. Auch die Methode des permanenten Vergleichs, „eine spiralförmige Hin- und Herbewegung zwischen theoretisch

angeleiteter Empirie und empirisch gewonnener Theorie“, fand ihre Anwendung (Dausien 1996: 93 in ebd.: 14).

2.1 THEMATISCHE FOKUSSIERUNG UND ADAPTION DER FORSCHUNGSFRAGE(N)

„Die Ausformulierung der Fragestellung und des heuristischen Konzepts [spielt] für die Erhebung der ersten Daten eine wichtige Rolle (...). Dabei ist aber zu beachten, dass es sich nicht um vorgefertigte Hypothesen handeln darf, sondern um Aufmerksamkeitsrichtungen, um eine Sensibilität für den Forschungsgegenstand, die ein bestimmtes Maß an Offenheit bewahrt.“ (Truschkat et al. 2005: 12)

Dementsprechend wurden vorab keine Annahmen formuliert, sondern lediglich zentrale und weiterführende Fragen festgehalten, auf Basis derer die ersten Interviews geführt wurden. Die ursprüngliche Fragestellung sollte untersuchen, ob sich Fußballklubs und -akademien in Ghana – an den Beispielen der *Red Bull Soccer Academy*, des *Liberty Professionals FC* und der *Right to Dream Academy* – in erster Linie durch den frühen Verkauf von talentierten Jungspielern nach Europa wirtschaftlich konsolidieren (vgl. Bale 2004; Hödl 2009; Künzler 2010). Ein zweiter Schwerpunkt sollte einen möglichen „Entwicklungsbeitrag“ der jeweiligen Fußballakademien⁵ auf die Spieler in den Akademien und auf die umliegende Bevölkerung untersuchen. Es wäre also zu erheben gewesen, inwiefern einerseits die Spieler und deren Familien und andererseits die nahe angrenzende Bevölkerung von der Akademie profitieren bzw. profitieren könnten. Aus dieser und der erstgenannten Schwerpunktsetzung ergaben sich zwei zentrale Fragestellungen:

Welche vordergründigen Interessen werden von Seiten der zu untersuchenden Akademien verfolgt? Bestehen etwaige Entwicklungspotenziale für die Spieler und die lokale Bevölkerung?

Nachdem zu den *Liberty Professionals* kein Zugang gewährt wurde, zu *Right to Dream* nur zwei Tage, und die Ziele der Akademie von *Red Bull* nach ersten Interviewaussagen nicht der Fragestellung entsprachen, musste von dieser ersten Fokussierung Abstand genommen werden. Ein weiteres Problem lag auch darin, dass eine Definition von „Entwicklung durch Sport“ vorab nicht abgegrenzt wurde. Während der Erhebung wurde außerdem deutlich, dass die erwähnten Untersuchungseinheiten für die zur Verfügung stehende Zeit ein zu breites Feld aufspannten. In diesem Fall hätte sich eine Längsschnittstudie angeboten, um

⁵ Der *Liberty Professionals FC* ist ein ghanaischer Fußballverein, von dem der Autor annahm, dass er eine integrierte Akademie führt. Vor Ort zeigte sich, dass der Verein (noch) keine professionelle Jugendausbildung hat.

mit dem Wissen um Herkunft und Vergangenheit der jeweiligen Spieler einen sozio-ökonomischen Entwicklungseffekt zu analysieren.

Die Auswirkung auf die lokale Bevölkerung um die *Red Bull Akademie* wurde während der Feldforschung umfangreich untersucht, jedoch wird sie in dieser Arbeit keinen Platz finden, da die Analyse der gesammelten Daten den Rahmen dieser Diplomarbeit überschreiten würde, und somit innerhalb einer weiteren wissenschaftlichen Auseinandersetzung – in Kultur- und Sozialanthropologie – behandelt wird.

Unter Berücksichtigung der vorab gelesenen Literatur, der weiteren Fokussierung auf die Akademie *Red Bulls*, und stark geprägt von der im Nachhinein behandelten Theorie, steht die vorliegende Arbeit schließlich im Zeichen einer bewusst allgemein gehaltenen Fragestellung:

Welche Prozesse und Strukturen erklären sich Entstehen und Bestehen von *Red Bull Ghana* und wie wirken sich die Ziele der Akademie auf ihre Spieler aus?

Die breite Fassung dieser übergeordneten Fragestellung lässt einerseits der ausführlichen deskriptiven Beschreibung, die aufgrund des weitgehend unangetasteten Forschungsfeldes vonnöten war, genügend Platz. Andererseits bietet sie einen adäquaten Rahmen für drei weiterführende Fragen, die zugleich auch den Aufbau dieser Arbeit strukturieren:

→ Durch welche historischen (sozioökonomischen) Entwicklungen lässt sich das Aufkommen des Akademiensystems in (West-)Afrika erklären?

Dieser Frage wurde in erster Linie mittels Literaturrecherche nachgegangen, wobei post- und neokoloniale Ansätze ebenso berücksichtigt wurden wie etwa migrationstheoretische Blickwinkel. Zur lokalen Bezugnahme wurden ergänzend Auszüge aus ExpertInneninterviews eingebaut (Abschnitte III und IV):

→ Wie bettet sich die *Red Bull Akademie* in das lokale Gefüge des Fußballgeschäftes ein, wie gestaltet sich die interne Struktur der Akademie bzw. welche Akteure werden durch sie beeinflusst, im weiteren Sinne: Wer kann von ihr profitieren?

Zur Beschreibung der lokalen Strukturen inner- und außerhalb der Fußballakademie wurde der entwicklungstheoretische Ansatz der globalen Güterketten herangezogen. Üblicherweise auf die Analyse transnationaler Produktionsnetzwerke ausgerichtet, lässt sich dieser Ansatz

gut auf die „Produkte“ des Fußballs, im vorliegenden Fall auf die Spieler, anwenden (Abschnitte V und VI).

→ Welche Mechanismen von Macht und Disziplin wirken auf die Spieler ein?

Hierfür wurde, als Erweiterung zum Güterkettenansatz, ein stark an Foucault angelehnter Ansatz gewählt, der die Machtstrukturen und Disziplinierungsmechanismen in den Fokus rückt, die unter anderem den Tagesablauf, das Training und die schulische Bildung der Spieler bestimmen (Abschnitt VII).

2.2 ZUGANG ZUM FELD UND FALLAUSWAHL

Merkens (2010: 288) hält fest, dass bei qualitativen Studien den Schlüsselpersonen, den so genannten *gatekeepers*, eine wichtige Rolle zukommt: „Bei der Untersuchung einer Organisation [muss man] in der Regel einen der Topmanager als *gatekeeper* gewinnen.“ (ebd.) Um Zugang zum gewünschten Feld, zur *Red Bull Soccer Academy* in Sogakope, zu bekommen, wurden vom Autor Ende Mai 2010 drei Briefe an das Management von *Red Bull Salzburg* geschickt – mit der Bitte um Zugang zur Akademie. Etwa ein Monat nach der Versendung der Briefe fand von 16. bis 20. Juni ein Unter-17-Turnier mit internationalen Nachwuchsmannschaften in Salzburg statt, darunter auch die U-17-Mannschaft von *Red Bull Ghana*. Nach einem dortigen Gespräch mit einer damaligen Leitungsperson der Akademie wurde die Möglichkeit einer Feldforschung in Aussicht gestellt. Eine endgültige Zusage wurde Mitte Juli vom Management *Red Bull Salzburgs* abgesegnet.

Die Wahl der InterviewpartnerInnen erfolgte einerseits durch eine vorab getroffene Auswahl, andererseits im Zuge des theoretischen Samplings. Strauss und Corbin (vgl. 1996: 155ff in: Truschkat et al.: 9) empfehlen eine Kombination aus „gezieltem“, „systematischem“ und „zufälligem“ Sampling⁶. Für diese Arbeit wurden die ersten beiden Formen zur Erhebung angewandt: das gezielte Sampling zur bewussten Auswahl von relevanten Personen und Orten, und das systematische Sampling, wobei „man (...) von einer Person oder einem Ort zum nächsten über[geht] oder man (...) jeden Eintretenden oder auch jeden, der zur Teilnahme bereit ist [wählt].“ (ebd.).

In Hinsicht auf die inhaltliche Ausrichtung unterscheiden Gläser und Laudel (vgl. 2003: 95ff) zwischen typischen Fällen, Extremfällen und empirischen Gegenbeispielen. Während Extremfälle, ProbandInnen mit besonders schwach oder stark ausgeprägten Merkmalen der untersuchten Variablen, keine Berücksichtigung fanden, kamen typische Fälle und auch empirische Gegenbeispiele häufig vor. „Die Einbeziehung solcher Fälle vergrößert die

⁶ Bei Glaser und Strauss (1998: 70) „statistisches Sampling“ genannt.

einbezogene Varianz von Variablen bzw. Einflussfaktoren. Außerdem wird man gezwungen, die Gegenbeispiele in eine konsistente theoretische Erklärung einzubeziehen, was eine Verbesserung dieser Erklärung ermöglicht.“ (ebd.: 97)

Letztlich begrenzte sich der Feldforschungszeitraum innerhalb und außerhalb der **Akademie** auf drei Wochen (**11.08.2010 – 30.08.2010**). Bevor die Studie an der Akademie begann, wurden in einer ersten Interviewphase ExpertInnen im Bereich des Fußballs in **Accra** befragt (**30.07.2010 – 05.08.2010**). Ein Großteil der Kontakte hierfür wurde durch Dr. Bella Bello Bitugu, Lektor an der Universität Innsbruck, in die Wege geleitet. Die restlichen Kontakte ergaben sich aus dem Prinzip der Schneeballtechnik.

Außerdem wurden zwei Vergleichsgruppen zur *Red Bull Akademie* angestrebt. Zum einen wurde die **Feyenoord Fetteh Football Academy** als Vergleich herangezogen (**05.08.2010**) – diesen Kontakt hatte ein zuvor interviewter Experte hergestellt. Zum anderen diente die **Right to Dream Academy** als Vergleichsobjekt (**13.08.2010 – 14.08.2010**) – der Kontakt wurde via Email hergestellt.

Die ExpertInnen in Accra waren relevant für ein Kennenlernen und eine Abgrenzung des Feldes. Interviews mit der administrativen Leitung der Akademie ergaben sich aus dem Interesse, Strukturen, Ziele und Abläufe verstehen zu lernen. Die beiden Vergleichsfälle wurden zu Gunsten einer breiteren Erklärungsspanne der jeweiligen Variablen bzw. der Codes herangezogen. Das allgemeine Vorgehen entsprach folgender Beschreibung nach Froschauer und Lueger (2003: 55):

„Die Auswahlkriterien folgen *keinen* statistischen Auswahlprozeduren (etwa gleiche Anzahl befragter Männer und Frauen oder verschiedene Altersgruppen), sondern orientieren sich *ausschließlich an inhaltlichen Relevanzkriterien*, die sich aus den Analysen des sozialen Feldes ergeben.“

Dabei wurde allgemein darauf geachtet, dass alle relevanten Fälle einbezogen wurden (vgl. Gläser/ Laudel 2004: 93), ohne dabei Gefahr zu laufen, eine zu große und in Folge unüberschaubare Menge an Datenmaterial zu sammeln (vgl. Truschkat et al. 2005: 19). Merkens (vgl. 2010: 290) empfiehlt in relevanten Fällen das Heranziehen von Fallgruppen. Diese haben nicht den Vergleich zum bisher Erhobenen als Ziel, sondern die Ergänzung oder auch die „Replikation“ (ebd.). In der vorliegenden Arbeit werden zwei Fallgruppen ihren Platz finden: zum einen die Spieler der Akademie und zum anderen diverse Angestellte der Akademie (vor allem Lehrer⁷). Vereinzelt wurde auch mit ehemaligen Angestellten sowie mit

⁷ Es wurden auch Interviews mit dem Küchenpersonal, dem Securitypersonal, Gärtnern etc. geführt; im Rahmen dieser Arbeit findet die Auswertung und Analyse dieser Daten jedoch keinen Platz.

einer Familie eines Spielers gesprochen⁸. Die beabsichtigte Befragung ehemaliger Spieler konnte aufgrund der schwierigen Erreichbarkeit nicht realisiert werden.

Eine Sättigung der erhobenen Daten bzw. der zugänglichen Fälle (vgl. Gläser/ Laudel 2004: 97; Truschkat et al. 2005: 18) wurde einerseits durch die Wiederholung von Aussagen erreicht, und andererseits durch die zeitliche Begrenzung der Feldforschung limitiert. In dieser Arbeit sind 39 Interviews von Relevanz. Eine Übersicht ist dem Anhang zu entnehmen.

2.3 ERHEBUNGSTECHNIKEN

Da der Prozess der Datenerhebungen je nach ProbandIn und Gegenstand unterschiedliche Herangehensweisen erforderte, fanden während des Feldaufenthaltes verschiedene, nicht zu sehr differierende, an die Triangulation (vgl. Flick 2010: 309) angelehnte, Erhebungsmethoden ihre Verwendung – im Sinne eines ethnographischen Zugangs.

„Das ethnographische Interview steht (...) grundsätzlich in Zusammenhang mit einem längerfristigen, methodisch vielseitigen Sich-Einlassen auf ein soziales *setting*. Es ist eingebettet in teilnehmende Beobachtung, in deren Rahmen unterschiedlichste Beziehungen eingegangen und auch vielerlei nicht-sprachlich gefasste Wissensbestände erkundet werden. Außerdem gehen, je nach Forschungsthema, sowohl offene als auch standardisierte ethnographische Interviews mit anderen Erhebungsmethoden einher.“
(Schlehe 2003: 72)

Darüber hinaus war es keine Notwendigkeit, den jeweiligen ProbandInnen dieselben Fragen zu stellen, vielmehr bot es sich an, auf Basis des einen Interviews weiterführende bzw. ergänzende Fragen für ein nächstes Interview zu generieren. „If you already have collected a substantial amount of data, (...) expect to collect additional data on your emerging analytic interests and themes. That way, you can follow up on topics that are explicit in one interview or observation and remain implicit or absent in others.“ (Charmaz 2001: 249)

2.3.1 ExpertInneninterviews

Die Methode des ExpertInneninterviews eignete sich – in inhaltlicher Hinsicht – in sehr hohem Maße den Anforderungen der vorliegenden Untersuchung, da es sich zu einem großen Teil um die Analyse der Struktur der Fußballakademie handelt. Dabei richtet sich das ExpertInneninterview nicht nur, wie oftmals fälschlich angenommen, an Führungsspitzen bzw. sonstige Eliten.

⁸ Auch die Analyse der Interviews mit ehemaligen Angestellten/ArbeiterInnen wird nicht hier, sondern im Rahmen einer weiteren Arbeit thematisiert werden.

„So genannte Experteninterviews werden mit Personen durchgeführt, die für bestimmte Kategorien oder Probleme besonders kompetent gelten, oftmals eher in einem unmittelbar praktischen Sinn, etwa wenn es darum geht, bestimmte Handhabungen oder Arbeitsabläufe bzw. organisatorische oder institutionelle Zusammenhänge zu erklären.“ (Schlehe 2003: 80)

Es bildet dabei nicht die Person den Gegenstand der Untersuchung, sondern der Kontext, „ein organisatorischer oder institutioneller Zusammenhang“ (Meuser/ Nagel 200: 442). Der/die Experte/in agiert als RepräsentantIn eines Themenbereiches. Als Experte gilt „wer in irgendeiner Weise Verantwortung trägt für den Entwurf, die Implementierung oder die Kontrolle einer Problemlösung oder wer über einen privilegierten Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügt“. (ebd.: 443)

Im Weiteren unterscheiden Meuser und Nagel (vgl. ebd.: 445ff) zwischen Betriebswissen und Kontextwissen von ExpertInnen. Das Betriebswissen steht im Zentrum des Forschungsdesigns, ExpertInnen repräsentieren ihr eigenes Handlungsfeld. Im Rahmen des Kontextwissens wird Auskunft über eine „komplementäre Handlungseinheit“ gegeben (ebd.: 445). „Allgemein geht es bei diesem Untersuchungstypus darum, die von den ExpertInnen ausgehenden ‚außerbetrieblichen‘ Effekte und Normierungen als Kontextbedingungen zu bestimmen.“ (ebd.)

Im vorliegenden Fall wurde sowohl Betriebswissen als auch Kontextwissen erhoben. Im Rahmen des Betriebswissens sind Interviews innerhalb der *Red Bull Akademie* als zentrales Handlungsfeld anzusehen. Interviews in *Accra* bzw. innerhalb der *Feyenoord Akademie* und der *Right to Dream Akademie* sind als komplementäre Handlungseinheit zur Zielgruppe zu bewerten, und deren Ergebnisse als Kontextwissen zu betrachten.

Schließlich gibt es innerhalb der ExpertInneninterviews unterschiedliche Interviewmethoden (vgl. Hopf 2010: 353; Mayring 1999: 48; Gläser/ Laudel 2004: 39f). Für das vorliegende Themenfeld bot es sich an, wie auch für die Interviews mit ‚Nicht-ExpertInnen‘, das offene Leitfadenterview als primäre Methode der Datenerhebung zu wählen.

2.3.2 Offene Leitfäden und Triangulation

Eine offene Interviewführung hat den Vorteil, dass die Interviews zwar leitfadengestützt aufgebaut sein können, entsprechend dem Gesprächsverlauf jedoch neue, ergänzende Fragen gestellt werden können. Leitfäden sind dabei nicht zwangsläufig offen. Sie können unter anderem auch halb- bzw. vollkommen strukturiert sein, um eine bessere Vergleichbarkeit zwischen den Interviews zu gewährleisten. Dabei ginge jedoch die Offenheit verloren, die es zulässt, empfänglich für weiterführende Fragen bzw. relevante Abweichungen zu sein. Gläser und Laudel (2004: 40) schreiben von „[o]ffenen Interviews,

die zwar mit vorgegebenen Themen arbeiten, aber nicht durch einen für alle Interviews verbindlichen Leitfaden unterstützt werden.“

Mit den Spielern wie auch mit den Angestellten der *Red Bull Akademie*, mit den Fallgruppen der vorliegenden Arbeit, wurden keine ExpertInneninterviews geführt, sondern ebenso eine offene, leitfadenorientierte Gesprächsführung bevorzugt. Dabei lag nicht der Kontext im Vordergrund des Interesses, sondern die jeweilige Person samt ihrer Einstellungen und Ansichten.

Neben den beiden genannten Interviewformen wurden weitere Methoden angewandt, um einen breiten, sich möglichst erschöpfenden Datenpool zu generieren. So fanden etwa auch teilnehmende Beobachtungen und informelle Gespräche ihre Anwendung. Deren Ergebnisse fanden in der vorliegenden Arbeit jedoch nur selten Berücksichtigung, da beide Methoden in erster Linie der Bildung der jeweiligen Leitfäden dienlich waren:

„Er [der Leitfaden] wird möglichst nicht nur auf der Basis von Literaturstudien und eigenen Fragen erstellt, sondern auch aufgrund der Daten aus informellen, unstrukturierten Interviews gewonnen. Damit wird wahrscheinlicher, dass er diejenigen Bereiche aufgreift, die für die Befragten relevant sind.“ (Beer 2003: 79)

Des Weiteren wurden aus geographischen Gründen ein Telefoninterview und aus logistischen Gründen zwei Gruppeninterviews geführt. Das eine mit einer Gruppe von Lehrern der Akademie, das andere mit Familienangehörigen eines Spielers. Auch statistische Daten zur Akademie konnten erhoben werden, finden aber aus forschungsethischen Gründen (siehe Kapitel 2.6) keine Berücksichtigung.

2.4 DATENAUSWERTUNG

Für die Analyse der Daten wurde die Methode des thematischen Kodierens gewählt. Nach Kuckartz lässt das thematische Kodieren zwar „eine gehörige Portion Unsicherheit hinsichtlich der methodischen Korrektheit zurück“ (2010: 84), andererseits aber geht man durch sie nicht theoriegenerierend vor. Entscheidend ist, dass sie Vorwissen, Deduktion und Abduktion als auch Zirkularität zulässt, und die „fallbezogene Überprüfung der Gültigkeit einer Theorie mittlerer Reichweite“ (ebd.: 85) in den Mittelpunkt rückt.⁹

Das Beschriebene träfe mit Abstrichen auch auf die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (1999) zu, unterscheidet sich durch ihre von der Interviewschwerpunktsetzung gesonderte Auswertungsstrategie (vgl. Kuckartz 2010: 93) jedoch entscheidend von der hier präferierten Auswertungs- und Interpretationsmethode. Auch das strikte Ablaufmodell der Inhaltsanalyse, das die Paraphrasierung und Abstraktion der Interviewtexte voraussetzt, entspricht nicht den hier beabsichtigten Zielen. Meuser und Nagel etwa formulieren eine

⁹ Eine Lösung der „Unsicherheit der methodischen Korrektheit“ (ebd.) ist Kapitel 2.4 zu entnehmen.

Zielsetzung für die Auswertung von ExpertInneninterviews, die mit der in den folgenden zwei Kapiteln näher dargestellten Transkriptions- und Auswertungsmethode in hohem Maße korreliert:

„Das Ziel ist (...), im Vergleich mit den anderen ExpertInneninterviews das Überindividuell-Gemeinsame herauszuarbeiten, Aussagen über Repräsentatives, über gemeinsam geteilte Wissensbestände, Relevanzstrukturen, Wirklichkeitskonstruktionen, Interpretationen und Deutungsmuster zu treffen. Es sind die Texte des Aggregats ‚ExpertInnen‘, die wir als Ganzes zum Objekt der Interpretation machen.“ (Meuser/ Nagel 1991: 452)

In der vorliegenden Analyse wurde weder klassisch induktiv noch deduktiv vorgegangen, sondern, wie in Kapitel 2.4.2 genauer zu lesen sein wird, eine enge Beziehung zwischen Theorie und Empirie hergestellt, wobei ein Großteil der in der Empirie verwendeten übergeordneten Kategorien aus der Theorie abgeleitet wurden, viele Subkategorien und – kodes wiederum aus den gesammelten Daten heraus entstanden.

2.4.1 TRANSKRIPTIONSMETHODE

Das erhobene verbale Material wurde mittels Aufnahmegerät aufgezeichnet. Um die gewonnenen Daten verwertbar zu machen, wurden alle Interviews in voller Länge, also in einer „transkribierten Analyse“, wie auch Kuckartz nach Hopf (vgl. Hopf 2010 in: 2010: 85) empfiehlt, übertragen¹⁰. In einem weiteren Schritt war darüber zu entscheiden, in welcher Form die verbalen Äußerungen niedergeschrieben werden: „Die Auswahl der zu transkribierenden Verhaltensmerkmale (verbale, prosodische, parasprachliche und außersprachliche) (...) wird immer von der Zielsetzung und Fragestellung eines spezifischen Forschungsprojekts bestimmt.“ (Schmidt 2010: 439) Darüber hinaus ist über die Auswahl von Notationszeichen und das Transkriptionsformat zu entscheiden (vgl. ebd.).

Kuckartz (vgl. 2010:43) nennt drei Möglichkeiten: die Verwendung des phonetischen Alphabets, die literarische Umschrift, und die Übertragung in normales Schriftdeutsch, bei Schmidt (ebd.) als Standardorthographie beschrieben. Schmidt (vgl. ebd.) sieht die Standardorthographie als ökonomischste Form. „Sie vernachlässigt aber zugleich die Besonderheiten der gesprochenen Sprache wie die Auslassung einzelner Laute (Elision) oder die Angleichung aufeinander folgender Laute (Assimilation).“ (ebd.) Gestützt auf Schmidt und den Ansatz von Meuser und Nagel (2001: 455) wird für die Datenanalyse der beschriebenen Interviews – in den meisten Fällen – auf sprachliche Besonderheiten verzichtet.

¹⁰ Als alternative Transkriptions- und Auswertungsmethoden nennt Kuckartz (2010: 39) die gedächtnisbasierte Auswertung, die protokollbasierte Auswertung und die bandbasierte Auswertung, die nur Teile der Aufnahme festhält.

„Da es bei ExpertInneninterviews um gemeinsam geteiltes Wissen geht, halten wir aufwendige Notationssysteme, wie sie bei narrativen Interviews oder konversationsanalytischen Auswertungen unvermeidlich sind, für überflüssig. Pausen, Stimmlagen sowie sonstige nonverbale und parasprachliche Elemente werden nicht zum Gegenstand der Interpretation gemacht.“

Die in dieser Arbeit vorkommenden Interviewzitate – sowohl die der ExpertInneninterviews als auch die der restlichen leitfadenorientierten Interviews – sind also vorwiegend mittels literarischer Umschrift transkribiert, diverse Fehler im Ausdruck wurden als solche belassen, ohne durch redaktionelle Ergänzungen auf diese aufmerksam zu machen. Einzelne Notationsempfehlungen, wie sie etwa Mayring innerhalb der „kommentierten Transkription“ nach Kallmeyer und Schütze beschreibt, wurden in der Transkription berücksichtigt, jedoch auf die folgenden drei Spezifikationen gekürzt (vgl. 1976):

..	kurze Pause
...	lange Pause
[Kommentar]	relevante Anmerkung

2.4.2 AUSWERTUNG DER INTERVIEWS UND EINBETTUNG IN DIE THEORIE

Die Transkripte der Interviews wurden mit Hilfe des qualitativen Analyseprogramms ATLAS.ti ausgewertet. Die dabei angewandte Auswertungsmethode des thematischen Kodierens, die – wie bereits erwähnt – oftmals frei von jeglichen Regeln abläuft, wurde entsprechend der Vorschläge von Christel Hopf (2010) verfeinert. Sie empfiehlt die Berücksichtigung von vier aufeinander folgenden Schritten: „1. Entwickeln der Auswertungskategorien; 2. Codieren des Materials; 3. Erstellen von Fallübersichten; 4. Vertiefende Analyse von ausgewählten Fällen.“ (Hopf et al. 1995 in: Kuckartz 2010: 85) Im Fall der vorliegenden Arbeit wurde zu Beginn die Methode des offenen Kodierens angewandt, danach erst die Auswahlkategorien formuliert. In Folge wurden die jeweiligen Interviews (oder: Fälle) nach den erstellten Kategorien nochmals kodiert, die jeweiligen Aussagen zu den Kategorien zugeordnet, und anschließend – wie schon nach Meuser und Nagel (1991) in Kapitel 2.4 erwähnt – vergleichend interpretiert.

Die Aufbereitung der empirischen Daten entspricht einer dokumentarischen Analyse. Diese bedient sich dem thematischen Kodieren, und zeichnet sich dadurch aus, dass der thematische Vergleich, ebenso wie in der vorliegenden Analyse „nicht durch Fallbeispiele, sondern durch typische Äußerungen“ (452) vollzogen wird. Charakteristisch für die dokumentarische Methode, die den Vorteil hat, eine weitestgehend wertfreie Analyse zuzulassen, ist nach Bohnsack et al. (vgl. 2007: 14) das Herausarbeiten von konjunktivem

Wissen. Dieses lässt sich nur, wie im vorliegenden Fall, aus der Kenntnis der Handlungspraxis erschließen, und unterscheidet sich von seinem Gegenpol, dem offen zugänglichen kommunikativen Wissen, durch den erschwerten Zugang.

Des Weiteren wird in der Auswertungsphase zwischen formulierender sowie reflektierender Interpretation unterschieden. Während die Daten der erstgenannten Dokumentationsweise bereits von den interviewten Akteuren interpretiert wurden, und ‚nur‘ zusammenfassend formuliert wird, verlangt die reflektierende Interpretation eine „eigene Interpretation in ‚Reflexion‘ auf die implizierten Selbstverständlichkeiten des Wissens der Akteure“ (ebd.: 15). Hinsichtlich der Verknüpfung von Theorie und Empirie wird in der vorliegenden Arbeit der empirische nicht gesondert vom theoretischen Teil behandelt. Vielmehr wurde in variierter Weise mit dem Zusammenwirken umgegangen. Während in Abschnitt IV, mit Abstrichen auch in Abschnitt V, empirische Daten nur vereinzelt vorkommen, überwiegt in Abschnitt VI die empirische Dokumentation. In Abschnitt VII wurde versucht, ein Gleichgewicht zwischen Empirie und Theorie herzustellen.

In Summe kamen dabei in-vivo-Kodes gleichermaßen vor wie ex-ante-Kodes (siehe Kapitel 2.1). In Bezug auf die beschriebenen drei Hauptteile dieser Arbeit entsprechen die Interviewpassagen in Abschnitt IV und V einer formulierenden Interpretation und bestehen ausschließlich aus ex-ante-Kodes. Die empirische Information und Interpretation in Abschnitt VI wurden in weiten Strecken gemäß der globalen Güter- und Wertschöpfungskettentheorie erstellt. Demnach dominiert eine formulierende Interpretation auf Basis von ex-ante-Kodes, wobei auch eigens definierte Kodes als Unterkategorien kreiert wurden. Der letzte Teil der Arbeit, die Erweiterung des Güterkettenmodells, besteht vordergründig aus einer reflektierenden Interpretation und der Verwendung von in-vivo-Kodes.

2.5 GÜTEKRITERIEN

Die qualitative Forschung hat im Vergleich zur quantitativen Forschung den Nachteil, dass die Güte der jeweiligen Methode nicht an Maßzahlen festzuhalten ist, und die vorgeschlagenen Alternativen oftmals sehr allgemein oder wenig systematisch sind. (vgl. Steinke 2010: 319) Um Erhebung und Analyse der Daten zugänglich, nachvollziehbar und zuverlässig zu präsentieren, ist das Einhalten von bestimmten Regeln zum Nachweis der Güte vonnöten. Die in der quantitativen Forschung gängigen Kernkriterien – Validität, Reliabilität und Objektivität – sind in der qualitativen Forschung jedoch nicht geeignet. (vgl. Froschauer; Lueger, 2003: 166) Also ist nach anderen Kriterien der Qualitätssicherung vorzugehen. Steinke (vgl. 2010: 324-330) erstellte einen Kriterienkatalog, der es einerseits den Forschenden ermöglichen soll, nach bestimmten Merkmalen der Güte vorzugehen, und andererseits den Lesenden erlauben soll, sowohl den Erhebungsprozess als auch den Auswertungsprozess nachvollziehen zu können:

- **Intersubjektive Nachvollziehbarkeit** um eine Bewertung der Ergebnisse zu ermöglichen bzw. die Angemessenheit der Methoden zu evaluieren;
- **Indikation des Forschungsprozesses** um die Relevanz desselben zu bewerten;
- **Empirische Verankerung** um die Bildung von Hypothesen/Theorien zu testen;
- **Limitation** um Aufschlüsse über die Reichweite der Ergebnisse zu präsentieren;
- **Kohärenz** zum Nachweis der Schlüssigkeit der Theorie;
- **Relevanz** zur Prüfung der Fragestellung sowie des Beitrags der generierten Theorie;
- **Reflektierte Subjektivität** um zu zeigen, ob die subjektive Rolle des Forschenden miteinbezogen wurde.

Bei der Erhebung als auch bei der Auswertung wurde darauf geachtet, den genannten Kriterien zu entsprechen. Steinke (ebd.: 331) rät: „Für die Bewertung einer Studie ist die Anwendung von nur einem oder zwei der vorgeschlagenen Kriterien nicht ausreichend. Auf der Grundlage von mehreren Kriterien sollte entscheidbar sein, ob das ‚bestmögliche‘ Ergebnis erzielt wurde.“

2.6 FORSCHUNGSETHIK

„Forschung verändert das Leben von Menschen – durch die Einbeziehung von Menschen in die Untersuchung, durch die Veröffentlichung von Untersuchungsergebnissen über Menschen und dadurch, dass sie selbst menschlich Handeln.“ (Gläser/ Laudel 2004: 46) Aus diesen Gründen wurde gut überlegt, wie bei der Datenfindung vorzugehen ist, und vor allem, was in welcher Form letztlich veröffentlicht wird. Am wichtigsten ist es, so Gläser und Laudel (vgl. ebd.: 48ff), dass die einbezogenen Menschen nicht zu Schaden kommen. Also wurden zum einen „Anonymitäts- und Vertraulichkeitszusagen“ eingehalten (Hopf 2010: 589), und darauf geachtet, dass auf der Basis der Ergebnisse keine negativen Konsequenzen für die RespondentInnen entstehen. Auch in dieser Forschung wurden Daten gesammelt, deren Veröffentlichung zu negativen Konsequenzen führen könnte. Hopf (2010: 599) erklärt, dass ein Weg zu finden sei, wie mit derartigen Daten umzugehen ist.

„Auf allgemeiner Ebene ist es (...) meiner Ansicht nach nicht möglich, rational zwischen dem Beitrag, den eine Untersuchung zum wissenschaftlichen Fortschritt leistet, und ihren möglichen schädigenden Effekten abzuwägen und auf dieser Grundlage zu einer Entscheidung, ob veröffentlicht wird oder nicht, zu kommen.“

Im Rahmen dieser Arbeit wurde dieser Zwiespalt insofern gelöst, als dass einerseits die interviewten Personen im Umfeld der Akademie *Red Bulls* anonymisiert wurden, und andererseits sensible Daten weggelassen wurden.

III. HISTORISCHER BEZUGSRAHMEN

Um den ersten Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit, das Entstehen von Fußballakademien in Afrika, des Weiteren auch die dem Fußballsport innewohnende hegemoniale Dominanz des ‚Nordens‘ über den ‚Süden‘, historisch nachvollziehbar zu machen, soll in diesem Abschnitt ein Einblick in markante Einflussfaktoren für den afrikanischen Fußball im 20. Jahrhundert gegeben werden. In den folgenden beiden Kapiteln wird einerseits gezeigt, wie sich der Fußballsport in Afrika in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von seinem anfänglich europäisch-kolonialen Einfluss hin zu einem identitätsstiftenden Konstrukt wandelte (3.1), bzw. wie sich die Ökonomisierung und Professionalisierung des Fußballgeschäfts ab den 1970er Jahren auf europäischer Ebene wiederum auf den afrikanischen Kontinent auswirkte (3.2).

3.1 VOM KONOLIALSPORT ZUM INSTRUMENT DES PANAFRIKANISMUS

Die Berliner Konferenz um Afrika 1884/85, welche die Aufteilung Afrikas in Kolonien besiegelte, eröffnete den ‚Wettlauf um Afrika‘ und initiierte somit den Imperialismus in verschiedensten sozialen, politischen und ökonomischen Bereichen. So auch im Sport. „Die Kolonialmächte brachten ihre Werte, Normen und Lebensgewohnheiten sowie Bewegungskulturen in die von ihnen beherrschten Regionen.“ (Pfister 2005: 48) Dabei breitete sich der Fußball besonders schnell aus, mehr noch in anglo- als in frankophonen Gebieten. Meist war der Zugang zum Spiel aber nur Europäern bzw. der afrikanischen Elite gestattet. Fußballverbände entstanden im Vergleich zu Europa spät: etwa in Kenya 1922, in Nigeria 1945.

Der Fußball wurde von Soldaten, Matrosen und Siedlern nach Afrika gebracht. Früh begann man, den Fußball zur Disziplinierung zu nutzen. Wachter (2005: 120) berichtet nach Vasili (2000) von einem Kolonialbeamten in Uganda, der davon ausging, dass „ein Sinn für Rangordnung, Kameradschaft und auch Disziplin (...) den von Natur aus faulen, „formbaren“ Untertanen antrainiert werden [könne].“ Ab den 1920er Jahren waren es Missionare, Lehrer und Kolonialbeamte, die zur Distribution des Fußballs beitrugen. In englischen Missionsschulen wurde den Einheimischen nach christlicher Soziallehre Fleiß und Disziplin eingeimpft. „Muscular christianity“ und ein „athletic imperative“ wurden propagiert um die einheimischen SchülerInnen zu züchtigen und nach christlicher Morallehre umzuerziehen – „indirect rule‘ as the art of governing native races“ (Kirk-Greene 1987: 82). Die Ausübung von kompetitivem Sport diente aber auch dazu, die Besetzung der Posten von athletischen Leistungen und den darin gezeigten charakterlichen Attributen der Kolonialbeamten abhängen zu lassen: „The success of the district officer in Africa depends on his possessing ‚character‘; character is tested, developed and proved by participation in team games.“ (ebd.:

85) Die Formung des Körpers führe zur Formung des Geistes, die englische Erziehung wurde auf die afrikanische übergestülpt. Dazu Wachter (2005: 121): „Über die so erreichte Konstruktion einer gemeinsamen Identität, eines *esprit de corps*, der Kolonisierten mit den Kolonisatoren ließ sich die ökonomische und politische Ausbeutung noch besser bewerkstelligen.“

In den französischen Kolonien (in West- und Äquatorialafrika) setzte die Ausbreitung des Fußballsports, wie bereits einleitend erwähnt, später ein. Sport wurde in den Missionsschulen, nicht aber in den öffentlichen Schulen ausgeübt, und war somit wiederum nur der Elite zugänglich. (vgl. Darby 2002: 12) In Nordafrika verfolgte der französische Kolonialapparat eine andere Strategie: Öffnung für alle Gesellschaftsschichten, eine bessere Organisation und eine engere Verlinkung zu Frankreich. Dies führte dazu, dass bereits in den 1930er Jahren erste nordafrikanische Spieler in französischen Ligen spielten. Dies war zugleich auch der Anfang eines breiten Rekrutierungsnetzwerkes im frankophonen Afrika.

In Ghana, der damaligen Gold Coast, begann der Fußball von Cape Coast aus die Menschen zu erfassen. Cape Coast war das administrative Zentrum der Kolonie. Die britische Oberschicht spielte Cricket, britische Soldaten spielten Fußball. Nachdem deren Aufenthalt aber temporär war, setzte sich der Fußball vorerst nur langsam durch. Als 1877 Accra zur Hauptstadt ernannt wurde, verteilte sich der Fußball auf das gesamte Land. Organisierte Spiele fanden ab 1882 statt. Der erste Klub, *Cape Coast Excelsior*, wurde 1903 gegründet. Aufeinandertreffen mit Teams von britischen Seeleuten und Beamten wurden organisiert. In Accra entstanden die *Accra Invincibles* (1910) und der bis heute äußerst populäre Klub *Hearts of Oak* (1912). Als sich der Sport weiter in den Norden des Landes verbreitete, wurden in Kumasi 1924 *Ashanti United* und 1935 *Asante Kotoko* gegründet. (vgl. ebd.) Auffallend sind die kolonialen Wurzeln bzw. postkolonialen Konstruktionen in den Namen aktueller ghanaischer Vereine: *Bechem Chelsea*, *Ashanti Goldfields*, *Arsenal FC*, *Liberty Professionals*, *Westham*, *St. Mirren*, *Midtjylland*. (vgl. ghanafa.org)

Während der Fußball in Ghana von den einen als Freizeitbeschäftigung und gegenhegemoniale Institution gesehen wurde, sahen andere, vor allem die intellektuelle Elite, darin ein moralisch korrumpierendes Element (vgl. Darby 2010: 22). Doch allgemein, so Künzler (vgl. 2010: 27), sind es meist nicht-afrikanische AutorInnen, die Fußball als Form von Kulturimperialismus beklagen. Es gibt zwei hervorstechende Argumentationsmuster: Nach dem einen ist Fußball gemäß den Gesetzen des Imperialismus dem afrikanischen Kontinent aufgezwungen worden. Nach dem anderen Muster passe die Bewegungskultur des Fußballs zur afrikanischen Gesellschaft bzw. zu der Art und Weise, wie Körper und Geist eingesetzt werden. Künzler (vgl. ebd.: 40) ersetzt den Begriff des Imperialismus mit dem der Hegemonie. Imperialismus stehe für vollständige Dominanz, Hegemonie dagegen für eine abgeschwächte Form von Machtausübung, die starken Einfluss hat, aber umkämpft bleibt.

Giulianotti (2004: 83) vereinfacht dieses Thema auf einen Satz: „African football reflected the systematically enforced cultural and economic dependency of Africans under Europeans.“

Der afrikanische Fußball wurde zunehmend in ausschließlich einheimischen Vereinen und Verbänden organisiert, ohne Einflussnahme von Seiten der Europäer. Nicht nur auf dem Feld, sondern auch auf symbolischer Ebene führte dies zur Konfrontation mit dem Kolonialapparat. „Spiele gegen die christlichen, gebildeten Mannschaften der (Missions-) Schulen oder gegen europäische Mannschaften ermöglichten es den afrikanischen Mannschaften, bei einem Sieg die Machtverhältnisse symbolisch umzukehren.“ (Künzler 2010: 35) Der Fußball wurde zu einem „afrikanischen Spiel“. Einerseits durch urbanen Widerstand, andererseits durch lokale Aneignung (vgl. Wachter 2005: 123f). Vor allem nach dem zweiten Weltkrieg, als der koloniale Apparat zunehmend an Struktur und Übersicht verlor, entstand Platz für wirkungsvolle Gegenbewegungen und politische Selbstorganisation. Stuart schreibt über die Auswirkungen auf den afrikanischen Fußball: „From the post-war period onwards, soccer at different times became an embodiment of the political aspirations of the African people.“ (Stuart 1995: 34 in: Darby 2002: 21)

Kwame Nkrumah, erster Präsident der Republik Ghana, sah im Fußball eine pan-afrikanische Chance. Im Rahmen seiner Inauguration am 1. Juli 1960 betonte er die Notwendigkeit des afrikanischen Zusammenhalts: „From now on there is a new African in the world. That new African is ready to fight his own battles and show that the black man is capable of managing his own affairs.“ (Koufie 2009 in: BBC World Service in Darby 2010: 23) Nkrumah erkannte den Wert von sportlichen Erfolgen für das Selbstbewusstsein und den Respekt, den er sich für Ghana und für Afrika vorstellte. Das dem Fußball innewohnende mobilisierende und identitätsstiftende Moment blieb ihm nicht verschlossen. Das Nationalteam Ghanas, das nunmehr *Black Stars* hieß, sollte als Symbol für einen ganzen Kontinent gelten. „Nkrumah was telling the whole world that there is a continent called Africa which could compete with any other continent in the game of football.“ (ebd.)

Regelmäßige Spiele gegen andere afrikanische Länder folgten. Nnamdi Azikiwe, von 1963 bis 1966 Staatspräsident Nigerias, initiierte die *Azikiwe Trophy*, bei der man einmal jährlich auf Ghana traf; Nkrumah formte den *Nkrumah Gold Cup*. Das ghanaische Team spielte in weiterer Folge im Rahmen der Unabhängigkeitsfeiern von Kenya, Zambia und Congo. Fußball schien in Zeiten Nkrumahs oder Azikiwes ein von Europa unabhängiger Sport zu sein. Es war ein Spiel, das weder durch direkten, noch durch indirekten Einfluss von Seiten des „Westens“ organisiert und innerhalb Afrikas verbreitet wurde, jenseits von imperialistischen oder hegemonialen Strukturen als „Volkssport“, mit entsprechender Unterstützung der Regierung, florieren konnte. „Football is so intimately connected to multiple identities in Africa that the meaning of sport for national identity and unity, for

international visibility and prestige, and for pan-African cohesion and leverage weaves in and out the history of independent Africa.” (Alegi 2010: 64)

3.2 TRANSFORMATIONSPROZESSE NACH 1970

Während sich der Fußballsport in Afrika bis in die 1970er Jahre zu einem selbstbestimmten, identitätsstiftenden Spiel entwickelte, erlebte auch der Fußball in Europa entscheidende Transformationsprozesse. Jedoch mit anderen Vorzeichen: Die Zeit, in denen sich professionelle Fußballmannschaften in erster Linie durch Ticketeinnahmen, Beiträge von Mitgliedern, (bescheidene) Spielertransfers oder – im Falle von Werksvereinen – durch Unterstützung des Mutterkonzerns finanzierten, war vorbei. Als Folge der globalen Wirtschaftskrise in den 1970er Jahren geriet der professionelle Fußballsport in Europa in ein zunehmend ökonomisches Geflecht. Als Folge des wirtschaftlichen Kollapses galt es, neue Märkte zu erschließen. Der Fußball, so Hödl (2005: 14f), entwickelte Katalysatorwirkungen auf verschiedensten Ebenen: ob auf die Sportartikel- und Sportbekleidungsindustrie, auf die Medienindustrie samt Fernsehsender und Zeitschriften, auf die Bauindustrie durch Renovierung, Ausbau oder Neubau von Stadien oder auf die Glücksspielindustrie: Verschiedenste Wirtschaftssparten profitierten vom Fußballgeschäft. Vice versa eröffnete dies neue Investitionsmöglichkeiten für europäische Fußballklubs und Fußballverbände.

„Die Veränderung an der Oberfläche des Sports – die neuen Stadien, die massenmediale Inszenierung, die Allgegenwart von Firmenemblemen, die demonstrative Respektabilität der Akteure – verweisen auf eine strukturelle Transformation, die den Fußballsport zu einem der Kristallisationspunkte der Unterhaltungs- und Freizeitindustrie werden ließ.“ (Hödl 2005: 14)

Auf Klubebene begann sich das finanzielle Potenzial auf die fünf stärksten Ligen Europas zu konzentrieren: Spanien, Italien, Deutschland, Frankreich und England. Der höchste Profit und gleichsam die größten Unterschiede ergeben sich durch Sponsoring und vor allem durch den Verkauf von Fernsehrechten an Bezahlsender (vgl. ebd.: 19). Dies kam in erster Linie den Vereinen zugute, deren Spiele am häufigsten übertragen wurden. Naturgemäß waren dies die kaufkräftigeren und einnahmestärkeren Vereine (bzw. Ligen), was wiederum die Kluft zwischen starken und schwachen Vereinen, bzw. starken und schwachen Ligen, vergrößerte. Auch die Spielergelälter unterlagen erheblichen Transformationen. In den englischen Profiligen wurden etwa die bis dahin bestehenden Mindestgehälter von Spielern aufgehoben. Der Grund lag in der zunehmenden Abwanderungslust einheimischer Spieler in lukrativere Ligen außerhalb Englands. Durch sukzessive Erhöhung der Gehälter konnten einheimische Spieler in der eigenen Liga gehalten werden, und Spieler aus anderen Nationen nach England geholt werden.

Die beiden zentralen Akteure innerhalb der ökonomischen Transformationsprozesse im Fußball sind *FIFA* und *UEFA*. (vgl. ebd.: 33f) Deren Agieren wirkte sich nicht nur auf europäischer, sondern auch auf außereuropäischer Ebene aus. Während die *FIFA* ab den 1970er Jahren um die Regulation und die Erschließung neuer Märkte bemüht war in etwa durch die Vergabe von Weltmeisterschaften an in fußballerischer Hinsicht periphere Länder, versuchte die *UEFA* die Kluft zwischen Groß- und Kleinklubs in regeltem Maße zu halten – mit wenig Erfolg. Hödl schreibt, dass für die *UEFA* letztlich selbiges gelte wie Giulianotti und Robertson für die *FIFA* festhalten: „Sie reguliert die rechtlichen und distributiven Bedingungen, in welchen das neoliberale Geschäft im Fußball gedeihen kann.“ (Giulianotti/Robertson 2002: 242 in: Hödl 2005: 33).¹¹

Ein neoliberalistisches Modell, in einem so genannten freien Markt, funktioniert – stark reduziert dargestellt – oft auf Kosten von peripheren, nicht wettbewerbsfähigen Märkten. Es bietet sich der folgende Vergleich an: Die durchschnittlichen Spielergehältern in Ghanas erster Liga lagen im Jahr 2010 etwa zwischen 100 und 200 Dollar pro Monat¹². Der einzige Feldspieler in Ghanas Kader für die WM 2010, der noch in der Heimat spielte, Lee Addy von *Bechem Chelsea*, verdiente im Vorfeld der WM nicht mehr als geschätzte 500 US Dollar pro Monat. Im Vergleich dazu verdiente Michael Essien, ghanaischer Nationalspieler in Diensten von *Chelsea London*, 2011 kolportierte 5,5 Mio. US Dollar pro Jahr¹³.

Auf den afrikanischen Fußball hat sich die Weltwirtschaftskrise etwas später, in den 1980er Jahren ausgewirkt. Durch die zunehmende Ökonomisierung des Sports, durch die Auflösung kolonialer Herrschaften und beeinflusst von teils sozio-ökonomischen Push-Faktoren, teils durch Vorbildwirkung und imperialistische Dimensionen geprägte Pull-Faktoren, nahm der afrikanische Fußballsport wieder überregionalen Charakter an – durch die zunehmende mediale Breitenwirkung, durch globale Veranstaltungen sowie Migrationsprozesse (in erster

¹¹ Augenscheinlich ist die mit der Monopolstellung als weltweit einziger Fußballverband einhergehende geographischen Expansion der *FIFA*: 1904 gegründet – von anfänglich sieben Nationalverbänden, alle europäisch – besteht die *FIFA* heute aus 208 Mitgliedsstaaten. Die *CAF (Confédération Africaine de Football)*, eine von sechs Kontinentalverbänden der *FIFA*, wurde 1956 gegründet – von Ägypten, Äthiopien, Sudan und Südafrika, den damals einzigen unabhängigen Ländern des Kontinents. Heute zählt die *CAF* 55 Nationalverbände zu ihren Mitgliedern. Die *FIFA*, dessen Vorsitz bis 1974 ausschließlich Europäer inne hatten, erlebte mit der Ernennung des Brasilianers João Havelanges als neuen Präsidenten eine ‚De-Europäisierung‘, „die sich in der Erhöhung der WM-Startplätze, der Einführung von Nachwuchsweltmeisterschaften und der Schaffung von Entwicklungsprogrammen manifestierte.“ (Wachter 2005: 128). Havelange genoss innerhalb der afrikanischen Nationalverbände großes Ansehen und eine sichere Wählerschaft, nicht zuletzt aufgrund des guten Verhältnisses zwischen ihm und dem von 1972 bis 1987 amtierenden *CAF*-Präsidenten Ydnekachew Tessema. Havelange's Nachfolger Sepp Blatter führte diese Politik der vermeintlichen Dezentralisierung - durch die Vergabe der Fußballweltmeisterschaften an USA 1994, an Japan und Südkorea 2002 - nahtlos fort. Andererseits war dies auch ein weiterer Schritt Richtung Globalisierung und Erschließung neuer Märkte, und bereitete „damit auch den Boden für die globalen Aktivitäten der westeuropäischen Großklubs.“ (Hödl 2005: 33).

¹² Schätzung des ghanaischen Sportjournalisten Kofi Aduonum im Rahmen eines unaufgezeichneten Gesprächs Ende Juli 2010.

¹³ Die Schätzung von Lee Addys Gehalt geht auf einen Artikel der deutschen Tageszeitung *Welt* zurück: <http://www.welt.de/sport/wm2010/article8110498/Lee-Addy-will-der-Beckenbauer-Ghanas-sein.html>, 22.06.2010; die zweite Schätzung geht zurück auf ein im Jahr 2011 von *ESPN* erstelltes internationales Ranking der Einkommen von Sportlern: <http://sports.espn.go.com/chicago/news/story?id=6391145>, 20.04..2011

Linie) auf den europäischen Kontinent. In finanzieller Hinsicht standen der nordafrikanische und der südafrikanische Fußball auf soliden Beinen. Anders war die Situation im restlichen Afrika. Der (semi-)professionelle Fußball (vgl. Hödl 2010: 15), der bisher durch die Unterstützung von Staatsbetrieben getragen wurde, erlitt einen herben Rückschlag. Dies zeigte sich in vielen Ländern „im Verfall der Infrastruktur, in Einschränkungen des Spielbetriebs und in der Arbeitssituation der Spieler.“ (ebd.) Die finanzielle Situation konnte – in den meisten Teilen – bis heute nicht verbessert werden. In Zimbabwe wurde 2009 eine Obergrenze für Spielergelöhner eingeführt, die bei 150 US\$ im Monat liegt. Im Vergleich dazu beträgt ein durchschnittliches Spielergeloh in Südafrika rund 1.600 US\$ (vgl. Banda 2009 in Hödl 2010: 16). Ein großer Nachteil, dem der Fußball in Ländern wie Zimbabwe oder auch Ghana ausgesetzt ist, besteht in den fehlenden Einnahmen aus Merchandising und – schwerwiegender – in den geringen (bzw. nicht vorhandenen) Einkünften durch TV-Einnahmen. Spiele aus der Englischen *Premier League* sind jederzeit zu verfolgen, die eigene Liga wird kaum übertragen.

Ein kurzer Vergleich zwischen Ghana und Südafrika: Wachter (2005: 130) schreibt, dass der ehemalige ghanaische *Premier League* Sponsor, *Achimota Breweries* den 15 Ligaklubs pro Jahr umgerechnet 74.000 Euro zahlte. TV-Gelder gab es keine. Die Eintrittspreise zwischen 0,8 und 2,6 Euro machten bereits 28% der Gesamteinnahmen aus. Der Hauptsponsor der südafrikanischen Liga, eine Bank namens *Absa*, sicherte den Vereinen für die Saison 2010/11 rund 9 Millionen Euro zu. Ähnliche Verhältnisse zeigen sich bei Merchandising, Ticketverkauf und Klubspensoren. (vgl. Hödl 2010: 16) Die südafrikanische Liga steht somit finanziell auf sehr soliden Beinen und profitiert vom Zuzug von Spielern aus den Nachbarländern. Ein ähnliches Bild zeigt sich laut dem österreichischen Spielervermittler Nick Neururer seit kurzem auch in der DR Kongo oder in der angolanischen Liga (vgl. Neururer in: Club 2x11, 2010). Von dem neuen Reichtum des Landes durch Erdölvorkommen profitierte auch die nationale Fußballindustrie. Anders sieht die Situation in westafrikanischen Ländern aus, in denen ein nationaler Wirtschaftsaufschwung ausbleibt, und somit auch die jeweiligen Ligen finanziell unterversorgt bleiben.

„Zu einer gegenläufigen Entwicklung kommt es unter prekären finanziellen Bedingungen: Die besten Spieler verlassen das Land, internationale Erfolge der Klubs bleiben aus, und die Qualität der heimischen Liga sinkt, was wiederum das Interesse der ZuschauerInnen und potentieller Sponsoren weiter abnehmen lässt.“ (Hödl 2010: 17)

Somit kommt es zu einem Bündel an sich gegenseitig bedingenden Faktoren, die aktive ghanaische Fußballikonen wie Michael Essien oder Sulley Muntari dazu ‚zwingt‘, ins europäische Ausland zu wechseln. Wie dem Zitat nach Hödl zu entnehmen ist, wandert das Interesse der westafrikanischen ZuschauerInnen weg von den nationalen zu den

europäischen Ligen. Unter afrikanischen Spielern und ZuschauerInnen war eine Idealisierung des europäischen Fußballs entstanden, die im Folgenden durch so genannte PR-Reisen von europäischen Fußballklubs durch Afrika genährt wurde. In diesem Zusammenhang erwähnt Hödl (ebd.: 18f) neben ökonomischen Disparitäten auch kulturelle Asymmetrien, die sich aus dem Zentrum-Peripherie-Verhältnis ergeben. Während in der eigenen Liga diejenigen Akteure spielen, die den Sprung nach Europa nicht geschafft haben, verdienen die ‚wahren Idole‘ in Europa ihr Geld.

In Summe ist (zumindest) der westafrikanische Fußball, einhergehend mit der ökonomischen und politischen Krise, die sich auch nach 40 Jahren Unabhängigkeit hartnäckig hält, geprägt von finanziellen Nöten, sportlicher Abwanderung und medialer Fokussierung auf Europa. Auf der Ebene der Nationalmannschaften hingegen zeigt sich ein anderes Bild: ein Ringen der meist in Europa arbeitenden Spieler um „Gagen und Prämien“, nach Wachter eine Folge der „Europäisierung“ des Fußballs, und der Emanzipation der Spieler „von korrupten Verbandsführungen und Sportministern“. (2005: 129) Letztendlich zeigt sich ein Bild des afrikanischen Fußballer, das – völlig konträr zur in Kapitel 3.1 beschriebenen panafrikanischen Idee – ein zunehmend globales Format annahm, und somit auch im Lichte einer „Europäisierung“ des Fußballs zu sehen und zu analysieren ist: „Die dominierenden Schlagworte lauten heute nicht mehr so sehr nationale Ehre und afrikanische Einheit, sondern Professionalisierung und Marketing des Produkts Fußball.“ (ebd.: 128)

IV. AFRIKANISCHE FUSSBALLMIGRATION

Im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft in Südafrika 2010 standen sechs afrikanische Mannschaften im Turnier. Von den 23-Mann-Kadern der jeweiligen Mannschaften spielten bei Algerien drei, bei Kamerun und der Elfenbeinküste jeweils ein und bei Ghana zwei Spieler in den Ligen des Herkunftslandes. Bei Nigeria war es kein Einziger. Dies alleine verdeutlicht relativ eindrucksvoll, welche Rolle die Migration im afrikanischen Fußball einnimmt. Lediglich Südafrika, das – wie bereits beschrieben – eine vergleichsweise finanzstarke Liga vorweisen kann, rekrutierte immerhin 16 Spieler aus der eigenen Landesliga. Die Ursachen hierfür sind ineinander verwobene politische, ökonomische sowie sozioökonomische Faktoren: zunächst die bereits erwähnte ökonomische Krise, welche die Klubs unter anderem dazu zwang, ihre Einkünfte aus Spielertransfers zu lukrieren, außerdem die zunehmende ökonomische Macht europäischer Großklubs über finanzschwächere Klubs, die sich weltweit ausbreitenden Scoutingnetzwerke und vor allem die allgemein deregulierenden Tendenzen der 1990er Jahre, die auch den Fußballer Arbeitsmarkt erreicht hatten.

Die im afrikanischen Fußball fest verankerten Abwanderungstendenzen ins nicht-afrikanische Ausland waren letztlich ein entscheidender Faktor für das Entstehen europäisch ‚gelenkter‘ Fußballakademien auf dem afrikanischen Kontinent. In den folgenden Kapiteln soll die Migration afrikanischer Fußballer von verschiedenen Seiten beleuchtet werden: Während Kapitel 4.1 einen Überblick über die gängigen Theorien rund um die Fußballmigration darstellt, bieten die Kapitel 4.1.1 bis 4.1.4 einen historischen Überblick über die Wanderungstendenzen afrikanischer Fußballer von 1900 bis 2011, und damit gleichsam eine Grundlage für die im empirischen Teil relevanten theoretischen und thematischen Ansätze. In Kapitel 4.2 steht die ghanaische Fußballmigration im Zentrum. Kapitel 4.3 behandelt schließlich das Entstehen von Fußballakademien in Afrika – mit Fokussierung auf Ghana. Dabei sind in den Kapiteln 4.1.4.1 bis 4.3 vereinzelt erste empirische Daten bzw. Interviewauszüge eingebaut.

4.1 THEORETISCHE ANSÄTZE ZUR MIGRATION MIT DEM BALL

Die Migration afrikanischer Fußballer ist in der Wissenschaft zahlreich beschrieben und diskutiert worden. Daraus entstand eine Menge an Erklärungsmustern, die sich aus geographischen, soziologischen, historischen und wirtschaftswissenschaftlichen Ansätzen ergaben. So basiert innerhalb der Sportsoziologie der vergangenen Jahre ein Großteil der Literatur auf der Erklärung von globalen Verknüpfungen und *global flows* in Zusammenhang mit Zentrum-Peripherie-Abhängigkeiten (u.a. Poli 2008; Darby 2007, 2010). Es gibt jedoch wenige Publikationen, die sozialpsychologische Faktoren, wie etwa Motivation und Identität

berücksichtigen (vgl. Klein 2010: 89) oder post- und neokoloniale Strukturen innerhalb des afrikanischen Fußballs thematisieren.

Klein nennt Maguire als den Vorreiter auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Analyse von Sport und Migration. „Maguire has examined athletic migrations vis-à-vis nationalist responses to foreign as well as the factors driving these flows.“ (ebd.) Maguire und Bale (1994) geben einen Überblick über Theorien, die in Zusammenhang mit Sport und Migration Anwendung finden bzw. als bereichernd für eben dieses Themenfeld gesehen werden: Im Rahmen eines **modernisierungstheoretischen Ansatzes** steht die Analyse politischer Institutionen und deren Entscheidungen und Vorgaben für den Fußballsektor im Zentrum. Zur Diskussion stehen außerdem Managementstrategien von Verbänden und Vereinen, Arbeitsverteilungen sowie technologische Innovationen im Spitzensport. (vgl. ebd.: 12) In den Sparten der **Humangeographie und Arbeitsmigration** galten erste Untersuchungen der Darstellung von Migrationsströmen. „Most geographical studies of labour migration have assumed forms which range from the quantitative modelling of migrant flows to more behaviourally oriented studies.“ (ebd.: 10) Während der erste Ansatz versuchte, die Wege der SportlerInnen nachzuzeichnen, um festzustellen wo aus welchem Grund nach Talenten gesucht wurde, versuchte der zweite Ansatz, ausgehend von den AthletInnen, Erwartungen, Motivationen und Umfeld miteinzubeziehen. Eine dritte – nach den Autoren vielversprechende – Richtung setzte sich mit dem Wallersteinschen Ansatz der Weltsystemtheorie auseinander und versuchte, Fußballmigration in einem globalen wirtschaftlichen Kontext zu erklären. (vgl. ebd.: 9ff)

Maguire und Bale listen, neben den bereits genannten Richtungen, vier weitere Sparten getrennt voneinander auf, die jedoch thematisch eng miteinander verknüpft sind. Die **historische Soziologie**, welche die Entwicklung des Sports ebenso im Kontext eines globalen Systems – von dem Ursprung der jeweiligen Sportart bis hin zu ihrer Verbreitung derselben – analysiert (vgl. ebd.: 12). Die bereits erwähnte **Weltsystemtheorie**, innerhalb derer politische und ökonomische Beziehungen im Rahmen eines weltumspannenden Systems dargestellt werden, in dem so genannte Kernstaaten die Suche nach Ressourcen und die Produktion steuern, während periphere Staaten den Vorgaben der Kernstaaten gehorchen und sich deren System unterordnen (vgl. ebd.: 15f). Des Weiteren **Imperialismustheorien**, welche die Fluktuation von SportlerInnen als koloniales Erbe darstellen, was dadurch charakterisiert ist, dass Ungleichheiten vielmehr perpetuiert denn ausgeglichen werden (vgl. ebd.: 13). Und schließlich **Dependenztheorien**, die – verknüpft mit neoimperialistischen Ansätzen – darauf abzielen, Unterentwicklung von so genannten Entwicklungsländern durch ihre Abhängigkeit von Industrieländern zu erklären (vgl. ebd.: 13ff), was in Zusammenhang mit Sport also den Schluss nahe liegt, dass ArbeiterInnen bzw.

SportlerInnen dort ihr Geld verdienen müssen, wo bessere Arbeitsbedingungen herrschen und höhere Löhne zu erzielen sind.

Mit jedem der genannten Ansätze sind nach Maguire und Bale bestimmte Muster verknüpft, die darauf hindeuten, dass sich die Migration von Arbeitskräften im Sport aus einem hegemonialen Machtgefüge heraus (wie bei imperialistischen und neoimperialistischen Ansätzen) durch das konstante Abhängigkeitsverhältnis von peripheren Ländern (wie bei dependenztheoretischen Ansätzen) oder – vor allem – durch einen damit in Zusammenhang stehenden Weltsystemansatz erklären lässt. Auf Basis aller erwähnten Ansätze erstellen Maguire und Bale im konkludierenden Teil ihres Sammelbandes, der bereits Mitte der 1990er Jahre erschienen ist, eine *Guideline* für zukünftige Forschungen im Feld der Sportmigration: Sie empfehlen Untersuchungen zu den Themen Arbeitsrecht und Sport (1), Analysen zu Auswirkungen auf die „Geberkulturen“ (2), zu Auswirkungen auf die „Gastkulturen“ (3) und eine Auseinandersetzung mit Kultur, Selbstidentität und nationaler Identität (4) (vgl. ebd.: 281ff). Gleichsam sind Maguire und Bale der Ansicht, und dies wird für die weiteren Abschnitte dieser Arbeit noch von Bedeutung sein, dass der Analyse des Weltsystems, die stark historisch arbeitend ausgerichtet ist, mehr Bedeutung zukommen müsse: „As yet, this approach has not been taken up extensively by scholars studying global sports development.“ (ebd.: 15) Auch Matthew Taylor (2006) ist der Meinung, dass die Forschung zur Migration im Fußball, die mit Ende des 20. Jahrhunderts einen akademischen Aufschwung erlebte, zu ahistorisch angelegt war: „Much of it has suffered from being too focused on contemporary developments, with a corresponding failure to understand how historical patterns of migration help us to understand the present.“ (Taylor 2006: 8) Darüber hinaus appelliert Taylor, den Begriff der Globalisierung nicht überzustrapazieren:

„In fact, it makes more sense to see the history of the international migration of footballers as one of ebb and flow rather than of straightforward increase and growth; as a series of waves rather than a simple upward curve. Just like any other type of migration, the movement of footballers has been affected by economical and political processes and by the restrictions of states and governments as well as the regulations of national and international football.“ (ebd.: 13)

Diesem Zitat gebührend folgend, und den Empfehlungen von Maguire und Bale entsprechend, soll in den vier Folgekapiteln einerseits ein Abriss der historischen Entwicklung der afrikanischen Fußballmigration geboten, und andererseits ein weiterer Auszug der für den empirischen Teil dieser Arbeit relevanten Theorien dargestellt werden. Eine Erweiterung des Weltsystemansatzes wird auf sehr detaillierte Art und Weise in Abschnitt V, in empirischer Form in Abschnitt VI beschrieben werden. Auch die von Maguire

und Bale empfohlene *Guideline*, vor allem die Auswirkungen auf die „Geberkultur“, mit Abstrichen auch die Analyse von Kultur und Identität, wird in Abschnitt VII ihren Platz finden.

4.1.1 ASSIMILATION, DEREGULATION UND RESTRIKTION: Migration von 1900 - 1995

Der erste „schwarze“ Fußballer in einer europäischen Profiligas war der Ghanaer Arthur Wharton. Ursprünglich aus der damaligen Goldküste 1880 nach England emigriert, um Missionar zu werden, wurde er Torhüter bei *Preston North End*. Seine Leistungen reichten zu sozialer Anerkennung, nicht aber zu Wohlstand. (vgl. Vasili 1999) In weiterer Folge dauerte es – nach einem leichten Anstieg ab 1960 – bis in die 1990er Jahre, dass vermehrt afrikanische Spieler im englischen Fußball Platz fanden. Anders war die Situation in Frankreich: Der Marokkaner Larbi Ben Barek, 1938 bei *Olympique Marseille* spielend, war sogar in der französischen Nationalmannschaft vertreten. Im selben Jahr spielten in der zweiten Liga Frankreichs bereits 147 afrikanische Fußballer. Dies resultierte vor allem aus der französischen Kolonialpolitik, die früh versuchte, Nutzen aus ‚personellem Kapital‘ zu schöpfen (vgl. Darby 2002: 15).

Raffaele Poli (vgl. 2006: 3f), Geograph und Mitbegründer des *Observatoire des Footballeurs Professionnels* am *Centre International d'Étude du Sport* an der Universität von Neuchâtel, vertritt in einigen seiner Arbeiten den Weltsystemansatz nach Wallerstein und untersuchte die Migration afrikanischer Fußballer auf einer historischen, geographischen und kulturellen Ebene. Historisch gesehen lassen sich nach ihm drei Migrationsphasen ausmachen: eine erste Phase von 1930 bis 1960, die von politischer Assimilation geprägt war; eine zweite Phase von 1960 bis 1980, gekennzeichnet durch nachlassende Migrationsströme aufgrund einer protektionistischen Politik, die darauf abzielte, die besten Spieler im Land zu behalten; und eine Phase der ansteigenden Migration von 1980 bis etwa 1990. Dies war einerseits möglich durch eine Lockerung der Transferrestriktionen für afrikanische Spieler seitens der *FIFA* und der *CAF*, und andererseits durch eine Erweiterung der „Ausländerkontingente“ in den Vereinen der jeweiligen europäischen Ligen.

Die Hauptströme der Fußballerwanderung verliefen – entlang kolonialer Verbindungen – von Kamerun, Côte d'Ivoire, Senegal und Mali nach Frankreich bzw. von Moçambique, Angola und Guinea-Bissau nach Portugal. In vergleichsweise sehr abgeschwächter Form bestanden Migrationsflüsse zwischen der demokratischen Republik Kongo und Belgien bzw. von Ghana und Nigeria nach England und auch Deutschland. Die meisten in Europa spielenden Afrikaner waren Stürmer oder Außenspieler, sehr selten zentrale Mittelfeld- oder Abwehrspieler, als solche – so Alegi (2010) – mannschaftsintern mehr Verantwortung übernehmen mussten. Dies lag (auch) an den – zum Teil heute noch aufrechten – Stereotypen, die man afrikanischen Spielern allgemein zuschrieb. Alegi über die damals

verbreitete Meinung: „Black footballers were perceived fast, agile, and reactive, but lacking in leadership skills, tactical intelligence, and self-control.” (ebd.: 84)

Alegi sieht im Jahr 1982 den Bruch ab dem vermehrt Spieler aus dem westlichen Afrika nach Europa emigrierten. In diesem Jahr fand die Fußballweltmeisterschaft in Spanien statt, wobei zum einen die überzeugenden Leistungen von Ghana und Nigeria, zum anderen der erstmalige Einsatz von Satellitenfernsehen zu einer großen Breitenwirkung führten. Dies beeindruckte europäische Vereine gleichermaßen wie Spielervermittler, westafrikanische Vereine und Fußballer. „By the late 1980s and early 1990s, ‚it [became] almost every aspiring African footballer’s dream: to catch the eye of a foreign scout and be called to the riches and glories of the European professional game’. (Gleeson 1995: 28)” (Alegi 2010: 101). Zusätzlich förderlich waren zwei regulative Änderungen der CAF: die Aufhebung des Reglements, dass pro Nationalmannschaft nur zwei außerhalb Afrikas tätige Spieler erlaubt sind (1982), sowie das Zulassen von privatem und kommerziellem Sponsoring von Nationalmannschaften. So schloss der Vorsitzende der CAF, Issa Hayatou, etwa 1987 gut dotierte Verträge mit *Coca Cola*, *Adidas* und anderen Großsponsoren ab. (vgl. ebd.: 105).

Mit Ausnahme der Migration nach Frankreich und Portugal, die sich in erster Linie durch koloniales Erbe und die damit verbundenen bis heute anhaltenden Beziehungen zwischen ehemaligen Kolonien und Kolonialstaaten ergab (vgl. Poli 2006: 2), hielt sich die Migration afrikanischer Spieler bis Anfang der 1990er Jahre trotz allem in Grenzen. Dies lag an diversen von staatlichen Behörden auferlegten Restriktionen, das Land zu verlassen (vgl. Frick 2009: 89), sowie an den europäischen Ligen und ihren begrenzten Kontingenten für ausländische Spieler, gleich ob europäischer oder außereuropäischer Herkunft. Einerseits gab es Limitationen für europäische Vereine, ausländische Spieler unter Vertrag zu nehmen, und andererseits wurden Spieler seitens nationaler Verbände daran gehindert, das eigene Land zu verlassen. (vgl. Lanfranchi/ Taylor 2001: 218)

4.1.2 INTERVENTION DES EUGH: das Bosman-Urteil

Jean-Claude Mbvoumin, ehemaliger kamerunischer Nationalspieler, der in Yaoundé die Organisation *Culture Foot Solidaire* gründete, um junge afrikanische FußballerInnen zu unterstützen, fasst die Folgen des Bosman-Urteils¹⁴ im Rahmen eines Radiofeatures zusammen:

¹⁴ Das Bosman-Urteil geht auf das Jahr 1991 zurück, als der belgische Fußballer Jean-Marc Bosman von dessen Verein *RFC Liège*, für den er keinen Vertrag mehr besaß bzw. von dem er eine Vertragsverlängerung ablehnte, keine Freigabe bekam, zum französischen Zweitligisten *US Dunkerque-Littoral* zu wechseln. Zwei Jahre später wurde der Fall vom Europäischen Verfassungsgerichtshof bearbeitet. Weitere zwei Jahre später, im Dezember 1995, bekam Bosman Recht zugesprochen, da das Vorgehen seines Klubs den Artikel 48 des Vertrags von Rom verletzte, da eine Diskriminierung eines Spielers vorlag, dem die Freiheit abgesprochen wurde in einem anderen EU Land zu arbeiten. (vgl. Lanfranchi/ Taylor 2001: 213)

„Am 15. Dezember 1995 hat sich etwas ereignet, das die Fußballwelt verändern wird: Das Bosman-Urteil in Europa. Der Europäische Gerichtshof erlaubte dem Spieler Bosman, seinen Verein zu wechseln, als sein Vertrag auslief. Und dies ohne Entschädigung zahlen zu müssen. Diese Rechtsprechung wird sich auf alle Spieler Europas auswirken. Der Fußball neigt dazu, außerhalb des allgemeinen Rechts zu stehen. Mit dem Bosman-Urteil werden die Europäischen Fußballer leichter wechseln können. Das wird eine Deregulierung zur Folge haben, die Vereine können die Spieler nicht mehr halten.“ (Mbvoumin in: Marmet 2010)

Vor diesem Urteil konnten Spieler einerseits nur dann zwischen zwei europäischen Ländern wechseln, sofern eine Transfersumme bezahlt wurde, andererseits gab es – wie schon im vorigen Kapitel kurz erwähnt – in vielen Ligen Regelungen, die besagten, dass nur eine bestimmte Anzahl an ausländischen EU-Spielern pro Verein spielen durften. (vgl. Frick 2009: 89) Mit dem Urteil änderte sich die Fluktuation von Spielern schlagartig. Die Folgen des Urteils waren zumeist indirekten Charakters:

„One of the indirect consequences of *Bosman* has been the Italian leagues' decision to allow clubs in the lower professional divisions to employ foreign players. These clubs, in turn, have looked outside the EU (...) in order to acquire the contracts of young and inexpensive players.“ (ebd.: 222f)

Entgegen den allgemeinen Erwartungen galt das Interesse finanzschwacher europäischer Vereine aber weniger EU-Spielern, als vielmehr Nicht-EU-Spielern, obwohl für letztere in zahlreichen Ligen (bis heute) noch Beschränkungen gelten. „The movement of professionals within the EU after *Bosman* has been less significant than the arrival of players from non-European countries with a good football tradition and a poor economy.“ (Lanfranchi/ Taylor 2001: 223)

4.1.3 VON PUSH AND PULL ZU DRAINS AND GAINS: Migration von 1996 – 2011

„Between 1996 and 2000 the number of Africans playing in European professional leagues increased from about 350 to more than 1,000.“ (Alegi 2010: 79) Dieser drastische Anstieg der Süd-Nord-Migration ist neben dem affirmativen Einfluss des Bosman-Urteils und dem historischen Aspekt des kolonialen Erbes (siehe 4.1.1) nach Poli (2006) auch auf geographischer, kultureller und ökonomischer Ebene zu untersuchen. Daraus ergeben sich eine Reihe von **Push- und Pull-Faktoren**, die dazu führten, dass eine laufend steigende Zahl afrikanischer Fußballer ins nicht-afrikanische Ausland wechselte.

Neben den fortlaufenden Spielerströmen zwischen Afrika und Europa war in den letzten Jahren der Trend zu beobachten, dass immer mehr westafrikanische Fußballer, die keine Chance sahen, am europäischen Markt Fuß zu fassen, nach Asien migrierten -

hauptsächlich an den persischen Golf und in Länder Südostasiens, wie auch Alegi festhält: "Today, there are dozens of Africans playing in leagues in the Persian Gulf states, India, China, Vietnam, and South Korea.." (Alegi 2010: 79) Hödl (2010: 15) hebt den **ökonomischen Faktor** dieses Phänomens hervor:

„Es besteht eine deutliche Korrelation zwischen der ökonomischen Lage im Herkunftsland (gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Kopf) und der Bereitschaft, ins Ausland zu gehen – je niedriger das BIP/Kopf, desto eher wechseln Spieler aus diesem Land auch in finanzschwächere, wenig attraktive Ligen und desto niedriger ist ihr Durchschnittsalter.“

Solberg und Darby halten im Falle von ghanaischen Fußballern fest, dass die Push-Faktoren, vorne weg der soziale Kontext vor Ort sowie die finanziellen Begebenheiten im Ausland derart präsent und stark sind, dass ein Transfer in ein südostasiatisches Land durchaus zur Option wird:

„The fact that Ghanaian football players are prepared to travel so widely to countries such as India, Thailand or Vietnam in search of contracts, reveals the strength of the „push“ factors that encourage them to leave Ghana. Quite clearly, the key motivation is to escape football and social context that provides little in the way of opportunities for financial rewards.“ (Solberg/ Darby 2009 in: Poli 2010: 1009)

In kultureller Hinsicht hat sich, nicht zuletzt durch die in Kapitel 3.2 bereits angesprochene ökonomische Wende, allen voran durch Satellitenfernsehen und weit reichende Vermarktungstechniken, vor allem die Einstellung zum Fußball in Afrika geändert (vgl. ebd.). Entscheidende Pull-Faktoren gehen Hand in Hand mit den bereits genannten Push-Faktoren: Zum einen ist die von vielen Jugendlichen angestrebte und auch von deren Eltern unterstützte Fußballerkarriere finanziell und sozial von großem Reiz; zum anderen wird der Fußball als beste Möglichkeit gesehen, um den Sprung in das „viel versprechende Ausland“ zu schaffen (vgl. Poli 2006: 10). Wie auch Alegi (2010) und Hödl (2004) festhalten, sieht Poli einen Grund für diese Haltung im medialen Bild, das in Afrika über den europäischen Fußball vorherrscht, sowie in der Unterschätzung der Umstände der Migration und der damit einhergehenden Integration in den europäischen Fußballermarkt. Poli beschreibt eine Umfrage im U17-Nationalteam Côte d'Ivoires: „18 of them stated that, once in Europe, it would be easy to find a place in a professional club. According to their trainer, however, only three or four of them had the necessary talent to break through Europe.“ (Poli 2006: 11) Poli (vgl. ebd.: 13f) kommt schließlich zu dem Schluss, dass die Transfernetzwerke nach wie vor in erster Linie aus dem kolonialen Erbe heraus erklärbar sind. Verstärkend für die

Migrationsaspiration afrikanischer Fußballer wirken mediale Berichterstattung, die zunehmende Kommerzialisierung des Produkts Fußball und weit reichende Scouting-Netzwerke. Hinzu kommt eine veränderte Erwartungshaltung von Seiten afrikanischer Jugendlicher und deren Familien, die Poli unter dem Begriff „illusion of facility“ zusammenfasst. Dies resultiere darin, dass Spieler die erste sich bietende Option wahrnehmen, um ins nicht-afrikanische Ausland zu wechseln. „Their families henceforth often share this dream; one of the reasons why, once in Europe, young Africans do not want to return home even if they no longer have a contract.“ (ebd.: 14)

Paul Darby (2007) erkennt im internationalen Fußball ein sich ergänzendes System von **Angebot und Nachfrage**. In europäischen Ligen, vor allem in finanzärmeren Ligen Südosteuropas bzw. in den zweiten Spielklassen westeuropäischer Ligen gibt es große Nachfrage nach kostengünstigem Spielerpersonal aus dem nicht-europäischen Ausland. Dem gegenüber stehen Klubs in Westafrika, zahlreiche Spielervermittler, und das Ziel junger Fußballer, nach Europa zu gehen. Darby sieht die politische Instabilität, die prekären Lebenssituationen, das koloniale Erbe sowie die schlechte Infrastruktur des Fußballs in subsaharanischen Ländern als gewichtigste Push-Faktoren (vgl. 448f).

„This analysis of the political economy of football in those regions that export the highest number of players to Europe highlights the stark choice that young African footballers with aspirations to make a career from the game are confronted with. There is little in the way of infrastructure, professionalism, or the possibility of a good salary to encourage them to remain in their home nations and eschew the potential of earning the almost unimaginable riches, by African standards at least, that the European game offers.“ (ebd.: 449)

Neben der gängigen Theorie um Push- und Pull-Faktoren, wird das Phänomen afrikanischer Fußballmigration von einigen Autoren im Rahmen von **Drains und Gains** beschrieben. Dabei werden verschiedene Terminologien verwendet: *body drain* (Künzler 2010), *muscle drain* (Scherrens 2007; Poli 2008), *brawn drain* (Bale 1991) oder – in Bezug auf Minderjährige – *talent drain* (Darby 2005). Jede Variation des Begriffs meint – in Anlehnung an das Konzept des *brain drains* (vgl. Adams 2003; vgl. Stark 2004) – die Abwanderung von kompetentem Personal ins Ausland bei gleichzeitiger Schwächung des Humankapitals im Herkunftsland: “‘Brain drain’ – that is, the movement of the highly educated across national borders, as well as across regions, industries and occupations, movements that repeatedly leave some areas of society and the economy desperately short of much needed talent and labour.” (Tennock 2006: 1) Daraus kann ein *brain gain* entstehen, ein Gewinn etwa durch Rückzahlungen (*remittances*) ins Mutterland, durch eine Rückkehr und Weitergabe von Wissen oder durch Reinvestitionen in das Bildungssystem. Im Weiteren besteht die Chance

einer *brain circulation*, eines Austausches von Humankapital und Wissen, aber auch die Gefahr eines *brain waste* (vgl. Schiff 2005).

„Similarly to the familiar brain drain concerns, the globalization of the market for football players has been accused of causing a ‚muscle drain‘ for developing countries, depriving them of their most talented players for the benefit of professional leagues in rich countries.“ (Berlinschi et al. 2010: 2)

Die Termini *drain* und *gain* sind nicht gelöst von Push- und Pullfaktoren oder etwa von historischen Zugängen zur Fußballmigration zu sehen. Vielmehr zielen sie auf die Analyse der Gewinner und Verlierer der Migrationsprozesse ab. Der theoretische Unterbau ist variabel begründbar. So bedient sich etwa Alegi in seinem Buch *“African Soccerescapes”* des Terminus des *muscle drain*, und sieht ihn – in erster Linie ökonomisch motiviert – wie schon bei Poli und Hödl im Rahmen von Push- und Pull-Faktoren, als eine Folge des kolonialen Kapitalismus: “This muscle drain is a legacy of colonial capitalism, under which imperial powers used colonies as reliable sources of crops and minerals for processing Europe.” (2010: 79) Der Begriff des *drains* im Fußballsport dient aber nicht nur als wissenschaftlicher Terminus, vielmehr hat er auch Eingang in die Alltagssprache gefunden, wie z.B. eine Rede von Issa Hayatou, seit 1988 Präsident des afrikanischen Fußballverbandes CAF, zeigt. In dieser spricht er die Abwanderung von Fußballern in Zusammenhang mit *drains* an, und erkennt dabei eine ungleiche *muscle circulation*.

„After the flight of brains Africa is confronted with the muscle exodus. The rich countries import the raw materials – talent – and they often send to the continent their less valuable technicians. The inequality of the exchange terms is indisputable. It creates a situation of dependence.“ (Hayatou in CAF 1998: 37 in: Darby et al. 2007: 157)

Selten wurde eine positive Seite des *drains* im Fußball beschrieben. Die meisten Auseinandersetzungen thematisieren den schwächenden, ausbeuterischen Faktor (Bale 1991; Poli 2008). Berlinschi et al. (2010) aber betonen, dass der *drain* in Form von Remissionen, durch neuen Anreiz auf Bildung und durch neu erworbenes Know-how, das dem Emigrationsland zukommt, auch zu einem *gain* führen kann. Die Autoren setzen dabei ihren Schwerpunkt nicht auf sozioökonomische oder politische Faktoren, sondern messen den *gain* anhand der Auswirkungen des *drains* auf die jeweiligen afrikanischen Nationalmannschaften. „While developing countries‘ football may experience a ‚muscle drain‘, their national teams experience a ‚muscle gain‘ at the same time.“ (ebd.: 22)

Ähnlich, wenn auch nicht dieselben Termini benutzend, argumentieren die vom Autor interviewten Experten Kofi Aduonum, Sportjournalist der ghanaischen Tageszeitung

Chronicle, und Kurt Okraku, Geschäftsführer der ghanaischen Vereinsvertretung *GHALCA*¹⁵. Aduonum betont das lokale Engagement ehemaliger Nationalspieler: "Players like Tony Yeboah, Siki Akonnor, Odartey Lamptey, Kwame Ayew, Mohammed Bono, Mohammed Polo, Ibrahim Sunday, Frimpong Mansong, (...) we have a lot of them, they are directly involved in football, they are helping." (Int. Aduonum, 30.07.2010) Okraku beschreibt die positiven Folgen der Spielermigration für potenzielle Nationalspieler: "It brings in its work a lot of benefits. Players develop a lot better, players earn more money, and this money comes on back home. The national team benefits from players that play outside from Ghana as a result of migration." (Int. Okraku, 26.08.2010)

Auch Daniel Künzler (2010) streicht den positiven Effekt auf die Nationalmannschaften heraus und sieht Vorteile für die Landesverbände, die sich durch die Fremdausbildung der Spieler Kosten sparen. „Sie profitieren sogar von dieser Außenorientierung („Extraversion“) durch „Renteneinkommen“ wie die Lizenzgebühren der Spieler.“ (220)

Einen weiteren – weitaus nüchterner betrachteten - Beitrag zu *muscle drain* lieferte Poli im Rahmen seiner Dissertation „*Explaining the ‚Muscle Drain‘ of African Football Players*“. Er beschreibt den Begriff im Kontext des Weltsystemansatzes und erkennt ein Zusammenwirken von mehreren Akteuren, die allesamt an internationalen Spielertransfers teilhaben und diese meist zu ihren Gunsten nutzen. Vor allem wird von ihm dabei das ausbeuterische Potenzial im Fußball betont: „This system is the origin of abuses, especially when the agent puts its self-interest ahead of that of the player.“ (2008: 7).

Die tatsächlichen Zahlen der Migrationsströme afrikanischer Fußballspieler werden jährlich vom *PFPO* statistisch festgehalten. Eine Erhebung aus der Saison 2002/03, die 78 Ligen und 52 Länder des *UEFA*-Netzwerkes miteinbezog, ergab eine Zahl von 1.156 Spielern afrikanischer Herkunft, das sind 18,6% an der Gesamtzahl ausländischer Spieler in Europa (vgl. Poli 2006: 7). Nach wie vor kommen die meisten afrikanischen Spieler – in hierarchischer Reihenfolge - aus den Ländern Nigeria, Kamerun, Senegal, Ghana und Côte d'Ivoire. Auffallend bleibt dabei das junge Alter der Spieler: So betrug das Durchschnittsalter von Spielern afrikanischer Herkunft in den Top-Fünf-Ligen Europas zum Zeitpunkt ihres Wechsels nach Europa 18,8 Jahre, das durchschnittliche Alter von Spielern aus Südamerika, Osteuropa oder Westeuropa um zumindest drei Jahre mehr (vgl. Poli 2010: 1007).

4.1.4 POST- UND NEOKOLONIALE MUSTER

Wie bereits in Kapitel 4.1 erwähnt, gehen (Neo-)Imperialismustheoretiker davon aus, dass Nord-Süd-Beziehungen, die während der Kolonialzeit etabliert wurden, auch in der postkolonialen Zeit fortgeführt werden. Entsprechend den Ausführungen von Poli (2006) und

¹⁵ *GHALCA = The Ghana League Clubs Association.*

Alegi (2010), in denen sie die Relevanz des kolonialen Erbes im Rahmen afrikanischer Fußballmigration (Kapitel 4.1.3) beschreiben, liegt es nahe, etwaige neokoloniale Tendenzen im heutigen Spielerhandel zu analysieren.

John Bale ist der Ansicht, dass die wirtschaftlichen Handelswege, die bereits in der Kolonialzeit bestanden, auch in der Fußballindustrie erkennbar sind – nach wie vor begleitet von Abhängigkeit und Ausbeutung. „Cultivating and processing footballers can be read as a reduced mirror image of the plantation system of colonial Africa.“ (Bale 2004: 237) Bale meint hiermit das Akademiensystem (Kapitel 4.3), und verweist auf ein Zitat nach Klein¹⁶:

„Similarly, like any other major international company, the emergent ‚farm clubs‘ for footballers in Africa, owned and operated by major European outfits, seek to (a) find raw materials, i.e. talented players; (b) refine them, i.e. train the players, and (c) ship abroad the finished products, i.e. football players.“ (Klein 1991: 42 in ebd.: 238)

Wie bereits in Kapitel 3.1 erwähnt, fällt auf, dass afrikanische Spieler in Portugal vorrangig aus Angola oder Moçambique kommen, Spieler in Frankreich wiederum aus frankophonen Ländern Afrikas. Dies mag unter anderem an der gemeinsamen Sprache liegen. Alegi sieht dies jedoch als einen Ausdruck von Neokolonialismus: “The presence of many Congolese migrants in Belgium suggests the extent to which football relations between the Democratic Republic of Congo and Belgium are an expression of neo-colonialism.” (Alegi 2010: 93) Die neokolonialen Strukturen, die dem fußballerischen Austausch zwischen Afrika und Europa inne wohnen, lassen sich aber nicht nur an den beobachtbaren traditionellen Handelswegen erkennen. Vielmehr geht es um die weiteren Umstände, die durch diesen Austausch geschaffen werden. Nach Bale geschieht der Handel mit Fußballern zwischen Afrika und Europa auf drei Wegen. Allesamt haben sie die Entwicklung des Fußballs zum Ziel, doch führen sie auch zu Abhängigkeit (vgl. Bale 2004: 238):

- transnationale Organisationen im Zentrum, die auf Kosten der Peripherie eine kommodifizierte globale Fußballindustrie am Laufen halten;
- das Werben von europäischen Klubs nach afrikanischen Spielern auf Kosten der afrikanischen Ligen;
- eine Entscheidungsmacht im europäischen Zentrum, ohne Chance für die Peripherie, daran etwas zu ändern.

Eine andere Form der neokolonialen Abhängigkeit sieht Alegi im Ideal der Fußballinteressierten bzw. in dem Ziel der Fußballspielenden in Afrika. So sind für beide Gruppen – wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt – nicht etwa das lokale Spiel bzw. die

¹⁶ Mehr zu Klein siehe Kapitel 6.4.

lokalen Ligen von Interesse, sondern ausschließlich das europäische Ausland. "While fans in Europe are also being exposed to and even exploited by capitalist football, in Africa the neo-colonial undertones of this process are distinctive: 'It is the final triumph of a system of domination when the dominated start singing its virtues' (Thiong'o 1986: 20)." (Alegi 2010: 109) Bale schreibt in diesem Zusammenhang von dem Phänomen des Pygmalienensyndroms: "The pride and love for the producer in a neo-colonial context." (vgl. Eichberg 1994 in: Bale 2004: 238)

Bale erwähnt noch eine weitere – ansonsten weitgehend ausgeklammerte – Dimension, die zwischen Post- und Neokolonialismus einzuordnen ist: er analysierte die Repräsentation von afrikanischen Spielern in diversen Studien über den Fußball, und erkannte darin eine Fortführung einer kolonialen Rhetorik „in the post/neocolonial representation of migrant African football workers.“ (ebd.: 242). In Anlehnung an David Spurr (1994), der zwölf verschiedene rhetorische Modelle erkannte, formulierte Bale deren vier (ebd.: 243ff):

- **Surveillance (Beobachtung):** u.a. die Erfassung von quantitativen Daten (Statistiken) von Fußballern sowie das Beobachten derselben am Feld, und die Aufnahme auf Videos. Praktiken, die Bale an die Vorgangsweise eines Anthropologen bei der Beobachtung von traditionellen Formen des Sports erinnern. „Underlying such forms of surveillance is the domination and power of those in authority and privilege.“ (ebd.: 243)
 - **Appropriation (Aneignung):** das Negieren von Unterschieden bzw. die Angleichung des afrikanischen Fußballers an ein europäisches Ideal bis hin zur Gründung einer „new family of men“ (ebd.). Einige Beispiele: „Black van Basten“, „African Gerd Müller“ (ebd.); das Spiel des afrikanischen Fußballers als eine Mischung aus moderner ‚europäischer Taktik‘ und ‚afrikanischem Instinkt‘.
 - **Idealization (Idealisierung):** die Stereotypisierung des Afrikaners: ‚Fußball im Blut‘, ‚magisches Spiel‘, ‚Instinktfußballer‘ gegenüber den Eigenschaften des Europäers, dessen Spiel ‚modern‘, ‚kontrolliert‘ und ‚diszipliniert‘ ist.
 - **Negation (Negierung):** das Absprechen von europäischen Werten, die dazu führen, den afrikanischen Spieler als ‚harmlos‘, ‚irrational‘, ‚heißblütig‘, ‚weniger durchdacht‘ und ‚taktikfern‘ hinzustellen.
- Diese rhetorischen Muster werden in Kapitel 7.3 nochmals aufgegriffen werden.

In einigen Auseinandersetzungen mit dem afrikanischen Fußball wird, in Zusammenhang mit neokolonialen Tendenzen, die eingeschränkte Freiheit des Spielers thematisiert: "Even in the late 1990s, we are far from free: they [die Spieler] were rarely exempt from the systems of work permits, green cards and other immigration controls which exist throughout the world."

(Taylor 2006: 13) Mittlerweile wurden durch Regulationen der *FIFA* und durch regulative Änderungen innerhalb der nationalen Fußballverbände Gesetze eingeführt, um der Ausbeutung nicht-europäischer Fußballer entgegenzuwirken.

Darauf aufbauend soll in den beiden folgenden Erweiterungskapiteln zum einen gezeigt werden, in wie fern die *FIFA* den ungleichen Austausch zwischen Afrika und Europa schürt, und wie so genannte Spielervermittler, die – polemisch – auch als moderne ‚Sklavenhändler‘ bezeichnet werden, für zusätzlich ausbeuterisches Potenzial sorgen.

4.1.4.1 Die *FIFA* und ihre U-18-Regel

“Europe's leading clubs conduct themselves increasingly as neo-colonialists who do not give a damn about heritage and culture but engage in social and economic rape by robbing the developing world of its best players. If we are not careful, football may degenerate into a game of greed - a trend I shall vigorously oppose.” (Blatter 2003)

Diese Aussage des amtierenden *FIFA*-Präsidenten Sepp Blatter, wonach europäische Vereine zunehmend imperialistisch vorzugehen scheinen, teilen viele Autoren, darunter auch Lanfranchi und Taylor (2001), Poli (2006; 2010), Darby (2007; 2010), Künzler (2010) und Alegi (2010). John Sugden und Alan Tomlinson (2003) sehen auch in der *FIFA* eine Institution, innerhalb derer und durch die vereinnahmende imperiale Strukturen perpetuiert werden. Ähnlich wie Bale (2004) sehen sie ein ungleiches Verhältnis zwischen der transnationalen Organisation im Zentrum und diversen Ländern in der Peripherie, betonen aber auch eine positive kulturelle und identitätsstiftende Entwicklung: „Football can be viewed as both a symbol of economic and cultural imperialism, and as a forum for resistance by the Third World to first-world domination or hegemony.“ (Sugden/ Tomlinson 2003: 195) Bei aller Akzeptanz für die Eigenständigkeit peripherer Länder bleibt die Entscheidungsmacht in den Händen der Elite. „[The *FIFA*] is not uncommonly regarded as an instrument of neo-colonial domination by African and other non-European football associations and that ties between Africa and *FIFA* are often characterized by ambivalence and wariness on the part of Africans.“ (Darby 2002: 168)

Zahlreiche Autoren sehen in der *FIFA* samt ihren Suborganisationen den organisatorischen Kern rund um Kommodifizierung, Medialisierung, Universalisierung und Kommerzialisierung des Fußballsports. „Sie reguliert die rechtlichen und distributiven Bedingungen, in welchen das neoliberale Geschäft im Fußball gedeihen kann.“ (vgl. Giulianotti/ Robertson 2002: 242 in: Hödl 2005: 33) Die Ironie, die in sämtlichen *FIFA*-Projekten innewohnt zeigt sich dadurch, dass sie durch ihre so genannten Entwicklungsprojekte und durch die Miteinbeziehung neuer Verbände und Märkte einerseits den Fußball und die Marke *FIFA* weltweit salonfähig macht, andererseits aber neue Abhängigkeiten schafft, und dem offiziellen Ziel teils

entgegenzusteuern scheint (vgl. Sugden/ Tomlinson 2003: 195). Zum Beispiel zeichnet die *FIFA* etwa für die Austragung der Unter-17-Weltmeisterschaft von 1991 verantwortlich. Durch die Erfolge afrikanischer Vereine kann diese als Initialzündung des Handels mit minderjährigen Fußballern gesehen werden¹⁷. Andererseits entwickelte die *FIFA* das *GOAL*-Programm, ein ‚Entwicklungsprogramm‘, das sich der Professionalisierung der Mitgliederverbände widmet (vgl. fifa.com) und in Ghana jüngst dazu führte, dass eine mit US\$ 403.000 geförderte Fußballakademie der *GFA*¹⁸ für 12-, 15- und 17jährige errichtet wurde (vgl. ghanafa.org).

Auch die *FIFA*-Regulationen für Spielertransfers sind als zweischneidig zu bewerten: Die *FIFA* hat im Jahr 2001 ein – für den afrikanischen Fußball folgenschweres – Reglement eingeführt, wonach Spieler, die für den Fußball ihr Land verlassen, zumindest das 19. Lebensjahr erreicht haben müssen. Mit drei Ausnahmen, wobei nur die erste für Nicht-*EU/EWR*-Länder von Relevanz ist. Diese besagt, dass Spieler unter 18 Jahren nur dann international transferiert werden dürfen, sofern ihre Eltern „aus Gründen, die nichts mit dem Fußballsport zu tun haben, Wohnsitz im Land des neuen Vereins [nehmen].“ (FIFA 2007: 18) Ursprünglich initiiert, um den Spielerfluss und die damit einhergehende Ausbeutung von minderjährigen Fußballern zu stoppen, scheinen Spielervermittler, Vereine als auch Nationalverbände einen Weg gefunden zu haben, um diese Regelung zu umgehen. Diese Meinung teilt auch Karel Broekken, Manager der *Feyenoord Akademie*:

„Well, this FIFA regulation is just for joke. Before it was under 16, so they all were under 16, now it is under 18, now they are all under 18. So I don't see a difference. It's just a thought from FIFA. It's not realistic. If tomorrow FIFA says under 20, they will all be under 20. Because there is no boy, who is 17 or 18, real age, who is capable to go to Europe. Except he is coming from a good family.“ (Int. Broekken, 05.08.2010)

Broekken spricht hier die Tendenz junger Spieler an, ihr Alter nach unten zu korrigieren, um so leichter Zugang zu einer Akademie zu finden. Im Rahmen der ExpertInneninterviews des Autors in Accra wurden der Erfolg bzw. die Auswirkungen der Regelung, je nach Betätigungsfeld des Interviewten, unterschiedlich bewertet. Kurt Okraku ist der Ansicht, dass das Gesetz zu einer signifikanten Verminderung von Transfers von minderjährigen Spielern nach Europa führte, “unless the buying club is prepared to bring the family together with the player. I think that has brought down the level of bad treatment that goes to these boys that are leaving. It's very minimal at the moment.“ (Int. Okraku, 26.08.2010). Ein anonymisierter

¹⁷ Nach der WM, die von Ghana gewonnen wurde, wurden auf Vermittlung des italienischen Agenten Domenico Ricci acht Ghanaer nach Europa transferiert, drei davon zum *AC Torino*. Der damalige italienische Verbandspräsident Antonio Matarrese reagierte mit den folgenden Worten „We will not allow a Slave Market. (...) We must not plunder in Africa.“ (Matarrese in Mahjoub 1997 in: Darby 2005: 172)

¹⁸ *Ghana Football Association* (Ghanaischer Fußballbund).

Spielervermittler mit *FIFA*-Lizenz erkennt hingegen wenig Verbesserung: "But some come, when they're 16 they take them away and wait for them to be 18. I hope you get the issue. So that's what they do. So they come, take them and hope that after 18 they're very good. I know about so many cases taking them below lower age." (Int. Agent, 02.08.2010) Auch Jordan Anagbla, Vorsitzender des ghanaischen Unter-20-Nationalteams sieht dies ähnlich: "They do go, but the boys are going as youth players in the various clubs until they have turned to the age of 18, then they get promotion to the senior team." (Int. Anagbla, 04.08.2010) Der interviewte Spielervermittler geht noch einen Schritt weiter, und erzählt von nicht-registrierten Minderjährigen, die sich weiterhin in europäischen Klubmannschaften befinden:

"Yeah, a lot of Ghanaians have been smuggled out of the country. Which is bad. Which is very, very bad. Which is bad, because they're just overexploiting the youths. Because we have so many players in Europe right now who are under 18, who have not been registered officially in their clubs. But they keep them as players in their junior teams, hoping to put them into the senior teams when they're above 18." (Int. Agent, 02.08.2010)

Die Zahlen zum Durchschnittsalter afrikanischer Spieler in Europa (siehe Poli; S. 39) scheinen diesen Verdacht zu erhärten. Ein weiterer Aspekt zur Altersdebatte, der die Bewertung durch reine Statistiken nicht einfacher macht, wird im Folgekapitel erläutert.

4.1.4.2 Manager, Scouts und Agents

Afrikanische Fußballer kommen laut John Bale (vgl. 2004: 239) auf vier verschiedenen Wegen nach Europa: auf Eigeninitiative des Spielers, auf Empfehlung eines Spielervermittlers, auf Empfehlung von europäischen Trainern bzw. afrikanischen Scouts, oder – ohne Mittelsmann – durch ‚reguläre‘ Transfers von einem Klub zum anderen. Vor allem die Varianten zwei und drei bergen Gefahren für den Spieler: „In Africa it seems that the player agents can go further than in Europe because in some countries there is no regulatory system.“ (ebd.)

Der Beruf des Spielermanagers/Spieleragenten/Spielervermittlers, den Lanfranchi und Taylor als semi-professionell beurteilen (vgl. 2001: 222), gab es lange vor dem Bosman-Urteil. Die Zahl an Spielervermittlern nahm aber mit dem Jahr 1995 drastisch zu, und mit ihr auch die Diskussion um das ausbeuterische Potenzial durch dieselben. "Agents are crucial in offering to the European football market cheap South American and African players who are *unaffected by the Bosman ruling* as well as in opening the foreign markets to players with little knowledge of other European legal systems and languages." (ebd.) Lanfranchi und Taylor verweisen auf vertragliche Bedingungen bei europäischen Vereinen, die afrikanische

Spieler gegenüber europäischen Fußballern benachteiligen. Der ehemalige kamerunische Fußballer Augustine Simo:

„Africans tend to accept conditions that European footballers would not accept. We are obliged to accept certain conditions to be able to play. There are a lot of agents and clubs who know very well how to take advantage from African players and are able to impose their conditions.” (Int. Simo in Poli 2010: 1007f)

Der afrikaerfahrene österreichische Spielervermittler Nick Neururer bestätigt den finanziellen Aspekt: “ Da geht es sicher auch um Geld, das ist keine Frage.“ (Club 2x11 2010) Obayiuwana (1996) vermutet, dass in den 1990er Jahren zumindest die Hälfte aller westafrikanischen Spieler von ihren Managern oder Klubs finanziell ausgebeutet wurden (vgl. Darby 2007: 450).

„The deskilling of African football has entered a period of acceleration. In the 1990s and early 2000s, this occurred as a consequence of the increasing numbers of scouts, agents, and talent speculators who recognized in the trade of African football labor an opportunity for personal financial gain.” (ebd.)

Wie bereits weiter oben nach Broekken zitiert, wird das Alter der Spieler in der Regel nach unten korrigiert: „Most of the boys are lying about their real age. When they are 15, they say they are 12. When they are 20, they say they are 15 or 16.“ (Int. Broekken, 05.08.2010). Dies liegt zum einen daran, dass (biologisch) ältere Spieler körperlich stärker sind bzw. (auf dem Reisepass) jüngere Spieler am europäischen Markt leichter anzubieten sind. Darüber hinaus wird das Alter nach unten korrigiert, um die Spieler in diversen Juniorenmannschaften unterzubringen. Ähnliches erfährt auch Arnold Pannenberg bei einem Interview mit einem anonymisierten Direktor einer ghanaischen Fußballakademie:

„The cheating with ages is Ghana’s biggest problem and I would say Africa’s as well. (...) I can say with certainty that most players in Ghana are older than the dates of birth you find in their passports or IDs. Sometimes you see that a player has a certain age when he plays for club A. At the time he moves to club B, all of a sudden his age has been lowered a few years later’.” (Anonym in: Pannenberg 2010: 78)

Diese Versuche, Spieler jünger und somit auch lukrativer erscheinen zu lassen, sind nicht nur auf Klubebene zu beobachten. Nach Pannenberg dürfte das Phänomen des Fälschens von Spielerjahrgängen systemimmanent sein. So berichtet er von einem kamerunischen Spieler, der davon erzählte, wie sein Alter – bei Mitwisserschaft des Klubs und des

nationalen Fußballverbandes – von 30 Jahren auf 20 Jahre geändert wurde. „This is the difference between what is popularly known as a ‚football age‘ and a ‚real age‘.“ (ebd.)

Ähnliche Erzählungen wurden auch vom Autor dieses Textes wahrgenommen. Der ehemalige Chefscout der *Red Bull Academy* in Ghana erwähnte bei einer verdeckten Recherche für eine Dokumentation über „Sklavenhandel im Fußball“ (*Al Jazeera English*), dass er als englischer Spielervermittler bei einer fiktiven Agentur angestellt sei, dessen Hauptaugenmerk auf dem Transfer von minderjährigen Spielern liege. Dabei habe er keine Probleme, die *FIFA-U18*-Regel zu überbrücken: „We always have ways to go around that. You know that. (...) The passport is zero. I do passports with my eyes closed.“ (*Al Jazeera English*, 2010) Auch der vom Autor interviewte ghanaische Spielervermittler zeigte im Gespräch, dass er das Gesetz für obsolete halte bzw. annimmt, dass dieses nur für Europa gelte¹⁹: “You see, that thing, that thing, ah, Under 18, that’s for Europe, it’s not for .. ah ... it’s something that exists in Europe, the under 18 rule, it’s not here in Africa, it’s not in Asia, it’s not in ... ah ... the other confederations.” (Int. Agent, 02.08.2010) Das Reglement gilt natürlich für alle Länder, die bei der *FIFA* gemeldet sind. Ferner ist anzumerken, dass dieser Spielervermittler auch Ghanaer unter Vertrag hatte, die in Vietnam und in Kuwait spielten.

Paul Carlier hat bereits in den frühen 1990ern eine Interessensgruppe namens *Sport and Freedom* gegründet, die sich gegen das ausbeuterische Potenzial von Spielertransfers durch Agenten stark machte. Kampagnen dieser Art führten dazu, dass die *UNHCHR* (Kommission für Menschenrechte der *United Nations*) afrikanische Spielertransfers prüfte, was schließlich 1999 in einen umfassenden Report mündete. Dabei wurde unter anderem der Vergleich zu modernem Sklavenhandel gezogen. “The resulting report (...) concluded by making reference to the ‘danger of effectively creating a modern day ‘slave trade‘ in young African footballers’ (cited in Bale 2004: 40).” (Darby 2007: 451) Schließlich versuchte auch die *FIFA* mit dem bereits erwähnten, im September 2001 eingeführten Verbot von Transfers von Spielern unter 18 Jahren, und mit dem im Jahr 2009 novellierten Transferabgleichungs-System (TMS)²⁰ dem Handel mit Minderjährigen einen Riegel vorzuschieben.

4.2 FUSSBALLMIGRATION IN GHANA

Wie bereits in Kapitel 3.1 erwähnt, war der ghanaische Fußball nach der Unabhängigkeit Ghanas – vor allem wegen der Bemühungen des damaligen Präsidenten Kwame Nkrumah - geprägt von Lokalität und panafrikanischer Identität. Der Großteil der Spieler konnte im Land gehalten werden, die Liga stand – nicht zuletzt aufgrund massiver Subventionierung von

¹⁹ Aus dem *FIFA-Reglement* geht hervor, dass diese Regelung für alle *FIFA*-Verbände weltweit gilt.

²⁰ Im *TMS* sollen alle Spielertransfers weltweit festgehalten werden, und darüber hinaus – um besonders den Schutz von Minderjährigen zu gewährleisten – Geburtsurkunden der Spieler und Arbeitsverträge der Eltern verlangen (vgl. fifa.com).

Seiten der Regierung – finanziell auf gesunden Beinen. Nach einer Periode von wirtschaftlicher Unsicherheit und politischer Instabilität zog es die ersten Spieler in den 1980er Jahren ins nordafrikanische und europäische Ausland. Ein entscheidender Einschnitt war der Gewinn des *U17 African Cup of Nations*, der – vor allem für die räumliche Expansion und die finanziellen Strukturen des Spiels – weit reichende Folgen hatte. „This victory not only awakened European clubs to the potential offered by young Ghanaian players but also began to generate interest amongst talent speculators who increasingly came to view Ghana as a rich resource pipe for harvesting.“ (Darby/ Solberg 2009: 125)

Kurt Okraku beschreibt – ebenso wie Poli (Kapitel 4.1.3) – ein sich ergänzendes Verhältnis von größer werdendem Interesse europäischer Vereine und steigendem Stellenwert des Fußballs als Möglichkeit des sozialen Aufstiegs:

“Before Ghana won the Youth 17 World Cup, (...) parents did not allow their kids to play football at all. After the World Cup, when Ghana won the tournament, there was a certain change. Families encouraged their boys to go on the pitches to play, ok? So what they meant was that kids who hitherto could have gone to stray, could have gone to the gutters, could have gone to the ghettos, now found themselves being on the pitches playing football. People who could have been ill because of lack of activity, lack of sports, certainly found a platform to exercise. That’s the power of the sport, of the social setting of the country. Then, after the World Cup, players got playing opportunities outside the country and that brought into the country foreign currency. It affected everybody. It affected the families of the players, it affected the clubs that they play for in Ghana and that trickled down to all the various facets of the society.” (Int. Okraku, 26.08.2010)

Dieser Ansicht ist auch Jordan Anagbla, Vorsitzender des ghanaischen Unter-20-Nationalteams. Gleichzeitig weist er auf die dadurch entstehenden Probleme hin: „Yeah, it is a problem for the national league, because it doesn’t allow quality players to stay for a long time. That is why the Ghanaian league is not lucrative. So the players migrate.” (Int. Anagbla, 04.08.2010) Um die Liga attraktiver zu gestalten und auf eine finanziell abgesicherte Basis zu stellen, ließen sich einige Klubmannschaften sowie die *GFA* Mitte der 1990er Jahre erstmals von nationalen und multinationalen Konzernen sponsern. Die *GFA*, der auch die ghanaische Nationalmannschaft untersteht, hat maßgeblichen Einfluss auf die ghanaische Liga. So sollten Verträge mit der *Ghana Commercial Bank*, mit *Continental Commodity Traders*, mit *Guinness Ghana*, mit *Puma* oder dem ghanaischen Bildungsministerium, die allesamt 2005/2006 abgeschlossen wurden, Auswirkungen auf den nationalen Vereinsfußball haben. Inwieweit besagte Geldflüsse bis hin zur lokalen Klubebene gefiltert wurden, bleibt unklar (vgl. Darby/ Solberg 2009: 121). Nicht selten wurde der *GFA* schlechte Administration und Korruption vorgeworfen (vgl. ebd.: 122; Mehler 2006: 22). Letztlich ist es

dem ghanaischen Verband, der Liga und den Vereinen nicht gelungen – trotz verbesserter Infrastruktur im Zuge der Austragung des Afrikacups im Jahr 2008 – einheimischen Spielern einen Anreiz zu bieten, im Land zu bleiben.

Der Wechsel ins Ausland erfolgt zumeist in (sehr) jungen Jahren. Jordan Anagbla bestätigt diesen Trend am Beispiel des ghanaischen Unter-20-Nationalteams, das 2009 die Weltmeisterschaft desselben Jahrgangs gewonnen hatte: „Normally we start with them with majority playing in Ghana, and then after two or three years of exposure they all move to Europe. So currently, the one that won the World Cup, there are only four players in Ghana now. Most of them are playing outside, in Europe.“ (Int. Anagbla, 04.08.2010)

Im Jahr 2010 waren laut einer auf *ghanaweb.com* veröffentlichten Statistik 350 ghanaische Spieler in nicht-afrikanischen Ligen registriert (vgl. Darby 2010: 20). Doch diese Zahl bleibt zu hinterfragen. Kurt Okraku, Geschäftsführer der *GHALCA* antwortete auf die Frage, ob er wisse, wie viele ghanaische Spieler zurzeit im Ausland spielen: „No, the federation [*GFA*] knows.“ (Int. Okraku, 06.08.2010). Jordan Anagbla, in seiner Funktion als Vorsitzender des U-20-Nationalteams ein Angestellter der *GFA*, auf dieselbe Frage: „The players who are playing outside? There are many .. there are many. There are over 20, there are even over 100.“ (Int. Anagbla, 04.08.2010). Schließlich verwies Tony Baffoe, früherer Spieler in Deutschland und Frankreich, nunmehr beschäftigt bei der *GFA* und Vorsitzender der ghanaischen Spielergewerkschaft *Player's Union*, auf das im Oktober 2010 „revolutionierte“ (weiter oben bereits erwähnte) *Transfer Matching System (TMS)* der *FIFA*, mit Hilfe dessen alle Spielertransfers samt der persönlichen Daten der Spieler festgehalten werden sollen. Online sind die Daten nicht einsehbar. Eine PFPO-Statistik aus dem Jahr 2011 gibt an, dass zwischen 50 und 60 ghanaische Spieler außerhalb Ghanas tätig sind (vgl. *eurofootplayers.org*, 01.06.2011). Die tatsächliche Zahl dürfte aber bedeutend höher sein. Die hohe Dunkelziffer ergibt sich etwa aus den in den Statistiken nicht erfassten Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen, die mit oder ohne Spielervermittler, ausgerüstet mit einem Touristenvisum, versuchen, bei einem europäischen Klub Fuß zu fassen, und schließlich - nach Verfehlung des Ziels - oftmals illegal im Land verbleiben (vgl. Ewers 2010: 143). Baffoe sieht dieses Problem nicht auf Ghana beschränkt: „Ja, das gibt es von vielen afrikanischen Ländern. In Belgien hat man viel darüber gehört, in Frankreich, auch in Deutschland.“ (Int. Baffoe, 02.08.2010)

Trotz genannter Maßnahmen der *FIFA* und auch der *GFA*, die fortschreitende Spielerabwanderung zu minimieren, geht Darby (2010) davon aus, dass sich der Trend der letzten zwei Jahrzehnte in ähnlicher Art fortsetzen wird: „This is not to say that the trade in Ghanaian or African football talent has slowed: quite the opposite in fact. Central to this has been an increase in the number of football academies that have emerged in Ghana, and indeed throughout West Africa, over the last decade.“ (37)

4.3 VERNETZUNGEN, ÜBERNAHMEN UND AKADEMIEN

Kooperationen zwischen afrikanischen und europäischen Fußballmannschaften haben eine lange Tradition. Während *Benfica Lissabon* und weitere portugiesische Fußballvereine bereits in der Nachkriegszeit Kooperationen mit afrikanischen Fußballvereinen entlang kolonialer Netzwerke aufgebaut hatten, wurde die erste – dem heutigen Verständnis entsprechende – westafrikanische Fußballakademie im Jahr 1992 in Senegal gegründet. Das *Centre Aldo Gentina* entstand aus einer Kooperation zwischen dem *AS Monaco* und dem in Dakar gelegenen Verein *Jeanne D'Arc*. Zwei Jahre später wurde in Côte d'Ivoire die bis heute erfolgreichste Fußballakademie Afrikas gegründet: die *MimoSifcom* des in Abidjan gelegenen Klubs *ASEC*²¹ *Mimosas*, ebenso mit Unterstützung des *AS Monaco* aufgebaut. Von Anbeginn bestanden die administrative Leitung und das Trainerteam der Akademie aus afrikanischen und europäischen ExpertInnen. Mitgegründet und bis 2006 mitgestaltet von dem Franzosen Jean-Marc Guillou, gilt diese Akademie als Vorzeigeeinrichtung und als Vorbild für viele andere Nachwuchseinrichtungen (siehe S.50). Im Jahr 1999 folgten zwei holländische Klubs diesem Modell, indem sie in Ghana nach einem geeigneten Ort für ihre Nachwuchsarbeit suchten. Während *Ajax Amsterdam* eine Kooperation mit dem Verein *Ashanti Goldfields* einging, und auch eine Akademie unter demselben Klub gründete, errichtete *Feyenoord Rotterdam* eine eigenständige Akademie, die *Feyenoord Fetteh Football Academy*. Ebenso wie Frankreich mit Senegal und Côte d'Ivoire historisch verbunden ist, haben auch die Niederlande koloniale Wurzeln in Ghana²². *Ajax Amsterdam* gründete darüber hinaus – ebenso 1999 – den Verein *Ajax Cape Town* in Südafrika, in der ehemals größten und zeitlich am längsten bestehenden niederländischen Kolonie in Afrika. Von verschiedenen Autoren wird vermutet, dass das Entstehen der zahlreichen Akademien in Westafrika in engem Zusammenhang mit Transferregulationen der *FIFA* steht, insbesondere mit der bereits beschriebenen U-18-Regel. „Africa has been gathering pace since the early to mid-1990s that both *CAF* and *FIFA* fear may allow European clubs to effectively circumvent the new transfer regulations and continue to procure the services of young African players for a minimal financial outlay.“ (Darby 2007: 451) Das Aufkommen der Akademien dürfte aber auch an dem Umstand liegen, dass kaum ein westafrikanischer Klub, so auch kein einziger ghanaischer Klub, eine strukturierte Nachwuchsförderung verfolgt. Einige wenige Vereine aus Ghanas oberster Fußballliga haben zwar eine Unter-20-Mannschaft, ein System von mehreren Nachwuchsmannschaften wie es in europäischen Ligen gebräuchlich ist, gibt es jedoch nicht (vgl. Künzler 2010: 214; vgl. Int. Baffoe, 02.08.2010). Die jungen Spieler befinden sich meist in Schüler- und Jugendmannschaften, wo sie stets von Vereinen und Spielervermittlern beobachtet werden.

²¹ *ASEC* = *Académie Sportive des Employés de Commerce*.

²² Zwar besaß die Niederlande in Ghana keine Kolonie, aber in vielen Städten Stützpunkte (ca. 1600-1872).

Das Verständnis über die Ausstattungen der Akademien und darüber, welchen Ansprüchen sie gerecht werden sollen, wird in Ghana und Westafrika gemeinhin sehr flexibel gehandhabt. Viele Besitzer von so genannten Nachwuchsvereinen bezeichnen deren Einrichtung als ‚Academy‘, um etwaige Spieler ebenso wie Spielervermittler anzulocken. „By the average Ghanaian standard, an academy is where we have an accommodation and a house where you accommodate a group of young footballers.“ (Int. Aduonum, 30.07.2010) Oftmals bestünden besagte Akademien lediglich aus einem Lehmfeld und einer bescheidenen Übernachtungsmöglichkeit. So kommt es dazu, dass Daniel Künzler (2010: 215) von „tausenden Akademien in verschiedenen Afrikanischen Ländern“ und Darby, Akindes und Kirwin (vgl. 2007) von über 200 Akademien in Accra alleine schreiben. McDougall schätzt die Zahl im Großraum Accra sogar auf 500 Akademien (vgl. McDougall 2008 in: Pannenborg 2010: 73). Der folgende Interviewauszug nach Okraku bietet einen ersten Einblick auf die Spannweite an unterschiedlichen Akademien in Ghana:

“People form academies for various reasons. Some include just giving back to the society, some include nurturing talents to export, those are the two keys. For those who put up an academy as an idea of giving back to the society, do include education, form education as part of the curricula.” (Int. Okraku, 26.08.2010)

Paul Darby, Gerard Akindes und Matthew Kirwin haben eine Typologie von Fußballakademien in Afrika erstellt. Sie unterscheiden vier Formen von Akademien, die sich je nach Besitzer und finanziellem Potenzial unterscheiden, jedoch allesamt dasselbe Ziel verfolgen: (vgl. Darby et al. 2007: 150ff; Alegi 2010: 116ff)

- **Afrikanische Akademien geführt von afrikanischen Klubs oder Verbänden:** Sie sind ähnlich aufgebaut wie Akademien in Europa, mit einem eigenen Akademiegelände, Unterkünften für die Spieler und einem zusätzlichen Bildungsangebot. Zu ihnen zählen etwa das *National Sports College*, Eigentum des ghanaischen Sportministeriums, oder die Nachwuchsabteilungen des *Liberty Professionals FC* in Ghana und Togo.
- **Afrikanisch-europäische Kooperationsakademien:** Die Partnerschaft entsteht (a) auf Basis eines Grundstückskaufes in Abkommen mit lokalen und nationalen Politikern, oder (b) durch eine Zusammenarbeit mit einem bereits bestehenden afrikanischen Verein. Während zu ersterer Form *Feyenoord Fetteh* oder auch *Red Bull Ghana* gehören, lässt sich die zweite Struktur bei den bereits beschriebenen Akademien *MimoSifcom* oder *Centre Aldo Gentina* erkennen.
- **Private Akademien geführt von afrikanischen Geschäftsleuten:** Sie sind oft von ehemaligen Fußballern oder von Firmen gesponsert. Darunter das *Salif Keita*

Football Centre in Mali, das *Diambars Institute* in Senegal, *Planète Champion International* in Burkina Faso, die *Pepsi Football Academy* in Nigeria oder die *Brasseries Academy* in Kamerun.

- **Informelle bzw. improvisierte Akademien („Ad-hoc-academies“):** Diese sind bei nationalen Fußballverbänden nicht registriert und gehören afrikanischen, teils auch europäischen SpekulantInnen. Noch mehr als bei den restlichen Akademietypen steht hier die Gewinnmaximierung im Vordergrund.

Um das Potenzial, Spielervermittler anzuziehen, zu vergrößern, wurde die ebenso inoffizielle *Confederation of African Football Academies (CAFA)* gegründet. Sie veranstaltet – vor allem in Westafrika – Fußballturniere zwischen ‚Akademimannschaften‘, die als ‚Marktplatz‘ für Spielervermittler dienen sollen. Oftmals zahlen die Eltern der Spieler Geld, damit diese in die Akademien kommen. Die Charakteristika dieser inoffiziellen Einrichtungen: widrige Trainingsbedingungen, improvisierte Unterkünfte und das Fehlen von Zugang zu Bildung. „Clearly, the ad hoc academies are the most dangerous for young players because they are unregulated, underresourced, and highly susceptible to abuse.“ (Alegi 2010: 118)

Allgemein sehen Darby et al. Fußballakademien als neokolonialen Nährboden. So schreiben sie etwa über die Grundstücksfindung von *Feyenoord Rotterdam*, die zwischen *Feyenoord*, dem ghanaischen Sportministerium und lokalen Chiefs ausgehandelt wurde: „In identifying a site for a possible academy in Africa, Feyenoord adopted a classic neocolonial industrial strategy by seeking a politically stable country where it could institute a facility that would provide a steady stream of raw material.“ (ebd.: 150) Dazu passend erwähnte Sam Arday, *Technical Director* der *Feyenoord Academy* und früherer ghanaischer Nationaltrainer sowie ehemaliger Trainer der U17- und U20-Teams, in einem Interview, dass die Akademie seit ihrem Bau etwa 4.500 Spieler getestet hätte (vgl. Int. Arday, 05.08.2010). Sofern sie gefallen, würden sie aufgenommen. Meist mit einem auf kurze Zeit befristeten Vertrag, sodass die ‚Ausfallsrate‘ bzw. die Anzahl der gescheiterten Spieler insgesamt hoch ausfällt.

„For every Aruna Dindane who makes the leap from ASEC to Anderlecht in the Belgian top division, there are thousands of others investing millions of hours of practice – time that could be spent on school work or on learning another trade – without even reaching the first hurdle. Only a handful out of each year’s intake to the top schools will ever make a living from football. The rest are destined to be turned loose at 18 to fend for themselves.“ (Maradas 2001: 8 in Darby et al. 2007: 156)

In Ghana sind alle vier beschriebenen Akademietypen vertreten. In den vom Autor geführten Interviews in Accra wurden von den jeweiligen RespondentInnen jedoch wiederholt nur drei Akademien angeführt: *Feyenoord Fetteh*, *Right to Dream* und *Red Bull Ghana*. Es gibt zwar

noch die im Jahr 2010 von ghanaischen Privatleuten gegründete *Unistar Soccer Academy* in Accra, die besagte Akademie des ghanaischen Sportministeriums in Winneba, sich im Aufbau befindende Akademien von Jean-Marc Guillou (*JMG Academy*) und Sly Tetteh (*Liberty Professionals FC*) sowie zahlreiche informelle Akademien; zu den tatsächlich anerkannten Akademien zählen aber nur die drei Erstgenannten. Während sich *Feyenoord Fetteh* und *Red Bull Ghana* in ihrer Struktur aufgrund der sportlichen Zielorientierung ähneln, ist *Right to Dream* anders ausgerichtet: alle Jugendlichen, die in die Akademie aufgenommen werden, erhalten einen Vertrag für zumindest fünf Jahre; Fußball und Bildung haben in etwa die selbe Wertigkeit; sofern es in sportlicher Hinsicht nicht reichen sollte, und die schulischen Leistungen entsprechen, gibt es Partnerschaftsabkommen mit einzelnen nordamerikanischen *High Schools*, für die jährlich mehrere Stipendien vergeben werden – dem gemäß bezeichnet sich *die Akademie* selbst als *Charity Organisation*.²³

Grundsätzlich wurden alle drei Akademien von den befragten ExpertInnen (u.a. Aduonum, Anagbla, Baffoe, Okraku) als sehr positiv bzw. als Bereicherung für den ghanaischen Fußball empfunden, negative Assoziationen blieben – bis auf die Aussagen des Spielervermittlers, der in den Akademien direkte Konkurrenten bei der Suche nach Spielern sieht – aus. Von den meisten Interviewten wurde der positive Effekt der schulischen Bildung innerhalb der Akademien hervorgehoben. Dazu die Entlastung für die Eltern, das sichere Umfeld sowie die Chance, Fußball auf hohem Niveau zu praktizieren (mehr dazu in Kapitel 4.3). Darby, et al. teilen diese Sichtweise – mit Blick auf die vier beschriebenen Typen – nicht:

„The establishment of football academies and schools of excellence in Africa by European clubs and their contribution to the loss of Africa’s football resources can clearly be interpreted as an extension of broader neo-imperialist exploitation of the developing world by the developed world. European football concerns, by the clubs, scouts, or agents, have drawn on colonial and neo-colonial links to source raw material, in this case, players, which are refined in Africa through the academies or farm clubs for export and consumption on the European football market.” (2007: 157)

²³ Mit Anna Hegley, der ‚Öffentlichkeitsbeauftragten‘ von *Right to Dream*, Goerge Jamieson, dem Schuldirektor, und Harry Adekpui, dem akademieinternen ‚Seelsorger‘, wurden im August 2010 Interviews geführt. Die hier beschriebenen Eckpunkte entstammen deren Aussagen.

V. FUSSBALL ENTLANG GLOBALER GÜTER- UND WERTSCHÖPFUNGSKETTEN

Wie bereits in Kapitel 4.1 erwähnt, empfahlen Maguire und Bale bereits 1994, sich im Rahmen der globalen Fußballmigration näher mit einem Weltsystemtheorieansatz, aus dem die Theorie globaler Güterketten letztlich entstammt, zu befassen.

„Indeed, utilizing a world system theory, it can be argued that the core states dominate and control the exploitation of resources and production. A deskilling of semi-peripheral and peripheral states occurs on the terms and conditions set by the core states. The most talented workers, in whom peripheral or semi-peripheral states have invested time and resources, are lured away to the core states whose wealth derives from their control over athletic labour and the media-sport production complex. Non-core states are thus in a position of dependent trading: their athletic labour being the equivalent of the cash crops which they sell in other sectors of the world economy.“ (Maguire/ Bale 1994: 16)

Eine Handvoll Autoren, darunter Magee und Sugden (2002), Darby (2002) sowie Poli (2010), haben den Fußball und dessen Migrationsformen bereits im Rahmen eines Netzwerkes der Weltsystemtheorie interpretiert. Dabei beschreiben sie Fußballer als Produkte bzw. Waren, die in Billiglohnländern ‚produziert‘ werden und gewinnbringend ins europäische Ausland verkauft werden. Verbindet man die Weltsystemtheorie mit Fußball, und analysiert den Fußballer dabei als Ware, ist von einem umgekehrten Warenfluss auszugehen. (vgl. Massey et al. 1993: 197 in: Poli 2010: 4). In der Weltsystemtheorie ist dabei die Sphäre der Macht eng verbunden mit dem Territorium. Poli hat im Rahmen seiner Dissertation – wie bereits in Kapitel 4.1.3 erwähnt – das Konzept des *muscle drains* mit dem Weltsystemtheorieansatz verbunden. Hinsichtlich des Machtbegriffs betont er, dass im Fußball weniger das Territorium, als mehr die Akteure zu analysieren sind:

„From this perspective, to understand the international migration of African football players, it is not sufficient to refer to blocks of homogeneous territories which ‘naturally’ attracts thousands of young men every year, but it is indispensable to analyse the daily action of a multitude of actors that range from European clubs’ officials and players’ agents, to African football Federation’s employees and local recruiters.“ (Poli 2008: 5)

Poli (vgl. ebd.: 6f) nennt sieben Akteure bzw. Strategien, die beim Wechsel eines Spielers eine gewichtige Rolle spielen können: europäische Klubs und unter Vertrag stehende europäische Spielervermittler, die zum Teil auch ihren Wohnsitz in Afrika haben (1); europäische Vereine in Verbindung mit mehreren lokalen „Spielervermittlern“ (*tipsters*) (vgl.

ebd.: 6)) (2); Partnerschaftsabkommen von europäischen Vereinen mit afrikanischen Akademien oder Klubs (3); eigens geführte Akademien von europäischen Klubs auf afrikanischem Boden (4); lokale Geschäftsleute, Verbandsmitglieder oder so genannten *big men* (5); afrikanische Spielervermittler und bei Agenturen angestellte *intermediaries* (6); und europäische Spielervermittler mit Netzwerken und Verbindungen zu afrikanischen Spielervermittlern (7). Poli spricht sich, um die Migration afrikanischer Spieler unter Einbeziehung der Akteure zu analysieren, für einen Netzwerkansatz aus:

“If the world-system theory provides an analytical framework to understand the general geoeconomic logic underlying the presence of African football players in Europe, it doesn't provide us with the tools to understand in which these migrations occur. The adoption of a connectionist perspective (Meyer 2001) based on the concepts of channels and networks allows us to understand that African-based actors also very active in the international trade of African footballers.” (ebd.: 8)

Nach der bisherigen Beschreibung des Feldes der afrikanischen Fußballmigration samt ihrer theoretischen Zugänge und ausbeuterischen Strukturen sowie der Analyse vom Entstehen von Fußballakademien, ist es eines der Hauptziele dieser Arbeit, die Strukturen um die *Red Bull* Akademie im Rahmen eines Güterkettenmodells darzustellen. Zum einen soll dies das Feld thematisch besser verständlich machen, zum anderen soll aber auch analysiert werden, ob die beschriebenen Missstände im System des Spielerhandels zwischen Afrika und Europa durch Akademien perpetuiert, oder womöglich auch reguliert werden. Ausgehend von dieser Zielsetzung soll im folgenden Abschnitt, zur weiteren theoretischen Basislegung, ein Überblick über die Entwicklung des Weltsystemtheorieansatzes hin zum analytischen Konstrukt der globalen Wertschöpfungsketten gegeben werden. Anhand eines Anwendungsbeispiels, das die Position des dominikanischen Baseballs in einer globalen Wertschöpfungskette illustriert, sollen Parallelen zum Fußball gezogen werden bzw. gezeigt werden, wie auch eine Fußballakademie ihren Platz in der Güterkettenanalyse finden kann.

5.1 GÜTERKETTEN IM WELTSYSTEM

In der wissenschaftlichen Historie wurden Zentrum-Peripherie-Modelle bzw. das politisch-ökonomische Verhältnis zwischen Industrieländern und so genannten Entwicklungsländern anhand der Dependenztheorie erklärt, oder mittels Weltsystemtheorie analysiert. Nach beiden Ansätzen werden Waren von der Peripherie ins Zentrum verschoben. Ein kurzer Auszug zur Weltsystemtheorie, die, wie bereits erwähnt, auf Immanuel Wallerstein zurückgeht: Im machtpolitischen Zentrum (*core zones*) findet technologische Produktion in monopolistischen Strukturen statt. Sobald die jeweiligen Monopole nicht mehr aufrechtzuerhalten sind und neue Produzierende auf dem Markt auftreten, wird die weniger

profitträchtige Produktion in die Peripherie (*periphery*) ausgelagert. Nachdem der größte Anteil des Werts im Zentrum zusammenfließt, steht die Peripherie zu dieser in Abhängigkeit. Semi-periphere Staaten (*semiperiphery*) sind von politisch schwacher Struktur gekennzeichnet, jedoch sorgen sie für Stabilität im Weltsystem - indem sie als Zwischenglied zwischen Zentrum und Peripherie ein zunehmendes Auseinanderwachsen „überbrücken“. Die Weltsystemanalyse geht davon aus, dass es keinen Sinn habe, soziale Realität innerhalb von geographischen Grenzen zu sehen, und schlägt vor, das Weltsystem als Ganzes zum primären Analyseobjekt zu machen.

In den Arbeiten Wallersteins wird erstmals der Begriff der Güterkette wissenschaftlich relevant. Gemeinsam mit Humphrey (1984) versucht er die Problemstellung, den Widerspruch zwischen globaler Organisation von Produktion und der territorialen Aufspaltung in Staaten, innerhalb der Weltsystemtheorie anhand von *Commodity Chains* (CC) zu erklären. Wallerstein geht davon aus, dass Güterketten kein neuzeitliches Phänomen sind, sondern bis ins 16. Jahrhundert zurück nachweisbar sind. (vgl. Wallerstein 2009: 83) Soziale Prozesse wurden mehr und mehr kommodifiziert („*commodification of everything*“), Produktionsprozesse durch komplexe Güterketten miteinander verbunden (vgl. ebd.). Die meisten Transaktionen verliefen dabei zwischen zwei ProduzentInnen entlang einer weiten Güterkette. Der/die Kaufende erwarb ein Gut für die eigene Weiterverarbeitung, der/die Verkaufende gab ein für den endgültigen Gebrauch halbfertiges Produkt ab. Dieser Prozess verlief entlang bestimmter Raum-Zeit-Verbindungen, war aber nie einheitlich. Einerseits können Angebot und Nachfrage durch Monopole reglementiert werden, andererseits kann der Verkäufer den Preis durch „vertikale Integration“²⁴ beeinflussen. (vgl. ebd.: 29) Die geographische Ausrichtung verlief dabei keineswegs beliebig, sondern immer von der Peripherie bzw. Semi-Peripherie zum Zentrum führend. Der Grund liegt in der Hierarchisierung von Raum (vgl. ebd.: 30). Das Zentrum stand in Hinsicht auf Akkumulation von Kapital und Kaufkraft über der Peripherie. Durch vertikale Integration wurde diese Hierarchie verstärkt: mehr Entscheidungsmacht dem Zentrum, weniger Produktionsmöglichkeiten für die Peripherie. Dem Staat kam dabei stets eine gewichtige Rolle zu: starke Staatsstrukturen im Zentrum konnten gegenüber schwachen Staaten in der Peripherie durch Ausübung von Druck größere Spezialisierung in den Gefügen der niedriger gelegenen Kettenglieder erreichen. Schließlich wurde die Güterkette wie folgt definiert: “a network of labour and production processes whose end result is a finished commodity.” (Hopkins/ Wallerstein 1986: 159 in: Plank/ Staritz 2009: 8)

Die Theorie der *Commodity Chains* wurde von Gereffi (1994) aufgegriffen. Er betonte das Aufkommen von transnationalen Konzernen (*TNCs – Transnational Concerns*) ohne

²⁴ Unternehmen übernehmen selbst einzelne Produktionsstufen, und verzichten somit auf die Fertigung durch externe Unternehmen.

Produktionskapazitäten (vgl. Fischer et al. 2010: 8f), und analysierte deren Beweggründe, die Produktion des eigenen Gutes in so genannte periphere Länder auszulagern. Ausgehend von dem zuvor erwähnten Monopoldruck bzw. der Konkurrenz am Markt, sind die Gründe für Produktionsauslagerung zumeist billige Arbeitskraft, niedrige Sozialabgaben und finanziell günstige Produktionsstandorte. Gourevitch et al. (2000) analysierten zum Beispiel die Produktionskette von Festplattenlaufwerken, und stellten fest, dass sich die meisten Beschäftigten in Südostasien befanden, während ein Großteil des Lohns auf die Angestellten in US-amerikanischen Produktionsstätten entfiel. Neben der räumlichen Verteilung bot sich eine funktionale Analyse an, welche die verschiedenen Unternehmensfunktionen in der Güterkette, zu denen nicht nur Produktion, sondern auch Vermarktung oder Logistik zählen, auf ihre wertschöpfende Verteilung hin vergleicht (vgl. Fischer et al. 2010: 7f).

„Eine Verknüpfung der räumlichen und funktionalen Betrachtung verdeutlicht, dass bestimmte, tendenziell geringwertige Funktionen in peripheren Regionen, Städten und Staaten angesiedelt sind, während hochwertige Aktivitäten häufig in einigen zentralen Städten, Regionen und Staaten konzentriert sind.“ (vgl. ebd.: 8)

Die Verwendung von Güterketten zielt nicht mehr ausschließlich auf das Verdeutlichen von einem Zentrum-Peripherie-Gefälle zu Gunsten so genannter entwickelter Länder im Westen oder Norden ab. In den letzten Jahren wurde betont, dass die geographische Ausrichtung der Güterketten nicht mehr aus dem traditionellen Nord-Süd-Gefälle, sondern zunehmend aus dem Kompetenzzuwachs bei den Zulieferern zu verstehen ist (vgl. ebd.: 10), bzw. auch das Entwicklungspotenzial für Unternehmen und ArbeiterInnen aus den so genannten Peripherien erkannt wurde (vgl. Bair 2010: 24).

„Eine der zentralen Fragen in der Güterkettenforschung (...) bezieht sich darauf, welche Entwicklungseffekte durch die Integration von AkteurInnen in armen Ländern entstehen. Können sie durch den Zugang zu kaufkraftstarken Märkten und zu Technologieführern wertvolles Wissen zur Aufwertung eigener Unternehmensaktivitäten erlangen oder werden sie lediglich als untergeordnete, abhängige Grenzproduzenten in Produktionsnetzwerke integriert? Sind die neu entstehenden Produktionsstandorte in die lokale Wirtschaftsstruktur eingebettet oder stillen diese lediglich ‚Kathedralen in der Wüste‘ ohne lokale *linkages* dar? Wie verändern sich Löhne und Arbeitsbedingungen für die ArbeiterInnen durch die Einbindung in globale Güterketten?“ (Fischer et al. 2010: 11)

In diesem Zitat werden einige Fragen aufgegriffen, die auch für die Analyse der Problemstellung der vorliegenden Arbeit (Frage 2) von hoher Relevanz sein werden. Um die in Abschnitt VI folgende empirische Analyse der Red Bull Akademie nachvollziehbar und begründbar zu machen, wird im Folgenden ein Überblick über relevante Analyseeinheiten,

begonnen mit globalen Güterketten (5.1.1) über globalen Wertschöpfungsketten (5.1.2) bis hin zu lokal relevanten Erweiterungen (5.1.3), geboten werden.

5.1.1 GLOBALE GÜTERKETTEN

Im Vergleich zu dem Ansatz von Hopkins und Wallerstein (1986), wonach Güterketten auch als Netzwerke analysiert werden, welche die produktiven Tätigkeiten in Zusammenhang mit der Reproduktion von menschlicher Arbeitskraft bringen (*proletarianization*), erklären die globalen Güterketten die einzelnen Produktionsschritte eines Gutes – vom Rohstoff bis zum Verkauf (vgl. Bair 2010: 26). „A commodity chain refers to the whole range of activities involved in the design, production, and marketing of the product.“ (Gereffi 2001: 1618)

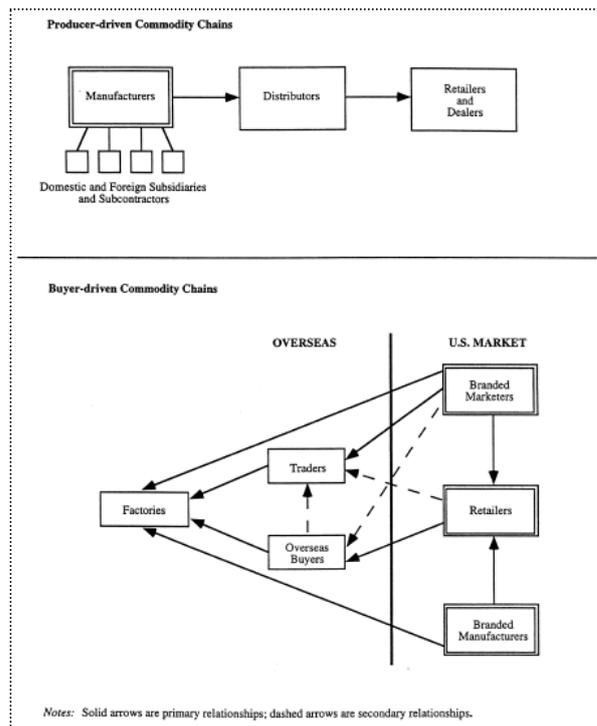
Die Theorie der *Global Commodity Chains (GCC)* baut auf der Weltstystemtheorie auf, ist aber stark von der Wirtschaftssoziologie und der komparativen Entwicklungsforschung beeinflusst. Gereffi und Korzeniewicz (1994), den bedeutendsten Vertretern dieser Richtung, geht es dabei einerseits um die Analyse der Steuerung und Organisation der Ketten, andererseits um die Rollenverteilung zwischen den jeweiligen Unternehmen, wobei vor allem das Agieren von so genannten Leitunternehmen (*lead firms*) herausgestrichen wird. „[A global commodity chain] consists of sets of interorganizational networks clustered around one commodity or product, linking households, enterprises and states to one another within the world economy.“ (Gereffi/ Korzeniewicz 1994: 2 in: Fischer et al. 2010: 12)

Eine globale Güterkette wird anhand von vier Dimensionen analysiert (vgl. Gereffi/ Korzeniewicz; Klein 2010: 89f; Bair 2010: 30):

- **Input-Output-Struktur (*Input-Output-Relations*):** Diese Strukturen verdeutlichen die Investitionen einer Firma bzw. einer Institution in Abwägung mit den Rückflüssen.
- **Räumliche Dimension (*Geography*):** Analysiert die Relevanz des Standorte, an denen die einzelnen Kettenglieder verankert sind. Auf jeder räumlichen Ebene wird Wert geschöpft. Die Analyse soll zeigen, wie die einzelnen Aktivitäten miteinander verbunden sind.
- **Governance-Struktur (*Governance*):** Zeigt die Art und Weise, wie Macht im Produktionsprozess verteilt wird und „finanzielle, materielle und menschliche Ressourcen innerhalb der Kette koordiniert und kontrolliert werden“ (Fischer et al. 2010: 12).
- **Institutionelles Gefüge (*Institutional Relations*):** Analysiert die strukturellen Verbindungen zwischen den einzelnen Akteuren/Unternehmen bzw. Institutionen innerhalb einer Güterkette auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene.

Die Untersuchung der *Governance*-Strukturen ist das Kernstück der Analyse globaler Güterketten. Sie zielt auf die Antwort der Frage ab, „welchen Unternehmen es in der Kette am besten gelingt, verschiedene Bereiche des Produktionsprozesses zu kontrollieren, und wie sie sich den geschaffenen Mehrwert aneignen und/oder diesen verteilen.“ (Bair 2010: 30) Das *Governance*-Konzept gibt Auskunft über die Machtverhältnisse innerhalb der Kette. Die Leitunternehmen (*lead firms*) sind dabei die *chain driver*, von ihnen geht die Steuerung der Produktion aus. Damit geht einher, dass auf sie auch ein Großteil des Profits entfällt. Die wirtschaftliche Verbindung zu den Leitunternehmen birgt aber auch „Entwicklungspotenzial“ für die Produzierenden außerhalb des Zentrums: „One of the major hypothesis of the global commodity chains approach is that development requires linking up with the most significant lead firms in the industry.“ (Gereffi 2001: 1622) Gereffi unterscheidet zwischen zwei Möglichkeiten der *Governance*-Ausrichtung (vgl. Gereffi 1999: 41; Fischer et al. 2010: 13):

- **Leitunternehmen in produktionsgesteuerten Ketten (*Producer-driven global commodity chains*):** Dies sind vorrangig Unternehmen in der Automobil-, Luftfahrt-, Computer- oder Schwermetallindustrie. Die zentrale Rolle spielen große, transnational agierende Konzerne (*TNC*), die durch weitere Standorte des eigenen Unternehmens, durch Sub-Unternehmen oder Partner-Unternehmen selbst produzieren. „*The automobile industry offers a classic illustration of producer-driven chain, with multilayered production systems that involve thousands of firms (including parents, subsidiaries and subcontractors).*“ (vgl. Gereffi 1999: 41)
- **Leitunternehmen in käufergesteuerten Ketten (*Buyer-driven global commodity chains*):** Unternehmen in der Textilindustrie bzw. große Einkaufsketten. Hierzu ist im Besonderen die weiter unten positionierte Illustration, die das Verhältnis zwischen VermarkterInnen (*marketers*), EinzelhändlerInnen (*retailers*) und FabrikantInnen (*manufacturers*) aufzeigt, zu beachten. „*Buyer-driven commodity chains refer to those industries in which large retailers, marketers, and branded manufacturers play the pivotal roles in setting up decentralized production networks in a variety of exporting countries, typically located in the Third World.*“ (Gereffi 2001: 1620) Güter werden von Vertragspartnern in so genannten Entwicklungsländern entsprechend den Wünschen der Käufer her- und fertig gestellt.



(Gereffi 1999: 42)

Während produzentengesteuerte Ketten von den *Manufacturers* gesteuert werden, und weitläufige Netzwerke zu ihren produzierenden Subunternehmen bestehen, sind käufergesteuerte Ketten charakterisiert durch wettbewerbsfähige, lokal geführte und global verstreute Produktionssysteme (vgl. ebd.: 43). Unter Betrachtung der obigen Abbildung lässt sich feststellen, dass die FabrikantInnen (*manufacturers*) bzw. Leitunternehmen innerhalb produzentengesteuerter Ketten ihre Güter von untergeordneten Sub-Unternehmen, die zumeist außerhalb des Zentrums gelegen sind, erhalten, und nach Fertigstellung zuerst an VermarkterInnen, dann an EinzelhändlerInnen weitergeben.

Käufergesteuerte Ketten eröffnen ein komplexeres System: Als typisches Veranschaulichungsbeispiel soll die (hier: US-)Kleiderindustrie dienen. In der Vergangenheit waren EinzelhändlerInnen die HauptkonsumentInnen von FabrikantInnen. Nachdem KonsumentInnen nach höherwertiger Ware verlangten, wandten sich EinzelhändlerInnen dem Import zu, wodurch sie in Konkurrenz zu den FabrikantInnen traten. Die Güter erhalten sie von *Overseas Buyers* bzw. von *Traders*, die ihre Ware wiederum von den in der „Peripherie“ produzierenden Fabriken beziehen. Vermarkter, ein Beispiel sind Sportartikelproduzenten, gelten als „*manufacturers without factories*“ (ebd.: 46), als so genannte „hohle Konzerne“ (Fischer et al. 2010: 13). Deren *Sourcing* wird stets außerhalb des Zentrums betrieben. Sie geben Wissen an die Anbieter im Ausland weiter, was diesen einen Aufstieg in der Kette ermöglichen könnte (siehe im Anschluss: *Upgrading*). Die FabrikantInnen (*branded manufacturers*) gerieten zumindest in der Kleidungsindustrie durch Wettbewerb um billigere Produktionsmechanismen unter Druck. Die Lösung lag darin, ihre

Produkte von ausländischen ProduzentInnen herstellen zu lassen. Diese Firmen übernehmen relevante Fertigungsvorgänge und sind meistens in einem – teils überregionalen – Netzwerk miteinander verbunden. Die Herausforderung besteht darin, den Produktionsprozess zu organisieren und zu regulieren.

5.1.1.1 Formen des *Upgradings*

Innerhalb des GCC-Ansatzes tritt erstmals der Begriff bzw. der Analyseschwerpunkt des *Upgradings* auf. „Industrial upgrading is a process of improving the ability of a firm or an economy to move to more profitable and/or technologically sophisticated capital and skill-intensive economic niches.“ (Gereffi 1999: 52) Innerhalb des *Upgradings* unterscheidet Gereffi zwischen vier Formen der „Aufwertung“, die aber alle innerhalb der Güterkette positioniert sind (vgl. ebd.):

- ***Within Factories:*** Das *Upgrading* von günstigen zu teuren Gütern, von einfacher zu komplexer Produktion und von kleinen zu großen Bestellungen.
- ***Within Inter-Firm Enterprise Networks:*** Der Wechsel von Massenproduktion standardisierter Güter zur flexiblen Produktion voneinander differenzierter Güter.
- ***Within Local or National Economies:*** Der Wechsel von einem einfachen, direkten Import von Gütern hin zu integrierteren Formen von OEM- und OBM- Produktion²⁵, die Gebrauch von anderen, Vor- oder Nachbereitung betreibenden, Anbietern macht.
- ***Within Regions:*** Der Wechsel von bilateralen und asymmetrischen Handelsflüssen zu einer intra-regionalen Verteilung der Arbeit, die in alle Glieder der Kette integriert sind: vom Rohmaterial, über Produktion, zum Verkauf bis hin zum Konsum.

Ein letzter interessanter – und später relevanter – Aspekt des *Upgradings* besteht in der Einbindung von „*Industry Scouts*“. Dies sind kleine Handelsunternehmen, die dabei helfen sollen, neue Quellen des Angebots an unterschiedlichen Orten der „Peripherie“ zu entdecken.

Gereffi und Korzeniewicz (1994: 2 in Bair 2010: 28) fassen zusammen:

„GCC framework allows us to pose questions about contemporary development issues that are not easily handled by previous paradigms, and permits us to more adequately forge the macro-micro links between processes that are generally assumed to be discretely contained within global, national, and local units of analysis.“

²⁵ OEM = *Original Equipment Manufacturing*: ein Produkt wird von einem externen Produzenten hergestellt, aber unter dem Markennamen der kaufenden Firma auf dem Markt angeboten; OBM = *Original Brand Name Manufacturing*: Prozess des Designs und Verkaufs der kaufenden Firma. (vgl. Gereffi/ Memedovic 2003: 5)

Einen besonderen Verdienst des GCC-Ansatzes (im Vergleich zum Wallersteinschen Modell) sieht Bair in der Weiterentwicklung von Methode, Theorie und Politik (vgl. ebd.: 29ff): Die Methode ermöglicht vor allem eine Einbeziehung der lokalen Analyse (für die vorliegende Arbeit immanent wichtig). Dadurch können Aussagen darüber getroffen werden, wie sich Globalisierung vor Ort auswirkt, und wie Unternehmen an bestimmten Orten als verschiedene Glieder der Kette – in Relation zueinander – agieren. Die Theorie, allen voran die vier Dimensionen entlang der Güterkettenanalyse, ermöglicht eine differenziertere Sichtweise von Organisationsformen in der Weltwirtschaft - vor allem die Analyse käufergesteuerter Unternehmen, so genannter *Big Buyer (brand marketer, retailer, brand manufacturer)*, die Produkte unter ihrem Markennamen verkaufen, aber von gesteuerten Zuliefernetzwerken (*factories, traders, oversea buyers*) produzieren lassen. Darüber hinaus haben Forschungen über käufergesteuerte *Governance*-Strukturen aufgezeigt, dass exportorientierte Politiken oftmals eine Spezialisierung auf das jeweilige produzierte Gut begünstigten und somit zu industriellem *Upgrading* führten. Hinsichtlich der politischen Analyse streicht Bair die Formen des *Upgradings* hervor, die es lokalen Unternehmen ermöglichen, ihre Position in der Kette zu verbessern. Außerdem habe die GCC-Forschung eine Basis für internationale Organisationen, vor allem aber für Nichtregierungsorganisationen (*Clean Clothes, Fair Trade*) gelegt, die es ihnen erlaubte, gewisse Prozesse innerhalb der Kette oder etwa Arbeitsbedingungen anzuprangern. Es stellte sich – auch für die weitere Analyse in Abschnitt VII – folgende Frage:

„Wie [können] in globalen Industrien, in denen mächtige und räumlich flexible Big Buyer einer weitgehend machtlosen und für KonsumentInnen unsichtbaren Belegschaft gegenüberstehen, Arbeitsrechte, sichere Arbeitsbedingungen und ausreichende Entlohnung gefördert werden.“ (vgl. Bonacich/ Appelbaum 2000 in: ebd.: 31)

5.1.2 GLOBALE WERTSCHÖPFUNGSKETTEN, GOVERNANCE UND UPGRADING

Die Theorie der globalen Wertschöpfungsketten, die um die Jahrtausendwende entstanden war und auf einen intellektuellen Korpus an der *University of Sussex* zurückgeht, bringen im Vergleich zu globalen Güterketten entscheidende Veränderungen in der *Governance*-Struktur und im *Upgrading* mit sich. Sie sind mehr auf das lokale *Upgrading* ausgerichtet, und versuchen, mögliche Strategien zur Besserstellung von Produzierenden in so genannten Entwicklungsländern zu entwickeln. „Global value chain research and policy work examine the different ways in which global production and distribution systems are integrated, and the possibilities for firms in development countries to enhance their position in global markets.“ (Gereffi/ Humphrey 2002: 79). Der GVC-Ansatz entwickelte sich aus der Kritik am GCC-Ansatz, die aufzeigte, dass die binäre *Governance*-Struktur für die Erklärung der

Verhältnisse und Machtbeziehungen zwischen Firmen nicht ausreiche. Die neu entwickelte *Governance*-Struktur sei sinnvoll “for the crafting of effective policy tools related to industrial upgrading, economic development, employment creation, and poverty alleviation.” (ebd.) Humphrey und Memedovic (vgl. 2001: 8f) benennen vier neue Formen von *Governance*, abhängig von Netzwerkbeziehungen und den Hierarchien innerhalb dieser Beziehungen:

- ***Arm’s lenght market relations***: Käufer und Anbieter stehen in vager Beziehung zueinander. Der Käufer hat die Möglichkeit, zwischen mehreren Anbietern auszuwählen. Es handelt sich um standardisierte, kundenangepasste Güter.
- ***Networks***: Zwischen Käufer und Anbieter besteht erhöhter Informationsaustausch. Das Verhältnis ist durch Abhängigkeit zueinander charakterisiert.
- ***Quasi hierarchy***: Das Leitunternehmen besitzt zwar keine Subunternehmen, hat aber Kontrolle über untergeordnete Kettenglieder.
- ***Hierarchy***: Das Leitunternehmen selbst ist in Besitz einiger produzierender Glieder entlang der Kette.²⁶

Humphrey und Schmitz (2001) entwickeln ausgehend von den zuvor ausgearbeiteten vier *Governance*-Formen, vier Möglichkeiten des *Upgradings*, die sich allesamt an die Produzierenden in so genannten Entwicklungsländern wenden, und als Möglichkeit zur Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit zu sehen sind: „The literature on competitiveness suggests that the most viable response is to ‚upgrade‘ – to make better products, make them more efficiently, or move into more skilled activities.“ (vgl. Porter 1990; Kaplinsky 2000 in: Humphrey/ Schmitz 2001: 1)

- ***Process Upgrading***: setzt den Einsatz von neuen Technologien oder effizientere Produktionsbedingungen voraus.
- ***Product Upgrading***: durch das Anbieten höherwertiger Produkte.
- ***Functional Upgrading***: durch die Übernahme von neuen Funktionen in der Kette.
- ***Inter-Sectoral Upgrading***: Anbieter wechseln in die Produktion von neuen Gütern, vorausgesetzt, sie haben das nötige Wissen dafür.

Umgemünzt auf die von Humphrey und Schmitz weiter oben erwähnten vier *Governance*-Formen, lässt sich sagen, dass die Formen des *Upgradings* vor allem innerhalb der *Arm’s Lenghts Relations* und der *Networks* umsetzbar sind. In Hinblick auf die *Hierarchy*-

²⁶ In den Folgejahren wurde diese *Governance*-Struktur auf fünf Formen erweitert: markets, modular value chains, relational value chains, captive value chains und hierarchy (vgl. Gereffi; Humphrey 2002: 87); sie unterschieden sich voneinander je nach ihren Anbieter-Beziehungen (vgl. Sturgeon 2002; vgl. Sturgeon; Lee 2001) und ihrer Transaktionsmethoden (vgl. Gereffi; Humphrey 2002: 85); für die vorliegende Arbeit haben diese Erweiterungen jedoch keine Relevanz.

Governance wurden die *Upgrading*-Mechanismen nicht analysiert, da, nachdem es sich um ein und dasselbe Leitunternehmen handelt, *Upgrading* auf lokaler Ebene zu Gunsten der Produzierenden in so genannten Entwicklungsländer irrelevant ist.

5.1.3 ERWEITERUNG UM SOZIALE UND KULTURELLE ASPEKTE

In der weiteren Folge dieser Arbeit haben die Neuerungen des GVC-Ansatzes, abgesehen von der Verfeinerung der produzentengesteuerten Kette hin zur hierarchischen *Governance*-Struktur und der *Upgrading*-Formen auf lokaler Ebene, keine große Bedeutung.

Wenngleich Bair (2010) die Ausdifferenzierungen von *Governance* und *Upgrading* als Fortschritt zu den globalen Güterketten sieht, und das Verständnis der Machtbeziehungen einerseits und die Relevanz für regulierende Prozesse von Seiten internationaler Organisationen andererseits erhöht, so wird hervorgehoben, dass die ketteninterne Analyse des *Upgradings* eventuelle Auswirkungen auf ArbeiterInnen, oder etwa Akteure außerhalb der Kette, vermissen lässt. (vgl. 35ff)

„Es ist (...) ein zu enges Konzept, um die vielen Fragen beantworten zu können, die der GVC-Ansatz hinsichtlich der GewinnerInnen und VerliererInnen im Globalisierungsprozess anzusprechen vorgibt (...). Um die Nachteile der Globalisierung verstehen zu können, müssen wir den Untersuchungsbereich über die Ebene des Unternehmens, der Wertschöpfungskette oder sogar des Sektors hinaus ausdehnen.“
(ebd.: 37)

Bair (2010) ist der Ansicht, dass die Formen des *Upgradings*, so wie sie innerhalb der globalen Güterketten, vor allem aber im Rahmen der globalen Wertschöpfungsketten verankert sind, kaum Aufschluss über „GewinnerInnen und VerliererInnen“ innerhalb und außerhalb der Kette geben (vgl. Bair 2010: 25), und schlägt daher spezifische Erweiterungen der Konzepte um soziale, kulturelle und politökonomische Wirkungszusammenhänge vor (vgl. ebd.: 37). In Kapitel 5.3 wird anhand eines Beispiels von Alan Klein gezeigt, wie kulturelle und soziale Faktoren in ein Güterkettenmodell integriert werden.

5.2 ZUR KOMMODIFIZIERUNG DES FUSSBALLERS

In der wissenschaftlichen Literatur wurde bereits über Güter der Fußballindustrie im Rahmen einer Wertschöpfungskette diskutiert. Zimmermann (2004) analysierte in diesem Kontext etwa die Herstellung von Fußbällen in Pakistan und setzte den Fokus dabei auf die Arbeitsbedingungen der lokalen Angestellten. Auch Alegi brachte Fußball mit Güterketten in Verbindung, und bezeichnete FußballzuschauerInnen in Afrika als KonsumentInnen von Fußballgütern (vgl. Alegi 2010: 108). Neben materiellen Gütern der Fußballindustrie sind aber auch die Fußballer selbst als kommodifizierte Ware deutbar:

“Within the passing of time, the football player has progressively become an ‘export’ product for certain African countries, so much so that it no longer seems abusive [sic] to compare him, from an economic point of view, to a commodity from which value added chains are developed.” (vgl. Gereffi/ Korzeniewicz 1994; Dicken 2003 in Poli 2006: 9)

Hödl (vgl. 2010: 12) beschreibt die afrikanischen Akteure in der Wertschöpfungskette als marginalisierte Elemente. Eine minimale Summe aus dem Gesamttopf des Geldes, das aus den diversen Spielertransfers, Honoraren für Spielervermittler und Spielergehältern stammt, geht nach Afrika zurück. Zumeist in Form von geringen Ausbildungsentschädigungen an die Vereine und Honoraren für Spielervermittler, wobei letztere in bilateraler Übereinkunft mit dem Fußballer entstehen. Doch auch den möglichen Rückflüssen werden zum Teil Riegel vorgeschoben, indem Groß- aber auch Mittel- und Kleinklubs Filialen der Fußballabteilung in peripheren Gegenden aufbauen: in Form von Akademien, eigenen Tochterklubs, oder Teilhaben an Vereinen. Ein möglicher Rückfluss resultiert in diesem Kontext aus den Gehältern der in Europa oder anderswo spielenden Fußballer, die Teile ihres Einkommens an die Familie überweisen oder Vereine, Schulen und karitative Einrichtungen im Mutterland unterstützen. Um dem geringen Rückfluss von Geld nach Afrika entgegenzuwirken, setze die *FIFA* „redistributive Maßnahmen“ wie Ausbildungsentschädigungen und Solidaritätsmechanismen ein, wobei der ausbildende Vereine, in denen der Spieler zwischen seinem 12. und 23. Lebensjahr tätig war, 5% der Transfersumme erhält. (vgl. ebd.: 14)

Raffaele Poli (vgl. 2010: 1004) hat die Migration von Fußballern bereits im Rahmen eines Modells globaler Güterketten auf einer transnationalen Ebene untersucht. Sich berufend auf eine Statistik des *PFPO* aus der Saison 2009/2010, die gezeigt hatte, dass nur 13,9% aller in Afrika geborenen Fußballer direkt in eine der Top-Fünf-Ligen²⁷ Europas transferiert wurden und der Rest über andere Länder außerhalb Afrikas in besagte Ligen kamen, hält er den Güterkettenansatz für besonders relevant:

„The analytical framework of global commodity chains is particularly useful in understanding what is at stake in the global market of footballers. From their perspective, clubs can be considered as industries gradually developing footballers’ skills and players as commodities whose transfer rights are bought and sold in order to generate added values. On the one hand, this highly speculative system allows for some players to become global stars, (...) but on the other, it obviously implies very high risks of failure.” (ebd.: 1004f)

²⁷ Deutschland, England, Frankreich, Italien und Spanien.

5.3 GVC ZWISCHEN DEM US-BASEBALL UND DER DOMINIKANISCHEN REPUBLIK

Alan Klein (2010) hat das Phänomen von Baseballakademien in der Dominikanischen Republik als „Produktionsstätten“ von Nachwuchsspielern für die US-Amerikanische *Major League Baseball (MLB)* in einem 12-Jahres-Zyklus untersucht. Die Motivation für nordamerikanische Baseballteams, Akademien in der Dominikanischen Republik aufzubauen, liegt nach Klein in drei Faktoren: Scouts konnten unter einfacheren Umständen agieren, um Spieler unter Vertrag zu nehmen (1); durch eine Einrichtung vor Ort konnten Spiel und Training der Spieler besser kontrolliert werden (2); schließlich dienen Akademien als Reservoir für Spieler, bis manche so weit sind, um in das Zielland transferiert zu werden (3). (vgl. Klein 2006: 96) Klein analysiert dabei das Entdecken von Talent, die Entwicklung der Spieler in den Akademien bis hin zum Verkauf derselben an den Mutterverein innerhalb einer globalen Wertschöpfungskette (*GVC – Global Value Chain*). Dabei geht er nicht von migrationstheoretischen Hintergründen aus, sondern argumentiert mit Aspekten des Produktionsflusses:

- die Produktion von Athleten auf internationalem Spielerniveau ist transnational; sie verläuft über mehrere Nationalstaaten;
- die Produktion und Verteilung ist politisch und ökonomisch gesteuert;
- Sport präsentiert eine einzigartige Form der Produktion, in der Arbeit nicht nur in den Produktionsprozess involviert ist, sondern auch durch produzierte Ware selbst verkörpert wird. (vgl. Klein 2010: 88)

Klein argumentiert die Verwendung von Wertschöpfungsketten mit dem Hintergrund, dass sich die Beziehung zwischen der nordamerikanischen Liga und der dominikanischen Liga von einem neokolonialen Zusammenhang hin zu globalisierenden Tendenzen entwickelt habe. In diesem Kontext können *GVCs* neue Blickwinkel gewährleisten²⁸ (vgl. ebd.), wobei neokoloniale Ansätze weiterhin nicht wegzuleugnen sind: „The modernized industry of baseball, then, sits between a neocolonial view of power relations and a neoliberal economic climate that demands access to markets, flexible production and a malleable workforce.“ (ebd.: 89). Die Umstände der Produktion sind als ein neoliberales Arbeitsmodell zu verstehen, mit der Ausnahme, dass es sich im Bereich des Sports nicht – wie üblich – um wenig ausgebildete, gering bezahlte und leicht zu findende Arbeitskraft handelt (vgl. ebd.), sondern um gut ausgebildetes, großzügig entlohntes und rares Personal.

²⁸ Basierend auf den Erläuterungen in Kapitel 5.1.1 bzw. 5.1.2 geht Klein aus der Sicht des Autors dieser Arbeit jedoch nicht, wie er selber angibt, nach einem globalen Wertschöpfungskettenmodell, sondern nach einem globalen Güterkettenmodell vor. Einerseits, weil er nicht näher auf eine differenzierte Governance Struktur eingeht, andererseits auch, weil die Erweiterung des *Ugradings*, die in den *GVCs* eine zentrale Rolle einnehmen, keine Berücksichtigung finden.

Zur Illustration der Wertschöpfungskette bildete Klein eine Rangordnung, nach der talentierte Spieler zuerst im dominikanischen Talentepool entdeckt werden. Zumeist kommen sie über *buscónes*, frei übersetzt „Suchende“²⁹, in die Akademie. Um tatsächlich Zugang zur Akademie zu finden, müssen sie im Rahmen eines *Tryouts* bestehen. Letztlich stellt sich heraus, welche Spieler tatsächlich das Potenzial haben, um in der *MLB* zu spielen. In der Regel ist dies nur ein kleiner Prozentsatz. „But how that talent is shaped, how it moves transnationally and where it ends up is in large part determined at the base of the chain.“ (ebd.: 92) Die erfolgreichen Spieler gelangen zuerst in ein *Rookie Team* in den USA, wo sie in drei weiteren *Minor League Teams* (A, AA und AAA) bestehen müssen, um schließlich in einem der *Major League Teams* Platz zu finden.

Zur Analyse der Wertschöpfungskette bediente sich Klein den in Kapitel 5.1.1 beschriebenen vier Variablen nach Gereffi und Korzeniewicz (1994) - *Institutional Relations, Geography, Governance* und *Input-Output-Relations*³⁰. (vgl. 89f):

Institutional Relations: Die institutionellen Arrangements basieren gleichsam auf formalen und informellen Beziehungen. Eine zentrale Rolle spielt dabei der bereits angesprochene *buscón*. Dies sind Personen, die im Auftrag der Akademien arbeiten, und im gesamten Land nach potenziellen Nachwuchstalenten suchen. Deren Rolle hat sich als wichtigster Bestandteil der Wertschöpfungskette entpuppt, da die Spieler schlussendlich von den *buscónes* ausgesucht, trainiert und vorbereitet werden. Während die meisten der *buscónes*, da sie in ökonomischer Hinsicht von den Akademien abhängig sind, professionell arbeiten, besteht auch ein gewisses Ausbeutungsrisiko für die Spieler. Die meisten der Spieler sind 12 bzw. 13 Jahre, und dadurch – so die Annahme des Autors – leichter manipulierbar.

„The *buscón* takes over the young players life. He trains him daily, feeding him and providing him with equipment.“ (ebd.: 93) Oft hat der *buscón* sein eigenes Personal und eine eigene Unterkunft für die Spieler. „They develop the players to be developed.“ (ebd.) Nur wenige schaffen es von dort in die Akademien, wo die Spieler während der Dauer von einem Monat, im Rahmen einer zweiten Selektion, auf ihre „Tauglichkeit“ getestet werden. Im Falle einer späteren Aufnahme in ein *MLB-Team* kassiert der Ausbilder eine Provision von 25-50% des Unterschriftsbonus. Die Unterzeichnung des Kontrakts beendet die sportliche und ökonomische Zusammenarbeit zwischen Spieler und Ausbilder. In der Akademie werden die Jugendlichen weiterhin durch ständiges Monitoring und Leistungsmessungen auf ihre Leistungssteigerung hin getestet. Klein schreibt von „conditioning and practice“ (ebd.: 94).

Eine weitere wichtige institutionelle Beziehung besteht zur *Professional Baseball Players' Union* der *Dominican Summer League*, einer Liga, in der ausschließlich Akademien vertreten

²⁹ Abgeleitet von „buscar“ (=suchen); auf leo.org wird „buscón“ mit „Gaurer“ übersetzt.

³⁰ Die letzte Variable, die Input-Output-Relations fanden in dem hier beschriebenen Artikel Kleins jedoch keine weitere Beachtung.

sind³¹. Diese Spielergewerkschaft sorgt dafür, dass für die jeweiligen Spieler die besten Konditionen hinsichtlich des Vertrags und Trainingsumstände herausgeschlagen werden. Seit Einführung dieser Vertretung hat sich die Zahl jener Spieler gesteigert, die tatsächlich in der *MLB* untergekommen sind, und auch die Art und Weise verbessert, mit der diese ihren Weg nach Nordamerika fanden. (vgl. ebd.: 92ff)

Die von Gereffi (1994) angesprochenen **Upgrading-Prozesse** finden vor allem durch den erhöhten Konkurrenzkampf zwischen den Akademien statt. Auch durch die *Dominican Summer League*, die in Zusammenwirken mit der Spielergewerkschaft für bessere Bedingungen und bessere Entlohnung der ‚produzierten‘ Arbeitskraft sorgt. Dies bezieht sich jedoch nur auf das *Upgrading* innerhalb der Firmenkette. Lokale Vereine (außerhalb der Kette) könnten durch den Austausch von Wissen und durch den Transfer von Spielern Entwicklungseffekte verzeichnen.

Geography: Bis 1960 war Kuba das Hauptziel nordamerikanischer Scouts. Mit dem politischen Umbruch hinsichtlich des wirtschaftlichen Austauschs mit Kuba wandten sich die Spielervermittler vermehrt dem dominikanischen Markt zu. Unterstützend wurden die saisonalen Spielzeiten der dominikanischen Liga denen der *MLB* angepasst.

Lokale Teams informierten über die Spieler und bildeten die Talente aus – beides in Absprache und gegenseitigem Versprechen mit dem jeweiligen „Partnerverein“ in den USA. *MLB-Teams* wiederum schickten ExpertInnen in das karibische Land, um das Spiel, das Training und die Ausbildung zu optimieren. (vgl. ebd.: 95f) Ein großer Vorteil der geographischen Lage: Dominikanische Spieler waren kostengünstig, deren Ausbildung lukrativ, und das sportliche Potenzial groß.

In den 1990ern waren Akademien in der Dominikanischen Republik noch rar, im Jahr 2010 jedoch hatten bereits 29 von 30 *MLB*-Teams ihre eigene Akademie vor Ort. Auffallend war, dass die Einrichtungen meist auf abgelegenen Terrain erbaut wurden, damit Ablenkungen oder etwaige Risiken für die Spieler gering gehalten werden konnten. (vgl. ebd.: 96)

Chain Governance: Die Klärung des ‚Verwaltens‘ ist die bedeutendste Komponente in der Kette zwischen der *Summer League* und der *MLB*. „Governance requirements increase when developing country producers have difficulty meeting the requirements of developed country markets.“ (Dolan/ Humphrey 2000 in ebd.: 96) Black (vgl. 1986 in: ebd.) merkt an, dass *Governance* von Außen in der Tradition der Dominikanischen Republik stehe. Nicht zuletzt deswegen scheint es leichter zu manövrieren sein, die Bedürfnisse der *MLB*-Teams in der dominikanischen Liga zu verankern. (vgl. ebd. 96/99)

Die Notwendigkeit der Erweiterung des Wertschöpfungskettenmodells um soziale und kulturelle Faktoren (vgl. Bair 2010) begründet Klein mit dem spezifischen Umstand, dass im

³¹ Nach Aussagen Kleins (2010) stellt die Akademienliga die traditionelle Baseballliga des Landes an Attraktivität, Leistung und finanziellem Potenzial in den Schatten.

Rahmen von Akademien keine materielle Ware produziert wird, sondern die Arbeitskraft selbst die Ware ist. In diesem Fall sind dies – als wichtige Ergänzung zum Erfolg dominikanischer Spieler in den USA – die Faktoren Disziplin, Sprache und Kultur.

„Academy as discipline“: Die Kluft zwischen dem „rohen“ Talent und dem fertigen *MLB*-Spieler ist eine große. In Bereichen der Fähigkeiten ebenso wie hinsichtlich der kulturellen Anpassungsfähigkeit. (vgl. 96) Disziplin ist im Rahmen der Akademien eine zentrale Komponente. Klein erwähnt Foucault und dessen Theorie, dass dominante Institutionen dazu neigen, geistige und körperliche Konformität zu erzwingen (vgl. Foucault 1991 in. ebd.: 97). Auch hierbei ist es dienlich, dass Akademien in der Regel entfernt von Städten liegen. Spieler können besser kontrolliert werden, und gehen dabei durch eine Art Resozialisierungsprozess. „Since players come from impoverished backgrounds, they require a good deal of cultural remediation.“ (ebd.) Nur wenn die Spieler in die Philosophie des Konzerns passen, können sie die interne Kette höher klettern. Anhand der Leistungen im Training und den Auftritten bei Spielen werden Aufzeichnungen zum Wert (*worthiness*) des Spielers gemacht – ergänzt mit Analysen zur Charakterentwicklung. Ein Beispiel wäre die Einschätzung, in wie weit die Spieler trainierbar sind (*coachability*). Die Disziplinierungsprozesse beinhalten körperliche Hygiene, Strukturierung des Tages, das Befolgen von Anweisungen oder das Vermeiden von risikohaftem Verhalten, das in den Akademien als auch in den *MLB-Vereinen* negative Folgen haben könnte. (vgl. ebd. 97f)

Sprache und Kultur werden relevant, sobald ein Spieler bereit ist, in die *MLB* zu wechseln. Hierbei geht es um grundlegende Dinge wie die Artikulation von Verletzungen, das Verhalten gegenüber Autoritäten oder den Umgang mit Geld. „Along these lines he [der Spieler] must also understand what it means for a player to date women, eat at restaurants and avoid issues that might provoke charges of sexual aggression in a foreign culture.“ (ebd.: 98)

Ein letzter wichtiger Punkt in den Akademien liegt im strikten Tagesablauf – vom Aufstehen, zum Frühstück, über Training und Schule bis hin zum Schlafengehen. Die Einhaltung der Vorgaben soll dem lockereren Umgang mit Zeit entgegenwirken, den die Kinder bzw. Jugendlichen bis zum Eintritt in die Akademie gewöhnt waren.

„As with all sport, the failure rate within baseball is predictably high, but particularly so for Latin players who must navigate not only the playing field but culture as well.“ (ebd.)

VI. RED BULL GHANA IM GLOBALEN GÜTERKETTENMODELL

Gereffi und Korzeniewicz (vgl. 1994) hielten fest, dass globale Güterketten auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zu analysieren sind (siehe Kapitel 5.1.1). Nachdem die Feldforschung des Autors aber ausschließlich auf lokaler bzw. teilweise nationaler Ebene stattfand, und von der *Red Bull Academy* – bis auf eine Ausnahme – noch kein Spieler nach Europa ging, war es nicht relevant, *Input-Output*-Relationen oder auch diverse transnationale Formen des *Upgradings* sowie weitere Variablen des Güterkettenansatzes länderübergreifend zu analysieren. Darüber hinaus ist es nicht möglich – unter anderem aufgrund nicht zugänglicher firmeninterner Daten oder sonstigen finanziellen Ausgaben, die der Verschwiegenheit unterliegen – Wertschöpfungen monetär auszudrücken, bzw. auf ihr lokales und transnationales Entwicklungspotenzial hin zu prüfen.

Der Güter- und Wertschöpfungskettenansatz³² dient in Folge jedoch – im Sinne Alan Kleins (vgl. 1994) – als probate Methode, um einerseits die Strukturen in der Akademie *Red Bulls* darzustellen und um das strukturelle Gefüge in dem sich die Akademie einbettet, zu analysieren. Eine Erweiterung des Güterkettenmodells auf die Auswirkungen auf lokaler Ebene, außerhalb eines klassischen Kettenmodells, so, wie es nach Bair (2010) bereits im vorigen Kapitel erwähnt wurde, und wie es auch von Maguire und Bale (1994) im Rahmen der Migrationsforschung empfohlen wurde, folgt in Abschnitt VII.

Um ein allgemeines Bild vom Entstehen und von den Zielen der ghanaischen Akademie *Red Bulls* zu haben, wird im Rahmen der Analyse der „räumlichen Dimension“ (6.1 bis 6.1.2) auf die Umstände um den Aufbau der Akademie eingegangen werden. Auch die weiteren übergeordneten Kapitel (6.2 bis 6.4) folgen einer Analyse entlang eines globalen Güterkettenmodells, mit den bereits bekannten – aus der Literatur abgeleiteten Codes – der „Input-Output-Struktur“, die versucht, *Investment* mit *Output* abzuwägen, des „institutionellen Gefüges“, das auf die Struktur um die Akademie eingeht, sowie der *Governance*-Struktur, anhand derer schließlich die Position der Akademie in der Kette zusammenfassend veranschaulicht wird. Die jeweiligen untergeordneten Kapitel (bzw. Codes) leiteten sich nicht aus der Literatur ab, sondern aus der Relevanz für die Analyse des vorgefundenen Feldes.

Formen des *Upgradings* können im Rahmen dieser Arbeit aufgrund nicht-zugänglicher Daten und nicht-erreichbaren AkteurInnen nur vermutet werden. Demnach werden mögliche

³² Im Folgenden wird in Zusammenhang mit der Analyse des strukturellen Gefüges in und um die Akademie der Terminus Güterkette gegenüber dem der Wertschöpfungskette bevorzugt, da (wie schon im Rahmen von Kleins Analyse argumentiert wurde) die vier genannten Hauptvariablen aus dem Güterkettenmodell entspringen, und diverse Verfeinerungen des Wertschöpfungskettenmodells, die vor allem auf hier weniger relevante Differenzierung von *Governance*-Strukturen und auf *Upgrading* innerhalb einer Kette abzielen, weniger Relevanz haben.

‚Aufwertungen‘ und damit zusammenhängende weiterführende Themenfelder am Ende der Arbeit, in Form eines Ausblicks (8.1), ihren Platz finden.

6.1 RÄUMLICHE DIMENSION

Wie bereits in Abschnitt IV eingehend erläutert, machte der afrikanische Fußball, im Speziellen der westafrikanische Fußball, ab Anfang der 1990er Jahre nachhaltig auf sich aufmerksam. Die ersten europäisch geführten Akademien in Afrika entstanden Ende der 1990er Jahre. In Ghana waren es deren zwei: *Feyenoord Fetteh* und *Ajax Ashanti Goldfields*. Die Vorteile der Standorte lagen in beiden Fällen im billigen Lohnniveau Ghanas, sowie an den zugleich kostengünstigen und talentierten Spielern.

Bevor *Red Bull* beschloss, eine Niederlassung in Ghana einzurichten, bestand auf dem Areal der heutigen Akademie – wie schon in der Einleitung berichtet – eine andere Akademie in österreichischem Besitz: die *Soccer School of Lavanttal, im Besitz des Präsidenten des steirischen Vereins WAC/St.Andrä*. Einem Bericht von *FairPlay* zufolge bot diese Akademie Platz für etwa 35 Nachwuchsfußballer zwischen 16 und 23 Jahren (vgl. fairplay.vidc.org, 2007). Die Spieler wurden unter anderem von einem ehemaligen ghanaischen Spieler mit Österreich-Erfahrung ausgebildet. Der Eigentümer der Akademie sagte im März 2007 in einem Interview für *Die Presse*:

„Wir bieten Schule, Ausbildung und Hilfe zur Selbsthilfe. So lernen Jugendliche und Kinder Selbstvertrauen, Teamgeist, Fairness sowie Disziplin und wie man seine überbordenden Kräfte und Frustrationen in etwas Sinnvolles umwandeln kann. Und sie bekommen Mut, über Fußball ihr Talent auszuleben, die Schule abzuschließen und ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.“ (diePresse.com, 20.03.2007)

In dem hier zitierten Artikel wird die Akademie als „Sozialprojekt“ beschrieben. Der in Innsbruck lebende Ghanaer Bella Bello Bitugu, Mitarbeiter des *VIDC (Vienna Institute for Dialogue and Cooperation)* relativiert jedoch - am Beispiel der *Soccer School of Lavanttal* - den ‚helfenden Aspekt‘ von Fußballakademien:

„Die Menschen in Ghana denken, dass es hier zwar viele Talente gibt, aber keine Infrastruktur und Ausrüstung für sie. Diese werden dann von solchen Akademien zur Verfügung gestellt. (...) Es ist aber schon ein Problem, wenn die jungen Fußballer unter Vertrag stehen und dann als Rohstoffe nach Europa gebracht und ausgenutzt werden, was auch wirklich immer wieder passiert.“ (fairplay.vidc.org)

Im erwähnten *Presse*-Artikel wurde erstmals von dem Interesse *Red Bulls* an der Akademie in Ghana berichtet. Darin paraphrasiert wird eine Leitungsperson *Red Bull Salzburgs* – mit

zwei Aspekten, die bei einem möglichen Einstieg im Vordergrund stehen sollten: „Zum einen der sportliche – man könne ja auch Spieler rekrutieren. Zum anderen sei es (...) der soziale Aspekt. „Man kann helfen!“ (ebd.) Am 17. September 2007 übernahm *Red Bull* die *Soccer School of Lavanttal* und taufte die erste firmeneigene Akademie außerhalb Europas *Red Bull Ghana*³³.

Innerhalb der globalen Güterkettenforschung gibt die Analyse der *Geography*, der räumlichen Dimension, einerseits Auskunft über die Orte, an denen die jeweiligen Kettenglieder verankert sind. Andererseits wird die Relevanz des jeweiligen Standortes zum Ausdruck gebracht (vgl. Gereffi/ Korzeniewicz 1994). In diesem Abschnitt soll über offizielle und mediale Meldungen (6.1.1), vor allem über Aussagen aus geführten Interviews (Kapitel 6.1.1.1) ein abgerundetes Bild darüber entstehen, warum *Red Bull* eine Akademie in Ghana errichtete bzw. welche Ziele man mit der Akademie verfolgt. Kapitel 6.1.2 bietet einen Einblick in das lokale Umfeld, in dem die Akademie erbaut wurde. Informationen zu weiteren Akteuren, mit denen *Red Bull* auf lokaler Ebene verknüpft ist, werden im Rahmen des institutionellen Gefüges beschrieben (siehe Kapitel 6.4).

6.1.1 MEDIALE RESONANZ UND OFFIZIELLE ZIELSETZUNG

Johann Skocek berichtet gut sieben Monate nach dem Artikel in der *Presse* in der Tageszeitung *der Standard* von den Nachwuchsakademien *Red Bulls*. Während die Akademie in New York zu diesem Zeitpunkt bereits fertig gestellt war, wurde für Salzburg noch ein passendes Akademiegelände gesucht. Zu Ghana gab es bereits konkrete Strategien. Eine Leitungsperson im Interview: „Wir sind an den westafrikanischen Talenten interessiert. Die Leitung der Anlage wird einem deutschen Spezialisten übergeben, der fachlich ausgebildet und in Afrika erfahren ist.“ (der Standard, 01.11.2007) Man habe bereits begonnen, ein Scoutingsystem aufzubauen. Damit wolle sich *Red Bull Salzburg*, das auch „mehrere ‚ausländische‘ Talente [in das BNZ Salzburg] aufgenommen hat und gegen den Widerstand des ÖFB³⁴ auch in der BNZ³⁵-Meisterschaft einsetzt, von den Spielervermittlernetzwerken emanzipieren.“ (ebd.)

Am 4. März 2008 berichtete der *Red Bulletin*, das konzerneigene Trendmagazin, erstmals über die neu entstandene Akademie in Ghana. Der damalige Manager der Akademie sprach davon, mit der ersten Mannschaft in die *Premier League* (höchste Spielklasse Ghanas) kommen zu wollen, in erster Linie gehe es aber um die Etablierung der Akademie in Westafrika. Warum Ghana als Standort gewählt wurde, wurde von Seiten *Red Bulls* mit

³³ Im Firmenbuch zählt die Akademie zu den zahlreichen Tochterunternehmen und Shareholdern *Red Bulls*, „die den Verkauf in 140 Ländern organisieren“ (Fürweger 2008: 135). Der eingetragene Name: *Red Bull Soccer Academy West Africa Ltd.* (vgl. www.wirtschaftsblatt.at/images/.../RedBull_Firmenreport.pdf, 22.07.2010)

³⁴ ÖFB = Österreichische Fußballbund.

³⁵ BNZ = Bundesnachwuchszentrum.

folgender Begründung erklärt: ein politisch stabiles Land, „fußballnarrisch“ und die günstige Lage Ghanas inmitten anderer „fußballverrückter Länder“, „für deren Talente die Akademie ebenfalls offen stehen soll“. (Sperl: *Red Bulletin* 02.2008, 49) Die vier Säulen des Lehrplans seien die Entwicklung von Technik, Schnelligkeit, Beweglichkeit und Persönlichkeit. Nach fünf Jahren soll das System „klaglos funktionieren“. (ebd.) Robert Sperl:

„Kein Ziel ist eine Top-Platzierung in der ghanaischen Meisterschaft. Wohl aber, allen Absolventen der Akademie eine solide schulische Ausbildung mit auf den Weg zu geben. Alles in allem der klassische Ansatz, wie Red Bull sein Engagement im Sport sieht: jungen Talenten die Möglichkeit zu geben, ihre Chancen maximal zu nützen.“ (ebd.)

In derselben Ausgabe des *Red Bulletin* spricht Dietrich Mateschitz über die Ziele mit den vier Nachwuchsakademien in Brasilien, den USA, Österreich und Ghana:

„Wir werden also in fünf bis sechs Jahren aus diesen Akademien zusammen jedes Jahr 40 bis 50 Fußballer bekommen, die handverlesen, physisch, psychisch und technisch perfekt ausgebildet sind. Aus diesem eigenen Nachwuchskader beziehen wir dann unsere Talente für die jeweiligen Kampfmannschaften in New York und Salzburg.“ (ebd., 50)

Am 17. September 2008, exakt ein Jahr nach der Übernahme der *Soccer School of Lavanttal*, veröffentlichte das Newsportal *ghanaweb.net* einen Brief des Managements *Red Bull Ghanas*, in dem das erste Jahr der Akademie beschrieben wird – von der bereits bestehenden Infrastruktur (siehe Kapitel 6.2.3), den Angestellten bis hin zu 55 rekrutierten Spielern, die auf vier Nachwuchsmannschaften aufgeteilt wurden. Das Ziel: „To produce high class football talents for Ghana, Africa and the World and that is the reason we are much concerned with making available the best facilities on ground to help us realize our dream or vision.“ (ebd.)

In ghanaischen Tageszeitungen und wöchentlich erscheinenden Sportzeitungen war die Akademie (bis September 2010) regelmäßig präsent. Vordergründig ging es um Resultate in Spielen, um die Teilnahme an diversen Nachwuchsturnieren und um Spieler, die auf Probetraining in Salzburg seien. Im Vorfeld der Fußball- Weltmeisterschaft in Südafrika berichtete der deutsche TV-Sender *Phoenix* (2:54 min.) über die Akademie – weitestgehend wertfrei, aber nicht ohne Pathos: So beschreibt der Audiokommentar, dass in dem Trainingszentrum, das „in dem ghanaischen Hinterland wie ein Raumschiff aus einer anderen Welt wirke“, Spieler für die eigenen Mannschaften in Europa und Amerika rekrutiert werden. Von Seiten der Akademie wird darin erzählt, dass es viel Talent gäbe, allerdings auch schulische Bildung vonnöten sei, um die Talente so zu entwickeln, dass sie zu Top-

Spielern werden. Ansonsten seien sie „verloren“: durch die riesigen Anpassungsprobleme in Europa, durch fremde Sprache und Kultur. Anfang Juni 2011 strahlte *Servus TV*, im Besitz der *Red Bull Media House GmbH*, erstmals im österreichischen Fernsehen eine Dokumentation zur *Red Bull Akademie* in Ghana aus, Titel: „Der Traum von Sogakope“, Dauer: 50 Minuten. Neben der Darstellung der Akademie als große Chance für die Nachwuchsfußballer, bezog sich der Hauptstrang der Dramaturgie auf einen Besuch von zwei Spielern der ghanaischen Akademie in Salzburg, der dazu führte, dass Felix Adjei, damals 19 Jahre, als erster Spieler der Akademie in die zweite Mannschaft von *Red Bull Salzburg* aufgenommen wurde.

6.1.1.1 In Interviews geäußerte Gründe und Ziele

Aus einem ersten Interview mit einer Leitungsperson der Akademie scheint klar ersichtlich, dass die primären Interessen im sportlichen Bereich liegen:

„Dass Red Bull auch in Afrika ein Standbein hat, und diese Chance (...) den Leuten auch zukommen zu lassen. Wenn man etwas über die Philosophie von Red Bull weiß, in der Kanne ist nie Durchschnitt in der Red Bull-Dose. (...) Auch wenn es in Afrika ist, wäre nie einem Projekt zugestimmt worden, wo nur Durchschnitt produziert wird.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Man habe den Anspruch Spitzenleistung zu produzieren, sei sich aber auch bewusst, dass man in Ghana durchaus mit einigen Problemen konfrontiert sei, die das tägliche Akademiegeschäft erschweren: „[Man] muss (...) erstmal auch Lehrgeld bezahlen, und erst draufkommen, dass es nicht so ist, wie wir es uns in Europa vorstellen.“ (ebd.) Im Weiteren:

„Alles sagte, wir wollen jetzt einen Afrikaner, und der kann Fußball spielen. Das ist ein großer Irrtum. Aufgrund der Plätze, die wir hier vorfinden, aufgrund der Infrastruktur, gibt es diese Spieler nicht. Wir sagten dezidiert: ‚Der Irrglaube ist, dass man sagt, man fährt nach Afrika, und die Spieler wachsen auf den Bäumen. Das ist ein Blödsinn.‘ Dieser Illusion sind schon viele Vereine beraubt worden, die versucht haben, hier erfolgreich zu sein, natürlich nur mit einem Shorttime-Investment, mit einem wirtschaftlichen Druck im Hintergrund. Wenn man in den ersten zwei, drei Jahren keine Spieler findet, wird dies der Klub nicht mehr finanzieren. Da sind viele dieser Goldgräber nach Afrika gekommen. Deswegen bin ich sehr zuversichtlich, weil wir diesen Druck nicht haben.“ (ebd.)

Ein großer Vorteil der Akademie - im Vergleich zu anderen Akteuren – sei demnach, dass man von Seiten *Red Bulls* nicht angewiesen sei, unmittelbaren finanziellen Nutzen aus der Akademie zu ziehen. „Der Druck ist überhaupt nicht da.“ (ebd.) Zumal man sich von Seiten der Vereinsleitung kein „return on investment“ (ebd.) erwarte. Ein zweiter Schwerpunkt liege

– neben dem sportlichen Bereich – in der schulischen Ausbildung der Spieler. Ein Trainer der Akademie zieht, gefragt nach dem sozialen Anspruch *Red Bull Ghanas*, einen Vergleich zur *Right to Dream Academy*, wo dieser – vor seinem Engagement bei *Red Bull* – arbeitete.

“It’s quite different. The philosophies. For me there is no right or wrong one, but Right to Dream is obviously a charity organisation, so you have the angle behind it all times. It’s first and foremost about giving boys an opportunity in life. And with Red Bull, as it is a club, it’s more in line to raise the professional standard of a football club.” (Int. Coach, 11.08.2010)

Die Ziele der *Red Bulls* sieht er in drei Punkten. Vordergründiges Ziel sei die ‚Produktion‘ von professionellen Fußballern, die ihren Weg in die diversen *Red Bull-Filialen* finden sollen:

“Immediate aims, first of all to produce professional footballer. They can hopefully get into the professional clubs that Red Bull has. First try to get to Salzburg, then Leipzig, it is developing quickly, in the next three, four years a Bundesliga Club, New York which is aggressively trying to be the best club in the States. They’re doing a lot there, not so much Brazil, but it is a good opportunity to give players experience.” (ebd.)

Ein zweiter Schwerpunkt liege in der Bildung der Spieler, zumal nur wenige den Weg nach Europa schaffen werden:

“Second, the direction in that we are moving is also to produce good people, well-rounded boys who grow into well-rounded men, hopefully with good education as well. Whatever happens at the academy, only a small percentage will make it as professional footballers. Our vision is to have a high education level in the academy.” (ebd.)

Punktuell gehe es auch darum, den Spielern ein sicheres und ansprechendes Umfeld zu bieten: “The last is to have obviously a good, safe, enjoyable environment of the boys as well, that when they’re living here that they feel that it was a good decision for them to come here and that they can have a lot of it in later life as well.” (ebd.)

Ein Manager *Red Bull Ghanas* definiert die Ziele ebenso aufgeteilt in drei Punkte, allerdings mit einer stärkeren Betonung auf den wirtschaftlichen Faktor: “One: to train players from across West Africa for the international market, so business. Two: a contribution to the development of football in Africa, Three: a corporate social responsibility from Red Bull Salzburg to Africa.” (Int. Mgmt, 17.08.2010) Auf die Nachfrage des Autors wird der ökonomische Standpunkt verdeutlicht: “I think in addition to creating players for Salzburg, it is not every player that will end up in Salzburg, so what happens to them? It’s business.” (ebd.)

Eine weitere Leitungsperson zieht einen Vergleich zu den Schwerpunkten der restlichen *Red Bull*-Fußball-Filialen, und macht dabei deutlich, dass es in Ghana in erster Linie um den sportlichen Nutzen gehe:

„New York ist Marketing, Leipzig und Salzburg sind kombiniert mit Marketing und Sport, hier ist nur Sport. In Ghana verkaufst Du kein Red Bull, vielleicht 0,0001%. Das hat nicht mit Marketing zu tun. Das hat damit zu tun: Afrika ist billig und es gibt viel Talent. Es geht nur darum, um Spieler für Leipzig, Salzburg oder New York zu entwickeln oder Spieler zu verkaufen. Und jetzt auch, weil wir den ghanaischen Fußball besser machen wollen³⁶.“
(Int. Mgmt, 27.08.2010)

Die Gründe *Red Bulls*, eine Akademie in Ghana zu errichten, liegen zusammenfassend – gemäß den eben beschriebenen medialen Berichten und Interviewaussagen – in dem vordergründigen Ziel, genügend ‚Eigenbauspieler‘ für die Profimannschaften *Red Bulls* ‚produzieren‘ zu wollen, und dafür gleichsam – und dies spräche für den Standort Ghana – günstige und talentierte Spieler zu finden. Auch Alan Klein nannte die beiden letzten Punkte als zentrale Beweggründe für nordamerikanische Baseballvereine, Niederlassungen in der Dominikanischen Republik zu gründen: „As a labour pool, Dominican talent was cost effective and the quality was excellent.“ (Klein 2010, 96) Der im Firmenbuch eingetragene Name der Akademie lautet *Red Bull Soccer Academy West Africa Ltd.* Die anfängliche geographische Ausrichtung des Investments scheint somit ursprünglich auf Westafrika gelegen zu haben. Ein Statement einer Leitungsperson *Red Bull Salzburgs* in der Tageszeitung *der Standard* aus dem Jahr 2007, in dem dieser das Interesse an westafrikanischen Talenten als Grund für den Bau der Akademie nennt (siehe Kapitel 6.1.1), unterstreicht diese Vermutung.

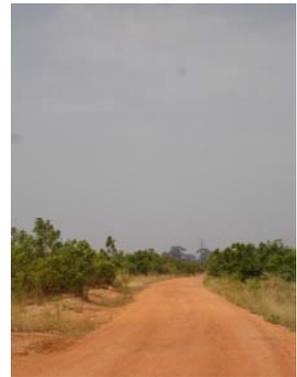
Neben den genannten sportlichen Beweggründen und Zielen, schreibt etwa Hödl (2010: 12f) – bei gleichzeitigem Verweis auf Fisa (2008), wonach die wesentliche Aufgabe der Akademie im Scouting liege – von der humanen Rhetorik von Seiten *Red Bulls*, die vor allem in Zusammenhang mit der schulischen Ausbildung der Jugendlichen betont wird. Dieser Standpunkt wird von Seiten der Akademieleitung bestätigt, wenngleich auch relativiert wird: „Man muss sagen, wir machen hier kein UNICEF-Projekt.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Die vom Autor vermutete Annahme, dass die Akademie mitsamt ihrer von Seiten *Red Bulls* benutzten Rhetorik auch als Marketinginstrument diene, kann weder bestätigt, noch widerlegt werden. Einerseits wird argumentiert, dass man alleine am sportlichen Output Interesse zeige, andererseits wird mittels landesweiter Turniere, wenngleich diese vor allem dem Scouting dienen, auch die Marke *Red Bull* beworben (siehe später Kapitel 6.3.3.1).

³⁶ Der Hintergrund des letzten Satzes ist in detaillierter Form in Kapitel 6.3.3.2 enthalten.

6.1.2 LOKALE EINBETTUNG

Red Bull begann, wie beschrieben, am 17. September 2007 mit der Erweiterung der Anlage der *Soccer School of Lavanttal* bzw. mit dem Neubau der Akademie unter eigenem Namen. Das Areal, durch einen durchgehenden Zaun abgegrenzt vom Umfeld und zusätzlich durch Securitypersonal bewacht, ist etwa drei Kilometer von Sogakope entfernt. Sogakope wiederum ist 120 km von Ghanas Hauptstadt Accra entfernt, und mit etwa 7.300 EinwohnerInnen³⁷ Hauptstadt von South Tongu, einer der Distrikte der im Westen Ghanas gelegenen Volta Region. Sogakope und die Akademie verbindet eine Lehmstraße (siehe Foto rechts). Auf halber Strecke liegt das Dorf Fievie (mit etwa 670 EinwohnerInnen³⁸; Foto links unten). Außerdem um die Akademie (siehe Mitte) gelegen, wenngleich nicht angrenzend, sind die Dörfer Fievie Kpodzi (siehe rechts), Kpavpka, Adidokpoe und Tetetikope, die allesamt zur traditionellen Region Fievie State gehören, auf dessen Boden auch die Akademie erbaut wurde³⁹.



Auch die Akademien von *Feyenoord Fetteh* und von *Right to Dream* wurden auf abgelegenen Terrain errichtet. Ein Trainer *Red Bulls* spricht in diesem Zusammenhang von einem sicheren Umfeld, das man den Spielern bieten wolle, ohne Ablenkungen von Außen, wenngleich der Alltag dadurch etwas eintönig wird: "Within the academy, it's a safe environment, we are so far away from Accra, the boys can concentrate, there is no distraction from outside. It makes the boys feel safer. Sometimes they're bored, but the weeks and months go quickly." (Int. Coach, 11.08.2010) Mehr über das Zusammenwirken von abgelegenen Terrain, Tagesablauf und Freizeitgestaltung ist den Kapiteln 7.4.1 und 7.4.2 zu entnehmen.

³⁷ Diese Angabe geht auf Daten des *South Tongu District Medium Term Development Plan* zurück, der für Sogakope 7.341 EinwohnerInnen angibt.

³⁸ Ebenda: 671.

³⁹ Fievie State ist eine traditionelle Region, zu der auch Sogakope zählt, und von *Chieftaincies* verwaltet wird. Die traditionelle ländliche Aufteilung ist von der des Staates unterschiedlich. Ein Beispiel: die staatliche Administration sieht Sogakope als Hauptstadt der South Tongu Region; Fievie State hingegen sieht Fievie als Zentrum von Fievie State, zu dem auch Sogakope, und weitere Distrikte der Volta Region zählen; die Bevölkerung von Fievie State sieht die Akademie *Red Bulls*, nachdem sie auf ihrem Boden erbaut wurde, als Eigentum von Fievie.

6.2 INPUT-OUTPUT-STRUKTUR

Innerhalb des Ansatzes der globalen Güterketten soll die *Input-Output*-Struktur Aufschluss über die Investitionen einer Firma in Abwägung mit den Rückflüssen geben. Eine Leitungsperson der Akademie sieht – verglichen mit den Nachwuchsabteilungen in Österreich, Brasilien und den USA – in Ghana das größte Potenzial: „[Ich] glaube (...), dass es hier der beste Platz ist, um so etwas zu machen. In der Hinsicht, wie viel Geld wir zahlen müssen, und wie schnell wir das zurückbekommen.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010))

Wenngleich im Rahmen der vorliegenden Analyse keine Aussagen zu finanziellen Ausgaben und Einkünften getroffen werden können, es ferner auch schwierig ist, nicht-monetäre Investitionen und Ergebnisse zu analysieren, soll der folgende Abschnitt einen Überblick über die nominelle Besetzung der Akademie sowie über die aufgebaute Infrastruktur geben (6.2.1 bis 6.2.5). Im abschließenden Kapitel wird versucht, entsprechend der zwei genannten Schwerpunkte der Akademie, den *Output* einerseits anhand der bisherigen Spielerfluktuation und andererseits anhand des Erfolges der schulischen Bildung messbar zu machen.

6.2.1 MANNSCHAFTEN UND SPIELER

Im März 2008 bestand die Akademie aus einer U-23- und einer U-19-Mannschaft. Weiterhin geplant waren der Aufbau einer U-16- und einer U14-Mannschaft (vgl. *Red Bulletin* 02.2008, 49). Während der Erhebungsphase des Autors, im August 2010, zählte die Akademie vier Mannschaften: eine Unter-12-Mannschaft bestehend aus zwölf Spielern, wobei zwei weitere Spieler auf Probe mittrainierten; eine Unter-14-Mannschaft mit acht Spielern und vier Testspielern; eine Unter-17-Mannschaft bestehend aus 20 Spielern; und eine erste Mannschaft⁴⁰ mit 21 Spielern. Demnach beherbergte die Akademie – ohne die Testkandidaten – 61 Spieler. Eine große Mehrheit der Spieler kommt aus Ghana. Nur in den höheren Altersklassen befinden sich auch Spieler aus Benin (zwei) und Côte d'Ivoire (drei). Spieler aus Kamerun, Nigeria und weiteren Nachbarländern Ghanas haben die Akademie bereits verlassen.

6.2.2 TECHNICAL DEPARTMENT

Als erster *General Manager* stand der Akademie der aus Deutschland kommende Siegfried Bahner vor. Vor seinem Engagement bei *Red Bull* trainierte dieser bereits mehrere Erstligaklubs in Ghana und Nigeria. Man suchte bewusst nach Personal, das bereits Erfahrungen im afrikanischen Fußball vorweisen konnte, so eine Aussage von Seiten *Red Bull Salzburgs*: „Wenn Du nicht jahrelang in Afrika gelebt und gearbeitet hast, schaffst du so eine Arbeit schlicht nicht.“ (*der Standard*, 01.11.2007) Ab August 2008 wurde die Position des *Technical Director* mit Hans-Peter Schaller neu besetzt, früherer Trainer unter anderen

⁴⁰ In der ersten Mannschaft sind hauptsächlich 18-, 19- und 20jährige Spieler. Nur wenige sind älter als 20 Jahre.

vom *Kapfenberger SV* und vom *Grazer AK* bzw. Koordinator der Nachwuchsakademie des *Al Sadd Sports Club* in Katar. Ende 2008 folgte Hermann Kern als *General Manager* nach, davor Leiter der Nachwuchsakademie des *Kapfenberger SV*⁴¹. Hans-Peter Schaller blieb weiterhin *Technical Director*. Ende Juni 2010 verließ auch er die Akademie, und wurde durch Henrik Pedersen ersetzt, davor Trainer der U19-Mannschaft von *Red Bull Salzburg*. Die Stelle des Teammanagers wurde seit 2008 von dem Ghanaer Karim Kudayah besetzt.

Die **technischen (und medizinischen) Mitarbeiter** der Akademie (Stand 27.08.2010):

Unter-12: Ben Adjei (GHA; Beginn 2009), vormals Spieler bei *Accra Hearts of Oak*.

Unter-14: Omar Abdul Rabi (GHA; 2010), vormals Spieler der *Feyenoord Fetteh Academy*

Unter-17: Noch kein Trainer. Daniel Heidemann (GER; 2008) ging im August 2010.

Erste Mannschaft: Gareth Henderby (SCO; 2010); langjähriger Trainer bei *Right to Dream*.

Tormanntrainer: Ebenezer Armah (GHA; 2010); ehemals Tormann bei *Hearts of Oak*.

Physiotherapeut: Peter Wöhrer (AUT; 2009); davor in der Nachwuchsakademie des *GAK*.

Masseur: Darius Laryea (GHA; 2008).

Zeugwarte: Richard Dey (GHA; 2007) und Kofi Dadzie (GHA; 2008).

Nach dem Forschungsaufenthalt des Autors hat sich hinsichtlich des Personals weiterhin⁴² einiges geändert. (vgl.: redbullghana.com, 11.09.2011) Der sportliche Leiter, Henrik Pedersen, hat die Akademie Ende 2010 wieder Richtung Salzburg verlassen. Ihm folgte im Jänner 2011 der Holländer Pieter in't Groen nach, zuletzt bei *Al Arabi Sports Club* in Katar tätig. Auch der Teammanager, Karim Kudayah, verließ die Akademie. Änderungen auf der Trainerebene: Gareth Henderby ging zu *Right to Dream* zurück, Omar Abdul Rabi zu *Wassaman United*, einem Klub in der zweiten Liga Ghanas. Ihnen folgten der Holländer Eelco Schattorie (zuletzt *Al Khaleej* in Saudi-Arabien) als Trainer der ersten Mannschaft und der Däne Morten Grahn (zuletzt *Lyngby* in Dänemark) als Trainer der U17 nach.⁴³ Im März 2012 sind auf der Website der Akademie zwei neue Trainer angeführt: der Engländer Thomas Harris, von den *New York Red Bulls* kommend als Trainer der U15, der Holländer Sipke Hulshoff als Trainer der U17. (vgl.: redbullghana.com, 20.03.2012) Die Funktion des Chefscouts hat seit Mai 2011 Andre van der Ley inne, zuletzt bei *Al Ahli Jeddah* in Saudi Arabien tätig. Im Tätigkeitsbereich des *Technical Departments*, scheinen noch vier Scouts auf, die allesamt aus Ghana stammen. Im Bereich der medizinischen Angestellten sind – neben Peter Wöhrer als Rehabilitationscoach – noch ein ghanaischer Masseur angeführt, der Darius Laryea nachfolgte, ein ghanaischer Physiotherapeut, ein Arzt des lokalen

⁴¹ Damals in der Österreichischen Bundesliga.

⁴² Schon vor dem Feldaufenthalt des Autors gab es in der Akademie einige Trainerwechsel: Unter ihnen Piouhiri Webonga, erster Trainer der anfänglichen U-23-Mannschaft und ehemaliger U17-Nationaltrainer Burkina Fasos; oder etwa Odubola Babatunde Sikiru (NIG) bzw. Maxwell Konadu (GHA) und Isaac Sarfo (GHA).

⁴³ Im Rahmen der U-15-Mannschaft war keine Angabe zu einem Trainer enthalten. (vgl. ebd.)

Krankenhauses, ein österreichischer Physiologe sowie ein österreichischer Radiologe. Die drei letztgenannten Personen sind externe Mitarbeiter bzw. Konsulenten.

Klein (vgl. 2010) beschreibt die „Produktionsumstände“ in dominikanischen Baseballakademien, das Verhältnis zwischen Nordamerikanern und Dominikanern, als klassisch neoliberal, wenngleich es sich nicht – wie oftmals üblich – um unausgebildete, gering bezahlte Arbeitskraft vor Ort handelt, sondern zumeist um gut entlohntes ExpertInnenpersonal (siehe Kapitel 5.3). Auch die *Red Bull Akademie* zeichnet sich durch Fachpersonal aus. Auffallend bleibt aber, dass die Expertise zum Großteil von außen kommt, und wenig Know-How in Form von lokalem Personal angenommen wird.

Tony Baffoe, Vorsitzender der *Players Association (PFAG⁴⁴)*, in Anspielung auf die Kompetenzverteilung bei *Red Bull Ghana*: „Für mich ist es optimal, wenn man einen General Manager aus Europa hat und einen *Technical Director* aus Afrika, oder umgekehrt. Das ist das Optimale.“ (Int. Baffoe, 02.08.2010) Ähnlich wie etwa bei *Feyenoord Fetteh*, mit Karel Broekken (BEL) als *General Manager* und Sam Arday (GHA) als *Technical Director*, und ausschließlich ghanaischen Trainern. Oder bei *Right to Dream*, wo zwar die Leitung durchwegs aus Europa stammt, aber die Trainer und der *Head of Pastoral Care⁴⁵* aus Ghana kommen. Ewers nennt die *ASEC Mimosas* als ein Beispiel, an dem der egalitäre Austausch zwischen europäischer und ivoirischer Expertise funktioniert: „Sol Béni ist eine afrikanische Erfolgsgeschichte, ein Modell, das zeigt, dass es sehr wohl möglich ist, die eigene Identität, in diesem Fall die *ivorité* zu bewahren, und sich gleichzeitig europäischen Einflüssen zu öffnen.“ (Ewers 2010: 70)

6.2.3 INFRASTRUKTUR

Als das Akademiegelände der *Soccer School of Lavanttal* übernommen wurde, bot sich auf dem Areal nur wenig infrastrukturelle Einrichtung: „With few buildings on ground: three hostel facilities, four bungalows, four classroom blocks, mini kitchen, mini water treatment system and one natural grass pitch just to mention a few.“ (ghanaweb.net)

Das Akademiegelände, das sich zur Zeit der Erhebung in einer Erweiterungsphase befand, besteht im August 2010 aus einem großen Kunstrasenplatz und einer Tribüne, die Sitzplätze für 452 ZuschauerInnen bietet, insgesamt aber ein Fassungsvermögen von bis zu 1000 Personen hat (Foto rechts). Hinzu kommen zwei weitere Trainingsplätze mit Kunstrasenbeschichtung, sowie ein weniger benutzter Rasenplatz und eine kleinere



⁴⁴ PFAG = *Professional Football Association of Ghana*.

⁴⁵ Eine Stelle, vergleichbar mit einem Mannschaftspsychologen, die es in den restlichen Akademien in Ghana, auch an der *Red Bull Akademie*, nicht gibt.

Kunstrasenfläche mit Torwand. Im Innenbereich des Tribünengebäudes sind Umkleidekabinen, Duschen sowie Gymnastikraum und Untersuchungsraum beherbergt. Ebenfalls unter dem Tribünendach ist das Büro gelegen. Dahinter befindet sich der Wohnbereich der Akademieleitung und der europäischen Trainer. „The General Manager, the Technical Director and most of the coaches live right next to the stadium in some very new and modern apartments, all situated around the central pool.” (redbullghana.com, 11.09.2011) Die ghanaischen Trainer wohnen auf der gegenüber gelegenen Seite des Hauptfußballfeldes. Dort befindet sich auch der Schlaf- und Wohnbereich der Spieler. „There are several hostels in the Academy, four boys usually share one room. And since there are four room in each hostel, 16 players live in one house. Overall there is accommodation for around 80 players in the Academy.” (ebd.) Im selben Bereich befinden sich der Speisesaal, die Schule, eine Wasseraufbereitungsanlage, sowie das Haus des *Maintenance Officers*, ein afrikaerfahrener Italiener, der Aufsicht über alle in der Akademie beschäftigten ArbeiterInnen hat (Foto erste Reihe rechts). Ohne Bauarbeiter, die nur bei Bedarf in der Akademie aushelfen, Schulpersonal und administrative Leitung, sind dies in Summe 25 Personen. In der administrativen Leitung sind – neben *General Manager*, technischem Direktor und *Team Manager* – fünf weitere Personen angestellt: eine Schulkoordinatorin und ein *Communication Manager*, beide aus Österreich, sowie drei ghanaische MitarbeiterInnen. (ebd.)

Für diverse Freizeitbeschäftigungen stehen den Spielern – neben einem dem IT-Raum, der primär für die Schule genutzt wird – vor dem Speisesaal Billard- und Tischfußballtische (Bild unten rechts) sowie zwei Flatscreens im Speisesaal zur Verfügung.



In der WM-Sonderausgabe „WM Arena“, die im Juni 2010 sechs österreichischen Tageszeitungen beilag, war ein Artikel über die Akademie unter dem Titel „Der Kick ins bessere Leben“ abgedruckt. Daran angehängt war ein Informationskasten, der Daten zu den finanziellen Ausgaben *Red Bulls* beinhaltete: Demnach wurden für den Bau der Akademie 5,5 Millionen Euro veranschlagt, die monatlichen Ausgaben wurden auf EUR 100.000,-

geschätzt. (vgl. WM Arena, 2010: 29) Hinsichtlich möglicher Erweiterungen äußerte man sich im August 2010 sehr zuversichtlich:

„Wir bekommen zwei neue Rasenplätze, Beach-Volleyball-Platz und einen Strandfußballplatz. Sie bauen neue Hostels jetzt, es kommen vor dem Eingang weitere hinzu, damit wir internationale Gegner einladen können, mit internationalem Wohnungsstandard. Wir möchten vier, fünf Wohnungen bauen, damit auch Familien hier wohnen können. Viele Gedanken, aber bei Red Bull passiert das oft. Ich hoffe, dass wir 100 oder 200 Meter mehr Land bekommen können.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Die *Red Bull Akademie* wird – in Hinsicht auf ihre Infrastruktur – von Außen – unter Einbezug vergleichbarer Akademien wie *Feyenoord Fetteh* oder *Right to Dream* – als Ausnahme im ghanaischen Fußball gesehen. Der Journalist Aduonum: „I was impressed with what I saw.“ (Int., 30.07.2010) Oder Baffoe: „von der Infrastruktur her fantastisch, einzigartig.“ (Int., 02.08.2010) Ein Trainer der Akademie: „I know how Feyenoord is. Here it is far, far better (...). In terms of facilities, in terms of everything. Maybe only the food. This was better at Feyenoord. But facilities, houses, where the boys sleep, here is far far better.“ (Int. Coach, 26.08.2010) Ein weiterer Trainer betont die medizinische Versorgung: „The medical care we give the boys is fantastic, I don't think that any of the other academies can match us in that department.“ (Int. Coach, 11.08.2010) Eine Leitungsperson: „Die Spieler sind bei uns eigentlich medizinisch bestens betreut, alle Impfungen, alles was möglich ist natürlich, was man vorbeugen kann ist für uns eh eine ganz normale Sache.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Die Beschreibung der medizinische Abteilung findet auch auf der Homepage Platz – in Kombination mit Fitnessraum und medizinischen Tests: „It is small, but it is used a lot: (...) There are some threatmills, some bikes and some weights to improve the players in terms of strenght, endurance, coordination and to do some stretching. Most of the scientific test take place here.“ (redbullghana.com) Den diversen Leistungstests kommt eine große Bedeutung zu. Neben den Möglichkeiten, die man in der Akademie vorfindet, arbeitet man mit dem lokalen Krankenhaus und mit ExpertInnen des *Red Bull*-eigenen Diagnostik- und Trainingszentrums in Thalgau zusammen.

„Mit dem Investment, das wir gemacht haben, gibt es in Europa ganz wenige Spitzenvereine, die das so akribisch wie wir in Afrika machen können, und ich glaube, da habe ich nicht zu hoch gegriffen, dass es in Österreich wirklich keinen Bundesligaverein außer Salzburg gibt, der das in diesem Ausmaß betreibt.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Mehr zu sportmedizinischen Tests und Evaluierungen sind den Kapiteln 7.1 und 7.4.3 zu entnehmen.

6.2.4 SCHULE

Im August 2010 war noch unklar, wie die zukünftige Struktur der Schule aussehen wird. Koordinatorin der Schule ist lt. Website der Akademie seit September 2010 eine Österreicherin. Der bis dahin zuständige ghanaische Schuldirektor bleibt zwar offiziell in seinem Amt, nicht aber in aktiver Form (vgl. Int. School, 02.09.2010).

Von der zur Verfügung stehenden Ausstattung ist die Schule – mit IT-Raum und Bibliothek – vergleichsweise besser ausgerüstet als die Schulen von *Feyenoord Fetteh* oder *Right to Dream*⁴⁶. Die Schule ist beim *Ghanian Education Office* als Privatschule⁴⁷ registriert, und bietet *Junior-High-* (drei Jahre) als auch *Senior-High-School-Klassen* (drei Jahre) an. Nach Philomena Apheti, Vorsitzende des *Education Office* für die Region South Tongu⁴⁸, hat *Red Bull* Entscheidungsfreiheit über die Besetzung des Lehrpersonals, nicht aber über die Inhalte des Lehrplans: „It is the academy that pays their teachers. It is the academy that recruits their teachers, the government has not posed teachers over there. You see? And so they have their own rules and regulations over there. But when it comes to educational policies, then we come in.“ (Int. Apheti, 16.08.2010)

Für die Akademie sei es vonnöten, die Spieler entsprechend auszubilden und auf das Ausland vorzubereiten:

„Diese soziale Komponente muss man ganz breit aufstellen, und als Standbein sehen für die Entwicklung. Vor allem für den Übergang, wenn der Spieler wirklich nach Europa oder Amerika gehen soll, dass er nicht nur auf dem sportlichen Bein steht. Auf je mehr Fundamenten ein Haus gebaut ist, desto besser ist es.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

6.2.5 OUTPUT

Wie schon in der Einleitung zur *Input-Output*-Struktur angekündigt, ist es innerhalb dieser Analyse – auf Basis der gewonnenen Informationen – nicht möglich, gegenüber dem *Input* einen entsprechenden (finanziellen) *Output* abzuwägen. An dieser Stelle kann aber, entsprechend der Zielsetzungen und der beiden Schwerpunkte der Akademie – Sport und Schule – (siehe Kapitel 6.1.1.1), das bisher Erreichte illustriert werden.

Der finanzielle *Output* auf Akademieebene sei für *Red Bull* – im Vergleich zu anderen in Westafrika angesiedelten Akademien – nicht relevant. „Leider, diese ganzen Akademien

⁴⁶ Diese Eindrücke entstanden durch persönliche Besuche der Akademien *Feyenoords* (05.08.2010) und *Right to Dreams* (12./13.08.2010).

⁴⁷ In Ghana unterscheidet man zwischen *Private Schools* und *Public Schools*. Während die Kosten an *Public Schools* (Lehrergehalt, Schulbücher, Schuluniform etc.) von der Regierung übernommen werden, sind die Kosten an *Private Schools* von den BetreiberInnen bzw. von den Eltern der SchülerInnen zu übernehmen. „Private schools, first of all, these are set up by individuals. So they are more or less business-ventures.“ Private Schools, they are business ventures. So then children who go to school, they have to pay fees. And then the owners of the schools pay their teachers.“ (Int. Apheti, 16.08.2010)

⁴⁸ Die Volta Region ist in 15 Distrikte unterteilt; South Tongu ist einer davon.

wollen Geld verdienen, das ist das Problem. Und wir sind da etwas wie die weißen Ritter. Es ist schön, wenn es jemand schafft. Wenn ein Spieler nach Salzburg wechselt, bekommen wir null Ablöse. Das ist unser Zugang.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Wichtiger seien die sportlichen Ergebnisse, nicht gemessen an den Resultaten der ersten Mannschaft in der ghanaischen Liga, sondern gemessen anhand der Spieler, die ihren Weg nach Europa bzw. zu einer der weiteren *Red Bull-Mannschaften* schaffen. Zeitdruck verspüre man dabei keinen. Nach einer anfänglichen Lernphase, und der ursprünglichen Erwartungshaltung, Spieler bereits früh nach Salzburg holen zu können, wurden auch die zeitlichen Vorstellungen neu definiert:

„Die kurzfristigen Geschichten waren vorher. Das fällt auf uns zurück, denn du fängst hier zum Bauen an, du musst aus dem Stand eine erste Mannschaft haben, du musst eine U17 haben, U14, das ist ja lächerlich. Ich sagte; [Anonym], nicht böse sein, Du sagst „jetzt gibt es uns zwei Jahre, warum sind noch keine Spieler da?“ jetzt willst Du einen 19-Jährigen haben, der mit 17 gekommen ist. Wir können ja nicht einmal seriös sagen, dass wir den selber ausgebildet haben.“ Diesen Time Lag hast Du drinnen bis zu 5 oder 6 Jahre. Mit den kurzfristigen Geschichten bewegen wir uns auf einem Niveau mit irgendwelchen fadenscheinigen Managern und fadenscheinigen Akademien.“ (ebd.)

Nach einer Aussage von Seiten *Red Bull Salzburgs* hätte der erste Spieler aus Ghana im Sommer 2008 in deren zweite Mannschaft kommen sollen. (*Red Bulletin* 2008/2: 49) Tatsächlich kam mit Felix Adjei der erste Spieler im Juli 2010 nach Salzburg. Bis Dezember 2011 wurde er einmal in der ersten Mannschaft *Red Bull Salzburgs* eingesetzt. Im Sommer 2010 absolvierten außerdem fünf weitere Spieler der ghanaischen Akademie Tests in Salzburg, davon war ein Spieler auch zu Probetrainings bei Sturm Graz und SV Ried eingeladen⁴⁹. Von diesen Spielern befindet sich einer noch in der Akademie in Ghana⁵⁰, zwei weitere wechselten auf nationaler Ebene, zu den zwei übrigen Spielern hat der Autor keine Informationen. Hinsichtlich der Spielerfluktuation der vergangenen drei Jahre notierte eine Leitungsperson am 31.08.2010 dem Autor folgende Zeilen:

„On December 13, 2008, 10 Players were put on transfer. They were considered to have outgrown the academy and were performing below average. They were assisted to get clubs in other regions in Ghana. In 2009, there were no players put on transfer. In 2010, all players put on transfer are in the academy with the exception of two. They are been reobserved and a final decision would be taken on them.“ (Notiz Mgmt, 31.08.2010)

Entsprechend der Website von *Red Bull Ghana* (vgl. redbullghana.com, 11.09.2011) wurde die Altersstruktur der Unter-12- und Unter-14-Mannschaften in U13 und U15 umgeändert. In

⁴⁹ Diese Information beruht auf den Aussagen eines Spielers der Akademie in Ghana.

⁵⁰ Stand Dezember 2011.

der Unter-13-Mannschaft befinden sich nunmehr neun⁵¹ Spieler, in der Unter-15-Mannschaft stehen 22 Spieler, in der Unter-17-Mannschaft 13 Spieler und in der ersten Mannschaft 23 Spieler. Alle sind zwischen 1989 und 1995 geboren, und kommen – bis auf drei aus der ersten Mannschaft – aus Ghana. Im Vergleich zu August 2010 hat man von 61 auf 67 Spieler ausgeweitet. Während seit August 2010 15 Spieler die Akademie verlassen mussten⁵², kamen 23 neue hinzu⁵³ – die meisten davon in der U13-Mannschaft: Von insgesamt dreizehn Spielern werden – laut Homepage – vier auch der U15-Mannschaft zugerechnet, die restlichen Spieler waren im August 2010 noch nicht in der Akademie. Zum Zeitpunkt der letzten Erhebung, im November 2011, sind insgesamt nur noch 58 Spieler auf der Homepage der Akademie aufgelistet. (vgl. ebd., 04.11.2011) So ergibt sich eine hohe Fluktuation, die zum einen die Spieler der ersten Mannschaft betrifft, vor allem aber Spieler der U12-Mannschaft. Letztere Erkenntnis ist ob derjenigen Spieler, die aufgrund ihres Alters oder aufgrund ihrer Leistung in die nächste Mannschaft aufsteigen, und die daraus entstehende Notwendigkeit deren Positionen nachzubesetzen, nachvollziehbar.

Es ist zu vermuten, dass sich die Fluktuation auf die sportliche Kontinuität, aber auch auf die schulische Kontinuität auswirkt. Nicht nur auf die erschwerte Situation für LehrerInnen, sich an die veränderten Situationen anzupassen, sondern vor allem für die jeweiligen Spieler, die somit gezwungen sind, die Schule zu wechseln bzw. eine neue Schule zu finden. In einem Gruppeninterview mit vier Lehrern, die aushilfsweise an der Akademieschule unterrichteten, wurde geäußert, dass die Spieler auch während des Schuljahres entlassen werden: „They sack them any time.“ (Int. Teachers, 25.08.2010)

Von Seiten der Verantwortlichen war man mit dem schulischen *Output* zum Zeitpunkt der Interviews nicht zufrieden. Vor allem die Spieler der ersten Mannschaft würden kein Interesse an der Schule zeigen, und somit die jüngeren Spieler negativ beeinflussen.

„Da waren viele ältere Spieler da, denen die Schule aber schon so was von am Arsch vorbei gegangen ist, weil sie sagten ‚ich will Fußballprofi werden, weil ich bin 21 Jahre alt‘. (...) Dann sieht das ein 14jähriger und geht auch nicht in die Klasse. Das ist das Schlimme. Die wurden versaut von den älteren Spielern.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

⁵¹ Lt. Homepage 13 Spieler, aber vier scheinen auch in der U15-Mannschaft auf.

⁵² Einer davon kam in den Betreuerstab der Akademie.

⁵³ Diese Zahl ergibt sich aus persönlichen Aufzeichnungen des Autors vor Ort im Vergleich zu Daten der Homepage, die auch Angaben zum jeweiligen Vertragsbeginn enthalten. Die Angaben erheben nicht den Anspruch, die genauen Zahlen wiederzugeben. Zwei Beispiele: ein Spieler, über den bereits im Juni 2010 im *Red Bulletin* berichtet wurde, ist lt. Homepage erst seit Oktober 2010 in der Akademie; ein Spieler, der in den persönlichen Aufzeichnungen des Autors nicht aufscheint, war lt. Homepage bereits seit August 2010 in der Akademie; ein Spieler, der lt. Homepage bereits seit Jänner 2010 Vertrag hat, scheint in meinen Aufzeichnungen nicht auf; in den obigen Zahlen ist er als neuer Spieler enthalten.

Zwei Lehrer der Akademie auf *National Service*⁵⁴ teilen diese Meinung: "It's not that they are not good, but they don't have their suit. That is their problem. Some may be good. For example, some are good, but if they meet others who are lazy, they also become lazy." (Int. School, 11.08.2010)

Nicht nur unter den Jahrgängen, sondern auch innerhalb derselben gibt es diverse Probleme. So herrscht etwa eine weite Spanne an Leistungsniveaus, die mitunter an der Herkunft und an den ehemaligen Schulen der Spieler liegen, aber auch aus den unterschiedlichen Muttersprachen und fehlenden Englischkenntnissen resultieren. Ob die Sprachenvielfalt innerhalb der Akademie ein zusätzliches Erschwernis darstellt? „Ja, ist auf jeden Fall ein Problem. Unterschiedliche Muttersprachen, unterschiedliche Leistungsniveaus in der Schule. Jetzt musst Du jemanden Englisch beibringen, der nie in der Schule war, und nur Französisch spricht. Der hat null Basis.“ (Int. Mgmt, 20.08.2010) Die Lehrer aus dem Gruppeninterview teilen den Inhalt dieser Aussage, und fügen hinzu, dass man die Spieler frankophoner Herkunft teils nicht versteht.

“Are the different languages of the boys a problem for the school?”

T1: Yeah, most of them speak their mother tongue. Even in school, if we are teaching English, they use their mother tongue to answer.

Do you have a problem with understanding them?

T1: I personally, I don't understand.

T2: We don't understand. And especially the French people, for the English [alle lachen], they can't speak.

T3: They can't speak. So how would they write the exams?

T2: Even if they write, you can't even see what they are writing.” (Int. School, 25.08.2010)

Letztlich sei es auch die Abstimmung zwischen Schule (Information über schulische Leistungen und Leistungskontrollen) und Fußballabteilung (Trainings etc.) nicht ideal gewesen (vgl. Int. Mgmt, 20.08.2010).

Im September 2011 stand auf der Homepage der Akademie Folgendes über die Schule geschrieben: "There are 6 classrooms at the Red Bull Academy in Ghana. The players all have to attend school every day and they earn a school degree parallel to playing soccer." (redbullghana.com) Nach Aussagen der Spieler ist diesem Satz zu widersprechen – im August 2010 gingen nicht alle Spieler zur Schule, auch der Schulabschluss wurde nicht von allen angestrebt. Detaillierte Informationen hierzu bzw. über die Einstellungen der Spieler gegenüber der Schule, und darüber, was die Akademieleitung mit der Schule auf welche Weise erreichen will, sind den Kapiteln 7.3, 7.4 sowie 7.4.4 zu entnehmen.

⁵⁴ Der *National Service* dauert ein Jahr, und ist für alle UniversitätsabgängerInnen verpflichtend; zumeist wird er in Form eines lehrenden Schuljahres verrichtet.

6.3 INSTITUTIONELLES GEFÜGE

Im Juni 2010 fand ein von *Red Bull* organisiertes internationales Jugendturnier in Salzburg statt, an dem auch eine Mannschaft der ghanaischen Akademie teilnahm. Nach Ende des Turnieres wurde auf dem Salzburger Lokalradiosender des *ORF* ein kurzes Statement einer Leitungsperson von *Red Bull Salzburg* gesendet, in dem dieser sich über die Schwierigkeiten der Fußballakademie in Ghana äußerte. Er nannte vier zentrale Probleme, mit denen sich die Akademie konfrontiert sieht:

- die Korruption in Ghana. So laufe kein Geschäft korrekt ab,
- der ghanaische Verband, der keinerlei Unterstützung leiste,
- die Scouts, die den Spielern das Blaue vom Himmel versprechen und
- der desolate Zustand der Fußballplätze, die kein geordnetes Spiel zuließen. (vgl. *Radio Salzburg*, 20.06.2010)

Wie bereits in Kapitel 5.1.2 beschrieben, werden innerhalb des strukturellen Gefüges, in dem sich ein Unternehmen befindet, die Verbindungen und Kontakte zu weiteren für die Kette relevanten Akteuren, Unternehmen bzw. Institutionen analysiert. Die Beschreibung der Akteure und des Wirkungszusammenhangs zwischen denselben soll einerseits einen Überblick über die lokale als auch internationale Struktur geben, und andererseits eine Basis für mögliche *Upgrading*-Prozesse sein.

Nach Klein (vgl. 2010) beruht das institutionelle Gefüge der Baseballakademien in der Dominikanischen Republik auf formalen und informellen Beziehungen (siehe Kapitel 5.3). Eine große Aufgabe kommt dabei den *buscónes* zu, die landesweit nach Talenten suchen, und sie, bevor sie die Möglichkeit haben, in die Akademie zu gelangen, trainieren und vorbereiten. Ein Großteil der Arbeit dieser Spielervermittler fällt in den informellen Bereich, zugleich sind sie aber auch der wichtigste Teil in der Wertschöpfungskette. In der Kette um die *Red Bull Akademie* verhält sich die Verteilung etwas anders, wenngleich auch hier den informellen Spielervermittlern eine gewichtige Rolle zukommt. Im Folgenden wird einerseits, zum besseren Verständnis, das lokale Liga- und Nachwuchssystem erklärt (6.3.1), und auf die relevanten AkteureInnen und ihre Verbindungen zur Akademie eingegangen werden (6.3.2 – 6.3.3.2). Dies wird zum einen die einleitend genannten Probleme besser interpretierbar machen, zum anderen eine Analyse der Akteure möglich machen. Der Kern dieses Kapitels liegt in der Betrachtung der in Abschnitt IV präsentierten Strukturen des Spielerhandels bzw. darin, wie sich die Akademie in diesem Gefüge positioniert.

6.3.1 DAS GHANAISCHE LIGA- und NACHWUCHSSYSTEM

Der professionelle und semiprofessionelle Fußball teilt sich in Ghana auf zwei Ligen auf: *Premier League* und *Division One League*. Während die *Premier League* aus 16

Mannschaften aus ganz Ghana besteht, teilt sich die zweite Liga auf sechs Zonen zu je acht Mannschaften auf. Nach den ersten beiden Ligen gibt es noch zwei weitere Spielklassen – aufgeteilt auf alle zehn Regionen Ghanas. Neben diesen vier Ligen, die allesamt von dem ghanaischen Fußballverband (*GFA*) verwaltet werden, gibt es noch zwei weitere erwähnenswerte Einrichtungen: Die *Colts League*, die in allen Regionen Ghanas vertreten ist und aus privaten *Colts Teams* besteht, Jugendmannschaften, auch *Juvenile Teams* genannt. Parallel dazu gibt es noch Schülermannschaften, die um eine Teilnahme am jährlich stattfindenden *Interregional Sports Festival* spielen, nach dem Hauptsponsor auch *MILO Games* genannt.

Ein mit Österreich vergleichbares Nachwuchssystem, in der etwa alle Mannschaften der obersten Spielklasse eigene Akademien haben, gibt es nicht. Nur der *Liberty Professionals FC* aus Accra, einer der finanzstärkeren Vereine der *Premier League*, hat eine Akademie im Aufbau⁵⁵. Einige weitere Vereine der obersten Spielklasse haben Unter-20-Mannschaften, aber keine Akademien. Die Jugendspieler werden zumeist von *Colts Teams* oder von Schülermannschaften geholt. Neben gezieltem Scouting, besteht eine Möglichkeit, talentierte Jugendspieler zu finden, in der Kooperation mit *Colts Teams*. Ein gängiges Prozedere: “If you find a Colts Team and you are interested in them, you follow their matches and so on, then you can say that you sponsor for the trip, for the match against, or for the food or feeding for these boys when it comes to a match. So it becomes a link between the two teams.” (Int. Coach, 24.08.2010) Im Gegenzug zu diversen Formen der Unterstützung, informiert das *Colts Team* über interessante Spieler bzw. garantiert ein Erstrecht im Falle eines Transfers.

Die erste Mannschaft von *Red Bull* spielt zur Zeit der Feldforschung des Autors in der Zone 3B der *Division One League*. In der Saison 2010/11 belegte man dort den dritten Platz. Die Nachwuchsmannschaften von *Red Bull Ghana* (U12 – U17) spielen in keiner eigenen Liga,, können aber im Rahmen von Freundschaftsspielen und Turnieren Praxis sammeln. Die Struktur der Spielerrekrutierung ist den Kapiteln 6.3.3.1 sowie 6.3.3.2 zu entnehmen.

6.3.2 VERKNÜPFUNG ZU NATIONALEN FUSSBALLINSTITUTIONEN

Für die nationalen Ligen, für den nationalen Cup sowie für die Nationalmannschaft zeichnet die *Ghana Football Association (GFA)* verantwortlich. Als Vertretung der Klubs der ersten beiden Ligen agiert die *Ghana League Clubs Association (GHALCA)*. Als Spielervertretung fungiert die 2010 von Tony Baffoe gegründete *Professional Footballers Association of Ghana (PFAG)*, kurz *Players Union*: Nachdem die erste Mannschaft von *Red Bull Ghana* in der zweiten Liga spielt, ist man mit allen drei Institutionen verknüpft.

⁵⁵ Sly Tetteh, der Besitzer des *Liberty Professionals FC*, besitzt Akademien in Togo, Benin und in Kenya.

Das Verhältnis zur **Ghana Football Association (GFA)** ist nach den Berichten der Akademieleitung ein schwieriges. Man spiele zwar in der zweiten Liga Ghanas, wie bereits weiter oben erwähnt hege man aber kein Interesse, in die erste Liga aufzusteigen. Aus Gründen, die einerseits daran lägen, dass die erste Mannschaft der Akademie vorwiegend sehr junge Spieler im Kader hat, und diese den älteren Spielern der *Premier League* körperlich unterlegen wären⁵⁶. Andererseits weil der ghanaische Verband Strukturen biete, die der Akademie und der Entwicklung des ghanaischen Fußballs im Allgemeinen nicht dienlich seien.

Finanzielle Unterstützung vom Verband erhält die Akademie bzw. die erste Mannschaft – wengleich Geld vom Hauptsponsor der Liga versprochen worden sei – keine. „Das einzige Sponsoring das wir bekommen haben waren 20 Paar Fußballschuhe für alle *Division One League Clubs*, weil *Puma* als Sponsor eingestiegen ist, nur haben wir *Adidas*. Ironie des Schicksals.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Auch in sportlicher Hinsicht habe man Schwierigkeiten gehabt. So sei man in der Saison 2008/09 in der dritten Spielklasse sportlich überlegen gewesen, die Ergebnisse wären aber wertlos gewesen:

„Das ist keine wirkliche Leistung, die Leistung war eher, dass Du den Protesten widerstehst, es geht hier nur ums Protestieren. Sie warten so lange, bis irgendetwas passiert, was nicht zu ihren Gunsten ist, dann gibt es einen, der etwas herauszaubert, dann gibt es einen Protest, und die Unterstützung von den Verbänden. Wir hatten nach zehn Spielen ein Torverhältnis von 58:2. Aber das ist sportlich wertlos.“ (ebd.)

Von Seiten des Verbandes würden die genannten Gepflogenheiten perpetuiert werden: „Fußball in Ghana ist das letzte Interesse dieser Leute, es ist nur Geschäft.“ (ebd.) Durch diverse Proteste und Einsprüche, durch die Versuche der Vereine, ihre Mannschaften auf rechtlicher Ebene vor dem Abstieg zu retten bzw. zum Aufstieg zu bringen, auch durch fehlende Gelder seitens des Verbandes und der Vereine, komme es jedes Jahr zu Verzögerungen des Ligastarts. „Jedes Jahr dasselbe Kasperltheater. Und dann fragst Du Dich: ‚Tu ich mir das an?‘“ (ebd.) Systemimmanente Korruption und Bestechung sei aber nicht nur auf struktureller Ebene erkennbar, sondern auch am Spielfeld: Die erste Mannschaft von *Red Bull* habe in der Saison 2009/10 alle Heimspiele gewonnen und alle Auswärtsspiele verloren. „Last season, we didn't win away once, we lost every away game. It was very hard. I wouldn't say cheated, but ...“ (Int. Coach, 11.08.2010)

Fehlende Unterstützung erfuhr man auch beim Verkauf von Spielern an andere ghanaische Vereine, etwa wenn Transfergelder ausblieben: „Die GFA hat sich verpflichtet, dass wenn der Klub nicht zahlt, dass sie aus dem *sponsorship money* dieses Geld uns überweisen.

⁵⁶ *Feyenoord Fetteh* hat – als einzige Akademie bisher – ein Jahr in der obersten ghanaischen Spielklasse gespielt, ist aber – nach Aussagen des *General Managers* Karel Broekken – aufgrund des harten Spiels und der körperlichen Unterlegenheit seiner Spieler nach einer Saison wieder abgestiegen.

Aber man bekommt weniger als null Unterstützung. Wir haben natürlich kein Geld erhalten, nicht einmal ein Schreiben.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Mit diversen **Vereinen der Premier League** und den **Akademien** gäbe es eine weitere Hürde: das gegenseitige Abwerben von Spielern. So wird von einem „Big Player“ im ghanaischen Fußball berichtet, der mehrere Spieler *Red Bulls* abzuwerben versuchte. Nachdem die Spieler aber einen gültigen Vertrag bei *Red Bull*, im Weiteren eine *Players Card* hatten (mehr dazu weiter unten), seien die Spieler wieder in die Akademie gekommen. Im August 2010 sah man sich in „Austausch“ mit dem ivoirischen Klub *ASEC Mimosas* mit einem aktuellen Beispiel konfrontiert:

„Jetzt spielen wir gerade ein Match gegen sie. Ein ganz lustiges Match. Unser nigerianischer Teamspieler (...) ist auf einmal verschollen gewesen. Und dann fährt [Anonym] zufällig zu den *ASEC Mimosas*, und sieht unseren Spieler dort. Er hat aber bei uns einen laufenden Vertrag.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)⁵⁷

Auch bei Einberufung von Spielern *Red Bulls* in diverse Jugendnationalmannschaften, habe man mit dem ghanaischen Verband bereits Probleme gehabt. So seien wiederholt Spieler vom Verband zu Länderspielen oder Turnieren einberufen worden, die laut Spielerkarte bereits zu alt gewesen wären, um in der jeweiligen Nationalmannschaft zu spielen.

„In Wahrheit tut der Verband den Kindern nichts Gutes. Ich sehe das so, dass der Verband eigentlich im Sinne der Spieler eine Verpflichtung hat, und nicht umgekehrt. Er ist eine Service- und Dienstleistungsstelle, damit das anständig funktioniert, und nicht dass der Verband den größten Nutzen aus den Spielern heraus zieht.“ (ebd.)

Damit die Akademie den erwähnten Hürden besser entgegen kommen kann werden Spielerkarteien geführt, die etwa *Police Reports* mit Fingerabdrücken der Spieler, Geburtsurkunden⁵⁸, Schulzertifikate, und so genannten *Players Cards* enthalten. Diese Spielerkarten werden vom Verband ausgestellt, geben Auskunft über das Alter der Spieler, und berechtigen den Spieler, in der Liga zu spielen. Zusätzlich bemühe sich die Akademie darum – so ein Trainer –, den Spielern ab dem 13. Lebensjahr Reisepässe auszustellen. Denn allgemein sei der Spielerhandel in Zusammenhang mit dem ghanaischen Verband – auch für die Akademie – ein Problem (vgl. Int. Coach, 17.08.2010). Daran habe auch die **FIFA-Unter-18-Regelung** wenig geändert: „Ich würde sagen, dass die Verbände dadurch wieder alle Macht in die Hände gespielt bekommen haben.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) In diesem Zusammenhang wird

⁵⁷ Im September 2011 scheint der Spieler nicht mehr in den Kadern der jeweiligen Akademiemannschaften auf.

⁵⁸ Geburtsurkunden wären von allen Spielern vorhanden: „All the players do have birth certificates. They are not a 100% correct, that's another question, but they have their birth certificates.“ (Int. Coach, 11.08.2010)

ein Beispiel eines nicht-ghanaischen Spielers genannt, den *Red Bull* unter Vertrag nahm, von dem man einen Reisepass und eine Geburtsurkunde hatte, seine Spielerkarte aber angab, dass der Spieler zwei Jahre jünger ist, als es etwa im Reisepass stand. Vom ausländischen Verband erhielt man eine Freigabe für den Spieler, vom ghanaischen Verband wurde eine Anmeldung verweigert. „Der Spieler muss mit den Daten angemeldet werden, welche die *GFA* hat.“ (ebd.) Eine Aussage zum Spielerhandel in Ghana:

„Die Verbände sind natürlich ganz eng involviert. Für uns Europäer ist es natürlich ganz unverständlich, dass man für EUR 1.000 ein Menschenleben verkauft, nach Europa bringt, und ihn dann irgendwo in einem Hotel verwarlosen lässt, komplett alleine lässt, aber man muss wissen: für EUR 1.000 gehen hier manche Menschen ein Jahr lang arbeiten. Das ist der einzige Grund, wieso das noch immer ein lukratives Geschäft ist. (...) Und das passiert mit System. Und einer Rückendeckung von den Verbänden, die natürlich kein Interesse haben, eine Struktur in die Registrierung hineinzubringen, weil es dann immer einen gibt, und das meine ich nun ernst, der dann sagt, ‚auch ich habe Rechte an dem Spieler‘.“ (ebd.)

In Europa etwa gibt es ein Registrierungssystem der *FIFA*, das *Transfer Matching System* (*TMS*; siehe Kapitel 4.2.). Dieses setzt voraus, dass alle Spieler nicht nur beim jeweiligen nationalen Verband, sondern mit denselben Daten (und mit Fingerabdruck) auch bei der *FIFA* - gemeldet sein müssen. „Das ist ein Schritt in die richtige Richtung, aber noch viel zu wenig. Das könnte man strukturierter darstellen: wo ist der Spieler, wer ist der Besitzer, mit wem muss ich reden.“ (ebd.) Das *TMS* gelte auch für afrikanische Verbände, doch hier werde die Registrierung auf Basis der *Players Card*, die einigen Spielraum für Manipulation lasse, nicht konsequent genug umgesetzt. „Das ist hier nicht so. Wenn mehrere glauben, sie haben die Rechte am Spieler, wird es schwierig.“ (ebd.)

Ein von der *FIFA* ausgestelltes Zertifikat für Akademien wird als weitere mögliche – aber noch nicht bestehende – Option. Vor allem, um sich von den unzähligen selbsternannten ‚Akademien‘ ohne adäquate Infrastruktur zu distanzieren, aber auch, um sich von Akademien wie *Feyenoord Fetteh* abzugrenzen, die 2010 an private Investoren verkauft wurde. „Das ist für mich der falsche Zugang. Da kommen wir genau dorthin, dass es Sklavenhandel ist. Da will ich eine ganz klare Trennung vom *Red Bull-Projekt* haben.“ (ebd.) Ein Zertifikat bzw. eine Abgrenzung von anderen Akademien könne die Reputation von *Red Bull* verbessern: „*Red Bull* hat den Background, wir sind ein Marketingposten, Gott sei Dank, sonst können wir nicht so reden, aber trotzdem eine ganz klare Trennung zu all den anderen Projekten, die es da gibt.“ (ebd.) In einem Zertifikat solle verankert sein: „afrikanischer Kulturkreis weiterhin vorhanden, schulische Bildung, Musterprojekt für das Denken der *FIFA*, kein *Players Trafficking* in dem Sinn“. (ebd.) Dies könnte zu gewissen Begünstigungen führen:

„In Ghana findest Du selten Plätze, wo man wirklich Fußballspielen kann. Das ist das Problem in Afrika. Die müssen schon in eine Ausbildungsschiene kommen, wo die Infrastruktur passt, und wenn dann noch jemand bereit ist, so wie Red Bull, das in Afrika [betont] zu machen, dann sollte sich die FIFA etwas überlegen. (...) Die FIFA soll die Auflagen bestimmen, da könnt ihr aus dem ganzen Bereich auch die Spieler holen, denn wir wollen, dass es den Spielern gut geht. Und wir wollen sicher sein, dass das für deren Entwicklung etwas Positives ist.“ (ebd.)

Durch ein derartiges Zertifikat oder etwa durch ein Akademienrating hätte man Vorteile gegenüber anderen, unprofessionell geführten Einrichtungen. Ein Unter-18-Spieler könne nur sechs Wochen im Jahr bei einem europäischen Klub verbringen. Dies sei für die Ausbildung eines potenziellen *Red Bull Salzburg*-Spielers viel zu wenig, so ein Trainer der Akademie (vgl. Int. Coach, 11.08.2010). Aus seiner Zeit bei *Right to Dream* nennt er ein Beispiel, wonach es sehr schwer gewesen sei, Visa für Unter-18-Spieler für gewisse europäische Länder zu bekommen, da meist vermutet wird, dass das Medium Fußball nur als Vorwand gelte, um in ein europäisches Land zu gelangen. Dieses Prozedere und der genannte Spieleraustausch könnten sich durch ein Zertifikat verbessern bzw. erleichtern. “So I think that if we were rated to have this facility and this amount of qualified coaches at this level, we should maybe get extra allowances for these areas.” (ebd.). Letztlich ließe sich – so die Vermutung des Autors - auch gegenüber dem ghanaischen Verband leichter argumentieren.

„Wir wissen wo das notwendige Übel ist, wir müssen uns irgendwo anmelden, wir werden internationale Freigaben brauchen, wir werden das aber auf ein Niveau zurückschrauben, wo sie uns nicht mehr wehtun können. Denn alles andere würden sie immer nur versuchen, uns auszusaugen. Möglichst wenige Berührungspunkte mit der GFA.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Die nordamerikanischen Baseballakademien in der dominikanischen Republik spielen, wie in Kapitel 5.3 berichtet, etwa in einer eigenen Liga, die speziell für eben diese Akademien eingerichtet wurde. Eine ähnliche Tendenz, wenngleich diese Entwicklung noch am Anfang steht, ist in Ghana zu beobachten: Die *Right to Dream Academy* und *Feyenoord Fetteh* sind bereits aus dem ghanaischen Ligasystem ausgestiegen⁵⁹. Für die Leitung von *Red Bull* ist es ebenso ein denkbare Szenario, den beiden anderen Akademien zu folgen. Es wird etwa eine mögliche Kooperation mit *Feyenoord* und weiteren Akademien genannt:

⁵⁹ In diesem Zusammenhang wird von Seiten der Akademieleitung eine rhetorische Frage gestellt: „Wieso hat ein Tom Vernon [*Right-to-Dream*-Gründer] die Zusammenarbeit mit der *GFA* aufgekündigt? Weil er immer nur betrogen worden ist. Ganz einfach. Und dann muss man sich fragen, wieso muss man sein Gesicht hinhalten, wenn man eh nur eine verpasst bekommt links und rechts?“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

„Wir haben mit Feyenoord gesagt, da rufen wir untereinander gute Spiele ins Leben. Noch zwei, drei Mannschaften, die auch das Niveau haben, dann internationale Spiele und fertig. Und keine Tabelle, denn die Tabelle ist der Tod für die Ausbildung. Dann kommen sie mit 20jährigen zu U15-Spielen, dann geht es nur noch ums Gewinnen.“ (ebd.)

Tony Baffoe von der *Players Union*⁶⁰ sieht in einer möglichen Akademienliga die Zukunft des ghanaischen Fußballs, die diesen auf struktureller Ebene, aber auch im Austausch von Expertise weiterentwickeln könnte. „Für mich ist es langfristig gesehen gut, wenn wir eine Academy League schaffen. (...) Ich war schon oft bei der Akademie Red Bull, Tom Vernon [Right to Dream-Initiator], war bei Feyenoord, aber ich werde meine Tour machen, um das alles zu intensivieren.“ (Int. Baffoe, 02.08.2010) Im Rahmen dessen wäre Baffoe froh, wenn sich die professionellen Akademien nicht nur auf *Feyenoord*, *Right to Dream* und *Red Bull* beschränken würden, denn: „Akademien sind für mich die Zukunft.“ (ebd.)

Alan Klein beschreibt, dass es seit der Einführung der *Professional Baseball Player's Union*, die Spielervertretung der *Dominican Summer League*, mehr Spieler in die nordamerikanische Baseballliga geschafft haben. Vor allem aber sorgt die Spielergewerkschaft für bessere Arbeits- und Lohnbedingungen. Ähnliche Ziele verfolgt auch Baffoe mit der *Players Union*. Neben der Weiterentwicklung der Jugendarbeit stehe vor allem die Beratung und rechtliche Vertretung von Spielern auf ihrer Agenda – auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Dazu gehöre etwa der Schutz vor Ausbeutung oder die Unterstützung bei Vertragsverhandlungen⁶¹. Aus Akademiesicht steckt die *Players Union* im August 2010 noch in ihren Kinderschuhen:

„Die Players Union ist ja erst vor zwei Monaten ins Leben gerufen worden. (...) Aber die Vereine in Ghana haben ja kein Geld, und (...) wenn man die Spielregeln kennt und die Rechtsunsicherheit, die in diesem Land vorherrscht, dann muss man das relativieren. Ich würde die Spielervereinigung nicht überbewerten.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Baffoe zum Kontakt und Austausch zwischen der *Players Union* und der Akademie *Red Bulls*:

⁶⁰ Die *Players Union* wurde laut Tony Baffoe Anfang 2009 gegründet. Im August 2010 standen aktive Spieler wie Stephen Appiah oder Michael Essien, aber auch ehemalige Spieler wie Tony Yeboah, Abedi Pele oder Sammy Kuffour im Verwaltungsrat, mit Tony Baffoe als Generalsekretär. Im September 2011 ist die *Players Union* – PFAG Candidate Member der *FIFPro*, der weltweit tätigen Spielergewerkschaft (auf dem afrikanischen Kontinent gibt es zu diesem Zeitpunkt fünf Vollmitglieder.); zusätzlich kooperiere man mit der *GFA* (hierzu gibt es aus dem Jahr 2006 ein *MOU – Memorandum of Understanding* – mit der *FIFA* und der *CAF*).

⁶¹ Tony Baffoe: „Wir haben auch ein *Strategic Committee*, wo viele Entrepreneurs dabei sind, unabhängige Menschen, die wir auch um Rat fragen.“ (Int. Baffoe, 02.08.2010)

„Man [*Red Bull*] hatte mich gefragt zu Akademien in Ghana: ‚Was sind die Pros, was die Cons‘. Ich habe es so gesehen (...) dass wir da in sehr engem Kontakt standen, und immer noch stehen, und ich ihnen meine Meinung immer ganz klar mitgebe, (...) und bis jetzt, würde ich sagen, gibt es da eine sehr positive Kooperation.“ (Int. Baffoe, 02.08.2010)

Zwischen *Red Bull Ghana* und der **GHALCA**, der ghanaischen Klubvertretung, gibt es wenige bis gar keine Schnittpunkte. Während die Organisation in den Interviews des Autors der Leitung der *Red Bull Akademie* nie zur Sprache kam, erwiderte Okraku, der Vorsitzende der **GHALCA**, auf die Frage ob seine Organisation auch mit *Red Bull* zusammenarbeite: „No.“ Sobald die erste Mannschaft in der zweiten Liga ist, fielen sie aber in deren Verantwortungsbereich: „The senior team would automatically come into us. But the academy itself, we have no relationship.“ (Int. Okraku, 06,08.2010)

6.3.3 (INFORMELLE) SPIELERVERMITTLER

Wie bereits in Kapitel 5.3 erwähnt, kommt in der Güterkette um die Baseballakademien in der Dominikanischen Republik den so genannten *buscónes* eine gewichtige Rolle zu. Der *buscón* stellt seinen Spieler einen Schlafplatz zur Verfügung, trainiert sie, bis sie – im Idealfall – einen Platz in einer nordamerikanischen Akademie finden. Der *buscón* ist dabei nicht zu verwechseln mit einem Scout, da letztere keine Unterkunfts- und Trainingsmöglichkeiten haben. Manche *buscónes* haben aber Scouts unter sich, die im Land nach Spielern suchen. Die hohe Dichte an Spielervermittlern und *buscónes* führe wiederum dazu, dass es kaum einen Spieler gäbe, der noch keinen „Berater“ und „Förderer“ an seiner Seite hätte. (vgl. Klein 2010: 109)

Dieses Phänomen ist auch bei Spielern der *Red Bull Akademie* zu beobachten. Von 12 befragten Spielern (je vier aus U14, U17 und erste Mannschaft⁶²) gaben lediglich zwei Torleute und ein Feldspieler an, keinen ‚**Manager**‘ zu haben. Bei den restlichen neun fungierte der vorige **Trainer** oder der Vater als Manager. Ein Spieler gab an, von einer Privatperson gefördert und beraten zu werden. Diese Stichprobe stimmt mit einer Aussage von einer Leitungsperson überein, wonach alle Spieler der Akademie einen Manager hätten, und diese auch zu den Probetrainings und zur Vertragsunterzeichnung mitkämen. Die jüngeren Spieler würden noch vorwiegend von deren **Eltern** begleitet werden: „Das ist mit den jüngeren (...) leichter, weil die Eltern noch dabei sind, und immer das Kind im Vordergrund steht. Mit 14, 15 kommen schon die Manager mit, nicht die Eltern.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Diese Einschätzung wird von einem Trainer bestätigt. Zwischen Spieler und ‚**Manager**‘ bestehe eine Art Austausch: Der Spieler wird materiell unterstützt, der ‚**Manager**‘ kann finanziell profitieren.

⁶² Die Spieler der U-12-Mannschaft wurden nicht nach einem eventuellen Manager gefragt, da diese zumeist (noch) von den Eltern unterstützt werden.

“They’re making a living from it. For our boys, most of our boys have something that we call a manager, and supported them before they came to Red Bull, gave them some money, now and then, boots, training kit, transportation to the training before they join Red Bull. So they have a relation to a person like that, because the person maybe saw that the boy is talented and maybe he turns professional, then he also can get something back somehow.” (Int. Coach, 11.08.2010)

Von Seiten der Akademieleitung werden lokale Spielervermittler – wie sie etwa in Kapitel 4.1.4.2 beschrieben wurden – nicht als Problem für die Akademie und deren Spieler gesehen. Nur mit den Managern von Spielern der *Premier League* könne es zu Schwierigkeiten kommen: “So it’s only if you get older boys maybe who are playing in the Premier Division, things start to be a bit more complicated in Ghana, which have dealt with managers before, or the boy is maybe taking advice and maybe not the best advice. It’s one of those things you can’t change.” (ebd.) Früher, als man noch ältere Spieler in die Akademie aufnahm (siehe Folgekapitel), hätten Manager noch versucht direkt zu profitieren:

„Am Anfang sind sie mitgekommen, und fragten nach Geld und Beteiligung. Ich meinte: ‚Ich verstehe, dass Du Deine Beteiligung willst, aber wenn Du ihm [dem Spieler] sagst, er solle wieder heimgehen, dann wünsche ich Dir viel Glück. Dann schaust Du am Abend in den Spiegel, und überlegst, ob Du auf den Spieler oder auf Dich geschaut hast, (...) weil es Dir völlig egal ist, wie es dem Bub geht.‘ Entweder man berätet oder man bereichert sich.“ (ebd.)

„Manager‘ dürfen laut *FIFA*-Statut keine Provision von dem aufnehmenden Verein erhalten. Bei minderjährigen Spielern ist lediglich eine Transferbeteiligung an den abgebenden Verein auszuzahlen.

„Die Klubs versuchen natürlich nach wie vor, sich zu bereichern, aber sie bekommen eine Transferbeteiligung, wir geben ihnen zehn Bälle für den Spieler zusätzlich, zum Teil auch T-Shirts oder so. Die sind ja in Wahrheit nicht berechtigt, als Manager zu fungieren. Immer wenn sie es versuchen, sage ich ihnen, dass sie mir nur ihre Lizenzbescheinigung zeigen sollen, weil sie wissen, dass ich mit ihnen gar nicht reden darf. Man kann nur von Klub zu Klub miteinander reden. Persönlich dürfen die Leute aber gar nichts bekommen, (...). Wir halten uns von A bis Z an die *FIFA*-Regeln. Hat jeder noch eingesehen.“ (ebd.)

Selbiges bestätigt ein Trainer der Akademie, der meint, dass finanzieller Profit für den Manager nur auf bilateraler Ebene, zwischen Spieler und Manager, auszuhandeln ist. “Red Bull doesn’t pay the manager. It is in the future that when the player is transferred that the club where he is coming from can be paid some percentage. And the base on what negotiation or agreement the manager has with the player, then the manager can benefit

from the player.” (Int. Coach, 11.08.2010) ⁶³ Letztlich, so die Akademieleitung einhellig, sei die Aufnahme in die Akademie für die Spieler, in weiterer Folge auch für die Manager, eine große Chance, von der beide profitieren können.

- ➔ „Wenn er ein seriöser Manager ist, muss er dem Kind sagen, ‚es gibt nichts Besseres in ganz Westafrika, bitte geh’ hierher [zu Red Bull], weil das ist das Beste für Dich’.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)
- ➔ „I think most managers are happy to have their player in Red Bull. The brand name is solid. So strong that the people would like to be associated with Red Bull.” (Int. Mgmt, 17.08.2010)
- ➔ “Most of the managers are happy if the boy gets into an academy, they know that it is the best for the boy.” (Int. Coach, 11.08.2010)

Auch die Eltern der Spieler seien, nach Besichtigung der Akademie, bisher noch jedes Mal von der guten Versorgung und Ausbildung ihrer Kinder überzeugt worden, ohne im Gegenzug Geld für eine Vertragsunterzeichnung einzufordern.

„Ich muss sagen, die Familien, und das war ausnahmslos so in den letzten 15 Monaten, wir haben sehr viele junge Spieler geholt, ‚es gibt kein Geld dafür, ich sage Euch, was ein Jahr kostet, was ein Spieler da verbringt (...) und dann fragt man: Wer investiert so viel in die Kinder?’ Es hat noch niemanden gegeben, der sagte, nein, wenn ich nichts bekomme, dann gehe ich.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Nachdem aber jeder Akademiespieler seinen ‚Manager’ habe, komme es, wie bereits beschrieben, zu einem gewissen Grad der Vereinnahmung, zumal das Spieler-Manager-Verhältnis, von Hörigkeit und Hierarchie geprägt ist: „Da gibt es keinen ohne Manager. Gar keinen. Sobald er in einem Verein spielt, ist sein Trainer sein Manager. Das sind Leibeigene, die gehören ihnen.“ (ebd.) Das ausbeuterische Potenzial, das für die Spieler durch die Zusammenarbeit mit Spielermanagern entstehe, könne, so ein Trainer, durch Schulbildung gemindert werden: „If he has school, the manager cannot cheat the boy, but if you don’t do anything, he will just write something and he will sign, (...) and the manager will take the money. (...) That’s why we are forcing them to go to school.” (Int. Mgmt, 26.08.2010) Bildung helfe den Spielern, auch in Zukunft, ein mögliches Angebot von einem Manager hinsichtlich eines Auslandsengagements besser einschätzen zu können:

⁶³ Nach Aussagen eines Spielers der U17-Mannschaft der Akademie, habe sein Manager, in diesem Falle sein früherer Trainer, 200 Ghana Cedi (knapp 10 Euro) für die Aufnahme seines Spielers erhalten; hinzu kam eine etwaige Transferbeteiligung von 10% (vgl. Agent, 17.08.2010).

„Deswegen ist es so wichtig, dass die mündig ausgebildet werden. Dass es nicht passieren kann, dass irgendein schwindliger Manager zu uns kommt, und einen ausgebildeten 16jährigen das Blaue vom Himmel verspricht. Der war noch nie in Europa und verspricht ihm ich weiß nicht was alles. Es geht ja leicht. Ein Briefpapier nehmen, schreiben ‚seawas, schick ma an‘, das kann ich gleich einmal machen. Auch im Internet. Und so arbeiten die, und mit diesen Träumen arbeiten diese Manager. Das ist die Katastrophe.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

6.3.3.1 Ursprüngliches *Recruitment* der Spieler

In diesem und dem Folgekapitel wird beschrieben, wie die *Red Bull Akademie* zu ihren Spielern kommt. Dabei werden zum einen die alte Scoutingstrategie, die mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, sowie die neuen Scoutingpläne vorgestellt. Zum anderen werden weitere Akteure präsentiert, die im institutionellen Gefüge der ‚Akademiengüterkette‘ – mehr noch als die eben beschriebenen informellen Spielervermittler – eine Rolle spielen, wenngleich sich deren Tätigkeitsbereich zum Teil überchneidet.

Aus der Sicht des Autors teilt sich die bisherige *Recruitment*-Strategie der Akademie auf vier Säulen auf: Hauptverantwortlich für die Suche nach Spielern war ein **Chefscout**. Unter ihm gab es eine Reihe an **Subscouts**, die landesweit, aber – auf Westafrika begrenzt – auch außerhalb des Landes nach Spielern für die Akademie suchten. Nach dem in Kapitel 4.1.4.2 erwähnten Vorfall mit dem Fernsehsender *Al Jazeera English* wurde der Posten des Chefscouts vorübergehend außer Kraft gesetzt. Von Seiten der Akademieleitung ist man der Ansicht, dass das anfängliche Scoutingsystem ohnehin nicht den professionellen Maßstäben von *Red Bull* entsprach: „Naja, bisher war es so, dass es ein [professionelles] Scouting nicht gegeben hat. Das waren aufoktroierte Günstlinge von Politikern oder von einer Person entschieden, in Stimmung heute bin ich so, morgen so. Das war bestimmt nicht Red Bull-Intention. Die Suppe haben wir ausgelöffelt.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Im September 2010 wurde (vorübergehend) der Trainer der ersten Mannschaft als neuer Chefscout eingesetzt. Neben den herkömmlichen Scouts pflegte die Akademie Kontakt zu **Physical Education Trainers**. Diese sind, wie man im Weiteren lesen wird, Akteure, die in vergleichbarem Maße den kleinschen Beschreibungen von *buscónes* entsprechen. *PE Trainer* waren an Schulen angestellte Turnlehrer, die neben ihrer Lehrerfunktion auch Spieler für *Red Bull* sichteteten. In jeder der zehn Regionen Ghanas hatte man einen *PE Trainer*. „Die sind an den Schulen dort. Die spielen mit ihrer Mannschaft, sie haben selber meistens auch noch eine Mannschaft und die spielen auch einen Schulbewerb. Wenn sie clever sind, können sie das nutzen, weil sie natürlich auch gut dabei verdienen können.“ (ebd.) Ihre Aufgabe war es, im Rahmen von Schulturnieren oder Freundschaftsspielen zwischen Schülermannschaften,

Spieler zu entdecken, die in Folge für eine Periode von drei bis vier Monaten zusammen in einer Mannschaft trainierten. “[They’ll] bring all of them into one team and they’ll be training and from there he’ll bring to us the very best play from the ones that have been selected all over his region.” (Int. Mgmt, 17.08.2010) Das Training fand täglich statt: “They go to school, afterwards they have to do the training.” (ebd.) Zwei Mal im Jahr wurden von diesen ‚Trainern‘ jeweils zwei bis vier Spieler⁶⁴ in die Akademie geschickt. Die *PE Trainer* wurden von *Red Bull* zum Teil geschult, und zur Vorbereitung der Spieler für das Probetraining in der Akademie mit Ausrüstung unterstützt. „So you have the period from January to June to put your team together, then in July you bring them to the academy, then you come back again (...) with a new set in December.” (ebd.) Sofern ein Spieler eines *PE Trainers* in die Akademie aufgenommen wurde, erhält der Trainer im Falle eines Weiterverkaufs seines Spielers eine Transferbeteiligung. „Der Gedanke war, dass das für jemanden genug Anreiz sein muss, dass er den Besten schickt. Aber diese Gesetze gelten hier nicht.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Im Weiteren:

„Wir [müssen] uns eingestehen, dass die PE Coaches uns nicht die Besten schicken. Denn die machen das auch schon wie die Manager, dass sie sagen: ‚Das Flugticket musst Du Dir selber kaufen, ich besorge Dir das Visum und wer mir am meisten zahlt fliegt nach Europa.‘ Da läuft es so ab, dass die uns nicht die Besten schickten, sondern die, die am meisten bezahlt haben.“⁶⁵ (ebd.)

Als dritte *Recruitment*-Methode wurde jeden ersten Montag des Monats ein „**Open Justify**“ in der Akademie organisiert. Dies waren eintägige Probedurchläufe, innerhalb derer Spieler, die zur Auswahl kamen, lose Mannschaften formten, gegeneinander spielten, und von *Red Bull*-Verantwortlichen beobachtet wurden. Es konnte jeder kommen, ohne Vorselektion, so auch Spieler aus der unmittelbaren Umgebung. Bis auf zwei Torhüter aus Sogakope und Umgebung, von denen einer die Akademie wieder verlassen musste, hat es bisher aber noch kein Spieler der Region in die Akademie geschafft. „Wir suchen eigentlich überdurchschnittlich talentierte Jugendliche. Da hat es bisher keinen einzigen noch gegeben.“ (Int. Mgmt, 20.08.2010) Anfang 2010 hörte man mit den *Open Justifies* in der Akademie auf (vgl. Int. Mgmt, 17.08.2010).

Neben den *Justifies* innerhalb der Akademie, gab es auch Auswahlen außerhalb derselben: „**Open Justifie Outside of the Academy**“. Dies sind Veranstaltungen, die von der Akademie und dem nationalen Vertreter der *Red Bull*-Dose organisiert werden, auch zur Promotion der Marke *Red Bull*. „They provide music and Red Bull drinks to everybody who

⁶⁴ Nach Angaben eines Trainers konnten es auch bis zu zehn Spieler je Region sein.

⁶⁵ Nach Informationen des Autors kam es vor, dass *PE Trainer* teilweise – neben *Red Bull* – ebenso Kontakte zu *Feyenoord*, *Right to Dream* und weiteren Akademie pflegte.

comes, there is radio announces, and it turns to produce a lot of interests and there are a lot of footballers coming.” (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Die meisten der Spieler, die sich im August 2010 in der Akademie befanden, wurden im Rahmen von ghanaweiten **Turnieren** gesichtet. Dazu zählen das jährlich stattfindenden *Regional Sports Festival*, oder das *Interregional Sports Festival*,⁶⁶ an denen – wie bereits weiter oben erwähnt – Schulmannschaften mit ihren *PE Trainern* teilnehmen. Ein Akademietrainer gibt ein Beispiel von dem *Interregional Sports Festival*, das zur Zeit des Interviews in Wa stattfand, und erklärt, wie man über die *PE Trainer* zu Spielern kommt:

“We have representatives from the regions. You know, they are coming all over from the regions, and we have this PE coaches all over, so apart from seeing the player in his region, when they find a good player from other regions during the competition, then he goes to talk to the regional coach who is also our representative.” (Int. Coach, 24.08.2010)

Bei den Einladungen und Verhandlungen müsse man schnell sein, da bei den diversen Turnieren auch andere Vereine ihre Scouts vor Ort haben: “We are not the only academy who has people within the regions. There are some other academies who also have people scouting for them. Secretly. So when it happens this way they have to act quickly to get a good player.” (ebd.)

Im Jahr 2010 wurde nach Angaben eines Leitungspersonals auch ein Turnier in der *Red Bull Akademie* gespielt, die *Next Generations Trophy* für Unter-15jährige. Die teilnehmenden Mannschaften kamen aus Ghana, Togo, Côte d’Ivoire und Benin. Darüber hinaus hätten noch 13 weitere Turniere außerhalb der Akademie stattgefunden, *Beat the Champ Tournaments*, bei denen Scouts von *Red Bull* anwesend waren. (vgl. Int. Mgmt, 17.08.2010) Eine Einschätzung der Zahl der Spieler, die *Red Bull* bisher testete, sei nicht leicht. “The number... it runs into thousands per year. Yeah. I do not have the actual statistics, but yeah, into thousands. (...) But out of the whole lot, the number of the ones that get the chance to get into the academy sometimes is not more than five.” (ebd.) Von den 15 interviewten Spielern wurden fünf Spieler bei Turnieren gescoutet (davon zwei bei *Interregional Sports Festivals*, zwei bei *Regional Sports Festivals*), vier im Rahmen von Freundschaftsspielen gegen Mannschaften der *Red Bull Akademie*, drei bei *Open Justifies* in der Akademie, einer bei einem *Open Justify* in Benin. Ein weiterer wurde direkt vom damaligen Schuldirektor der Akademie, auch ein *PE Trainer*, entdeckt. Ein letzter bewarb sich selbst bei einem der damaligen Akademietrainer. Alle Spieler durchliefen dieselben Screenings, bevor sie einen Vertrag vorgelegt bekamen. Mehr dazu in Kapitel 7.1.

⁶⁶ Für diese qualifiziert man sich über die *District Sports Festivals*.

6.3.3.2 Neue *Recruitment-Strategie*

Grundsätzlich verfolge man das Ziel, die Spieler in einem möglichst jungen Alter an die Akademie zu binden. Dies steht im Gegensatz zur Anfangszeit der Akademie, als man auch ältere Spieler aufnahm, um möglichst schnell genügend Spieler für die jeweiligen Mannschaften zu haben. Die Spieler jünger in die Akademie zu holen hätte den Vorteil, sie frühestmöglich auszubilden. „Die Spieler, die wir eigentlich haben wollen, [die] ab 11 Jahren kommen, da ist es für uns wichtig, dass es auch mit der Junior High School übereinstimmt. In dem Alter passt das dann ideal, drei Jahre, wie der FIFA Contract ist.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Hinsichtlich des Alters habe man nunmehr eine klare Grenze: „Mit 15 würden wir noch jemanden aufnehmen, aber wir wollen sie früher kriegen.“ (ebd.)

Neben der neuen Ausrichtung hinsichtlich des Alters der Spieler, ändert sich – ab Ende August 2010 – mit der Einstellung eines neuen technischen Direktors auch die administrative Struktur der Spielersuche. „The first changing is the full time chief, the second thing is to find the clubs in the north, middle and south, the third is, we become one trust person in the north, middle and south, and one assistant. These are our scouts. Because the teachers I don't know...“ (Int. Mgmt, 27.08.2010) Dies bedeutet im Detail: Die Position des **Chefscouts** wurde an den Trainer der ersten Mannschaft vergeben. Für ihn habe die langjährige Erfahrung im ghanaischen Fußball gesprochen. Neben dieser Änderung wurde geplant sechs **Partnerklubs** für potentielle Nachwuchsspieler aufzubauen: „The new thing is not only scouting, but we will not only make top quality inside in Red Bull, but we will find two clubs in the north, two in the south and two in the middle where we work together with these clubs.“ (ebd.) Dabei sollte es sich um *Colts Clubs* (Kapitel 6.2) handeln, denen von Seiten der Akademie zusätzliche Unterstützung zukommen soll, um diese einerseits gezielt aufzubauen, im Weitersten aber auch um den ghanaischen Fußball zu „entwickeln“. „So we will also develop the football in Ghana. So we are not going to pay only for the player, like 250 Cedis or I don't know how much, but we also want to give equipment, to help with the pitches (...). Developing the clubs, developing the Ghana football.“ (ebd.)

Zusätzlich plante man, drei ‚Vertrauenspersonen‘ samt Assistenten als neue **Scouts** aufzubauen. Außerdem sollte es (weiterhin) von *Red Bull* veranstaltete **Auswahlturniere** geben: „We are making tournaments, some trial days in whole Ghana. There's a person that arranges the tournament, and then [the chief scout] is coming with his Scouts.“ (ebd.)

Die Zukunft der *PE Trainer* war noch nicht klar. In bestimmten Regionen, so zum Beispiel in der Volta Region, würde die Spielersuche mit *PE Trainern* Sinn machen:

„Das ist wie Kitzbühel, da findest Du keine Fußballer, aber gute Schifahrer. In Kumasi findest Du gute Fußballer, in der Volta Region gute... Fischer. Krass gesagt. Da gibt es halt auch einen Background. Hier fokussieren wir uns mehr mit den PE Coaches aus diesen Regionen, sonst ist es etwas schwierig.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Das neue Scoutingkonzept baue auf der Nachwuchsphilosophie der gesamten Fußballabteilung *Red Bulls* auf. So, wie etwa in New York, São Paulo oder Salzburg gespielt und trainiert wird, soll auch das Training in Ghana organisiert werden. Demnach wird es – im Sinne einer „Individualisierung des Trainings“ – Vorgaben für jede Spielerposition geben, und danach würde sich auch die Spielersuche richten:

“We [are making] a scouting profile, what we need in the academy. Our thinking is together with the football. Red Bull is making a philosophy. (...). Always think what gifts do you need to play in the highest level, then we have to develop those kind of things. (...) After we know how we want to play football, we need to make a description for every position, and this is the basis for the scouting.” (Int. Mgmt, 27.08.2010)

Um dies bestmöglich umzusetzen, wird es für die neue Scoutingabteilungen Einschulungen geben: “We make an education for scouting here, they know what we are looking for, so that they know what to search. This has to go hand in hand with our philosophy.” (ebd.) Ein Trainer der Akademie sieht noch einige Herausforderungen, die in Kapitel 7.1 noch näher beleuchtet werden: das Alter der Spieler, die physischen Voraussetzungen, der Gesundheitszustand, Charakter und die fehlende Bildung.

“The biggest challenge is if you want to produce footballers, to get a player that you think is maybe 12 or 13, potentially being physically able to play football in Europe, and even the technical and characteristics as well. If you pull all that together, it’s very difficult to find players. If you start to really break it down, if it is a player for Red Bull or Right to Dream or Feyenoord, they all have their own philosophies and recruitment, you start [sorting] out a lot of players quickly. Because maybe he’s too short, too old, not good enough technically, no good education, no good character, a medical problem, a lot.” (Int. Coach, 11.08.2010)

Deshalb müsse man nicht nur während der Beobachtungen schnell sein mit den Verhandlungen, sondern auch nachhaltig dafür sorgen, dass die ausgewählten Spieler auch zu den Screenings in der Akademie erscheinen: „Viele kommen da ja gar nicht, weil sie inzwischen von einem anderen Verein abgeworben wurden.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Hinsichtlich der gewünschten Qualität der Spieler ist man sich einig:

➔ “Because as much as we are scouting, for Red Bull we want the best. If you are average, we can believe that you can find the very best. So we don’t want to have the average. We are not in a hurry, so we can allow some space for the very best players.” (Int. Mgmt, 17.08.2010)

- “We want to make top inside Red Bull, but we also want to make Ghana football to become a higher level. So I think we will see a big, big progression of players that come to our academy. So from 1 to ten, 10 is the best, we may have 4, 5, 6, 7. And I think next year we are going to get a lot of 7, 8, 9, 10 players.” (Int. Mgmt, 27.08.2010)

6.4 GOVERNANCE UND SUBSUMIERENDE DARSTELLUNG DER GÜTERKETTE

Als Abschluss der Ausführungen in diesem Abschnitt, gleichsam als Zusammenführung mit der Theorie, wird in diesem Kapitel die Güterkette um die Akademie *Red Bull Ghanas* dargestellt. Mit all ihren Akteuren und deren Position im Kontext der in Abschnitt IV ausgeführten Umstände des internationalen Spielerhandels.

Entsprechend den geäußerten Intentionen und Aspirationen der Akademieleitung, wonach es bei *Red Bull Ghana* in erster Linie um das sportliche Ergebnis gehe, und in Anbetracht des strukturellen Gefüges um die Akademie, entspricht diese, zieht man die Akademiotypologie von Darby et al. (2007: 151) heran, einer 'afrikanisch-europäischen Kooperationsakademie'. Die Kooperation kann dabei auf strukturell-politischer Ebene basieren, oder direkt, mit einem lokalen Verein abgestimmt sein. Auf *Red Bull* trifft ersteres zu, schon alleine dadurch, dass man ein Grundstück finden musste, und die Institution samt den Spielern beim ghanaischen Verband anzumelden hatte. Kooperationen mit lokalen Vereinen wurden angestrebt (siehe Kapitel 6.3.3.2). Darüber hinaus bestehen vergleichsweise wenig Verknüpfungspunkte bzw. Kooperationen mit lokalen AkteurlInnen, zumal – im sportlichen Bereich, in der Ausbildung, in der ‚Produktion‘ der Spieler – in erster Linie auf Expertise aus Europa zurückgegriffen wird. Kleins (vgl. 2010: 96) Beschreibung der Wertschöpfungskette bzw. der Kooperation zwischen der dominikanischen Republik und Nordamerika lässt sich im Kurzen wie folgt illustrieren (siehe Kapitel 5.3):

- **Dominikanische Republik:** Talentepool -> gezieltes Training von Scouts -> *Tryouts* -> Akademiephase
- **Nordamerika:** *Rookie Team* -> *Minor League A* -> *Minor League AA* -> *Minor League AAA* -> *Major League*

Im Vergleich zur nordamerikanischen Kette ist die beschreibbare Kette um *Red Bull Ghana* auf europäischer Ebene überschaubarer, zumal bisher nur ein Spieler der Akademie seinen Weg nach Salzburg fand:

- **Österreich/Salzburg:** *Red Bull Akademie* -> *Red Bull Juniors* -> *Red Bull Salzburg*

Feix Adjei, der besagte Spieler, wechselte von der ersten Mannschaft *Red Bull Ghanas* zur zweiten Mannschaft in Salzburg. Für zukünftige Transfers ist aber zu erwarten, sofern man von Seiten der *FIFA* die gewünschten Sonderauflagen für den Transfer von minderjährigen Spielern erhält, dass Spieler früher nach Österreich kommen, oder zumindest für mehrere Wochen im Jahr in Salzburg oder anderen *Red Bull-Fillialen* mittrainieren werden.

Vor Ort, in Ghana, zeigt sich ein etwas differenzierteres Bild. Wie in den Kapiteln 6.3.3.1 und 6.3.3.2 beschrieben, kommen die Spieler auf unterschiedlichen Wegen in die Akademie. Meist werden sie von den vereinseigenen Scouts oder *PE Coaches* gesichtet: bei *Colts Clubs*, bei Jugend- und Schülermannschaften, bei andere Akademien oder bei Auswahlturnieren. In Folge werden sie von den *PE Coaches* bzw. *Colts Clubs* vorbereitet, oder direkt in die Akademie geschickt. Dort folgt eine Screeningphase, die letztlich über die Aufnahme entscheidet. Sofern die Spieler in den diversen Akademiemannschaften überzeugen bzw. ein Leistungsfortschritt zu erkennen ist, kommen sie – als Sprungbrett zu einem etwaigen Auslandsengagement – in die erste Mannschaft der Akademie.

- **Ghana:** *Colts Clubs / Juvenile Teams / Academies / Tournaments -> Screenings -> Red Bull Ghana U13 / U15 / U17 -> Red Bull Ghana 1st Team*

Wie in Kapitel 5.1.1 erläutert, wird innerhalb der Analyse globaler Güterketten zwischen Leitunternehmen in produktionsgesteuerten Ketten und Leitunternehmen in käufergesteuerten Ketten unterschieden. Der Einfluss des Leitunternehmens gibt dabei Auskunft über die Machtverhältnisse innerhalb der Kette. Aus der Sicht des Autors wären herkömmliche ghanaische Fußballvereine Unternehmen in einer käufergesteuerten Kette. Sie sind vom Verkauf von Spielern abhängig, und darauf ausgerichtet, deren Spieler so auszubilden, dass sie Abnehmer für diese finden, um wiederum finanziellen Mehrwert zu lukrieren. Die Fußballabteilung von *Red Bull* entspricht hingegen einem typischen Leitunternehmen in einer produktionsgesteuerten Kette, vergleichbar mit den in Kapitel 5.1 erwähnten transnationalen Konzernen. Das Kernunternehmen hat seinen Sitz im Zentrum, etwaige von dort aus gesteuerte Subunternehmen, das in dem vorliegenden Falle die Akademie wäre, haben ihre ‚Produktionsstandorte‘ in der Peripherie. Darby (2007: 451) führt an, dass das Entstehen europäischer Akademien in Westafrika mit den strikter gewordenen Regelungen der *FIFA* hinsichtlich der Migration von minderjährigen Spielern korreliere. Diese Annahme kann für die Akademie *Red Bulls* ebenso vermutet, aber nicht bestätigt werden. Entsprechend den Interviewaussagen der Akademieleitung habe man in Ghana den Vorteil, frühzeitig an überdurchschnittlich talentierte Spieler heranzukommen, die es in Österreich nicht zu finden gäbe, aber auch noch nicht so früh in den eigenen Nachwuchs integrierbar wären, da man auf deren vollendetes 18. Lebensjahr warten müsste. Zudem habe man in

Ghana den Vorteil, dass sich der finanzielle Aufwand in Grenzen hält. (vgl. Klein 2010: 96) Wenn man in Betracht zieht, dass *Red Bull* die Akademie aus dem weiteren Grund errichten ließ, weil es im heimischen Fußballmarkt eine Knappheit an talentierten Fußballern gibt, lässt sich eine weitere auffallende Parallele zum von Fischer et al. (vgl. 2010: 8f) beschriebenen transnationalen Konzern ziehen: Entsprechend eines *TNCs*, der seinen Sitz im Zentrum hat, lässt auch *Red Bull* aufgrund zu weniger Kapazitäten im einheimischen Markt⁶⁷ die ‚Produktion‘ (teilweise) in ein Land auslagern, wo wenig finanzielles Risiko besteht, aber im Kontext zum Investment guter ‚Ertrag‘ zu erzielen ist.

Dolan und Humphrey (2000) beschreiben, dass *Governance* von Seiten der Leitunternehmen umso mehr bestimmt wird, wenn Produzierende in so genannten Entwicklungsländern Probleme haben, die Bedürfnisse des lokalen Marktes zu treffen. Wallerstein schreibt in diesem Zusammenhang von vertikaler Integration. Damit ist gemeint, dass das Leitunternehmen selbst in der Peripherie produzieren lässt, und somit auf externe ProduzentInnen verzichtet, um wiederum mehr Kontrolle über den Preis des ‚Produkts‘ zu haben. Dies trifft auf das Akademiesystem zu, indem nicht etwa eine Kooperation mit einem ghanaischen Verein, der wiederum die Fußballer für *Red Bull Salzburg* ausbilden könnte, eingegangen wird, sondern die Spieler in möglichst jungen Jahren an die Akademie gebunden werden. Dazu passend ist die Aussage einer Leitungsperson, wonach Fußballer aus Afrika in europäischen Vereinen oftmals große Anpassungsprobleme haben, und man daher versucht, die Spieler so früh wie möglich (im Herkunftsland) an den Verein zu binden, und bei erreichter Reife an den Mutterkonzern weiterzugeben.

Zieht man das Analysekonstrukt globaler Wertschöpfungsketten heran, das eine Erweiterung der binären *Governance*-Struktur um zwei (vgl. Humphrey/ Memedovic 2001: 8) bzw. sechs (vgl. Gereffi/ Humphrey 2002: 86f) weitere Formen vorsieht, entspricht das Vorgehen von *Red Bull* in beiden Fällen einer *hierarchy* (siehe Kapitel 5.1.2). Die Produktion wird von Leitunternehmen bzw. deren Subunternehmen ausgeführt. Dies bedeutet, dass die Produkte sehr komplex sind und die dafür notwendige Kompetenz der Anbieter fehlt. „This governance form is usually driven by the need to exchange tacit knowledge between value chain activities as well as the need to effectively manage complex webs of inputs and outputs and to control resources, especially intellectual property.“ (ebd.: 87)

Im Handel zwischen Afrika und Europa spielen so genannte Spielervermittler oder Spielermanager eine gewichtige Rolle. In einer käufergesteuerten Kette, so wie sie in der Grafik in Kapitel 5.1.1 nach Gereffi (1999: 42) dargestellt ist, entsprechen sie einem *trader*, einem Händler, der zum einen Aufträge von *marketers*, von Vermarktern, im vorliegenden Fall europäische Fußballklubs, entgegen nimmt, und mit diesen an die *manufacturers*, an afrikanische Vereine, herantritt. Im Fußballgeschäft ereignet sich meist der umgekehrte

⁶⁷ Im Rahmen der globalen Güterketten passiert dies aufgrund Monopoldruck oder steigender Konkurrenz am eigenen Markt; hier aufgrund des zu geringen Anteils an talentierten Spielern.

Prozess, dass die Spieler von den Spielervermittlern angeboten werden. Im Falle einer produzentengesteuerten Kette fällt die Funktion von *traders* weg, da alle Prozesse des transnationalen Handels, wie bei *Red Bull*, vom Leitunternehmen aus gesteuert werden. In Folge ist davon auszugehen, dass im Austausch zwischen der Akademie und dem Leitunternehmen Spielervermittler, wie sie etwa von Bale (2004: 239) oder Lanfranchi und Taylor (2001: 222) beschrieben wurden, in der Kette *Red Bull Ghanas* keine Rolle spielen. Vielmehr stehen ghanaische *Player's Agents*, geht man nach dem für diese Arbeit interviewten Spielervermittler, in Konkurrenz mit den Akademien (vgl. Int. Agent, 02.08.2010). Wohl aber hat die Akademie eigene Scouts bzw. steht sie in Kontakt zu *PE Trainers*, die als informelle Spielervermittler gesehen werden können. Diese agieren auf lokaler Ebene wie internationale Spielervermittler, indem sie Kontakte zu mehreren Vereinen bzw. Akademien haben, und je nach Bedarf dem einen oder anderen ‚Abnehmer‘ anbieten. In so fern ähneln sie nach ihrem Funktionsbereich in hohem Maße den von Gereffi (vgl. 1994: 28) beschriebenen *Industry Scouts*, kleinen Handelsunternehmen, deren Aufgabe es ist, in der Peripherie nach neuen Quellen des Angebots zu suchen.

Dass es sich beim Handel mittels Spielervermittlern um ein, wie Bale (2004: 239) anführte, ‚semi-professionelles‘ Geschäft handle kann nach den beschriebenen Interviewaussagen, wonach von Seiten der Spielervermittler diejenigen Spieler angeboten werden, die bzw. deren Verwandte/Förderer etc. am meisten Geld mitbringen, bestätigt werden.

Mehr zum Weg der Spieler in die Akademie, zur „Vorbereitung“ der Spieler für den europäischen Markt, zur akademieinternen Ausbildung/’Produktion‘ der Spieler, ist in detaillierter Ausführung im Folgeabschnitt zu lesen. Die Formen des (möglichen) *Upgradings*, die vor allem durch Wissens- und Produktionsweitergabe zustande kämen, werden – aufgrund der schwierigen Messbarkeit und des Bedarfs einer Ausweitung der Erhebungsphase – am Ende dieser Arbeit, im Ausblick angeführt werden.

VII. AUFNAHME, VORBEREITUNG UND DISZIPLIN

Die Akademie verfolge – „nach [der] intensiven Aufbauphase mit allen Schwierigkeiten“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) – nunmehr das Ziel, in den nächsten ein bis drei Jahren die sportliche und schulische Ausbildung in den Vordergrund zu stellen. Vor diesem Hintergrund meint ein Trainer: „I'm quite realistic that we can be able to produce a player for Salzburg in the next five years.“ (Int. Coach, 11.08.2010) Bevor allerdings die Spieler als gerüstet für den europäischen Fußball und das europäische Leben gesehen werden, müssen sie – ähnlich der Kontrolle des ‚Produktionsprozesses‘ im Güterkettenmodell (vgl. Poli 2006; Bair 2010) – viele Stationen der Leistungskontrollen, der Vorbereitung und der Disziplinierung durchlaufen. Dies beginnt bereits bei den diversen Scouts oder *Colts Clubs*, geht weiter bei vielschichtigen Aufnahmetests, und setzt sich mit dem strikten Tagesablauf, der körperlichen Weiterentwicklung, der ‚charakterlichen Prägung‘ und der schulischen Ausbildung fort.

Wie im vorigen Kapitel erwähnt, hat sich die Akademie zum Ziel gesetzt, qualitativ bessere und jüngere Spieler als bisher auszubilden. Darüber hinaus müssen auch das Alter, der körperliche Zustand und der Charakter der Spieler zum Projekt passen. Schließlich sollen sie auch bereit sein, sich an die neue Umgebung, in diesem Fall an das europäische Ausland, anzupassen. Um dies von Anbeginn an umsetzen zu können, müsse – neben dem neu strukturierten Scouting – vor allem der Screeningprozess professioneller gestaltet werden.

Klein legt am Beispiel seines Güterkettenmodells – wie auch in Kapitel 5.3 beschrieben und von Bair (5.1.3) auf einer allgemeinen Ebene empfohlen – die Erweiterung um kulturelle und soziale Faktoren nahe. „Where the commodity is elite talent, the system of production should include socio-cultural factors as much as it does structural ones.“ (Klein 2010: 100) Es wird argumentiert, dass der Erfolg von dominikanischen Spielern in den USA nicht nur an ihrem Talent, und in weiterer Folge an ihrer Ausbildung und den zur Verfügung stehenden Strukturen mitsamt dem technischen Know-how in den Akademien liegen, sondern auch an ihrer Sprachkompetenz und ihrer Fähigkeit, sich in einem neuen Umfeld zurechtzufinden. Sprachbarriere und Kulturschock als wichtige Variablen der Güterkette.

Innerhalb der folgenden Kapiteln sind die erwähnten Faktoren nicht direkt relevant, da sich die Untersuchung – anders bei Klein – nicht auf die Umstände der in Europa lebenden ghanaischen Spieler konzentriert, sondern in erster Linie versucht, die Begebenheiten im Herkunftsland der Spieler zu beschreiben. Die folgenden Kapitel widmen sich somit einer – an Klein und Bair angelehnten – Erweiterung des Güterkettenansatzes, und beschreiben die Rolle der ‚Vorbereitung‘ und ‚Disziplinierung‘ der Spieler ab dem Zeitpunkt, an dem sie zum ersten Mal das Akademiegelände betreten. Wiederum im Gegensatz zu Klein geht es hier nicht um eine erfolgsorientierte Analyse von Erweiterungsfaktoren, sondern vielmehr darum, zu analysieren, inwiefern sich in den diversen Mechanismen innerhalb der Akademie

nachkoloniale, disziplinierende Tendenzen widerspiegeln, und im Weiteren darum, wie sich diese Faktoren auf die Spieler auswirken. Norbert Elias etwa argumentiert, dass Fußball als Beitrag "zum Wissen über die Wandlungen im gesellschaftlichen Habitus der Menschen und der Gesellschaften, die sie miteinander bilden, gelesen werden [kann]" (Elias 2003: 49). Er beschrieb den Fußball in seinen Anfängen als ‚wildem Volkssport‘, der sich durch zunehmende Regeln und ‚kontrollierter Spannung‘ zu einem zivilisierten Spiel entwickelte. Elias sieht im Fußball also ein Spiel, in dem sich Zivilisierungsschübe spiegeln. Im Rahmen der folgenden Kapitel wird Fußball aber nicht im Sinne der Entwicklung einer Gesellschaft zu lesen sein, sondern als Feld, in dem sich – wie auch Elias meint – gesellschaftliche Phänomene zeigen, in diesem Fall im Rahmen einer europäischen Institution auf afrikanischem Boden. Im Sinne Eriksson Baaz' Aussage, wonach sich im postkolonialen Afrika Strukturen der kolonialen Periode spiegeln: „But the shift from the colonial to the postcolonial did not entail a ‚break where the ‚old relations‘ disappear for ever and entirely new ones come to replace them‘ (Hall 1996: 247). In this scenario ‚the colonial is not dead, since it lives on in its ‚after-effects‘“ (ebd.: 247f).“ (2001: 2)

7.1 SCREENINGS

„Damals sind die Spieler gekommen, die haben eine halbe Stunde vorgespielt, dann haben sie gesagt; „Du kriegst einen Vertrag, Du nicht.“ Von einem Spiel haben die acht Leute genommen. Von einem Spiel! Alle Vertrag und: ‚ja, seids schon da.‘ Nach einer Woche sind sie draufgekommen, dass fünf nicht gerade gehen haben können. Und dann wird es schwer. Deswegen genaueste Screeninggeschichte.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

In diesem Gesprächsausschnitt werden einerseits die mangelhaften Probetrainings der Vergangenheit angesprochen, andererseits der professionalisierte Screeningprozess herausgestrichen. Bevor die Spieler einen Vertrag angeboten bekommen, müssen sie sich einer Reihe an Tests unterziehen, um deren Qualität unter Beweis zu stellen. Klein beschreibt, dass die *Tryouts* in den dominikanischen Akademien relativ kurz gehalten sind. (vgl. 2006: 99) Dies könnte auch daran liegen, dass bereits gewisse Vorarbeit und Vorselektion durch die *buscónes* geleistet wurde. Die Spieler, die in die Akademie *Red Bulls* eingeladen werden, würden grundsätzlich für fünf bis sieben Tage bleiben. Mit Negativausnahmen: „Bei manchen sagst Du nach einem Tag ‚Oje, da muss jemand was gezahlt haben.‘“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Und mit Positivausnahmen: „It depends, you can assess a player at the moment he touches a ball. It doesn't mean that you have to give him the whole week, or the three weeks or the whole month.“ (Int. Coach, 24.08.2010) In dem beschriebenen Zeitraum von etwa einer Woche würden mit allen Spielern dieselben – sportlichen – Tests durchgeführt werden. Zur gewünschten Qualität der Spieler: „Mit

Durchschnitt kommen wir nicht weit. Da wollen wir schon ein ganz hohes Level haben.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Um dieses Level zu gewährleisten führt die Akademie eine Reihe von **physischen und sportmotorischen Tests** durch – „da sieht man dann, ob es überdurchschnittliche Anlagen sind oder nicht“ (ebd.). Ein Trainer nennt die drei wichtigsten Eigenschaften – Schnelligkeit, Beweglichkeit und Geschicklichkeit am Ball:

“We have speed tests, agility tests, dribbling tests, that skills. And then we combine all and then we see. At first you need the speed. Football is about speed. If you don't have the speed, then forget about football. At the top level it's only speed. And then the agility tests, how you fall, how you get up (...). You have to have it. And then the skill. With the skill you can do everything that you want with the ball. This is the three that we are looking for.” (Int. Coach, 26.08.2010)

Sobald die erste Screeningphase abgeschlossen ist, und eine Vorauswahl an Spielern getroffen wurde, soll in einem weiteren Zeitraum von etwa einem Monat geprüft werden, ob die ausgewählten Spieler tatsächlich den Anforderungen der Akademie entsprechen:

„Aufgrund von Stresssituationen ist es nicht möglich, dass sie zeigen, was sie wirklich draufhaben. Deswegen haben wir auch die Bewertungen eingeführt, dass sie über einen längeren Zeitraum in einem Trainingsprozess sind. Dass die Coaches mit einem Punktesystem von 1 bis 10 sehen wie deren Entwicklung ist.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Die Art und Weise, wie an die Beobachtung potenzieller Spieler herangegangen wird, und wie davon berichtet wird, erinnert an die von Bale (2004: 243f; Kapitel 4.1.4) erwähnten ‚im Westen‘ gängigen Repräsentationsformen afrikanischer Fußballer.

„Through the collection of quantitative data the West is able to record the extent of potential recruitment and monitor the success of the neocolonial project of sport ‚development‘. (...) Underlying such forms of surveillance is the domination and power of those in authority and privilege.”

Im Rahmen der Screeningphase sei der verlängerte Zeitraum nicht nur essentiell, um die sportlichen Fähigkeiten zu prüfen, sondern auch um den **Charakter** der Spieler einzuschätzen. Zusätzlich sei es auch eine Verantwortung gegenüber den Spielern, sie länger als bisher in der Akademie behalten zu können:

„Weil wir glauben: Du kannst Deinen Charakter eine Woche verstellen, eventuell zwei Wochen, aber danach siehst Du, ob das wirklich er ist, was er abgeliefert hat. Einfach um sicher zu sein, dass wir den richtigen Spieler haben. Stell Dir vor, dass wir uns nach

einem Jahr komplett geirrt haben. Schick einmal einen wieder heim. Schick einmal einen in den Busch zurück (...). Wo er zu Hause Lehmhütten ohne Fenster, ohne irgendwas, ohne Wasserversorgung hat.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

In der erweiterten Screeningphase folgen **medizinische Tests**: „[Da] wird (...) auf Herz und Nieren durchgecheckt. Bluttest, Herzkreislaufsystem, dann haben wir einmal ein Bild von dem Spieler, wo wir ihn dann auch einordnen können.“ (ebd.) Auch der gesundheitliche Zustand ließe sich so einschätzen, wobei vor allem auf ansteckende Krankheiten zu achten sei. Sofern die jeweilige Erkrankung heilbar ist, steht sie einer möglichen Aufnahme in die Akademie nicht im Wege. (vgl. ebd.). Dies gelte auch im Falle von Verletzungen (auch bei bereits in der Akademie spielenden Fußballern). Sofern eine gute Chance auf Heilung besteht, werden die Spieler behandelt.⁶⁸

Eine große Hürde zur finalen Aufnahme in die Akademie besteht im **Handwurzelröntgen**, das an den für einen Vertrag in Frage kommenden Spielern im nahe liegenden *Comboni Hospita*⁶⁹ durchgeführt wird. Denn – so ein Trainer – letztlich entscheiden meist **Alter und Größe** der Spieler über eine Aufnahme in die Akademie, und nur wenige Spieler würden ihr wahres Alter angeben. „Wenn sich 21jährige als 14jährige ausgeben, ist das öfter der Fall als weniger oft der Fall. Die würden natürlich alles dafür tun, dass sie da reinkommen.“ (ebd.) Folgende Aussage bringt dies, ähnlich der Aussage Pannenburgs (2010; Kapitel 4.1.4.1), treffend auf den Punkt: “It’s a big issue, because everybody knows that they have a football age and a real age.” (Int. Coach, 11.08.2010) Dasselbe Phänomen beschreibt Klein (2006: 116) bei dominikanischen Nachwuchsspielern – der Grund dürfte derselbe sein: “A guy 16 is worth a lot more money than a guy 19.” Klein beschreibt *Age Cheating* – wie es in Ghana genannt wird – als eine Methode der ‚informellen Ökonomie‘, das Maximum im Rahmen des Möglichen herauszuholen. Dabei seien Manager ebenso involviert wie Eltern und Spieler: “A system of strategies devised by Third World people to make the most of their opportunities. Family members and the players themselves are as committed to these strategies as are their buscones.” (ebd.: 113)

Von Seiten der *Red Bull Akademie* wird zwar von jedem Spieler verlangt, seine Geburtsurkunde zum Screening mitzunehmen. Viele der Spieler haben aber kein derartiges Dokument, in anderen Fällen ist es gefälscht. Also versucht die *Red Bull Akademie* mittels Handwurzelröntgen das biologische Alter herauszufinden⁷⁰. Allerdings könne man auch durch andere Arten der Nachforschung zu den nötigen Informationen gelangen: “At Right to Dream we were doing far more background checks on the boys, who they are, where they

⁶⁸ Ein Trainer der Akademie beschrieb einen Fall, in dem ein bereits vertraglich gebundener Spieler die Akademie aufgrund einer Verletzung verlassen musste. „They said that the money is too much and they cannot treat him. Because of this, the boy had to go back to Cote d’Ivoire.“ (Int. Coach, 26.08.2010) Er sei ein guter Spieler gewesen, 15 Jahre alt, und etwa eineinhalb Jahre in der Akademie.

⁶⁹ Die Röntgenergebnisse als auch die medizinischen Befunde werden von Ärzten in Österreich ausgewertet.
⁷⁰ In der Akademie von *Feyenoord* wird dieselbe Methode angewandt (vgl. Int. Broekken, 02.08.2010).

are coming from, where they were born, when they were born, when they started the primary school etc.” (Int. Coach, 11.08.2010) Zudem seien auch die Ergebnisse des Handwurzelröntgens nicht frei von Schätzfehlern. “So this is one thing I’d like to change at Red Bull, to do more checks on the players, to find out more on the boys. Because of my experience here I know more about finding out boy’s ages just by speaking to them.” (ebd.) Sofern es sich um einen sehr talentierten Spieler handle, so eine Leitungsperson, müsse man nicht ans Äußerste gehen, um das korrekte Geburtsjahr herauszufinden: „Most of the time, if the player is a special talent, it is possible to overlook some of those ... going to the school and check the real age. (...) You can let some things go, you don’t have to be highhanded, you want to be very sure.” (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Das Handwurzelröntgen gibt neben dem biologischen Alter auch Informationen zur zu erwartenden Größe des Spielers. Die Spieler müssten eine Größe von zumindest 1,70 Meter erreichen. „If you are going to be under or above 1,70, this is the first when we decide to give you a contract or not.” (Int. Coach, 26.08.2010) Die Weitergabe von derartigen Informationen an die sportliche Leitung sei in Europa verboten, da sie dem ärztlichen Schweigegelübde unterliegen. „Maybe it’s not 100% ethically, because then you’ll not be taking players because of physical attributes, but yeah... we can do it here and it gives us a good guideline.” (Int. Coach, 11.08.2010) So schütze es davor, Spieler in die Akademie zu nehmen, die aufgrund ihrer Größe letztendlich keine Chance im europäischen Fußball hätten: “We don’t want players with a full height under this, because their chances are that they will struggle to make it to Europe.” (ebd.) Eine solche Erfahrung erlebte etwa ein Spieler der ersten Mannschaft der Akademie, der während eines Aufenthaltes zu Probetrainingszwecken in Salzburg für zu klein für den österreichischen Fußball eingestuft wurde. Nach eigenen Aussagen kam er schwer enttäuscht nach Ghana zurück, und hoffe, dass er bald wieder eine Chance bekomme, nach Österreich zu gehen. In der Akademie wolle er nicht mehr länger bleiben (vgl. Int. Pl. 1st 4, 26.08.2010)⁷¹.

Während des Feldaufenthalts des Autors fand gerade das *Interregional Sports Festival* in Wa statt, an dem zwei Personen *Red Bull Ghanas* potenzielle Spieler beobachteten. Nach eigenen Aussagen fand man dort 22 Spieler, die auch in die Akademie eingeladen werden würden. Vorerst nur für zwei Wochen. Länger ginge nicht, da der geplante Zeitraum von vier Wochen mit dem ghanaischen Schulbeginn zusammenfiel. Ob einige Spieler nach zwei Wochen weiter beobachtet werden würden? „Depends how good they are. If I say, wow, then immediately. Someone maybe we are not quite sure, then longer.” (Int. Mgmt, 27.08.2010) Vom Alter her seien sie zwischen elf und 16 Jahren – mit einem pointiert geäußertem Zusatz: „Maybe from 14 to 18.“ (ebd.) Wieviele Spieler man aus dieser Auswahl aufnehmen

⁷¹ Nach Informationen des Autors verließ dieser Spieler die Akademie im September 2011; die Destination ist dem Autor nicht bekannt.

möchte, wusste man noch nicht. Man ging von fünf Spielern aus, wenngleich – aufgrund der gesehenen Qualität – alle 22 entsprechen würden. „I'd like to have all, wow, but I know that some of them are 20, some of the under-12 are 16. Great, great players.“ (ebd.)

7.2 VERTRAGSDAUER

Von Seiten der *FIFA* wird für minderjährige Spieler eine maximale Vertragslaufzeit von drei Jahren vorgegeben. Sobald diese Zeit ausläuft, kann der Vertrag wiederum verlängert werden. Die minimale vertragliche Laufzeit liegt bei einem Jahr. In der Akademie möchte man hinsichtlich der Vertragsdauer in Zukunft weniger Fluktuation, dafür mehr Konstanz erreichen. Die Fehler von früher werde man in Zukunft nicht mehr machen: „Das waren Fehler, aber jetzt versuchen wir so aufzustellen, dass wir diese Fehler nicht mehr machen.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Eine Vertragsdauer von drei Jahren wäre genau die Zeit, die es brauche, um die Entwicklung eines Spielers evaluieren zu können. „Maximum is three years because we believe that if a player is under 12, than he has three years to be taught what Red Bull wants him to know.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) In der Vergangenheit mussten Spieler in manchen Fällen bereits nach einem Jahr gehen: „They do do it sometimes. If he is not improving, they will send him home.“ (Int. Coach, 26.08.2010) Dies solle, auch durch die verbesserten Screenings, in Zukunft nicht mehr passieren. Sollte die sportliche Abteilung der Akademie bei einem Spieler etwa nach einem Jahr erkennen, dass dessen Entwicklung nicht den Erwartungen entspricht, soll dieser trotzdem für die ausgemachte Vertragsdauer in der Akademie bleiben könne: „Dann bleibt er da. Das haben wir jetzt ... Dann haben wir etwas beim Scouting falsch gemacht, dann müssen wir das auf die Kappe nehmen, aber er wird nicht heimgeschickt.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Die Spieler sollten bei Aufnahme möglichst zwischen elf und 13 Jahren sein. Bis zum 20. Lebensjahr könne man in der Akademie bleiben. Dies passe auch mit der schulischen Ausbildung zusammen, und soll vor allem den älteren Spielern zeigen, dass man bei *Red Bull* nicht ewig bleiben kann:

„Senior High School geht bis 18, 19, das muss jeder wissen, bis hierher geht unsere Ausbildung. Wenn es bis dorthin reicht nach Europa oder früher, dann kriegt er seine Chance dort, ansonsten muss er in Ghana schauen, dass er seinen nächsten Schritt setzt. Premier League, First Division, macht nichts, aber jeder muss wissen: Wir sind eine Ausbildungsstätte.“ (ebd.)

Wie man in Zukunft mit Entlassungen umgehen werde, und vor allem, zu welchem Zeitpunkt diese stattfinden sollten, sodass es einerseits für die Akademie passe, aber auch die Spieler nicht etwa während des Schuljahres die Akademie verlassen müssten, wusste man im August 2010 noch nicht.

“This is a big challenge for us now, because we will make a lot of players disappointed, because we will only find better players, to change the level at the academy, because we need it. One thing is to talk, another thing is to what life you’re bringing the people back. As Red Bull we also have a responsibility here. (...) Therefore we have to find a decision with respect to the players. And I don’t know now how we can do it. I only say that we want to find a decision. Maybe we can do it every summer, or maybe every winter time, so that they can find a school. I don’t know.“ (Int. Mgmt, 27.08.2010)

Auf die Frage, wieviele Spieler zwischen August 2010 und August 2011 neu in die Akademie kommen sollen, antwortete ein Trainer, dass es keine genaue Zahl gäbe. Dies hänge von den Spielern in der Akademie, aber auch von den beobachteten Spielern außerhalb der Akademie ab: “We have no number. When we say, we want 20 boys for a year, and you have them, perhaps you go out tomorrow and find better ones, so we have no exact number.” (Int. Coach, 24.08.2010) Eine Leitungsperson schätzt, dass etwa 25 neue Spieler kommen werden. (vgl. Mgmt, 27.08.2010) Dies hieße, dass viele der bisher in der Akademie agierenden Spieler dieselbe in dem kommenden Jahr verlassen müssten. Aktualisierte Daten hierzu sind dem Kapitel 6.2.5 zu entnehmen.

7.3 „PREPARING THEM FOR EUROPE“⁷²

Jeder Spieler der in die Akademie komme habe das Ziel außerhalb Afrikas zu spielen. Allgemein gelte für ghanaische Spieler: “They just go out and want to get anywhere, it doesn’t matter where. As long as it involves an aeroplane and leaving your country. The rest of it doesn’t matter.” (Int. Coach, 11.08.2010) Dies entspricht den Aussagen der interviewten Spieler, die allesamt Europa als ihr primäres Ziel nannten. Keiner von ihnen gäbe sich damit zufrieden, in der ersten Liga Ghanas zu spielen. „They don’t have the idea of becoming a typical Ghanian player playing in the Ghanian league. Everybody likes to play outside.“ (Int. Coach, 24.08.2010) Ein Spieler der ersten Mannschaft verdeutlicht sein Ziel, nach Europa zu gehen, mit folgendem Statement:

“Serious, believe me. Because it is there they play the soccer. So my aim, my everything. I even do dream about it every time. When I’m doing everything, I’m doing this to be in Europe to play, everything. That’s my aim, my everything, my goal. I can’t think of anything as to be in Europe to play.” (Int. Pl. 1st 3, 26.08.2010)

⁷² Wie dieses Kapitel, ferner die gesamte Arbeit zu seinem Titel kam, ist im Genauerem anhand eines Beispiels in Kapitel 7.4.4 zu lesen.

Warum die Spieler nach Europa wollen? „Natürliche Sehnsucht, die auch durch die Medien geschürt wird. Man darf niemandem böse sein, wenn die Jungs mit diesen Zielen kommen.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Wie bei Hödl (2004), Poli (2006) und Alegi (2010) wird den Einfluss der medialen Darstellung von Fußballern in Afrika angeführt. „Diese Spieler werden damit zu Projektionsflächen, auf welche die eigenen Sehnsüchte übertragen werden: nach Erfolg, nach Reichtum, nach einem Leben in Europa.“ (vgl. Poli 2006b: 406 in: Hödl 2004: 18) Die Umfragen unter den Spielern bestätigen dieses Bild. Gefragt nach ihren Vorbildern gab keiner der 15 interviewten Spieler einen in Ghana oder Afrika tätigen Fußballer an. Lediglich einer nannte einen in Europa spielenden afrikanischen Fußballer. Alle anderen gaben nicht-afrikanische Spieler an, die in England oder Spanien tätig waren. Hinzu kommt der Einfluss der Eltern. So sprachen die interviewten Spieler durchwegs davon, dass ihre Eltern ihre Entscheidung für *Red Bull* befürworteten, und stolz auf sie seien. Ein Phänomen, das von Poli als „*illusion of facility*“ bezeichnet wurde (2006:14; Kapitel 4.1.3). Aus der Sicht des Autors wird das ‚Ziel Europa‘, zumindest bei den Spielern *Red Bull Ghanas*, nicht nur durch Medien und durch einen breiten gesellschaftlichen Kanon, sondern auch akademieintern geschürt, wie die folgenden Erläuterungen im Genauerem zeigen werden.

Sobald die Spieler in die Akademie kommen beginne die ‚Vorbereitung auf Europa‘ (vgl. Int. Mgmt, 17.08.2010). Somit erspare man den Spielern diverse Anpassungsprobleme, die sie im Ausland erwarten würden. In diesem Zusammenhang wird ein Negativbeispiel von finanzarmen europäischen Vereinen gegeben, die oftmals einen ‚billigen‘, eben eingereisten afrikanischen Spieler einem ‚teureren‘ einheimischen Spieler vorziehen, ohne aber zu wissen, welche kulturelle und sprachliche Herausforderungen dies für beide Seiten bedeute.

„Die [europäische Vereinsverantwortlichen] haben keine Ahnung, was das kulturell heißt, so einen Spieler im Klub zu haben, geben sie ihm eine Wohnung, und sagen: ‚Der hat den Wohnungsschlüssel, aber der hat null Ahnung. Der weiß nicht einmal, wie er sich ein Essen macht. Wie er sich etwas bestellt. Hat sprachlich null Kenntnisse‘. Das sind die Geschichten, wo sie dann draufkommen ... vielleicht sogar gute Fußballer sind, aber dann nicht mal mehr Fußballspielen können. Weil sie nur noch ein Bein haben, auf dem sie stehen: das Sportliche. Das reicht aber nicht aus. Wenn sie diese Ausbildung nicht haben ... das ist eben das Investment von Red Bull. Dass wir sagen: ‚OK, wir wollen ihnen alles geben, damit sie eine seriöse Chance haben.‘ Sonst haben sie sie in Wahrheit nicht.“ (ebd.)

Auch Klein berichtet davon, dass dominikanische Baseballspieler in den USA nicht nur sprachliche und kulturelle Anpassungsprobleme hätten, sondern auch aufgrund der ärmlichen Verhältnisse, aus denen sie stammen, mit zusätzlichen Herausforderungen zurechtzukommen hätten.

“Cultural difficulties for young Dominicans just entering minor league ball in this country go beyond their unfamiliarity with the language and cultural culinary differences. A background in poverty puts a young player behaviourally at risk. (...) For them, discipline, professionalism, and responsibility are foreign notions.” (2006: 102)

Aus diesem Grund konzentrierte man sich in den Akademien im Speziellen auf das soziale Training: „This background has a dramatic effect on how the academy must be run, because the directors are charged not only with talent development but with remedial social training as well.” (ebd.: 98) Ähnlich dazu eine Aussage einer Leitungsperson *Red Bulls*:

“You can call it de-programme. You are walking into a new environment, you have a different conception about life, about school, so you can come in and you’ll be given that number of years for your mind to be re-programmed into a direction where you know that as a footballer - as much as you need football training - you need an equal amount of the education in order to balance whatever it is that you’re doing.” (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Dieses Statement nimmt Wichtiges vorweg: Die Spieler sollen durch zusätzliche Förderung und schulische Bildung ‚resozialisiert‘ werden. Dies sei eine zentrale Aufgabe der Akademie: „Wir reißen sie nicht von ihren Wurzeln in Afrika weg, was bisher passiert ist, sie so früh als möglich, abgeschnitten von ihren Familien und Verwandten, nach Europa zu bringen.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Wenngleich die ‚afrikanische Kultur‘ der Spieler nicht ignoriert werden dürfe, so müsse man den Spielern auch ‚europäische Werte‘ vermitteln.

„Ich glaube, dass das ganz falsch wäre, ihnen die europäische Kultur aufzudrängen. Das ist auch für uns die ganz große Herausforderung. Du kannst nicht Europa eins zu eins übertragen (...). Wenn man die Grundvoraussetzung als zu hoch annimmt, scheitert man kläglich. Es werden viele kleine Schritte sein, wo wir als Europäer sehr viel Rücksicht nehmen auf die Kultur, dass wir wissen, wo sie herkommen, aber auch gleichzeitig vermitteln wollen, was sie in der anderen Kultur erwartet.“ (Int. Mgmt, 20.08.2010)

Auffallend ist, dass in den Ausführungen des europäischen Leitungspersonals, wenn über die Kombination von ‚afrikanischen und europäischen Vorzügen‘ gesprochen wird, ein sprachlicher Duktus mitschwingt, den Bale (vgl. 2004: 243ff) – neben der in Kapitel 7.1 erwähnten *surveillance* - in einer Studie über die rhetorische Repräsentation von afrikanischen Fußballern beschrieb (siehe Kapitel 6.1.): *idealization*, *appropriation* sowie *negation*, ähnlich, wie es nach Alegi in Kapitel 4.1.3 beschrieben wurde: das Absprechen von ‚typisch europäischen‘ Charaktereigenschaften wie etwa Verantwortung, Konstanz und

taktische Versiertheit. So wird etwa festgehalten, dass afrikanisches Talent mit europäischen Stärken zu kombinieren sei, um die Spieler auf den europäischen Markt vorzubereiten.

„Wichtig ist es, die Kultur, die wir hier vorfinden, zu akzeptieren, und diese Kultur auch vorzubereiten für den nächsten Schritt. Das Interessante ist, diese Spielfreude, dieses afrikanische Talent zu kombinieren mit europäischen Stärken: Konzentrationsfähigkeit über einen längeren Zeitraum, taktisches Grundwissen, und dieses dann zu einem modernen Spielertyp zusammenzuführen.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Ferner sei es Aufgabe der Akademie, das fehlende Verantwortungsbewusstsein der Spieler auszugleichen: „Es liegt nicht in der Kultur der Kinder, dass sie entscheiden sollen. (...) Die Kinder haben eher Angst vor Entscheidungen. Wenn ich aber einen Spieler am Platz haben will [der] die Ärmel hochkrempelt, dann muss er die Entscheidungen treffen.“ (ebd.) Ähnlich die Argumentation im Kontext des Trainings: „Now, it's the first time in live that they become the responsibility [in] the training. It's difficult, but this is the exciting quality African players don't have.“ (Int. Mgmt, 27.08.2010) Den Grund für fehlende Verantwortung der Spieler könnte etwa im Lebensalltag ghanaischer Jugendlicher liegen:

“They don't see themselves in the whole team. They see them as an individual player. They live from the hand to the mouth, so if they have the ball, they want to make a goal. So if they can have one dollar today or three dollars tomorrow, they will take the dollar for today. They also play football like this; they are not in the process.” (ebd.)

Aussagen, die an koloniale Zuschreibungen erinnern, wenn etwa – wie Mayrhofer-Déak (2009) beschreibt – die Kolonialbeamten die ‚Faulheit‘ der Afrikaner als eine der lokalen Kultur immanente Charaktereigenschaft gewertet wird. So ist „der Kolonialismus (...) bis heute ein Nährboden für Vorurteile.“ (124)

Klein beschreibt im Rahmen des Trainingsrückstandes von dominikanischen Jugendlichen im Vergleich zu nordamerikanischen Jugendlichen in sehr ähnlicher Weise von diversen ‚Mängeln‘, die in der Akademie durch entsprechende Strukturen, Disziplin und Spielerfahrung gezielt zu beheben sind: “To compensate for this shortcoming, academies must provide structure, discipline, and playing experience. Teaching baseball is often the easiest of the tasks facing the instructors at these academies.” (Klein 2006: 99)

7.4 „ACADEMY AS DISCIPLINE“

Klein ergänzt in seinem Artikel „*Sport Labour Migration as a Global Value Chain: the Dominican Case*“ die Analyse der *Governance*-Struktur um das Kapitel “*Academy as Discipline*” (Klein 2010: 96ff). Er begründet diese Erweiterung mit den kulturellen und

sozialen Umständen, die – gleichsam den strukturellen Begebenheiten – über den Erfolg oder Misserfolg des Modells bzw. der Spieler entscheiden. „The gap between the raw material found in the Dominican Republic and the player that eventually plays in the United States is wide both in terms of skill as well as cultural preparedness for achieving in another cultural setting.“ (ebd.: 96) Die Titulierung des Kapitels wird erklärt mit dem foucaultschen Ansatz von dominanten Institutionen und ihrer Formung einer Konformität von Körper und Geist. „The manner by which teams attempt to carry out governance brings to mind Foucault’s notions of ‚discipline‘, the ways dominant institutions go about forging conformity of both body and mind.“ (vgl. Foucault 1991 in: ebd.: 96f) Zum Resozialisierungsprozess dominikanischer Spieler gehören gewisse Disziplinierungsmaßnahmen, die eine Anpassungsfähigkeit voraussetzen, welche bereits bei Eintritt in die Akademie geprüft wird – siehe dazu Kapitel 7.1. Damit verbunden ist aber auch ein ständiges Monitoring des Leistungs- und Charakterfortschrittes der Spieler: „The academy is a complex mélange of socialization, mentoring, testing, monitoring and evaluating one’s readiness to be promoted to the next phase of their baseball careers.“ (ebd.)

Der Philosoph und Politikwissenschaftler Achille Mbembe nennt vier Formen der kolonialen Machtausübung, die auch in postkolonialen Institutionsformen zu finden sind: ein „*Régime d’Exception*“ (1), ein eigenes Verständnis von Recht jenseits des allgemeinen Rechts; ein „*Regime of Privileges and Immunities*“ (2), Begünstigungen bei Steuerabgaben, Mieterhöhungen oder bei der Vergabe von Titeln; eine fehlende Unterscheidung zwischen Herrschen und Zivilisieren (3); und „*Circularity*“ (4), gewisse Prozesse und Techniken der Unterdrückung, die anfangs als „*Politique des Races*“, später als „*Politique Indigène*“ bekannt waren. (vgl. Mbembe : 29ffff) Etwa zwischen *Régime d’Exception* und der akademieinternen Praktik des Handwurzeleröntgens sind Parallelen zu ziehen. Vor allem in dem folgenden Textausschnitt Mbembes über die Charakteristika der *Politique Indigène* sind, sofern man sich die in der ersten Zeile beschriebenen Rohstoffe als Spieler vor Augen hält, vergleichbare Ebenen zur Güterkettenanalyse erkennbar.

„’*Politique Indigène*‘ set out how to dispose (...) raw material, how to increase it, what laws to impose on it, what punishments and penalties and tortures to inflict on it, what services and contributions to compel it to provide, what enjoyments to forbid it; how to extract as much as possible from its labor, and in what conditions to care for its subsistence.“ (ebd.: 33)

Während Mbembes Beschreibungen postkolonialer Institutionen sehr allgemein gehalten sind und das Beschriebene vorerst auf einer Makroebene von Relevanz ist, bietet vor allem der foucaultsche Ansatz um Subjektivierung und Macht für die vorliegende Analyse einen

zentralen Ausgangspunkt. Foucault (1994) sieht das Subjekt als Produkt der Machtverhältnisse, denen es sich preisgibt. Für ihn geht Subjektwerdung mit Unterwerfung einher, die Disziplinierung des Körpers ist dabei ein bedeutender Bestandteil. Der foucaultsche Paradeort, an dem Disziplinierung des Körpers stattfindet, ist die partikuläre Institution, das Gefängnis, die Fabrik, die Kaserne oder auch die Schule (vgl. ebd.: 292). Eine Ebene, die in besonders deutlicher Weise zeigt, dass diverse Formen der Disziplinarmacht auch in der Akademie *Red Bulls* auftreten, liegt in der Definition von Disziplin bzw. der „Individualisierungstechniken der Macht. Wie jemanden überwachen, sein Verhalten kontrollieren, sein Betragen, seine Anlagen, wie seine Leistung steigern, seine Fähigkeiten, ihn dorthin stellen wo er nützlicher ist. Das ist, meiner Meinung nach, die Disziplin.“ (Foucault 1999: 182) Nach Foucault wurde im 17/18. Jahrhundert eine souveräne, restriktive Macht abgelöst von einer weniger aufwendigen und kostengünstigeren Form von Macht, der Disziplinarmacht. Eine produktive, leistungssteigernde Form von Macht, „die sich den Subjekten nicht als Zwang von Außen auferlegt, sondern sich als Disziplin und Gewohnheit in ihr Verhalten einschreibt.“ (Raulf 1997: 9 in: Wiedhalm 2008: 46) Auf diese Weise hat die neue Form von Macht einen bedeutenden ökonomischen Nutzen, da Macht nicht (nur) von Außen ausgeübt werden musste, sondern eine innere Disziplin den machthabenden Institutionen in die Hände spielt. So entstanden verschiedene Formen von Disziplinen, so genannte Machtmechanismen, „die nicht durch Abschöpfung wirken, sondern im Gegenteil durch Wertschöpfung, indem sie sich in die Produktivität der Apparate, in die Steigerung dieser Produktivität und in die Ausnutzung der Produkte vollständig integrieren.“ (Foucault 1994: 181)

Ähnlich wie Elias und Dunning den Zusammenhang von Regeln und Zivilisation am Fußballfeld beschreiben (vgl. Elias/ Dunning 2003: 356), sollen im Folgenden der Zusammenhang von Institution und Disziplin beleuchtet werden. Foucault nannte vier Aspekte der Disziplinarmacht, die stark durch Zeit(pläne) und Raum(aufteilung) reglementiert wurden, und so einen „gelehrigen Körper“ formten: die Kunst der Verteilung (1), die Kontrolle der Tätigkeit (2), die Organisation von Entwicklungen (3) sowie die Zusammensetzung der Kräfte (4). Damit einher gehen die Mittel, welche die jeweiligen Disziplinarmächte zur Geltung bringen: die hierarchische Überwachung (A), die normierende Sanktion (B) und die Prüfung (C). An dieser Stelle nur kurz aufgezählt, werden die genannten Eckpunkte der foucaultschen Theorie in den folgenden Kapiteln mit den Strukturen und Mechanismen in der Akademie *Red Bulls* genauer in Verbindung gebracht werden, im Weiteren: wie die Akademie ihre Spieler auf ein mögliches Auslandsengagement vorbereitet bzw. welche Tendenzen kolonialen Ursprungs sich darin widerspiegeln.

7.4.1 DAS AKADEMIEGELÄNDE ALS SICHERES UMFELD

Klein schreibt, dass Baseballakademien in der dominikanischen Republik zumeist auf abgelegenen Terrain errichtet werden: „The facilities are intentionally remote in order to keep distractions or hazards to a minimum.“ (Klein 2010: 96) Wie bereits in Kapitel 6.1.2 erwähnt, hat auch *Red Bull* ein abgelegenes Grundstück für die Akademie gewählt – mit vergleichbaren Absichten. Einerseits wird argumentiert, dass die Spieler dadurch ungestört arbeiten könnten. “There is a security where nobody can come in. That is very important.” (Int. Coach, 26.08.2010) Andererseits habe man so auch bessere Kontrolle über die Spieler. Dies ist etwa an dem Umstand erkennbar, dass die Spieler anfangs – laut eigenen Aussagen und unabhängig ihres Alters – nur zweimal im Jahr nach Hause, zu ihren Familien, durften. „Before, they were coming from now [August] till December. That’s too long. There are a lot of small kids.“ (Int. Coach, 11.08.2010) Mittlerweile habe man sich darauf geeinigt, dass die Spieler alle drei Monate für einen Zeitraum von bis zu vier Wochen nach Hause fahren. „Auch wenn sie zu Hause oft krank werden, weil sie andere sanitäre Bedingungen haben, aber Familie ist Familie, das darf man nicht vergessen.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Darüber hinaus müsse man aufgrund der körperlichen Kondition der Spieler darauf achten, dass der Aufenthalt außerhalb der Akademie nicht zu lange ist - z.B. während der Weihnachtsferien: “I think ten days in December is just enough. But if you give them a longer break, it takes almost a week to come back to full strength.” (Int. Coach, 11.08.2010) Das geschilderte Urlaubsintervall wurde von den interviewten Spielern mehr oder weniger bestätigt. Manche gaben an, zwei mal im Jahr nach Hause zu dürfen, die meisten sprachen von drei bis vier Malen. Zwei der älteren Spieler gaben an, dass sie vor allem in der Anfangszeit, als sie noch neu in der Akademie waren, länger in der Akademie blieben.

“The time I came here they told me that it is every 5 months. I came in April, but I got no break (like the others) because I’m a new player. I went home in December. So 9 months.

Is this normal for a new player?

Yes, it is normal for a new player. About last TD [Technical Director]. I think, now it is four, five months.” (Int. Pl. 1st 1, 26.08.2010)

Ein Spieler der ersten Mannschaft bestätigte die lange Anfangszeit. Auch er blieb in der ersten Zeit, nach eigener Schätzung, für acht bis neun Monate in der Akademie. Nachdem er gleichzeitig beschreibt, dass er im Anschluss an das Probetraining, nach einem kurzen Aufenthalt zu Hause, nicht mehr in die Akademie zurück wollte, liegt die Vermutung nahe, dass die lange Anfangszeit eine Maßnahme war, um die Spieler an die Akademie zu binden.

“I stayed here for almost two weeks. But I didn’t know what is going on, so I went to the office of the GM [General Manager] and told him that I want to go back to prepare myself before I come back. And the GM talked, talked, talked. They played league, and I played some matches for them. So when the first round ended, the GM told me that I can go home. When I went back, it was hard for me to come back. I said “I don’t want to come back”. They sent someone here to pick me up. Because the GM knew that the boy doesn’t want to come back, so they sent somebody straight to my manager, the manager brought him to my house, they talked and talked, and I said ‘it’s ok, let’s try it and see’. And I came here.“ (Int. Pl. 1st 3, 26.08.2010)

Foucault beschreibt im Rahmen des ersten Aspekts der Disziplinarmacht, der Verteilung der Macht, dass die Abgrenzung des Raumes eine Grundvoraussetzung für die Disziplin ist. „Bisweilen erfordert die Disziplin die Klausur, die bauliche Abschließung des Ortes von anderen Orten.“ (Foucault 1994: 181). Betrachtet man das Akademiegelände – abseits der eben illustrierten ‚äußeren Darstellung‘ des abgelegenen und zugleich sicheren Umfeldes – von innen heraus, nämlich in Anbetracht der räumlichen Aufteilung, erscheinen drei weitere Dimensionen der „Verteilung“ im Disziplinarapparat als relevant: die Parzellierung als Gliederung des ‚inneren Raumes‘: „Jedem Individuum seinen Platz und auf jeden Platz ein Individuum.“ (ebd.: 183) Wie bereits in Kapitel 6.2.3 beschrieben, zeigt sich im Aufbau des Akademiegeländes eine bauliche Trennung zwischen Europäern und Ghanaern. Ein Jahr nach Gründung der Akademie wurde in einer Presseaussendung der Akademie von zwei – schon in der Namensgebung – abgetrennten Teilen geschrieben:

„Construction works on what we the Red Bull Academy Family call „The African Part“ of the Academy project has been completed within this short period. The next stage is “the European part” which comprises: five star guest house with swimming pool, medical centre, gymnasium, office complex and also stands for the supporters.“ (ghanaweb.net, 17.09.2008)

Die Einteilung in „European Part“ und „African Part“ gleicht einem Duktus, der nach Eriksson Baaz auch der kolonialen Zeit immanent war: „Both the cultures of the colonised and the colonisers were refigured in the colonial process, a refiguration which is repressed in notions of „the Western“ and „the African“ circulating and promoted in discourses on African culture both in the West and in Africa.“ (Eriksson Baaz 2001: 13) So sprechen zum Beispiel auch einige der Spieler, wenn Sie auf den Wohnkomplex des Managements und der europäischen Trainer angesprochen werden vom „White House“. Aus der Sicht des Autors ist dieser Umstand – wenngleich ungünstig - nicht weiter verwunderlich, da es sämtlichen Betrieben immanent ist, die Hierarchie auch räumlich zu verankern. Auffallend ist aber die Tatsache, dass etwa zwei der drei ghanaischen Trainer und der Teammanager im Wohnbereich der

Spieler wohnten, keiner aber im Gebäudekomplex der restlichen (europäischen) Trainer, des *General Managers* und des *Technical Directors*. Auf diese Situation angesprochen äußerte ein ghanaischer Trainer Verständnis, weist auf die unterschiedlichen Sprachen, und auch Gepflogenheiten hin, die es nahe liegend erscheinen lassen, Personen mit ähnlichen Gewohnheiten auch zusammenleben zu lassen. „It is the same environment and it is the same accommodation given. So it's not that there has been some discrimination. It's how it happens.“ (Int. Coach, 24.08.2010) Ein weiterer ghanaischer Trainer, der in einem Haus mit anderen Angestellten außerhalb der Akademie lebte, sieht die Verhältnisse etwas anders:

“The blacks are forced to eat with the boys. (...) We have to eat with them, they [the Europeans] are not doing it. (...) And again, you can see the house, there is no black in the house. If you are black, you cannot sleep there, you cannot swim in the swimming pool. (...) They used to say that over there it is private area. You can't go there unless they call you.“ (Int. Coach, 26.08.2010)

Ferner habe man klare Bezeichnungen für die beiden Bereiche: “This is Africa and this is Europe.“ (ebd., 26.08.2010) Die interviewten Spieler sahen in der räumlichen Aufteilung der Akademie kein Problem. Lediglich ein Spieler der ersten Mannschaft äußert seine Schwierigkeiten mit der von ihm ausgesprochenen „separation“: Nicht für die Spieler, aber für die Angestellten: „I think it is a lot of separation from the blacks and the whites. Why, we call that Black Place, White House, and we the blacks are here, the separation, all the blacks eat with us here, separation. All the whites are eating there.“ (Int. PI. 1st 4, 26.08.2010)

Subsumierend und überleitend auf das nächste Kapitel, ist noch ein Punkt Kleins zu nennen, der mit der Abgelegenheit und mit der Tatsache, dass man die Spieler für einen längeren Zeitraum an einem Ort behalten könne, zusammenhängt: die komplette Regulierung des Tagesablaufs der Spieler:

„The academy also gives the organization the opportunity to physically regulate just about every dimension of the players' life. His diet is controlled, as are his rising and sleep times. His exercise regimen is carefully administered through a strength coach, and practices and games are all choreographed. Free time is also controlled. (Klein 2006: 97f)“

7.4.2 TAGES- UND WOCHENABLAUF, FREIZEIT UND BETREUUNG

Foucaults zweiter Aspekt der Disziplinarmacht ist eine strenge „Kontrolle der Tätigkeit, die durch eine bestmögliche Regelung der Zeit zu einem maximalen Output führen soll (vgl.

1997: 192). Ähnlich den kleinschen Beschreibungen unterliegt auch der Tagesablauf in der *Red Bull Akademie* einer strengen Zeitregelung. Die Spieler stehen nach eigenen Aussagen etwa um 06:00 Uhr morgens auf. Danach sei man beschäftigt mit dem Waschen der Wäsche, mit dem Aufräumen des Zimmers oder mit der Vorbereitung auf Training und Schule. Nach Angaben der Akademieleitung beginnt das Training um 07:30.

„Wenn Schulzeit ist, dauert das Training bis 9 Uhr. Von 9.30 bis 12 Uhr sind sie in der Schule, wobei wir die Stunden jetzt auf 30 Minuten beschränken. Wir haben gesehen, dass die Konzentrationsfähigkeit einfach nicht ausreicht. 45 Minuten sind zu lange. Um 12 Uhr ist Mittagessen, von 13.30 bis 15.30 wieder Schule. Am Tag hat man also 4,5 Stunden Unterricht, mit den Pausen dazwischen sind dies in etwa acht verschiedene Einheiten.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Nach 15.30 habe man wieder Training, das Abendessen folgt um 18 Uhr.⁷³ In der Zeit des Feldaufenthaltes des Autors hatten die Spieler nach dem Abendessen stets frei. Man konnte in den Computerraum, in den Speisesaal zum Fernsehen, in den Zimmern Hausaufgaben erledigen, oder die Zeit anderweitig nutzen. Für die Zukunft plane man jedoch besondere Förderstunden für den Abend (vgl. ebd.). Früher hatte man, um die Spieler am Abend zu beschäftigen, an zwei Tagen in der Woche Workshops mit unterschiedlichen Inhalten (Trommeln, Spiele oder nachhaltige Themen). Dafür stellte man einigen Lehrern der Schule Schlafplätze in der Akademie zur Verfügung. So waren die Lehrer, die unter Tags an der Schule unterrichteten, auch BetreuerInnen für die jeweiligen Hostels, in denen die Spieler untergebracht sind. „Aber das interessiert sie [die Lehrer] nicht. Es ist schwer, denen zu erklären, wie wichtig das für die Buben ist.“ (ebd.) Also wurde (im August 2010) beabsichtigt, eine neue Betreuungsstruktur einzuführen: „Da gehört etwas Weibliches hin, mit einem pädagogischen Background. Man muss wissen, das ist meine Ansprechperson, kein Trainer und kein Lehrer. Zuerst glaubten wir, es sind die Lehrer, aber da ist keiner gekommen.“ (ebd.) Für die U12- und die U14-Mannschaft war geplant, zwei Europäerinnen in die Akademie zu holen, für die U17-Mannschaft sollten es zwei Leute aus der ersten Akademiemannschaft sein, die sportlich nicht gut genug für die Akademie sind, aber aufgrund ihrer sozialen Kompetenz Ansprechpersonen für die Spieler sein könnten. Für die erste Mannschaft sollten Trainer und Teammanager als Ansprechpersonen gelten. „Es muss jemand sein, zu dem man Vertrauen aufbauen kann. Da erwarten wir uns einiges. (...) Für mich ist das zurzeit die größte Baustelle, weil es auch die schwierigste ist. Verschiedene Leistungsniveaus, Sprachen, Religionen, das ist ganz schwer.“ (ebd.)

⁷³ Nach Aussagen eines Spielers variiert das Training der jeweiligen Altersklassen auch hinsichtlich der Uhrzeiten. Genauere Informationen hierzu liegen dem Autor jedoch nicht vor.

Die Wochenenden, Samstage und Sonntage, sind schulfrei. An Samstagen habe man meist Spiele, an Samstag Abenden bzw. an Sonntagen sind die Spieler oft damit beschäftigt, den europäischen Fußball im Fernsehen zu verfolgen: "Usually they have matches on Saturday mornings, Saturday afternoon, they love to watch the games, and on Sunday again. This is what they love. But from Monday to Friday they're busy." (Int. Coach, 11.08.2010) Zeit, um an den Wochenenden – neben den regulären Urlauben – etwa die Familien zu besuchen, bleibt keine. "They go outside for church Sunday in the morning; the Muslims go out for mosque Friday in the afternoon. Maybe they have a little free time (...) to spend some pocket money. But that they go to Accra, no, only the older boys, if they ask me for permission and have a reason." (ebd.)

Das Taschengeld wird – nach Aussagen der Spieler – dazu genutzt, etwa an Wochenenden in Sogakope zum Friseur zu gehen oder Mitbringsel für Familien und Freunde zu besorgen. Meist wird es jedoch gespart bzw. den Eltern mitgebracht. Auch für Anrufe zu Hause wird es verwendet. Viele der Spieler stehen (mehrmals) täglich in Kontakt mit deren Familien, um so etwaiges Heimweh zu überbrücken. Zeit und Geld, um die eigenen Kinder in der Akademie zu besuchen ist rar, wenngleich sie zu jeder Zeit kommen könnten (vgl. Int. Coach, 24.08.2010). Zusätzlich sei auch die Akademieleitung in Kontakt mit den Familien, sofern es notwendig ist, sie zu informieren, oder diese den Kontakt suchen. (vgl. Int. Mgmt, 17.08.2010)

Der Umgang mit dem Taschengeld sei auch ein wichtiges Training für die Spieler, mit diesem verantwortungsvoll umzugehen: "We discussed about the pocket money. Of course they need that. They will take the choice to buy something; they have to learn about handling with their money." (Int. Mgmt, 27.08.2010)

7.4.3 TRAINING, QUALITÄTSKONTROLLE UND KÖRPERLICHE ENTWICKLUNG

Für die Akademieleitung ist es von großer Bedeutung, dass die Spieler Verantwortung im Training übernehmen. „So the African player learns not to only make the exercises, but to learn why I make this exercise and how to use the exercise in the game." (ebd.) Mit der Berufung des neuen Sportdirektors ging eine Trainings- und Spielphilosophie einher, die in allen Akademien *Red Bulls* dieselbe sei, und von einem strikten Zeitplan geprägt ist.

"Monday morning, we have the basic exercises, Monday afternoon we have pass, possession (...) where we only work with the philosophy. Then we have half an hour where they train my messy training. (...) Tuesday it's only six basic exercises with the ball, then some with shooting, pass. In the evening the philosophy. Wednesday again the basic exercises, afternoon a long day in school, and then my messy training with the technical director. It's free training, they can come if they want, only to have some fun.

And Thursday again basis training and philosophy in the evening. Friday is the day for the defence, where we combine a little more, (...) Saturday game, Sunday rest.” (ebd.)

Ab der U12-Mannschaft müsse jeder Spieler seine spezielle Position am Feld zugeordnet bekommen. Im Gegensatz zu früher, als man die Spieler auf vielen verschiedenen Positionen einsetzte. „ He is coming out with a new philosophy; we are now coming to learn how we are going to train in future.” (Int. Coach, 26.08.2010) Neu sind auch die wieder eingeführten Evaluierungsgespräche mit den Spielern.

“We were doing it ... each weak one day in the afternoon (...). You are going with your team to the classroom and then you are talking about the family, everything. Anything in life which goes on. (...) Then we stopped it. Now, the new man said that we have to do it again. Every Thursday, you are talking to the players 1-1.” (Int. Coach, 11.08.2010)

Dies habe die Funktion, über das Befinden der Spieler Bescheid zu wissen, über ihre Entwicklung zu sprechen, bzw. sich ein Bild über deren Charaktere zu machen. In diesem Zusammenhang ist der dritte Aspekt Foucaults Ansatzes zu nennen, der die „Organisation von Entwicklungen“ disziplinierender Institutionen in den Fokus rückt. Foucault schreibt von einer Disziplinarzeit, die „in sukzessive oder parallele Abschnitte geteilt [wird], von denen jeder auf ein bestimmtes Endziel ausgerichtet ist“ (1997: 203). Dabei gäbe es aufeinander folgenden Strängen, die „nach einem analytischen Schema organisiert [werden] – als Abfolgen von möglichst einfachen Elementen, die sich mit zunehmender Komplexität miteinander verschränken“ (ebd.). Als derartige Abschnitte bzw. Stränge sind etwa die verschiedenen Trainingsschwerpunkte zu sehen, die sich je nach Alter und Fortschritt verändern. Auch das Aufsteigen in eine höhere Mannschaft, von der U12 bis hin in die erste Mannschaft, kann als Abschnitt auf dem Weg zum Ziel Europa gesehen werden. In dem folgenden Interviewausschnitt kommt die Zeitknappheit, mit der man bei der Ausbildung der Spieler konfrontiert sei, zum Ausdruck:

“The progression of the child is so much lower here. So you can see why a 12 year old looks like a 8 year old and a 15 year old like a 12 year old. From 12 to 18 that's only 6 years (...). And they are at the academy only 9 months a year, over 6 years. That does not seem as long as it is. You've gotta go through tournaments, you've gotta go through training attachments. You have to plan good, so that if he is 18 or 19, that he is good enough to play in Europe which is a big challenge.” (Int. Coach, 11.08.2010)

Nach Foucault werden Fortschrittsprozesse etwa mit „normierender Sanktion“ und „Prüfung“ gewährleistet. Die normierende Sanktion, „kleine Strafmechanismen“ (vgl. 1997: 230), die über eine strenge Regelung der Zeit oder auch durch kleine Belohnungen und

Auszeichnungen umgesetzt werden, wird in der Akademie etwa durch Auszeichnungen zum „Spieler des Monats“ bzw. „Spieler des Jahres“ umgesetzt. Die Prüfung zielt auf die Kontrolle des Wissens ab, das z.B. in Form von Noten oder Arbeitszeugnissen dokumentiert wird. Neben den bereits erwähnten Evaluierungsgesprächen, die auch dazu dienen, über die Leistung der Spieler zu sprechen, arbeitete man in der Akademie mit einem (sportlichen) Notensystem, das Aufschlüsse über das Potenzial der Spieler geben sollte. Im August 2010 etwa diskutierte das Trainerteam mit dem damals neuen sportlichen Leiter über die Kader, wobei jedem Spieler einer der folgenden Noten vergeben wurde: „1“ für „Champions-League-Level“, „2“ für „Europa-League-Level“, „3“ für „Elsewhere Europe“, „4“ für die erste oder zweite Liga Ghanas und „5“ für „not good enough“.

Klein hält fest, dass in den dominikanischen Akademien, neben der Kontrolle der physischen Entwicklung, auch der Fortschritt des Charakters ständigem Monitoring unterzogen wird – „to include his willingness to alter his makeup so as to become more like the kind of player the team demands.“ (2010: 97) Dass auch in der ghanaischen Akademie die Spieler zur Philosophie von *Red Bull* passen müssen, wurde in einigen Interviews deutlich. Dies ist einerseits in den Aussagen zur „Vorbereitung auf Europa“ ablesbar, aber auch in diversen Aussagen über die Charaktere der Spieler. Etwa wenn über die Vertragsdauer von drei Jahren gesprochen wird: „In diesen drei Jahren sieht man genau die Entwicklung, den Charakter.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010); oder wenn, wie ein Trainer meint, man das Verhalten der Spieler in der Akademie mit dem von zu Hause vergleichen müsse: „we also try to know their characters, when they are at home, so we compare their two characters, then we know how to handle them.“ (Int. Coach, 24.08.2010); und schließlich – wie bereits im Rahmen der *negation* erwähnt – wenn es für die Spieler darum gehe, Verantwortung zu übernehmen bzw. sich auf neue Umstände einzustellen.

7.4.4 SCHULISCHE BILDUNG/ERZIEHUNG

„Die Disziplin ist nicht mehr bloß eine Kunst der Verteilung von Körpern und der Gewinnung und Anhäufung von Zeit, sondern die Kunst der Zusammensetzung von Kräften zur Herstellung eines leistungsfähigen Apparates.“ (Foucault 1997: 212) Dieser Satz entspringt dem vierten Aspekt des Disziplinarapparates, der „Zusammensetzung der Kräfte“, die darauf abzielt, dass die jeweiligen Disziplinarmaßnahmen so kombiniert werden, dass sie zu einem optimalen „Output“ führen. Vergleichbar eine Aussage einer Leitungsperson, in der die Schule als wichtige Ergänzung gesehen wird: “So I want to try to make different things go hand in hand. The scouting, the football, the education, the coaching style on the pitch, the coaching style in the class room. (...) So we'll have the same mind in football and in school.” (Int. Mgmt, 27.08.2010) Ein Trainer gab ein Beispiel einer typischen Hausübung, die er

seiner Mannschaft aufgibt. Dies solle verdeutlichen, in wie fern man Schule und Fußball verbinden kann:

“You see, [zeigt ein paar Zettel] this is an assignment, a report of the Chelsea Match they saw. They brought it to me, then I have to go through, I'll give it back to their teachers and he is going to do some small corrections. (...) So we make sure that they know that education is also important. And if you think that you are only here because of football, then we are sorry, because if you are not clever, you can also not play football.” (Int. Coach, 24.08.2010)

Wie bereits in Kapitel 6.2.4 erwähnt, ist die Schule – nach Fußball – der zweite Schwerpunkt in der Akademie. Ein Vergleich: Auch Klein erwähnt, dass alle Akademien in der dominikanischen Republik zumindest einen Englischunterricht anboten, manche hatten eine Grundschule angehängt (vgl. 2006: 98). Das Vermögen, sich in der englischen Sprache auszudrücken, eventuell auch in der deutschen, ist auch bei *Red Bull Ghana* ein zentraler Punkt. Es sei wichtig, die Spieler von der Bedeutung der Schule zu überzeugen: „Dass er weiß, sie müssen einmal Interviews geben, sie müssen verstehen, was sie die Leute fragen.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Das funktioniere – wie bereits in Kapitel 6.2.5 berichtet – bei den jüngeren Spielern ganz gut, die älteren Spieler hingegen brächten weniger bis gar kein Interesse für die Schule auf. (vgl. ebd.) “The ones who are 12, 13, 14, 15, they are very positive about education, I feel. With 16, 17, they start to think that football is their direction, and they start to put the education aside.” (Int. Coach, 11.08.2010) Einen Grund hierfür sieht ein Trainer im intensiven Tagespensum der Spieler: “It is a challenge to get them interested, because they work hard in the training, for 3, 4 hours each day, so the body is asking for rest, the concentration level is lower, and we ask them to go to school.” (ebd.)

Ähnliches wurde auch in den Interviews mit den Spielern bestätigt, wenngleich unter den älteren Spielern zusätzlich ein Mangel an inhaltlichen Alternativen konstatiert wurde: Die acht jüngeren Spieler (U12 und U14) meinten großteils, dass sie gerne zur Schule gingen; zwei Spielern der U14-Mannschaft war die Intensität (in Kombination mit dem Fußballtraining) zu hoch – beide besuchten bereits die *Senior High School*. Von den sieben älteren Spielern (U17 und Erste) gingen vier noch zur Schule (*Senior High*), zwei hatten bereits ihren Abschluss außerhalb der Akademie gemacht, ein weiterer hat die Schule – bevor er in die Akademie kam – abgebrochen, und den Unterricht nicht wieder aufgenommen. Unter den sieben Spielern gab es unterschiedliche Meinungen zum Nutzen des Unterrichts: Während vier Spieler mit der Schule im Allgemeinen zufrieden waren, waren zwei ob des fehlenden Angebots des tertiären Bildungsweges unzufrieden. Ein Weiterer Spieler sah keinen Grund, als Fußballer noch zur Schule zu gehen.

Wie bereits in Kapitel 7.4.2 erwähnt, beginnt die Schule für alle um 9.30 und endet um 15.30. Betrachtet man die Lehrpläne der einzelnen Schulstufen in Anbetracht der Lehrinhalte, sieht man, dass neben den erwähnten Sprachschwerpunkt auch alle anderen in Ghana üblichen Fächer angeboten werden – die Inhalte variieren dabei je nach Altersstufe, und sind in drei Gruppen eingeteilt: Der Lehrplan der *Junior High School* enthält *Mathematics, English, French, Social Studies, Integrated Science, B.D.T., I.C.T.* und *R.M.E*⁷⁴. Der Lehrplan für die *Senior High School* besteht aus *English, Integrated Science, Social Studies, Business Management, Cost Accounting, Financial Accounting, Economics* und *Library*. Der Lehrplan der *Senior High School* sieht in Ghana vor, dass man sich auf gewisse Schwerpunkte wie Landwirtschaft, Technik, Kunst oder Wirtschaft spezialisieren kann (vgl. ghana.gov.gh). In der Akademie wurde, wie aus der Fächerauswahl ersichtlich ist, der Schwerpunkt Wirtschaft gewählt. Der offizielle Direktor der Schule erklärt den Grund:

“I have chosen the business programme for them because if you go to the Senior High School and enter the college, what you need is your laptop and your human try. With the management or the business courses, you don't always need to be in the classes and in the lecture rooms. You can play. But if you choose the sciences, you will always be in the science lab, if you choose the arts, you'll always be in the arts lab (...). That is why I chose this programme for the school.” (Int. School, 02.09.2010)

Der Lehrplan der ersten Mannschaft, der abgekoppelt vom ghanaischen Schulsystem als gesonderte Förderung zu sehen ist, gliedert sich in *I.C.T., English, French, German, Nutrition, Performance Analysis, Personal Development* und *Football Theory* auf. Hier werden der Schwerpunkt auf das Medium Internet, sowie die Spezialisierung auf Sprache bzw. Fußballtheorie ersichtlich. Vertiefungen, die auf ein zweites Standbein für eine Karriere neben dem Fußball abzielen würden, sind nicht verankert. - Die Nachteile der erwähnten Spezialisierung sowie die Einstellungen der Spieler zur Schule und alternativen Möglichkeiten werden in Kapitel 7.6 analysiert werden.

In Kapitel 6.2.5 wurde bereits von diversen Problemen an der Schule berichtet, die unter anderem auf verschiedene Leistungsniveaus und Sprachkompetenzen der Spieler sowie auf die fehlende Kontrolle über die Schule von Seiten der Akademieleitung zurückgeführt wurden. Zwei Lehrer sprechen davon, dass vor allem die Einbindung von Jugendlichen, die ‚von der Straße kommen‘, eine besondere Schwierigkeit darstelle. “They have no school, so they don't know anything. If they are coming here, it is hard to apply. The person from the street is very hard, but the education is very low.” (Int. School, 11.08.2010) Zudem weiche

⁷⁴ Diese Informationen entstammen den Stundenplänen der Monate April – Juni 2010, angebracht am Schulgebäude. *I.C.T.* = *Information and Communications Technology*; *B.D.T.* = *Basic Design and Technology*; *R.M.E.* = *Religious and Moral Education*.

das westliche Verständnis der schulischen Erziehung von dem afrikanischen Verständnis ab. Beide kritisieren etwa, dass es ihnen von Seiten der Akademieleitung nicht erlaubt war, ihre Schüler für Fehlverhalten zu bestrafen. Bestrafung hat etwa Mayrhofer-Déak nach Miller (1983) als Teil einer „schwarzen Pädagogik“ beschrieben. Sie selbst erkannte während Untersuchungen an burkinischen Schulen einen „höchst autoritären Unterrichtsstil“ (2009: 121). „Verbunden wird dies mit schweren moralischen und physischen Sanktionen bei Ungehorsam.“ (ebd.) In den Aussagen der beiden Lehrer sind ähnliche Tendenzen zu erkennen:

“So at least, they [the teachers] should use some powers, because power is with what you make things work. Because without making power, the person cannot work. Especially if you are a teacher who teaches these kids. (...) There has to be a sort of punishment, like for one week or seven days, you are not coming to school, you are going to be sacked.” (Int. School, 11.08.2010)

Markmillers Beschreibungen zufolge, wonach Bildung im kolonialen Kontext stark von „Zeit-, Raum- und Körperdisziplinierung“ (1995: 121) geprägt war, müsse bei der Analyse der Bildungsmethoden im postkolonialen Kontext berücksichtigt werden: „Erst der Nachweis dieses Verständnisses von kolonialer Bildung erlaubt die Analyse der Bedeutung des Bildungssystems beim Dekolonisierungsprozeß, sowie des nachkolonialen Bildungssystems.“ (ebd.: 122) Demnach könnten die von Miller beschriebenen Erziehungsmethoden der „schwarzen Pädagogik“, so wie sie auch die Lehrer andeuten, als Erbe der Kolonialzeit interpretiert werden. „In Africa for instance, when you look at our great men, Kofi Annan, Essien, our president, (...) all those great men, they were punished, they were lashed in school, (...) to put him on the right part.” (Int. School, 11.08.2010)

Für die Akademieleitung ist es wichtig, den Schülern der Akademie „europäische Werte“ näher zu bringen. Mit dem bisherigen Lehrpersonal habe das aber nicht funktioniert. Die Gründe lägen in der falschen Besetzung: „Man kann von einem Absolventen einer ghanaischen Universität nicht erwarten, dass er den Kindern europäische Werte näher bringt (...). Wir hatten viele Meetings, aber in Wahrheit hat er es nie gesehen.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Die Vermittlung von „europäischen Werten“ wird als Notwendigkeit beschrieben, um den Spielern den Alltag die Anpassung in Europa bzw. zu erleichtern – vorausgesetzt, sie schaffen es nach Europa (siehe 7.3). Die Vermittlung „europäischer Werte“ bedeutet impliziert auch, dass die Spieler nicht nur zu ihrem Zwecke ‚ausgebildet‘ werden, sondern vor allem so vorbereitet werden, dass sie in das Gefüge von *Red Bull* passen. Somit ist ein Vergleich zu Markmiller erlaubt, wenn er etwa schreibt, dass „Schulpolitik von allen Kolonialmächten als geeignetes Instrumentarium für die jeweiligen kolonialpolitischen Ziele

begriffen und eingesetzt [wurde].“ (1995: 121) Dabei wird ausgeführt, dass traditionelle Sozialisationsmuster samt Lehrinhalte von afrikanischen Vorstellungen abgelöst wurden, und im Weiteren ein neuer „Kanon von Tugenden ‚ansozialisiert‘“ [wurde]: Arbeitsdisziplin, Leistungsdenken, Sinn für Ordnung und Korrektheit, Anstandsregeln, Autoritätsdenken, Strebsamkeit usw.“ (ebd.) Schließlich ist eine Parallele zwischen der Ausbildung der Akademiespieler und der von Markmiller beschriebenen kolonialen Bildung zu sehen, wenn er schreibt, dass koloniale “(...) Bildung stets in einem unmittelbaren Bezug zur Produktion [steht] und zwar in diesem Falle zu der von den Metropolen des Zentrums aus gesteuerten Produktion.“ (ebd.: 122)

Die koloniale Schulbildung nach europäischem Modell wird auch von Becher (2003) anhand der Mission in Deutsch-Ostafrika beschrieben. „Stundenplan, Uhr, Kleidung und Stationsordnung waren die Werkzeuge dieser Disziplinierung“. (ebd.: 143) Die Bildung sei überhaupt der Hauptfaktor der Mission gewesen, begleitet und gewährleistet durch mehrere Etappen der Erziehung und Disziplinierung. „An dessen Ende stand die Anpassung an europäische Kulturmuster, als Voraussetzung für die Aufnahme in den Kreis der zukünftigen Elite des Landes.“ (ebd.: 169) In der Akademie gehe es zwar nicht um die Anpassung, sondern um das Kennenlernen ‚europäischer Kulturmuster‘, nicht um die Aufnahme in einen elitären Kreis, sondern um die Vorbereitung auf den europäischen Fußballmarkt.

Ein Interview mit einer Leitungsperson wurde kurz unterbrochen von der Ankunft vier Lehrer aus der Nachbarschaft, die sich wieder anmeldeten, nachdem sie am Vortag aufgrund von Regen nicht in die Schule kamen⁷⁵. Bevor sie ihre Schulstunden antraten, wurde ihnen nahegelegt, dass sie in Zukunft bei jedem Wetter kommen sollten, schließlich seien die Spieler auf sie angewiesen. Schließlich seien sie diejenigen, die sie auf ‚Europa vorbereiten müssten‘: „You have to prepare them for Europe.“ Das Verb „prepare“ ist von Seiten der Akademieleitung bzw. von Angestellten des Öfteren gefallen. Etwa bei einem Trainer: “We are preparing them to play in Europe or whatever is done there. It will be familiar when they get there. Then they know that they are Ghanians, so certainly, from the way they were brought up in a Ghanaian style, now we need to impact the European way.” (Int. Coach, 24.08.2010) Den Spielern müsse man schließlich zeigen, was sie in Europa erwartet, auch in Hinblick auf die Erziehungsmethoden: „So making them understand the difference between it. There is another way of punishment. So we are teaching them what they have to know, because we are bringing them out for their future in Europe. (ebd.)

Fünf Tage nach der beschriebenen Situation wurden die vier besagten Lehrer vom Autor gefragt, was sie darunter verstanden hätten, dass sie die Spieler auf Europa vorbereitet

⁷⁵ Im August sind in Ghana Schulfereien; damit die Spieler der Akademie in den Schulfereien beschäftigt sind, einige der regulären Lehrer aber nicht vor Ort waren, engagierte man vier Lehrer aus Fievie, um diverse Schulstunden mit den Spielern abzuhalten.

werden sollen. Nach vereinzelt zögerlichen Antworten waren sie sich einig, dass sie nicht genau wissen, was mit diesem Satz gemeint war. Vor allem erkannten sie den Nutzen des Inhaltes nicht. Einer fasste zusammen: „But to us, the Ghanaian education is also very important for the Ghanaian boys. Everybody has his or her culture. (...) And then ‘introducing them to the European system’, I don’t know how this is going to benefit them for their football career, I don’t know.“ (Int. School, 25.08.2010)

Das Respektieren der eigenen Wurzeln wurde auch von einer Leitungsperson als nicht zu vernachlässigender Aspekt genannt (siehe Kapitel 7.3). So auch ein Trainer: “Certainly we have to teach them what is there. But we will also make sure that at a point in time, we make them not forget what is here.” (Int. Coach, 24.08.2010) Auch dieser Trainer wurde vom Autor nach seiner Meinung zu der beschriebenen Situation befragt. Dabei wurde vom Autor in Frage gestellt, ob es für die Spieler nicht kontraproduktiv sei, bei der geringen Chance nach Europa gehen zu können, sie auf eben diesen Kontinent „vorbereiten“. Seine Antwort:

“Well, you know, when a child is growing up: Whatever you teach him, it will grow up with it. So it doesn’t matter if you teach him and he doesn’t get there, it doesn’t matter. He has acquired something from here, and then the good image from the academy, he will say “at the end of the day, it was Red Bull Academy that has made me what I am, although I did not have the chance to go outside, but I learned a lot from them”. (Int. Coach, 24.08.2010)

Wie bereits beschrieben, waren die vier interviewten Lehrer nur zur Aushilfe in der Schule. In Zukunft plane man, zum einen einen neuen Schuldirektor aus Europa zu instruieren⁷⁶, zum anderen auch europäische LehrerInnen anzustellen. „Wir evaluieren uns natürlich auch selbst, und sind zu dem Schluss gekommen, dass es etwas anderes ist, wenn man bei den Betreuern zwei Europäer und zwei Afrikaner hat, als wenn man vier Afrikaner hat.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Dabei sei das Finden der richtigen Personen als wichtige Herausforderung: “I want to find the best people to do it. I cannot do it only with African people, I cannot only do it with European people, we have to take the best of both.” (Int. Mgmt, 27.08.2010) Auch der Einsatz von Volontären wäre möglich: „Wir [werde] auch versuchen, mit Volunteerprojekten, mit ausgebildeten Lehrern, die vielleicht momentan in Österreich auf Jobsuche sind, verstärkt, die Jungs vorzubereiten.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Zusätzlich zu den strukturellen Änderungen wolle man die Schule, weg vom ghanaischen System, hin zu einer internationalen Schule ausrichten. Somit soll den Spielern die Möglichkeit gegeben werden, mit einem internationalen Zertifikat abzuschließen⁷⁷. Zum

⁷⁶ Geplant war ein Schuldirektor aus Dänemark. Der alte (ghanaische) Direktor sollte weiterhin seine Position behalten, “but only for the paper, for all the documents to the government.” (Int. Mgmt, 27.08.2010)

⁷⁷ In der Akademie von *Right to Dream* schließt man etwa mit der *Cambridge International Examination* – entwickelt von der *University of Cambridge* – ab. Dr. George Jamieson, der Direktor der Schule: „Our curriculum,

Zeitpunkt der Erhebungsphase befanden sich die diesbezüglichen Pläne noch am Anfang. Vorerst sollte der Abschluss nach ghanaischem System im Vordergrund stehen.

„Den [BECE⁷⁸] auf alle Fälle, Senior High eigentlich auch. Aber auch noch höher, mit Gareth bin ich da einer Meinung, ich möchte zum Abschluss eigentlich ein internationales Zertifikat haben. Das ist absolut auch im Interesse von Mateschitz. Vielleicht nicht im Interesse aller im Fußballdepartment, die meinen Fußballer müssen keine Einsteins sein. Aber die besten müssen auf alle Fälle das Angebot haben, dass sie ein internationales Zertifikat machen können.“ (ebd.)

Dass es im Fußball nicht für alle Spieler einen Platz geben wird, ist man sich von Seiten der Akademieleitung bewusst. Bisher gäbe es aber zu wenige bzw. keine Alternativen zum Fußball. Daran soll – vor allem durch das internationale Zertifikat – gearbeitet werden. „Es soll (...) neue Wege eröffnen, denn Fußball ist mit Sicherheit zu wenig.“ (ebd.)

Mit einem neuen Konzept könne vieles verbessert werden. Den richtigen Weg habe man aber noch nicht gefunden, man sei weiterhin in der Testphase: „Wir sind sehr zuversichtlich, dass wir da was Gutes machen können, ohne dass wir genau sagen können, was daraus wird. Es wird immer ein Versuchen sein: Was funktioniert nicht, was funktioniert. Was wird angenommen, was nicht.“ (Int. Mgmt, 20.08.2010)

7.4.5 SPRACHE UND KULTUR

Nach Klein (vgl. 2010: 98) werden Sprache und Kultur für dominikanische Baseballspieler relevant, sobald sie nach Nordamerika gehen. Bei *Red Bull Ghana* sind Sprache und Kultur von Relevanz, sobald die Spieler in die Akademie kommen. Das zeigt bereits die Stichprobe der 15 interviewten Spieler. Unter ihnen gab es sieben verschiedene Muttersprachen (am häufigsten Twi und Ewe). Zehn Spieler waren Christen, fünf von ihnen Muslime. Die Spieler, die im November 2011 auf der Homepage von *Red Bull Ghana* aufgelistet waren, kamen aus neun von insgesamt zehn möglichen Regionen Ghanas, aus Côte d’Ivoire und Benin. In ethnischer, sprachlicher und religiöser Hinsicht zeigt sich somit eine sehr diverse Gruppe.

Zur Zeit der Erhebungsphase gab es in der Akademie, nach einer Aussage der Akademieleitung, 14 Muslime, der Rest der Spieler war christlichen Glaubens. Wie bereits in Kapitel 7.4.2 beschrieben, haben die Spieler an Sonntagen die Möglichkeit, in den Gottesdienst, an Freitagen in die Moschee gefahren zu werden - jeweils nach Sogakope. Zusätzlich ist für die Muslime ein Gebetsbereich in der Akademie in Planung. Auf die

what the boys are committed with, is accepted whether the boys go to the USA, whether they go to UK or even if they stay in Ghana. Everything is internationally accepted and you can go anywhere without any worries at all with our educational standard.” (Int. Jamieson, 13.08.2010) So können auch minderjährige Spieler von *Right to Dream* ins Ausland wechseln, sofern sie an einer Schule aufgenommen werden. Es kann angenommen werden, dass ein internationales Zertifikat auch den Spielern von *Red Bull* eine Ausreise erleichtert, selbst wenn sie noch nicht das 19. Lebensjahr erreicht haben.

⁷⁸ BECE = *Basic Education Certificate Examination*; Abschluss der *Junior High School* in Ghana.

jeweiligen Gebetszeiten wird entsprechend Rücksicht genommen. „Auch die Trainingszeiten richten sich nach dem Freitag-Nachmittag-Gebet. Da gibt es sicher kein Spiel oder Trainingseinheit.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) So achtet man auch während des Ramadans auf die Essens- und Gebetszeiten der muslimischen Spieler.

Hinsichtlich der Sprache gestaltet sich das Entgegenkommen von Seiten der Akademie anders. So wird an der Schule keine einzige ghanaische Sprache angeboten. Mit den vielen Sprachen am Fußballplatz gebe es kein Problem, so ein Trainer, der selbst drei lokale Sprachen spricht (Ga, Ashanti und Hausa), und eine versteht (Ewe). „I’m talking to them in English, I’m talking to them in their local languages.“ (Int. Coach, 24.08.2010) Ein weiterer Trainer, der sich mit seinen Spielern auf Twi, Hausa und Dagomba unterhalten kann, ist anderer Ansicht. Auf die Frage, ob die verschiedenen Muttersprachen der Spieler ein Problem seien, meint er: „Yeah, very big problem.“ (Int. Coach, 26.08.2010) Damit meint er nicht nur die Sprachen der Spieler, sondern auch etwa die des europäischen Akademiepersonals: “In their freetime and on the pitch, they [the players] don’t speak English. We find it difficult. When they get a white coach, it is difficult for them to understand. We [the trainers] have to come in. And again the way the whites pronounce the words in English, it is difficult.” (ebd.)

Foucault schreibt im Rahmen der normierenden Sanktion, eines der drei „Mittel der guten Abrichtung“, über die Homogenisierung innerhalb disziplinierender Institutionen. So wirke das disziplinierende Strafsystem von Institutionen “vergleichend, differenzierend, hierarchisierend, homogenisierend, ausschließend. Es wirkt *normend, normierend, normalisierend*.“ (1976: 236) Auch in der Akademie *Red Bulls* sind Tendenzen zur Homogenisierung, im beschriebenen Zusammenhang, zur Vereinheitlichung der Sprache, erkennbar. So solle in Zukunft – zumindest unter Tags – unter den Spielern als auch im Personal ausschließlich Englisch gesprochen werden.

„Das wollen wir jetzt auch als fixe Regel einführen. Dass niemand mehr, vom Chauffeur angefangen, bei uns ... ah ... wenn er, da gibt es eine Zeit, tagsüber von 6 bis 18 Uhr, da gibt es nur Englisch. In seiner Privatsphäre, nach 18 Uhr, ist es ok. Aber er muss gefordert sein, dass er nur noch Englisch spricht, nicht einmal mit seinem Freund anders redet.“ (Int. Mgmt, 20.08.2010)

Einer der Trainer berichtet, dass es einen vergleichbaren Versuch auch in der Akademie von *Feyenoord Fetteh* gegeben habe – ohne Erfolg: “In Feyenoord, they did what they could for us to speak in English, but they couldn’t.” (Int. Coach, 27.08.2010) Vielmehr setzte sich unter den Spielern eine andere Umgangssprache durch – Twi (ebd.):

“It was the Twi language we took over (...). And here it is the same; it is the Twi that everybody is speaking. So even those who are from Tamale, they don't understand Twi. Now they understand and speak it. When you force them to speak English, it never took over. This is the problem; they only speak English when they are at their classroom.”

Die interviewten Spieler gaben allesamt an, Englisch zu beherrschen. Sechs unter ihnen meinten, dass sich ihr Englisch sogar verbessert habe seit sie in der Akademie sind. Einer habe Englisch von Grund auf neu gelernt. Gefragt nach der Umgangssprache in der Akademie gaben – passend zu der Aussage des Trainers – die meisten an, Twi zu verwenden. Wenige verwenden Englisch, einer unter ihnen Hausa. Auffallend ist dass fünf von ihnen Twi erst in der Akademie lernten. Die Angaben der Spieler wurden bestätigt: “They try to learn languages from the other regions from their colleagues.” (Int. Coach, 24.08.2010) Ein Spieler der U17-Mannschaft erzählt seine Erfahrungen mit Twi: “At the junior side, the coach normally told us to speak English. But in match, because some people are not fluent in the language, we speak Twi. I also have difficulties with Twi, but I try.” (Int. Pl. U17 2, 27.08.2010) Die Spieler frankophoner Herkunft sprechen meist Französisch untereinander. Mit den Ghanaern sprechen sie Englisch, versuchen sich aber auch in Twi, so die Beschreibung desselben Spielers: “For the Ghanians, they all understand Twi, for the Ivorians it is difficult. But as time goes on, when they speak, they understand.” (ebd.)

An dieser Stelle ein paar kurze theoretische Ausführungen zu Gebrauch und Unterricht von Sprache: Bereits 1953 wurde von Seiten der *UNESCO* verlautbart, dass der Unterricht in der Muttersprache in psychologischer, soziologischer und pädagogischer Hinsicht bekräftigend wirkt, „and that every effort should be made to provide education in the [local language]“ (Owu-Ewie 2006: 83). Zudem beschreibt Mayrhofer-Déak nach Brock-Utne, dass die Verwendung einer Fremdsprache als Unterrichtssprache „soziale Ungleichheit zwischen den SchülerInnen [verschärft]“ (vgl. Brock Utne 2007: 21 in: Mayrhofer-Déak 2009: 52). In den meisten ghanaischen Schulen werden – zumindest auf *Junior* und *Senior High-Level* – die Hauptfächer in englischer Sprache unterrichtet, aber auch eine, oft auch zwei, lokale Sprachen als Nebenfach angeboten.⁷⁹ Owu-Ewie geht so weit, dass er für noch intensiveren Einsatz der jeweiligen Lokalsprache als Unterrichtssprache plädiert: „Ghanaian language usage and study must be given a new perspective. The erroneous impression that education in a local language other than English is inferior must be discarded from the minds of the people through intensive education on the benefits of using the child's first language in

⁷⁹ Der Wiener Ethnologe Werner Zips in einem Ö1-Radiointerview über den Multilingualismus in Ghana: „Fast keinen Ghanaer gibt es, der nicht drei bis vier [lokale] Sprachen spricht, was relativ wichtig ist, weil man natürlich daran sehen kann, dass die Leute untereinander kommunizieren wollen und quasi auch eine Ghanaische Identität trotz der Vielfalt haben.“ (Kalcsics et al. 2010 in: Ö1)

education.” (Owu-Ewie 2006: 83) In der Schule *Red Bulls* steht Englisch im Vordergrund - für die Kommunikation am Feld, für das Verständnis mit den Trainern, und schließlich für den weiteren Werdegang, womöglich in Europa.

7.4.6 KULTURAUUSTAUSCH

Im Rahmen der Gespräche mit der Akademieleitung wurde mehrmals betont, wie wichtig der ‚kulturelle Austausch‘ für die Spieler sei. Als Beispiel diente etwa die *Next Generations Trophy*, die im Juni 2010 in Rif bei Salzburg stattfand. Daran nahmen Mannschaften aus Deutschland, Frankreich, Schweiz, Kroatien und die Akademiemannschaften *Red Bulls* aus Salzburg, Brasilien und Ghana teil. Zum ersten Mal verließ eine Mannschaft der ghanaischen Akademie den Kontinent.

„Davor waren sie immer im Zweifel, Das Selbstvertrauen ist bei den Ghanaern nicht groß ausgeprägt. Danach ging ein Ruck durch die Mannschaft: ‚Wir können ja auch‘. Diesen Vergleich wollen wir ihnen geben. In Zukunft sollen diese Turniere auch vermehrt in Österreich, Italien, England gespielt werden. Das ist unser Ziel.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Außerdem sollen die talentiertesten Spieler die Möglichkeit bekommen, in den Schulferien für einige Wochen nach Salzburg zu reisen, um mit der dortigen Mannschaft mitzutrainieren. „Das wollen wir ausbauen und forcieren. (...) So wollen wir ihnen einfach wieder einen neuen Kulturkreis eröffnen, in Wahrheit bleibt beim Reisen am meisten hängen.“ (ebd.) Die Spieler würden ein neues Land kennenlernen, sie können sich mit europäischen Mannschaften messen, profitieren aber vor allem durch eine neue Motivation:

„Wir haben nun einige Spieler bei dem Turnier gehabt, die sind wie ausgewechselt. Hier in Afrika hört man zwar von Europa, aber wenn man dann das Land sieht, und alles einmal miterlebt hat, dann ist das etwas ganz, ganz anderes. Und das Schöne war das Selbstvertrauen, das sich nach dem Turnier entwickelt hat.“ (ebd.)

Um die mitgereisten Spieler von ihren Erfahrungen berichten zu lassen, und so auch den in Ghana gebliebenen Spielern ein Bild von deren Eindrücken zu präsentieren, wurde in Folge des genannten Turniers ein Meeting mit allen Spielern abgehalten. Dabei stand weniger die sportliche Erfahrung, sondern mehr die Alltagseindrücke im Vordergrund: „Da können sie fragen was sie wollen. Da haben wir schon schöne Sachen erlebt.“ (ebd.)

Auch international erfahrene Spieler werden mit regelmäßigem Abstand zu Vorträgen eingeladen. Etwa der bis März 2010 bei *New York Red Bulls* spielende Kameruner Matthew Mbuta: „Der hat geredet in einer Art und Weise, wie ich es von einem Afrikaner nicht erwartet habe. Gebildet, kommt aus einer reicheren Familie, guten schulischen Background. Er hat

viel Applaus bekommen.“ (ebd.) Auch Skelley Adu Tutu und Eric Akoto, ein Ghanaer und ein Togolese, die beide beim *Grazer AK* spielten, seien bereits in der Akademie gewesen, um von ihren Erfahrungen in Österreich zu berichten, und den Spielern die Wichtigkeit der schulischen Bildung näher zu bringen. „Die sollen dann Rede und Antwort stellen. Wieso die [Spieler] das machen, wieso sie lernen sollen, Erfahrungen, Sprache, Vorbereitung. Wie Europäer denken.“ (ebd.) Besonders angetan war man von den Aussagen des von 2009 bis 2011 bei *Red Bull Salzburg* spielenden Nigerianers Rabiou Afolabi, der mit den beiden Akademiespielern Joshua Otoo und Felix Adjei im Rahmen ihres Aufenthalts in Salzburg ein längeres Gespräch führte. „Eine Sensation für mich war Afolabi. (...) Der hat ihnen so viele Tipps gegeben: ‚Das erste was ihr machen müsst, sobald ihr in den Flieger in Accra steigt: lasst Eure afrikanische Mentalität zu Hause. Schmeißt das alles weg, damit kommt man in Europa nicht weit.‘“ (ebd.)

7.5 „WORKING HARD“

Mbembe beschreibt, dass koloniale Regimes bzw. Institutionen die Eigenschaft hatten, den Körper der Kolonisierten zu regulieren bzw. den größtmöglichen Nutzen aus ihm zu schöpfen: „doing something to the body of the colonized. (...) To extract from him/her the maximum possible use. The colonial relation (...) was thus inseparable from the specific forms of punishment and a simultaneous quest for productivity.“ (2001: 28) Während Mbembe von einer direkten Form von Bestrafung ausging, meint Foucaults Disziplinarmacht, dass sich die Disziplin bzw. die Durchsetzung derselben von einer von Außen erzwungenen zu einer von Innen kommenden gewandelt hat, hin zu einer Subjektivierung, zu einer Individualisierung der Disziplin.

Von Seiten der Verantwortlichen der Akademie wird die Disziplin bzw. der Einsatz im Training vorausgesetzt. „Here you go through a lot of drills which will help you in your career. Talking about football.“ (Int. Coach, 24.08.2010) Eine Leitungsperson bringt die Intensität des Trainings auf den Punkt:

“Now they [the players] said that they have to be fit for the weekend. I said ‘fuck the weekend, a game is only one training’. We have to think in the process of three or four years, but not in the games. So I don’t expect my players to be 100% fit in any game this year. (...) We work hard every week, then they cannot be fit.“ (Int. Mgmt, 27.08.2010)

Die Spieler scheinen die Vorgaben und Anweisungen ihrer Trainer und LehrerInnen internalisiert zu haben. So sind sie der festen Überzeugung, dass sie ihr großes Ziel erreichen können, sofern sie ‚hart an sich arbeiten‘. Dieser Gedanke beginnt bereits bei den jüngeren Spielern: “He wants us to work hard. If we work hard and if we have a target, we are going to make it.“ (Int. Pl. U14 4, 27.08.2010) Auch in Kombination mit dem schulischen

Curriculum sei das Ausmaß des Trainings in Ordnung, so ein Spieler der U12-Mannschaft: “It is ok for us, because if we want to be professionals, we have to work hard. If you work hard, you can be a professional player.” (Int. Pl. U12 1, 24.08.2010)

Die Spieler müssen sich an die Vorgaben, an die Philosophie *Red Bulls* (wie schon in Kapitel 7.1 erwähnt) gewöhnen, um in das System der Akademie zu passen. Klein schreibt von einer Organisationskultur, mit der konform zu gehen sei (vgl. Klein 2010: 97). Die Spieler müssen sich mit der Akademie identifizieren, und durch Selbstdisziplin im foucaultschen Sinne alles dafür geben, sich ihrem Ziel zu nähern. An dieser Stelle sei an einen Auszug aus Abschnitt VI erinnert: “It is the final triumph of a system of domination when the dominated start singing its virtues’ (Thiong’o 1986: 20).” (Alegi 2010: 109) Dazu der ebenso erwähnte Pygmalioneffekt nach Bale: “The pride and love for the producer in a neo-colonial context. (vgl. Eichberg 1994 in: Bale 2004: 238)

Die (interviewten) Spieler sind nach eigenen Aussagen allesamt froh, für *Red Bull* spielen zu dürfen. Sie können sich voll und ganz mit dem Geldgeber identifizieren, wenngleich die Zufriedenheit von den jüngeren bis zu den älteren Spielern sinkt (mehr dazu im Folgekapitel). Gleichzeitig verspüren viele von ihnen aber auch einen großen Druck, den erwarteten Anforderungen – im Kontext einer drohenden Kündigung – zu entsprechen.

“Sometimes the pressure is too high. Because before, in my team, they gave me the opportunity to play how I like. Now here they give you the way how Red Bull has to play. The formation, how to adapt, to defend, to score. That is the high pressure. Sometimes we don’t know how to make it at the field, and there the coach sees that you don’t have the level.” (Int. Pl. U17 3, 27.08.2010)

Alle drei Spieler der U17-Mannschaft erwähnten, dass sie aufgrund des Umstandes, dass ein neuer technischer Direktor in der Akademie ist, vermehrten Druck verspüren bzw. Angst vor einer frühzeitigen Entlassung hätten. Einer der beiden erklärt den Grund dafür: „Because the last technical director⁸⁰, he came, he has sacked some people, ‘maybe I may not like you but somebody will like you’, so he sacked some people. And now the players are scared, because now it may be the same thing.” (Int. Pl. U17 3, 27.08.2010) Ein weiterer Spieler derselben Mannschaft wolle weiterhin sein Bestes geben, um in der Akademie bleiben zu können: “Sometimes when there are new players for justify, like they wanted some players out, and they bring new ones in, I have to continue to bring my best so to be able to be fixed into.” (Int. Pl. U17 1, 27.08.2010) Nach Ankunft des neuen technischen Direktors sei dies besonders auffallend gewesen: „After five trainings, what I’ve seen, it’s unbelievable, so much progress. Yesterday, 30 boys made trainings for themselves before the real training started. This wasn’t like that before.“ (Int. Coach, 27.08.2010)

⁸⁰ Hans-Peter Schaller.

Der Druck, stets sein Bestes zu geben, wird nicht nur von Seiten der sportlichen Abteilung geschürt, sondern, wie ein Spieler der U17-Mannschaft erklärt, auch von Seiten der Familie, die es zu ernähren gäbe. Sein Ziel: „To play hard, because my father always tells me that now I'm the one that could support my brothers, therefore I should work hard to help them.“ (Int. Pl. U17 3, 27.08.2010)

Bei all dem Einsatz für den Fußball ist bei manchen Spielern, vor allem aufgrund der Doppelbelastung durch Sport und Schule, ein gewisser Grad an Erschöpfung zu erkennen. Zwei der interviewten U14-Spieler gaben an, mit dem vorgelegten Programm, mit der Kombination von Schule und Fußball, überfordert zu sein. Ein Spieler verglich die Akademieschule mit seiner vorigen, und meint, dass er in der Akademie vor allem zu müde für die Schule sei, er seine Chance aber nützen müsse: “The former school was better than this one, because here we feel tired after training. Whenever we come to the classroom, we feel very tired. (...) Some do not have the chance to have it like this, but we have the chance.” (Int. Pl. U14 1, 27.08.2010) Ein weiterer Spieler bestätigte die angesprochene Überforderung: “Yeah, it is too much for me. After training, we don't have any rest, we go to school. After school, we don't have any rest, we go to training. So this is too much for us.” (Int. Pl. U14 2, 27.08.2010)

Für längere Erholungsphasen sind die viermal im Jahr geplanten Urlaube vorgesehen. In Anbetracht des abgelegenen Umfeldes, und der beschränkten Freizeitmöglichkeiten, sind diese Zeitintervalle – trotz der Erweiterung der Urlaube – für einige Spieler jedoch noch zu weit gedehnt. Während die jüngeren Spielern, neben der teilweise längeren Eingewöhnungsphase, den Alltag in der Akademie als angenehm empfinden, äußern fünf der sieben älteren Spieler (U17- und erste Mannschaft) ihre Schwierigkeiten mit dem eintönigen Tages- und Wochenablauf. “Yes, I miss a lot of things. Here I can't move outside, you have training in the morning and in the afternoon. At home, you see your friends, you see your family, anytime you know that you're welcome. Here you have to work hard, get up early, do something.” (Int. Pl. U17 3, 27.08.2010) Derselbe Spieler würde gerne öfter nach Hause kommen, sieht aber auch die Vorteile der Abgeschiedenheit: “I would appreciate it, but somehow it's good, somehow it's not good. I wanna become a professional football player, I wanna train. If I focus more on the goal, it will maybe come ... You have to stay here, you have to work hard. So you are on your own.” (ebd.) Ein Spieler der ersten Mannschaft klagte über Langeweile, vor allem in Anbetracht seines Alters, relativiert seine Ansicht aber damit, sein Verbleiben in der Akademie als seinen Beruf zu sehen. “Sometimes staying here is boring. Believe me. I'm not young, I'm old enough, but keeping me here makes me ... It's my job, but I can cope.” (Int. Pl. 1st 3, 26.08.2010)

7.6 SUBSUMIERENDE DARSTELLUNG UND ALTERNATIVE MÖGLICHKEITEN

In dem hier beschriebenen akademieinternen Tagesgeschäft und seinen Mechanismen spiegeln sich viele Parallelen zu Kleins (2006; 2010) Beschreibungen dominikanischer Akademien. Hinsichtlich des Akademiegeländes, der Auswahlverfahren der Spieler, der Resozialisierungsmaßnahmen, des Tagesablaufes, der Trainingsmethoden, aber auch in Hinsicht auf die Rolle von Sprache und kulturellem Hintergrund der Spieler. Bales (2004) westliche Rhetorik gegenüber afrikanischen Fußballern findet ebenso seinen Platz wie Polis (2006; 2010) *illusion of facility*, Aegis (2010) Pygmalioneffekt, Gleasons (1995) Beschreibungen zur Migrationsaspiration und Darbys (2002; 2007; 2010) neokoloniale Facetten. Ferner sind in der Akademie *Red Bulls* zum Teil auch Parallelen zu Eriksson Baaz' (2001) Kategorien des kolonialen Duktus und zu den von Mbembe (2001) beschriebenen Charakteristika kolonialer Machtausübungen zu erkennen. An den pädagogischen Beispielen von Markmiller (1995), Becher (2003) und Mayrhofer-Déak (2009) sind darüber hinaus Merkmale des kolonialen Bildungssystem und dem, was in der Akademie eingerichtet werden soll (oder bereits umgesetzt ist), zu erkennen (siehe dazu auch Kirk-Greenes (1987) Beschreibung zur englischen Erziehung und Kolonialsport; Kapitel 3.1). Für den Autor besonders augenscheinlich sind jedoch die Parallelen zur foucaultschen Beschreibung von Disziplinararmut. Disziplinierung spielt, sei es in Form der vier Aspekte von Disziplinararmut, oder der drei Mittel um diese zu erreichen, in der Akademie eine gewichtige Rolle. Die erwähnten Aspekte des abgegrenzten Geländes, des Zeitregimes, der Gewährleistung von Entwicklung und der Kombination von Kräften in Zusammenhang mit einer normierenden Hierarchie, mit Sanktionen und Prüfungen, sind jedoch nicht nur als Disziplinarapparat im Kontext eines nachkolonialen⁸¹ Gefüges zu sehen, sondern auch in Relation mit Strukturen und Maßnahmen, die einer disziplinierenden Institution per se innewohnen. Als Beispiel seien Ausführungen von Grupe (vgl. 1998: 34) erwähnt, der davon ausgeht, dass es für Leistungserbringung im Spitzensport – vor allem bei Kindern und Jugendlichen – unerlässlich sei, strikte Tages- und Wochenabläufe zu planen, ferner breite Netzwerke von Trainern, Lehrern, Ärzten und Eltern aufspannen. Soziale Kontakte sowie Erfahrungen abseits des sportlichen Feldes bleiben zumeist auf der Strecke (ebd.: 35). Becker (vgl. 1998: 143) hält fest, dass diese häufig nur telefonisch aufrecht gehalten werden können. Hinsichtlich des Funktionierens von Sportinternaten schreibt Gadringer, der fünf europäische Fußballnachwuchszentren untersuchte, dass die Kombination von Sport und Schule einige Gefahren mit sich bringe, darunter die Problematik des engen Raums, der geringe Kontakt zwischen SchülerInnen und ErzieherInnen und der fehlende Kontakt nach Außen (vgl. Gadringer 2008: 24). Brettschneider berichtet, dass besonders in Sportinternaten wiederholt fehlendes Wohlbefinden unter den Jugendlichen festzustellen war (vgl. 1998: 149).

⁸¹ Der Ausdruck „nachkolonial“ geht hier auf Markmiller (1995) zurück, und meint Strukturen, die auf Prozesse der kolonialen Zeit zurückzuführen sind.

In der Akademie *Red Bulls* scheint es nach Aussagen der Spieler so, als käme es in erster Linie durch den großen Druck und – zumindest bei den älteren Spielern – auch durch den Mangel an Alternativen zu geringerem Wohlbefinden. Im September 2011 berichtete ein Spieler dem Autor von neun Spielern, die wegen fehlender Aussichten die Akademie verließen. Wohin diese Spieler gingen, ob sie weiterhin versuchen, im Fußball erfolgreich zu sein, ist dem Autor nicht bekannt. Doch bereits während der Interviews im August 2010 fiel eine gewisse Ratlosigkeit auf, sobald die älteren Spieler nach vorstellbaren Alternativen zur Fußballerkarriere befragt wurden. Im Gegensatz zu den von Poli (2006) interviewten ivorischen Jugendnationalspielern (Kapitel 4.1.3) sind sich die interviewten Spieler der Akademie über deren geringe Chance, im europäischen Fußball Fuß zu fassen, jedoch bewusst. Für die Vereinsleitung ist es jedenfalls wichtig, schon bei den jüngsten Spielern, die Relevanz schulischer Bildung zu betonen. Auf die Frage, ob man bereits die jungen Spieler über die geringe Chance, später durch Fußball sein Geld zu verdienen, aufkläre, antwortete eine Leitungsperson: „Also ich kann Dir ganz klar sagen, wenn sie da zu jung sind, machen wir es noch nicht. Da würde man ihnen alles rauben. (...) Wenn es zu früh ist, wäre es schlimm. Der soll Schule machen, seine Ausbildung fertig, danach kann man das sagen.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Von Seiten der Spieler schien – vor allem in Zusammenhang mit der schulischen Ausbildung – genügend Bewusstsein und Reflexion über ihre Chancen vorhanden zu sein. Auf die Fragen, ob und warum Schule wichtig sei, antworteten etwa ein Spieler der U12- und einer der U17-Mannschaft auf ähnliche Weise:

- “It is very important. Because you can’t say that you’re playing football for the rest of your time. You can get an injury and then you can continue the school when you’re educated.” (Int. Pl. U12 3, 24.08.2010)
- “Yes, it is very important. Because any time they come here, they talk about school, school, as well as football. Without education, playing football is nothing. You have to be educated. Attached to football.” (Int. Pl. U17 3, 27.08.2010)

Die folgende Aussage eines Spielers der ersten Mannschaft zeigt aber auch eine gewisse Ratlosigkeit ob seines Weges, sofern ihm eine Fußballkarriere versagt bliebe: “Hm... it is not easy. Always I do think about it. It is hard. I don’t know. Me myself I don’t know what I will do. It is a difficult question, because all my hope and all my everything is upon football. If football disappoints me, I don’t know my next thing.” (Int. Pl. 1st 3, 26.08.2010) Dieser Satz steht in gewisser Weise repräsentativ für die restlichen (älteren interviewten) Spieler und ihre Bedenken ob ihrer Möglichkeiten neben dem Fußball.

Der Schuldirektor hat, wie bereits in Kapitel 7.4.4 erwähnt, als Spezialisierungsmodul der *Senior High School* das Fach Wirtschaft gewählt. Wirtschaft ermögliche am ehesten den Zugang zu einer Universität, und ließe sich gut mit Fußball verbinden⁸². Nach Aussage der zwei interviewten Lehrer habe dies den Vorteil, dass die Spieler so in Zukunft bessere Kontrolle über ihre Finanzen hätten: "This is a very lucrative area, so that they know how they can handle their personal finances. That is why they chose business for them. And teach them how to make money and personal business." (Int. School, 11.08.2010) Alternativen zu diesem Fachmodul gibt es an der Akademie jedoch keine. Ein Spieler der U17-Mannschaft, der die *Senior High School* bereits abgeschlossen hatte, erzählte, dass er an seiner vorigen Schule eine Spezialisierung in Kunst hatte. An der Schule von *Red Bull* werde dies nicht angeboten, und an Wirtschaft sei er nicht interessiert. Für ihn – als auch für andere Spieler – gäbe es keine Möglichkeit, eine tertiäre Ausbildung zu besuchen, sei es in Form von einer Lehre, einer polytechnischen Schule oder eines Universitätsstudiums. Aus Zeitmangel und aufgrund von fehlendem Angebot.

Wie bereits berichtet, besuchen einige der Spieler der ersten Mannschaft vertiefende *I.C.T.*-, aber auch Englisch-, Französisch- und Deutschkurse. "I want to be a professional player. I need to understand the Deutsch more and even the French. So to me it is good. And the ICT: you need to be computerized good." (Int. Spieler 1st 3, 26.08.2010) In den Interviews mit Spielern, die diese Kurse besuchten, erschien es so, als würden sie diese Kurse besuchen, um für eine eventuelle Karriere in Europa gewappnet zu sein, nicht aber, um sich ein zweites Standbein neben dem Fußball aufzubauen. Womöglich weil keine Optionen zum Fußball geboten werden, aber auch, weil kein Interesse besteht bzw. weil das Ziel, nach Europa zu gehen, derart dominant ist, dass andere Möglichkeiten auf der Strecke bleiben.

Auf Seiten der Akademieleitung ist man sich dieses Umstandes bewusst. So versuche man, den einen oder anderen Spieler, sofern er nicht gut genug für eine Fußballkarriere ist, in das Personal einzubinden. „Vielleicht können wir ihn danach auch in unseren Staff einbinden, in unser Ausbildungsprojekt, aber wir können das nicht mit allen tun.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Noch einmal zurück zu den erwähnten neun Spielern, die laut Aussagen eines U17-Spielers im September 2011 die Akademie verließen: Einer der neun Spieler wurde im August 2010 vom Autor interviewt. Seine damalige Situation beschrieb er mit folgenden Worten:

"It is not easy, because we're here. You don't see what is outside. But if there is break and you go, you see that outside it is not easy. Some say, 'I want to come to Red Bull, I want to come to Red Bull'. Meanwhile we too have our targets, we say, 'we want to leave', so it is a matter of patience." (Int. Pl. 1st 4, 26.08.2010)

⁸² Der Schuldirektor war nach eigener Aussage auch Schuldirektor in der Akademie von *Feyenoord Fetteh*. damals hätte er drei Spieler an die technische Universität in Accra gebracht.

VIII. KONKLUSION

Am Anfang dieser Arbeit wurde die zentrale Frage nach den Prozessen und Strukturen des **Entstehens und Bestehens von Red Bull Ghana** gestellt bzw. danach, **wie sich die Ziele der Akademie auf die Spieler auswirken**. Aufgrund der inhaltlichen Offenheit der Fragestellung, die sich durch das vorab weitgehend unbeschriebene Feld erklärt, wurde dieselbe zur Strukturierung in drei Sub-Fragen unterteilt, auf die an dieser Stelle in antwortender Weise eingegangen wird.

→ **Durch welche historischen (sozioökonomischen) Entwicklungen lässt sich das Aufkommen des Akademiensystems in (West-)Afrika erklären?**

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts begannen die ersten afrikanischen, vor allem westafrikanischen Spieler, nach Europa zu migrieren. Die Migration verlief entlang kolonialer Verbindungen. Während Spieler aus anglophonen Ländern spärlich nach England gingen, waren Spieler aus frankophonen und portugiesischsprachigen Kolonialländern vergleichsweise häufiger in der französischen und portugiesischen Liga vertreten. Die Migration afrikanischer Spieler nach Europa war – auf das gesamte Jahrhundert gesehen – jedoch nicht kontinuierlich steigend, sondern in Wellen verlaufend. Während sich die Wanderung der Fußballer bis zu den Unabhängigkeitsbewegungen in afrikanischen Ländern bzw. mit dem sich ausbreitenden Panafricanismus in Grenzen hielt, nahm sie mit den Transformationen und der Kommerzialisierung des globalen Fußballs ab den siebziger Jahren wiederum zu. Die Erfolge afrikanischer Auswahlen im Weltfußball gepaart mit dem *Bosman-Urteil* zur Deregulierung des Fußballermarktes, trugen zu einem ‚Boom‘ afrikanischer Spielermigration in den 1990er Jahren bei. Angebot und Nachfrage ergänzten sich in hohem Maße. Bei afrikanischen Fußballern stieg die Aspiration ins europäische Ausland zu wechseln, zumal einheimische Ligen an Attraktivität, Infrastruktur und finanziellem Potenzial zu wünschen übrig ließen. Zudem wurde Fußball als probates Mittel für sozialen und ökonomischen Aufstieg gesehen. Spielervermittler ermöglichten bzw. ‚versprachen‘ diesen Aufstieg – auf legalem oder illegalem Wege. Zugleich erhöhte sich das Interesse europäischer Vereine, vor allem weil afrikanische Spieler als talentiert und vergleichsweise ‚kostenmilde‘ galten. Dem damit einher gehenden ausbeuterischen Handel mit minderjährigen Spielern versuchte man von Seiten der *FIFA* mittels eines Transferverbotes von Unter-18-jährigen entgegenzuwirken.

Kooperationen zwischen afrikanischen und europäischen Klubs reichen bis in die 1950er Jahre zurück. Erste afrikanisch-europäische Kooperationsakademien entstanden Anfang der 1990er Jahre. In der wissenschaftlichen Literatur werden Akademien oftmals als

neokolonialer Nährboden gesehen, Bale (2004) etwa geht so weit, das Akademienwesen mit Plantagenwirtschaft zu vergleichen. Tatsächlich sind Parallelen erkennbar: Unausgebildete Spieler werden möglichst früh an die Akademie gebunden. Diese ziehen Akademien nicht selten den einheimischen Vereinen vor, werden dort ausgebildet, auf den europäischen Markt vorbereitet, und schließlich als (vorerst) ‚fertige‘ Spieler nach Europa transferiert. Die von verschiedenen Autoren vertretene Meinung, wonach Akademien aufgrund der Tatsache, dass europäische Vereine die *FIFA-U-18-Regel* umgehen wollen, um so frühzeitig afrikanischer Talente zu binden, kann auch für die Akademie *Red Bulls* angenommen werden. Des Weiteren, bleibt man beim Beispiel der *Red Bull Akademie*, wurde diese – nach eigenen Aussagen – aufgrund der günstigen Lage zu benachbarten Ländern, und aufgrund des Zugangs zu überdurchschnittlich talentierten und gleichzeitig ‚billigen‘ Spielern gegründet. Schließlich aufgrund der Tatsache, dass bereits fertig ausgebildete, ältere afrikanische Spieler oftmals große Anpassungsprobleme in Europa haben, die, so die Annahme von Seiten *Red Bulls*, durch frühe ‚Sozialisierung‘ im Rahmen einer Akademie vermieden werden können. An interessierten Spielern mangelt es nach wie vor nicht. Das Medium Fußball wird in westafrikanischen Ländern nach wie vor als geeigneter Weg gesehen, um – entsprechend dem medial evozierten Bild – an ‚Ruhm und Reichtum‘ zu gelangen. Durch die erhöhte Konkurrenz ob des Aufkommens anderen Akademien wird es auch vor Ort zunehmend schwieriger, Spieler mit großem Talent zu finden.

→ Wie bettet sich die *Red Bull Akademie* in das lokale Gefüge des Fußballgeschäftes ein, wie gestaltet sich die interne Struktur der Akademie bzw. welche Akteure werden durch sie beeinflusst, im weiteren Sinne: Wer kann von ihr profitieren?

Die Fußballabteilung *Red Bulls* entspricht einem klassischen Leitunternehmen, einem transnationalen Konzern in einer produzentengesteuerten Güterkette. Die Akademie in Ghana positioniert sich dabei als Subunternehmen, das, mit einer globalen Fußballnachwuchsphilosophie *Red Bulls* ausgerüstet, Fußballer in sehr jungen Jahren an die Akademie bindet, sie ausbildet, auf den europäischen Fußball und das Leben in Europa ‚vorbereitet‘, um sie im Idealfall, ab Vollendung des 18. Lebensjahres, nach Salzburg oder in eine andere *Red Bull- Fußballfiliale* weiterzutransferieren. In den Anfangsjahren der Akademie wurde auch in den Nachbarländern Ghanas nach geeigneten Spielern gesucht, seit 2010 beschränkt man sich auf die Suche am ‚ghanaischen Markt‘.

Der Wissensaustausch bzw. die Weitergabe von Expertise bleibt weitestgehend kettenintern, entsprechend einer hierarchischen *Governance-Struktur*. Das Leitungsorgan kommt durchwegs aus Europa, auch die Mehrheit der Trainer stammt aus dem europäischen

Ausland. Des Weiteren hat die Akademie interne, auf dem lokalen Markt kundige, ghanaische Scouts, die gemeinsam mit einheimischen *PE Coaches*, vordergründig in Jugend- und Schulmannschaften und im Rahmen von Turnieren, nach geeigneten Spielern suchen. Im August 2010 hat die Akademie ihre Strategie zur Spielauswahl geändert. Nachdem das System mit den *PE Coaches* nicht erfolgreich war, versuchte man, durch die Förderung von sechs Nachwuchsmannschaften (*Colts Clubs*), durch die Einrichtung eines Chefscouts samt Subscouts, und weiterhin durch regelmäßige Beobachtungen im Rahmen von landesweiten Nachwuchsturnieren, zur Akademie passende Spieler zu finden. Ob die Systemänderung erfolgreich war, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden.

Die Kontakte zu ghanaischen Fußballinstitutionen, zum Verband (*GFA*), zur Klubvertretung (*GHALCA*) sowie zur Spielergewerkschaft (*PFAG*), halten sich in Grenzen. Vor allem zur *GFA* versuche man, abgesehen von den notwendigen Berührungspunkten, so wenig Kontakt wie möglich zu halten.

Die erste Mannschaft der Akademie spielt in der zweithöchsten ghanaischen Spielklasse. Mit ghanaischen Klubs und Akademien werden regelmäßig Freundschaftsspiele ausgetragen, vor allem um den drei weiteren Nachwuchsmannschaften der Akademie, die in keiner Liga vertreten sind, Spielpraxis zu gewähren. Etwaige Kooperationen mit weiteren Akademien waren, und dies ist auch im Interesse der *PFAG*, angedacht, zum Zeitpunkt der Feldforschung des Autors jedoch noch nicht umgesetzt.

So gesehen, folgt man der Analyse von *Upgradings* entsprechend globaler Güter- und Wertschöpfungsketten, bleiben die Entwicklungseffekte für lokale AkteurInnen in einem überschaubaren Rahmen. Wenngleich an dieser Stelle zu erwähnen ist, dass tatsächliche Ergebnisse im Rahmen dieser Forschung nicht messbar waren. Eine Abschätzung möglicher Entwicklungspotenziale bzw. eine Darstellung profitierender Akteure ist im Ausblick integriert. Gemessen an den Zielen der Akademie, die vor allem im sportlichen Bereich verankert liegen, sind die bisherigen Erfolge schwer beurteilbar. Einziger messbarer *Output* auf Spielerebene war der Wechsel Felix Adjeis in die zweite Mannschaft *Red Bull Salzburgs*. Zudem war zu erkennen, dass in der Akademie eine hohe Fluktuation an Spielern herrscht. Mögliche Folgen derselben sind der Ausführung zur letzten Fragestellung zu entnehmen.

→ Welche Mechanismen von Macht und Disziplin wirken auf die Spieler ein?

Die Ausrichtung von Tages-, Wochen- und Jahresablauf in der Akademie folgen der Absicht, die Spieler bestmöglich auf ein etwaiges Engagement im europäischen Fußball vorzubereiten. Dies zeigt sich in der Trainingsgestaltung ebenso wie in der schulischen Bildung. Einerseits wurde das Training, entsprechend des globalen Nachwuchskonzeptes der *Red Bull*- Fußballabteilung, einem internationalen Standard angepasst, andererseits soll

die Schule dahingehend umstrukturiert werden, dass die Spieler sie mit einem internationalem Zertifikat abschließen können. In beiden Bereichen erfordere dies auch die Einstellung von europäischem Personal. Den Spielern bzw. Schülern ‚europäische Werte‘ zu vermitteln, Verantwortungsbewusstsein und Disziplin zu stärken, ist eine zentrale Herausforderung für Akademieleitung und Personal.

Bevor die Spieler jedoch in die Akademie aufgenommen werden, müssen sie eine Reihe an Tests bestehen, bei denen Alter, Größe, Schnelligkeit und Charakter im Vordergrund stehen. Um die beiden erstgenannten Eigenschaften zu ermitteln, wird ein Handwurzelröntgen durchgeführt, das einerseits Aufschluss über das biologische Alter, andererseits Informationen zur zu erwartenden Größe der Spieler geben soll. Insgesamt verringert sich die Zahl der in Frage kommenden Spieler durch eine hohe ‚Ausfallsrate‘ bei Screenings – und durch die Konkurrenz der weiteren Akademien – auf einen relativ kleinen Wert.

Die in die Akademie aufgenommenen Spieler erwartet ein striktes ‚Vorbereitungsprogramm‘. Afrikanische und europäische Tugenden seien dabei bestmöglich miteinander zu vereinen. Die Freizeitmöglichkeiten beschränken sich auf die Abendstunden, auf Teile von Wochenenden, und auf die geplanten Urlaube. Der abgelegene Standort der Akademie soll dazu beitragen, die Spieler vor etwaigen Ablenkungen zu bewahren. Ein zum Zeitpunkt des Feldaufenthaltes offener Punkt bestand in der Betreuung der Spieler – in deren Freizeit, aber auch während des Tagesprogramms. Um das Verhältnis zwischen Trainer und Spieler enger zu gestalten, wurden persönliche Gespräche wiedereingeführt, die auch zur Leistungsevaluierung genutzt werden. Nebenbei gibt es ein Bewertungssystem, das letztendlich über den Verbleib der Spieler in der Akademie entscheidet.

Die Spielerfluktuation liegt nicht nur an Versäumnissen aus der Vergangenheit, sondern – zumindest zum Zeitpunkt der Erhebung – auch daran, dass ein neuer sportlicher Leiter eingestellt wurde, der wiederum neue Vorstellungen ob der zukünftig benötigten Qualität der Spieler hatte. Die Fluktuation wirkt sich – aus der Sicht des Autors – neben der Diskontinuität im sportlichen Bereich auch auf das Funktionieren der Schule und auf den (erfolgreichen) Abschluss der Schüler aus. Von Seiten der Vereinsleitung ist man in der Schule noch mit weiteren Schwierigkeiten konfrontiert: unterschiedliche Leistungsniveaus, eine Vielzahl an Sprachen (die sich auch im Training als problematisch erweisen), sinkendes Interesse mit fortgeschrittenem Alter sowie unterschiedliche, kulturell bedingte und der Zielorientierung angepasste Vorstellungen von schulischem Unterricht. Auf Spielerseite ist man sich der Bedeutung der schulischen Bildung bewusst. Mit steigendem Alter sinkt diese Überzeugung, zumal die Schwierigkeit hinzukommt, die sportliche Herausforderung mit der schulischen zu vereinen. Ebenso ist man sich der geringen Chance bewusst, es tatsächlich nach Europa zu schaffen. Somit steigt, vor allem bei den ‚älteren‘ Jahrgängen, der Druck, ausreichend

Leistung zu bringen, bei gleichzeitigem Wissen darüber, dass kaum Alternativen zum sportlichen Standbein vorhanden sind.

Die Mechanismen des Tagesgeschäfts in der Akademie, die disziplinierenden Maßnahmen, denen sich die Akademieleitung und das Personal bedienen, sind mit Vorsicht zu bewerten. Wenngleich in der Akademie, entsprechend der theoretischen Vergleiche, neo- bzw. - nach Markmiller (1995) - nachkoloniale Tendenzen erkennbar sind, läge ein Vergleich zu ähnlichen Sportnachwuchsstätten auf europäischem Boden nahe, um im Weiteren analysieren zu können, in wie fern die beschriebenen Maßnahmen und Strukturen dem Hochleistungssport im Kinder- und Jugendalter per se innewohnen. Klar scheint jedoch der Umstand, dass sich für *Red Bull* in Ghana ein Feld aufbreitet, das sich etwa in Salzburg nicht bieten würde. „Das hat man in Österreich nicht, dass man ein System aufbaut, damit das Optimale für die Jungs herauskommt.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010) Dazu zählen bessere Bedingungen im Trainingsbereich, dass man die Spieler für vergleichsweise lange Zeiträume an einem Ort behalten kann, aber auch Vorgehensweisen wie die des Handwurzelsröntgens, das – in dieser Form – in Europa nicht möglich wäre. „Then you'll not be taking players because of physical attributes, but yeah... we can do it here.“ (Int. Coach, 17.08.2010)

8.1 MÖGLICHE FORMEN DES UPGRADINGS – EIN AUSBLICK

Im Rahmen globaler Güterketten sind *Upgradings* auf lokaler Ebene vor allem durch Kooperationen, Wissensweitergabe und Differenzierung von Produktion möglich (Gereffi 1999; Porter 2000; Humphrey/ Schmitz 2001). Da die Analyse von möglichen *Upgrading*-Prozessen jedoch um einiges mehr als für die Felderhebung zur Verfügung gestandene Zeit in Anspruch genommen hätte, des weiteren auf einigen Ebenen eine Längsschnittanalyse erfordert hätte, werden in diesem Abschnitt Entwicklungspotenziale, nicht aber tatsächlich eingetretenen Entwicklungen, analysiert. Gleichzeitig sind die hier thematisierten Ebenen als Ausblicke auf mögliche weiterführende Forschungsthemen bzw. Analyseebenen zu sehen.

Aus der Sicht des Autors können *Upgrading*-Effekte im Rahmen des untersuchten Feldes in vier verschiedenen – in ihrer Breite voneinander sehr unterschiedlichen – Bereichen erzielt werden: durch die gezielte Förderung bzw. Weitergabe von Wissen an Akteure im ghanaischen Fußball; durch Lerneffekte und Adaptationen innerhalb der Akademie; durch sensibleren Umgang mit den Spielern bzw. durch das Schaffen von realen Alternativen zum Fußball; und durch eine sensible, rücksichtsvolle Einbettung der Akademie in das lokale Umfeld. Nicht alle in Abschnitt V beschriebenen *Upgrading*-Formen sind auf die *Red Bull*-Kette anwendbar. In relevanten Fällen werden die vorkommenden Formen im Folgenden erwähnt werden. Auf die beiden letzten Ebenen, die der Spieler und die der lokalen Bevölkerung, sind die präsentierten *Upgradings* nicht anwendbar. Hier kommt das Argument nach Bair (2010) zu tragen, wonach die gängigen *Upgrading*-Formen wenig Aufschluss über Gewinner und Verlierer außerhalb der Kette geben, und die Konzepte somit um soziale, kulturelle und politökonomische Zusammenhänge zu ergänzen sind (siehe Kapitel 5.1.3).

→ Ghanaischer Fußball

Die hier beschriebenen Aufwertungseffekte im ghanaischen Fußball folgen den Beschreibungen des institutionellen Gefüges in Kapitel 6.3. Zwischen den in einer Güterkette involvierten AkteurInnen basiert *Upgrading* oftmals auf der Weitergabe von Wissen (siehe Kapitel 5.1.1.1). Dies könnte firmenintern durch die gezielte Einbindung von lokalen Angestellten passieren. In Kapitel 5.3 wird nach Klein (vgl. 2010: 89) ausgeführt, dass es sich im Bereich der ‚Produktionsumstände‘ in Akademien nicht – wie üblich in einer neoliberal organisierten Kette – um wenig gebildete, gering bezahlte Arbeitskraft handle, sondern, und dies ist auch im Falle der hier untersuchten Akademie zu erkennen – um gut ausgebildetes und großzügig entlohntes Personal. Dies liegt vor allem daran, dass das Leitungsorgan bzw. das Verantwortung übernehmende Personal durchwegs aus Europa kommt. Lokale Beschäftigte sind – im sportlichen Bereich – nur wenige eingebunden. Am 14.09.2011 wurde auf youtube.com ein Video von „RedBullGhana“ (vgl. youtube.com)

hochgeladen, das einen Besuch des Leiters der Torwartausbildung von *Red Bulls Salzburg*, Hans Leitert, zeigt. Darin wird auch beschrieben, dass Leitert einen Vortrag vor zwölf externen, extra angereisten ghanaischen Trainern hielt. Andererseits haben auch schon Angestellte der Akademie zu kurzen Fortbildungsaufenthalten das Leitunternehmen in Salzburg besucht. Beides sind klassische Beispiele für eine positive *brain circulation*. So ist auch auf der Homepage der Akademie ein Bericht vom 04.02.2011 zu lesen, wonach der Chefscout der Akademie *Red Bull-Scouts* aus vier verschiedenen Regionen Ghanas in dieselbe einlud, um ihr Wissen hinsichtlich des gezielten Sichtens von Talenten zu erweitern (vgl. redbullghana.com). Neben diesem Austausch von Expertise unterstützt die Akademie etwa die *PE Trainers* laut eigenen Aussagen mit diversen Trainingsutensilien auch materiell. Derartige Aufwertungen entsprechen dem in den GCCs beschriebenen *Upgrading within Inter-Firm-Networks*, zum Teil auch einem den GVCs folgenden *Process Upgrading*. Eine Form von möglichem *Upgradings within Local or National Economies* bestünde in der geplanten Zusammenarbeit mit *Colts Clubs*, die außerhalb der Akademie agieren, und materiell unterstützt werden würden, um potenzielle Spieler gezielt auf die Anforderungen der Akademie vorzubereiten.

Eine weitere, jedoch noch sehr weit entfernte Form der Aufwertung, die nicht von *Red Bull*, sondern ausschließlich von Seiten des Verbandes initiiert werden könnte, wäre die von Tony Baffoe vorgeschlagene Akademienliga. Diese hätte den Vorteil, dass Nachwuchsteams in einer eigenen Liga spielen könnten, somit der Nachwuchsfußball an sich in geregelteren Formen abliefe, und letztlich auch mehr Sicherheit für die Spieler garantieren würde. Zieht man das Akademiensystem in der Dominikanischen Republik als Beispiel heran, führte dieses System nach Aussagen Kleins zu entscheidenden *Upgradings* (vgl. 2010: 95): durch den Konkurrenzkampf unter den Akademien, aber auch durch die Kooperation mit der Spielergewerkschaft, in Ghana die von Baffoe geleitete *PFAG*, indem für bessere Bedingungen und bessere Entlohnung der ‚produzierten‘ Arbeitskraft gesorgt wurde.

Letztlich stellte sich in der Einleitung dieser Arbeit die Frage, ob sich der in Abschnitt IV beschriebene Spielerexodus des letzten Jahrzehnts bzw. die damit verbundene Ausbeutung von Spielern durch ein professionelles Akademiensystem gemindert werden kann, oder ob die Abwanderung von Spielern durch Akademien in derselben Weise perpetuiert wird. Im Rahmen dieser Analyse ist dies nicht zu beurteilen. Zumindest ist zu erwarten, dass von professionellen Akademien aus keine minderjährigen Spieler mehr ins Ausland wechseln. Andererseits, geht man von der hohen Zahl an Spielern aus, die jährlich von der Akademie getestet werden, kann angenommen werden, dass sich die Zahl derer, die sich eine Zukunft im Fußball erhoffen, eher steigen denn sinken wird. Dies wiederum führt zu einer hohen ‚Ausfallsrate‘ bzw. birgt dies die Gefahr in sich, dass der Boden für potenzielle Ausbeutung von Spielern weiter genährt wird. Es sei denn man könne von Seiten der Verbände und

Vereine bessere, finanziell aussichtsreichere und von Korruption befreite Arbeitsbedingungen schaffen. Inwiefern in diesem Zusammenhang auf institutioneller Ebene, im Austausch der Akademie mit ghanaischen Verbänden Aufwertungsprozessen entstehen könnten, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden.

→ **Red Bull**

Vorweg ist festzuhalten, dass die eben genannten *Upgradings* im Rahmen des ghanaischen Fußballs rückwirkend auch positive Konsequenzen für die Akademie haben könnten. In der folgenden Ausführung geht es aber ausschließlich um Aufwertungen, die innerhalb der Akademie einerseits bereits geschehen sind, andererseits noch folgen könnten. Nach einer ‚durchwachsenen‘ Anfangsphase musste sich die Akademie vorerst von ‚Fehlkäufen‘ ‚erholen‘. Die unter Vertrag genommenen Spieler waren oftmals zu alt oder schlichtweg nicht gut genug. Eine für *Red Bull* wichtige Reaktion war die Einführung von ethisch fragwürdigen Handwurzelröntgentests, um einerseits das biologische Alter der Spieler, und andererseits die zu erwartende Größe derselben abschätzen zu können. Auch das Ausstellen von Reisepässen war eine wichtige Aufwertung, die es *Red Bull* ermöglichen soll, gegenüber Verbänden und unkorrekten Junioren-Nationalteameinberufungen argumentieren zu können, und andererseits falschen Spielerpässe entgegenzuwirken.

Eine weitere wichtige Aufwertung könnte, sofern sie ohne größere Komplikationen umgesetzt wurde, die im Sommer 2010 vollzogene Neustrukturierung der Scoutingsystems der Akademie bewirken. Einerseits könnte man sich so von externen informellen Scouts und *PE Trainern* emanzipieren, andererseits könnte die Spielerfluktuationsrate deutlich gesenkt werden. Eine derartige Senkung wäre auch im Trainer- und Lehrerteam wünschenswert, da mehr Kontinuität letztlich auch Leistungssteigerung der Spieler herbeiführen könnte. Eine wertende Aussage über die beiden letztgenannten Punkte ist an dieser Stelle nicht möglich, da dem Autor keine aktuellen Daten zur Verfügung stehen.

Alle bisher beschriebenen Punkte sind vor allem als *Process Upgradings* zu sehen. Sie überschneiden sich aber auch mit *Product Upgradings*, da es letztlich um die bessere Qualität der Spieler, um eine bessere Qualität des ‚Produkts‘ der Akademie geht. Eine weitere Form der Produktaufwertung ist auch in der Individualisierung des Spielertrainings zu sehen, das im Sommer 2010 – im Sinne des Trainingsfokus aller anderen *Red Bull-Filialen* – eingeführt wurde. Dieser und ein weiterer Punkt, die Verminderung der Kontakte zum ghanaischen Verband (*Upgrading Within Inter-Firm-Networks*), sind zentrale Herausforderungen, die als Folge eines Lernprozesses aus den Anfangsjahren auf die Akademie zukommen:

„Das haben wir jetzt gelernt. Mit dem Verband zusammenzuarbeiten ist nahezu unmöglich. Wir haben gelernt, dass wir absolut selbstständig agieren müssen, dass wir es aber auch als eine große Chance empfinden. (...) Mit der Individualisierung des Trainingsprogramms haben wir nun eine ganz große Herausforderung vor uns, wo ich für mich sage, das ist wirklich etwas Interessantes, denn das kann man nur hier machen. Wir haben in Europa nicht die Zeit. Von der Schule ins Internat und vom Internat in die Schule verliert man in der Woche zehn Stunden. Das haben wir da nicht.“ (Int. Mgmt, 17.08.2010)

Damit letztlich auch der gewünschte regelmäßige ‚Kulturaustausch‘ bzw. regelmäßige Aufenthalte ghanaischer Spieler in Europa realisiert werden können, würde ein entsprechendes von der *FIFA* ausgestelltes Zertifikat für Akademien, das wiederum erleichterte Visavergaben und eine kontrollierte Lockerung von Spielerwanderungen verspräche, zu einer entscheidenden Prozess- und Produktaufwertung führen. Ein wichtiger Faktor der Prozess- und Produktaufwertung ist letztlich auch das Funktionieren der Schule. Genaueres dazu ist im Folgeabschnitt beschrieben.

→ Spieler

In der Literatur wird gemeinhin davon geschrieben, dass es im Spielerbereich – parallel zum *body drain* – zumindest auf verwandtschaftlicher Ebene zu einem *gain* durch Remissionen von in Europa tätigen Spielern kommt. Auf weite Sicht gesehen, kann auch angenommen werden, dass internationale Fußballer, sofern sie während und nach ihrer Karriere engen Kontakt zum Herkunftsland pflegen, auf lokaler Ebene Expertise weitergeben, in den lokalen Fußball investieren oder karitative Projekte fördern, so, wie es etwa die Ghanaer Abedi Pele, Anthony Yeboah, Nii Odartey Lamptey oder Charles Akonnor betreiben. Im Bereich der *Red Bull Akademie* geht es jedoch darum, durch *Upgradings* im Spielerbereich bessere Bedingungen und Chancen für die Spieler zu schaffen. Dies ist vor allem durch die Verminderung der Spielerfluktuation, durch die Verbesserungen im Schulbetrieb und durch das Schaffen von Alternativen zum Fußball möglich.

Geht man nach den Aussagen von zwei interviewten Lehrern, hat die akademieinterne Schule bei einigen Spielern bereits Früchte getragen. Ein Beispiel: „Some of the guys was confessing that in his former school, he didn't even know how to read. (...) We encourage them and correct them, and they improved.“ (Int. School, 11.08.2010) Gerade im schulischen Bereich wären aber, wie auch von Seiten der Akademie- und Schulleitung betont wird, einige Verbesserungen möglich. Ein gutes Modell hierfür bietet die *Right to Dream Academy*, die neben dem Fußballbetrieb eine internationale Schule führt. Dazu die Öffentlichkeitsbeauftragte von *Right to Dream*, Anna Hegley: „Our vision, the vision of the

charity Right to Dream, the vision of the Academy is to offer underprivileged African children to reach their true potential in life through sports, through education and through leadership development.“ (Int. Hegley, 13.08.2010) Nachdem die fünfjährige Ausbildungsphase bei *Right to Dream*, die von Seiten der Akademie nur in Ausnahmefällen kündigbar ist, zu Ende gegangen ist, bieten sich den Spielern – je nach ihren Potenzialen – drei unterschiedliche Zukunftsperspektiven: in den europäischen oder ghanaischen Profifußball zu wechseln, durch ein *vocational scholarship programme* zu Fußballtrainern oder *peer educators* ausgebildet zu werden, oder, sofern besondere schulische Leistungen vorliegen, ein Stipendium für eine nordamerikanische oder englische Partnerschule zu bekommen. So hatte *Right to Dream*, das im Jahr 2000 gegründet wurde, bis August 2010 mehr (internationale) Abgänger im schulischen Bereich als im Sportbereich.

Zum Zeitpunkt der Erhebungsphase des Autors hatte man bereits drei konkrete Visionen, wie sich die Schule der Akademie *Red Bulls* in Zukunft gestalten sollte: Zum einen ist das Leistungsniveau der Spieler herauszufinden. Für diejenigen, die gute Schulleistungen, aber schlechte sportliche Leistungen vorzuweisen haben, strebe er einen Schulaustausch mit einer dänischen Schule an. Selbst für diejenigen mit schlechten schulischen Leistungen könne er sich einen Schulaustausch mit einer dänischen Sportschule vorstellen. Zum anderen plane er, mit der U17- und U19-Mannschaft der Akademie zwei Mal im Jahr für je zwei Wochen eine Akademie in Dänemark zu besuchen, wobei auch am Schulunterricht teilzunehmen wäre. Schließlich soll es für gewisse Spieler auch die Möglichkeit eines lokalen Schulaustausches geben, im Rahmen dessen Spieler für je neun Monate eine ghanaische Schule besuchen könnten.⁸³ (vgl. Int. Mgmt, 26.08.2010)

Auch in Hinsicht auf die Vertragsdauer der Spieler strebte man im August 2010 Änderungen an. Man möchte den zukünftigen Spielern einen Vertrag von zumindest drei Jahren geben. Letztlich überlege man auch, wie man in Zukunft besser mit Vertragskündigungen umgehen könnte, sodass dies einerseits für die Akademie, aber auch für die Spieler zum richtigen Zeitpunkt passiere.

In einer weiterführenden Analyse zu den in Abschnitt VII präsentierten Daten wären vor allem drei Ebenen von Interesse: 1. in wie fern sich die Spielerfluktuation minderte, und länger andauernde Verträge garantiert werden konnten; 2. ob sich die Schule in so weit verbesserte, sodass es zu mehr Schulabschlüssen kam; 3. ob für die Spieler relevante und zufrieden stellende Alternativen zum Fußball etabliert werden konnten.

⁸³ Mehr Details waren zur Zeit des Interviews nicht bekannt, da man sich erst mit dem lokalen Schuldirektor absprechen wollte, und zusätzlich zum aktuellen noch ein dänischer Schuldirektor die Leitung der Schule übernehmen sollte.

→ Bevölkerung

Wie in Kapitel 6.1.2 beschrieben, ist die Akademie weit abseits einer größeren Stadt, in ein sehr dünn besiedeltes Umfeld eingebettet. Die nächstgelegene größere Ortschaft ist das etwa drei Kilometer entfernt liegende Sogakope. Näher an die Akademie angrenzend sind fünf kleinere Ortschaften, wobei die größte und zugleich bedeutendste, Fievie, genau zwischen Sogakope und der Akademie liegt. Während Sogakope die Hauptstadt des Distriktes South Tongu ist, einer Subregion der Volta Region, zu der auch Fievie zählt, ist Fievie wiederum Hauptstadt des traditionellen Gebietes Fievie State, zu der – aus traditioneller Sicht – auch Sogakope gehört. Aus staatlicher Sicht hat also Sogakope Verwaltungshoheit über Fievie, aus traditioneller Sicht ist Sogakope unter Fievie einzuordnen. So verfügt Sogakope etwa über eine staatlich eingerichtete Bürgermeisterin, gleichzeitig aber auch über einen traditionellen *Chief*. Beide Rechtssysteme funktionieren nebeneinander. Die Erwähnung dieses Faktors ist in so fern relevant, als beide Orte, Sogakope und Fievie, unterschiedliche Interessen mit der Akademie verbinden und unterschiedlich Ansprüche auf sie erheben. Des Weiteren werden die beiden Orte auch auf unterschiedliche Art und Weise von der Akademie ‚beeinflusst‘.

In gängigen Analysen zu Sport und Entwicklung wird Fußball, gerade in Afrika, im Rahmen dezidierter ‚Entwicklungsprojekte‘ als gängiges Medium zum Transport von Nachhaltigkeit gesehen (Levermore et al. 2009; Coalter 2006; Darnell 2007; Hognestad 2004; sportanddev.org), aber auch *Red Bull* selbst pflegt in Zusammenhang mit der Akademie eine auffallend humane Rhetorik. In erster Linie zwar auf Basis der in der Akademie spielenden Jugendlichen. Etwa gegenüber dem Online-Magazin KEF: „Ziel ist es, den Jungs eine Ausbildung in Sport und fürs LEBEN zu geben.“ (kef-online.at) Aber auch gegenüber der lokalen Bevölkerung. So ist auf der Startseite der Homepage von *Red Bull Ghana* ein Punkt zu „*Giving Wings – Charity in the Community*“ (vgl. redbullghana.com) zu entnehmen, unter dem eine Reihe an Artikeln gelistet sind, die diverse Aktionen der Akademie als Bereicherung für verschiedene lokale AkteurInnen darstellen.

Es wäre also die Einbettung der Akademie, die Einfügung einer Niederlassung eines transnationalen Konzerns, in das lokale Umfeld zu untersuchen. Auf Basis dessen könnte im Weiteren zu evaluieren werden, wo die Anknüpfungspunkte zwischen der Akademie und der lokalen Bevölkerung liegen, welche Formen von Kooperationen und Interaktionen untereinander bestehen, und auf welche Weise (und an welchen) Orten sich die Akademie auf die umliegende Bevölkerung – im Abwägung zur Erwartungshaltung gegenüber derselben – (positiv) auswirkt.

QUELLENVERZEICHNIS

PRIMÄRLITERATUR

Adams, Richard H., 2003: International Migration, Remittances, and the Brain Drain: A Study of 24 Labour-Exporting Countries. World Bank Policy Research Working Paper No. 3069.

Akines, Gerard; Kirwin, Matthew, 2009: Sport as International Aid: Assisting Development or Promoting Under-Development in Sub-Saharan Africa? In: Levermore, Roger; Beacom, Aaron, 2009: Sport and international Development. London: Palgrave Macmillan, 219-246.

Alegi, Peter, 2010: African Soccerescapes. How a Continent Changed the World's Game. London: Hurst & Company.

Alegi, Peter, 2004: Laduma! Soccer, Politics and Society in South Africa. Scottsville: University of KwaZulu-Natal Press.

Armstrong, Gary; Giulianotti, Richard, 2004: Football in Africa. Conflict, Conciliation and Community. New York: Palgrave MacMillan.

Bair, Jennifer, 2009: Frontiers of Commodity Chain Research. Stanford: Stanford University Press.

Bair, Jennifer, 2010: Globaler Kapitalismus und Güterketten. Rückblick und Ausblick. In: Fischer, Karin; Reiner, Christian; Staritz, Cornelia (Hrsg.), 2010: Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung. Wien: Promedia und Südwind, 24-42.

Bale, John, 2004: Three Geographies of African Football Migration. Patterns, Problems and Postcoloniality. In: Armstrong, Gary; Giulianotti, Richard, 2004: Football in Africa. Conflict, Conciliation and Community. New York: Palgrave MacMillan, 229-246.

Bale, John; Cronin, Mike, 2003: Sport and Postcolonialism. Oxford; New York: Berg.

Bale, John; Maguire, Joseph, 1994: The Global Sports Arena. Athletic Talent Migration in an Interdependent World. London: Frank Cass.

Baker, William; Mangan, James, 1987: Sport in Africa. Essays in Social History. New York: Africana Publishing Company.

Becher, Jürgen, 2003: Die deutsche evangelische Mission. Eine Erziehungs- und Disziplinierungsinstanz in Deutsch-Ostafrika. In: Wirz, Albert; Eckert, Andreas; Bromber, Katrin (Hrsg.), 2003: Alles unter Kontrolle. Disziplinierungsprozesse im kolonialen Tansania (1850-1960). Köln: Rüdiger Köppe Verlag.

Beer, Bettina, 2003: Methoden und Techniken der Feldforschung. Berlin: Reimer.

Becker, Ulrich, 1998: Zur Evaluation von Sportinternaten. Überlegungen am Beispiel des Modells „Talentförderung durch Sportklassen“ am staatlichen Heinrich-Heine-Gymnasium Kaiserslautern. In: Daus, Reinhard, 1998: Kinder und Jugendliche im Leistungssport. Schorndorf: Hofmann, 132-148.

Bohnsack, Ralf (Hrsg.), 2007: Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Bohnsack, Ralf; Nentwig-Gesemann, Iris; Nohl, Anrd-Michael, 2007: Einleitung: Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. In: Bohnsack, Ralf (Hrsg.), 2007: Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, 9-29.

Bourdieu, Pierre, 2005: Arena der Männlichkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Brettschneider, Wolf-Dietrich, 1998: „Weltmeister werden und die Schule schaffen“. Zur Doppelbelastung jugendlicher Leistungssportler und -sportlerinnen. In: Daus, Reinhard, 1998: Kinder und Jugendliche im Leistungssport. Schorndorf: Hofmann, 100-115.

Charmaz, Kathy, 2001: Grounded Theory. In: Denzin, Norman; Lincoln, Yvonna, 2001: The American Tradition in qualitative Research. Volume II. London; Thousand Oaks; New Delhi: SAGE Publications, 244-270.

Crystal, David, 2005: The Cambridge Encyclopedia of the English Language. Cambridge University Press.

Darby, Paul, 2002: Africa, Football and FIFA. Politics, Colonialism and Resistance. Milton Park, Abingdon, Oxon: Frank Cass Publishers.

Darby, Paul, 2007: Out of Africa: The Exodus of Elite African Football Talent to Europe. Journal of Labour and Society 10, 443-456.

Darby, Paul, 2010: 'Go Outside': The History, Economics and Geography of Ghanaian Football Labour Migration. African Historical Review, 42: 1, London: Rotledge, 19-41.

Darby, Paul; Solberg, Erik, 2009: Differing Trajectories: Football Development and Patterns of Player Migration in South Africa and Ghana. Soccer & Society 11: 1, 118-130.

Darby, Paul; Akindes, Gerard; Kirwin, Matthew, 2007: Football Academies and the Migration of African Football Labor to Europe. Journal of Sport & Social Issues 31, 143-161.

Daus, Reinhard, 1998: Kinder und Jugendliche im Leistungssport. Schorndorf: Hofmann.

Denzin, Norman; Lincoln, Yvonna, 2001: The American Tradition in qualitative Research. Volume II. London; Thousand Oaks; New Delhi: SAGE Publications.

Elias, Norbert; Dunning, Eric, 2003: Sport und Spannung im Prozeß der Zivilisation. Baden-Baden: Suhrkamp.

Eriksson Baaz, Maria; Palmberg, Mai, 2001: Same and Other. Negotiating African Identity in Cultural Production. Stockholm: Elanders Gotab.

Eriksson Baaz 2001: Introduction – African Identity and the Postcolonial. In: Eriksson Baaz, Maria; Palmberg, Mai, 2001: Same and Other. Negotiating African Identity in Cultural Production. Stockholm: Elanders Gotab.

Ewers, Christian, 2010: Ich werde rennen wie ein Schwarzer, um zu leben wie ein Weißer. Die Tragödie des afrikanischen Fußballs. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Fanizadeh, Michael; Hödl, Gerald; Manzenreiter, Wolfram (Hrsg.), 2005. Global Players – Kultur, Ökonomie und Politik des Fußballs. 2. Auflage, Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.

Fischer, Karin; Reiner, Christian; Staritz, Cornelia, 2010: Einleitung. Globale Güterketten, weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung. In: Fischer, Karin; Reiner, Christian;

- Staritz, Cornelia (Hrsg.), 2010: Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung. Wien: Promedia und Südwind.
- Fischer, Karin; Reiner, Christian; Staritz, Cornelia (Hrsg.), 2010: Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung. Wien: Promedia und Südwind.
- Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.), 2010 [2000]: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg: Rowohlt.
- Flick, Uwe, 2010: Triangulation in der qualitativen Forschung. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.), 2010 [2000]: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg: Rowohlt, 309-318.
- Foucault, Michel, 1994 [1976]: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Foucault Michel, 1999 [1975/76]: In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am College de France. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Froschauer, Ulrike; Lueger, Manfred, 2003: Das qualitative Interview. Wien: Facultas.
- Fürweger, Wolfgang, 2008: Die Red-Bull-Story. Der unglaubliche Erfolg des Dietrich Mateschitz. Wien: Verlag Carl Ueberreuter.
- Gadringer, Markus, 2008: Hochschulschrift: Universität Wien.
- Garz, Detlef; Kraimer, Klaus (Hrsg.), 1991: Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gereffi, Gary, 1999: International Trade and Industrial Upgrading in the Apparel Commodity Chain. *Journal of International Economics*. 48, 37-70.
- Gereffi, Gary, 2001: Shifting Governance Structures in Global Commodity Chains, With Special Reference to the Internet. *American Behavioral Scientist*. 44: 10, 1616-1637.
- Gereffi, Gary; Humphrey John, 2002: The Governance of Global Value Chains. *Review of International Political Economy*, 12: 1, 78-104.
- Gereffi, Gary; Memedovic, Olga, 2003: The Global Apparel Value Chain: What Prospects for Upgrading by Development Countries? Vienna: UNIDO.
- Giulianotti, Richard, 2004: Between Colonialism, Independence and Globalization: Football in Zimbabwe. In: Armstrong, Gary; Giulianotti, Richard: *Football in Africa. Conflict, Conciliation and Community*. New York: Palgrave MacMillan.
- Glaser, Barney; Strauss, Anselm, 1998: *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung*. Bern; Göttingen; Toronto; Seattle: Huber.
- Gläser, Jochen; Laudel, Grit, 2004: *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Grupe, Ommo, 1998: Hochleistungssport für Kinder aus pädagogischer Sicht. In: Daus, Reinhard, 1998: *Kinder und Jugendliche im Leistungssport*. Schorndorf: Hofmann, 32-47.

Hognestad, Hans; Tollisen, Avid, 2004: Playing Against Deprivation: Football and Development in Nairobi, Kenya. In: Armstrong, Gary; Giulianotti, Richard, 2004: Football in Africa. Conflict, Conciliation and Community. New York: Palgrave MacMillan, 210-229.

Hopf, Christel, 2010: Forschungsethik und qualitative Forschung. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.), 2010 [2000]: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg: Rowohlt, 589-659.

Hopf, Christel, 2010: Qualitative Interviews – ein Überblick. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.), 2010 [2000]: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg: Rowohlt, 349-359.

Hopkins, Terrence; Wallerstein, Immanuel, 2009: Protection Networks and Commodity Chains in the capitalist World-Economy. In: Bair, Jennifer, 2009: Frontiers of Commodity Chain Research. Stanford: Stanford University Press.

Hödl, Gerald, 2005: Zur politischen Ökonomie des Fußballsports. In: Fanizadeh, Michael; Hödl, Gerald, Manzenreiter, Wolfram (Hrsg.), 2005. Global Players – Kultur, Ökonomie und Politik des Fußballs. 2. Auflage, Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 13-37.

Hödl, Gerald, 2009: Zur globalen Ökonomie des Sports. In: Marschik, Matthias; Müllner, Rudolf; Penz, Otto; Spitaler, Georg (Hrsg.), 2009: Sport Studies. Wien: Facultas, 126-136.

Hödl, Gerald, 2010: Afrika in der globalen Fußballökonomie. PERIPHERIE, 117:30, Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, 9-21.

Humphrey, John; Schmitz, Hubert, 2001: How Does Insertion in Global Value Chains Affect Upgrading in Industrial Clusters? Brighton: Institute for Development Studies (IDS), University of Sussex.

Kirk-Greene, Anthony, 1987: Imperial Administration and the Athletic Imperative: The Case of the District Officer in Africa. In: Baker, William; Mangan, James, 1987: Sport in Africa. Essays in Social History. New York: Africana Publishing Company, 81-114.

Klein, Alan, 2010: Sport Labour Migration as a Global Value Chain: The Dominican Case. In: Maguire, Joseph; Falcos, Mark, 2010: Sport and Migration. Borders, Boundaries and Crossings. London/New York: Routledge, 88-102.

Klein, Alan, 2006: Growing the Game. The Globalization of Major League Baseball. New Haven/London: Yale University Press.

Kuckartz, Udo, 2010: Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Künzler, Daniel, 2010: Fußball in Afrika. Hintergründe zu „Elefanten“, „Leoparden“ und Löwen. 1. Auflage, Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.

Lanfranchi, Pierre; Taylor, Matthew, 2001: Moving with the Ball. The Migration of Professional Footballers. Oxford, New York: Berg.

Levermore, Roger, 2009: Sport-in-International Development: Theoretical Frameworks. In: Levermore, Roger; Beacom, Aaron, 2009: Sport and international Development. London: Pelgrave Macmillan, 26-55.

Levermore, Roger; Beacom, Aaron, 2009: Sport and international Development. London: Pelgrave Macmillan.

Levermore, Roger; Beacom, Aaron, 2009: Opportunities, Limitations, Questions. In: Levermore, Roger; Beacom, Aaron, 2009: Sport and international Development. London: Pelgrave Macmillan, 246-269.

Levermore, Roger; Beacom, Aaron, 2009: Sport and Development: Mapping the Field. In: Levermore, Roger; Beacom, Aaron, 2009: Sport and international Development. London: Pelgrave Macmillan, 1-26.

Maguire, Joseph, 1999: Global Sport. Identities, Societies, Civilizations. Cambridge: Polity Press.

Maguire, Joseph; Bale, John, 1994: Introduction: Sports Labour Migration in the Global Arena. In: Bale, John; Maguire, Joseph, 1994: The Global Sports Arena. Athletic Talent Migration in an Interdependent World. London: Frank Cass, 1-25.

Maguire, Joseph; Falcos, Mark, 2010: Sport and Migration. Borders, Boundaries and Crossings. London/New Yoirk: Routledge.

Markmiller, Anton, 1995: „Die Erziehung des Negers zur Arbeit“. Wie die koloniale Pädagogik afrikanische Gesellschaften in die Abhängigkeit führte. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.

Marschik, Matthias; Müllner, Rudolf; Penz, Otto; Spitaler, Georg (Hrsg.), 2009: Sport Studies. Wien: Facultas.

Matt, Eduard, 2010: Darstellung qualitativer Forschung. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.), 2010 [2000]: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg: Rowohlt, 578-587.

Mayrhofer-Déak, Marietta, 2009: Sprache macht Schule. Neokoloniale Erfahrungen in Burkina Faso. Saarbrücken: VDM.

Mayring, Philipp, 1999 [1990]: Einführung in die qualitative Sozialforschung. München: Psychologie Verlags Union.

Mbembe, Achille, 2001: On the Postcolony. Berkeley: University of California Press.

Merkens, Hans, 2010: Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.). Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg: Rowohlt, 286-298.

Meuser, Michael; Nagel, Ulrike, 1991: ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. In: Garz, Detlef; Kraimer, Klaus (Hrsg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen. Opladen: Westdeutscher Verlag, 441-471.

Mugane, John et al., 2006: Selected Proceedings of the 35th Annual Conference on African Linguistics. Somerville: Cascadilla Proceedings Project.

Owu-Ewie, Charles, 2006: The Language Policy of Education in Ghana. A Critical Look at the English-Only Policy of Education. In: Mugane, John et al., 2006: Selected Proceedings of the 35th Annual Conference on African Linguistics. Somerville: Cascadilla Proceedings Project, 76-85.

Pannenburg, Arnold, 2010: Big Men, Big Gains? The involvement of African Club Officials in the Transfer of Players. African Historical Review 42: 1, 63-90.

Pfister, Gertrud, 2005: Wem gehört der Fußball? Wie ein englisches Spiel die Welt eroberte. In: Fanizadeh, Michael; Hödl, Gerald, Manzenreiter, Wolfram (Hrsg.), 2005. *Global Players – Kultur, Ökonomie und Politik des Fußballs*. 2. Auflage, Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 37-57.

Plank, Leonhard; Staritz, Cornelia, 2010: Introduction: Global Commodity Chains and Production Networks – Understanding Uneven Development in the Global Economy. *Journal für Entwicklungspolitik (JEP)* 25: 2, 4-21.

Poli, Raffaele, 2006: Migrations and Trade of African Football Players: Historic, Geographic and Cultural Aspects. *Afrika-Spectrum* 41: 3, 393-414.

Poli, Raffaele, 2008: Explaining the “Muscle Drain” of African Football Players: World-System Theory and Beyond. *Basler Afrika Bibliographien*, 1, 1-10.

Poli, Raffaele, 2010: African Migrants in Asian and European Football: Hopes and Realities. *Sport in Society* 13: 6, 1001-1011.

Reichertz, Jo, 2010: Abduktion, Deduktion und Induktion in der qualitativen Forschung. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.), 2010 [2000]: *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Hamburg: Rowohlt, 276-286.

Schlehe, Judith, 2003: Formen qualitativer ethnographischer Interviews. In: Beer, Bettina, 2003: *Methoden und Techniken der Feldforschung*. Berlin: Reimer, 71-95.

Schmidt, Christiane, 2010: Analyse von Leitfadeninterviews. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.), 2010 [2000]: *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Hamburg: Rowohlt, 447-456.

South Tongu District Medium Term Development Plan, Municipality of South Tongu, 2010.

Staritz, Cornelia (Hrsg.), 2010: *Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung*. Wien: Promedia und Südwind, 7-23.

Stark, Oded, 2004: Rethinking the Brain Drain. *World Development* 32: 1, 15-22.

Steinke, Ines, 2010: Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.), 2010 [2000]: *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Hamburg: Rowohlt, 319-331.

Strauss, Anselm; Corbin, Juliet, 1996: *Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.

Strübing, Jörg, 2004: *Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Sugden, John; Tomlinson, Alan, 2003: Football and FIFA in the Postcolonial World. In: Bale, John; Cronin, Mike, 2003: *Sport and Postcolonialism*. Oxford; New York: Berg, 175-197.

Taylor, Matthew, 2006: *Global Players? Football, Migration and Globalization, c. 1930-2000*. In: *Historical Social Research* 31: 1, 7-30.

Vasili, Phil, 1999 [1998]: *The First Black Footballer, Arthur Wharton, 1865-1930*. London: Cass.

Wachter, Kurt, 2005: Fußball und (Post-)Kolonialismus in Afrika: Von der Disziplinierung zur Befreiung zur strukturellen Ungleichheit. In: Fanizadeh, Michael; Hödl, Gerald, Manzenreiter, Wolfram (Hrsg.): Global Players – Kultur, Ökonomie und Politik des Fußballs. 2. Auflage, Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 117-133.

Wallerstein, Immanuel, 1983: Historical Capitalism. London: Verso Editions.

Wallerstein, Immanuel, 1999: The End of the World as we Know It. Social Science for the Twenty-First Century. London/Minneapolis: University of Minnesota Press.

Wiedhalm, Corinna, 2008: Macht und Herrschaft durch Subjektivierung anhand der Maquiladora-Industrie in Mexiko. Hochschulschrift, Universität Wien.

Wirz, Albert; Eckert, Andreas; Bromber, Katrin (Hrsg.), 2003: Alles unter Kontrolle. Disziplinierungsprozesse im kolonialen Tansania (1850-1960). Köln: Rüdiger Köppe Verlag.

Zimmermann, Jörg, 2004: Fußbälle aus Pakistan – der globalisierte Alltag. Hintergründe für Fußballfans, die für Fair Play nicht nur auf dem Spielfeld sind. In: Fanizadeh, Michael; Hödl, Gerald, Manzenreiter, Wolfram (Hrsg.), 2005. Global Players – Kultur, Ökonomie und Politik des Fußballs. 2. Auflage, Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 227-256.

Internetquellen

Bahner, Sanzio auf ghanaweb.net, 17.09.2008.

<http://ghanaweb.net/GhanaHomePage/soccer/artikel.php?ID=150174>, 17.05.2010.

Baumann, Christoph: Weltklasse – und die Bundesliga schaut weg, 07.02.2008.

<http://www.spiegel.de/sport/fussball/0,1518,533086,00.html>, 28.05.2010.

Berlinschi, Ruxanda; Schokkaert, Jeroen; Swinnen, Johann F.M., 2010: When Drains and Gains Coincide: Migration and International Football Performance. LICOS Discussion Paper Series, 265, 1-34.

<http://www.econ.kuleuven.be/licos>, 29.05.2011.

Brock-Utne, Birgit, 2007: Language of instruction and poverty alleviation. Occasional Papers CIESconference in Baltiore 25th February – 1st March 2007.

<http://africanevir.com/publications/occasional-papers/BrockUtne:Lol.pdf>, 22.08.2008.

Coalter, Fred, 2006: Sport-in-Development. A Monitoring and Evaluation Manual.

<http://www.toolkitsportdevelopment.org/html/resources/56/56853A82-146B-4A3F-90D6-5FC719088AE5/Manual%20monitoring%20evaluation.pdf>, 08.09.2011.

Die Presse: Auf der Suche nach neuen schwarzen Sternen; Printausgabe, 20.03.2007.

<http://diepresse.com/text/home/sport/fussball/292230>, 15.10.2010.

FIFA: Erläuterung zum Transferabgleichungs-System (TMS), 30.09.2010.

<http://de.fifa.com/aboutfifa/federation/administration/news/newsid=1310502.html>, 08.06.2011.

FIFA: Goal-Programm: Auftrag und Ziele.

<http://de.fifa.com/aboutfifa/developing/goalprogramme/index.html>, 14.06.2011.

FIFA: Reglement bezüglich Status und Transfer von Spielern, 2007.

http://de.fifa.com/mm/document/affederation/administration/01/06/30/78/statusinhalt_de_122007.pdf, 09.06.2011.

Frick, Bernd, 2009: Globalization and Factor Mobility: The Impact of the “Bosman-Ruling” on Player Migration in Professional Soccer. *Journal of Sports and Economics*. In: *Journal of Sports Economics* 10: 88-106.
<http://jse.dagepub.com/content/10/1/88>, 25.05.2011.

Frühwald, Christian, 2010: “Will keine Söldnertruppe gegen Mattersburg”. In: [laola1.at](http://www.laola1.at), 22.07.2010.
<http://www.laola1.at/429+M5024839af58.html>, 22.07.2010.

Ghana Football Association: FIFA to Build Football Academy in Ghana, 16.02.2011.
<http://www.ghanafa.org/gfa/201102/5381.php>, 14.06.2011.

Ghana Web: Gun Shots at Red Bull Soccer Academy, 05.10.2009.
<http://www.ghanaweb.net/GhanaHomePage//SportsArchive/artikel.php?ID=169811>, 18.10.2010.

Government of Ghana, Ministry of Education.
http://www.ghana.gov.gh/index.php?option=com_content&view=article&id=331:ministry-of-education&catid=74:ministries&Itemid=224, 26.10.2011.

LEO Online-Wörterbuch.
<http://dict.leo.org/esde?lp=esde&lang=de&searchLoc=0&cmpType=relaxed§Hdr=on&spellToler=&search=busc%C3%B3n>, 12.08.2011.

Mehler, Andreas, 2006: Political Discourse in Football Coverage – The Case of Côte d'Ivoire and Ghana. Giga Research Unit: Institute of African Affairs, 27, 1-25.
<http://www.giga-hamburg.de/workingpapers>, 29.05.2011.

PFPO, 2011: Demographic Study of Footballers in Europe 2011.
<http://www.eurofootplayers.org/-publications->, 01.06.2011.

Red Bull Ghana.<http://redbullghana.com/?p=798>, 11.09.2011.

Riedler, Julia, 2007: Black Stars auf rot-weiß-rotem Höhenflug. In *Fair Play* 03/2007:
http://fairplay.vidc.org/fileadmin/Bibliothek/Fairplay/download/FairPlay-Magazine/FairPlay_SSC_2007_screen.pdf, 15.10.2010.

Right to Dream – Nurturing Talent in Africa.
<http://www.righttodream.com/>, 24.06.2011.

Salzburg.orf.at: Red Bull: Gerüchte um sexuelle Vergehen, 14.11.2009.
<http://salzburg.orf.at/stories/403076/>, 16.05.2010.

Scherrens, Jonas, 2007: The Muscle Drain of African Footballers to Europe. Trade or Trafficking?
http://www.etc-graz.at/typo3/fileadmin/user_upload/ETC-Hauptseite/Programm/Aktuelles/the_human_trade_of_african_football_players.pdf, 31.05.2011.

Schiff, Maurice, 2005: Brain Gain: Claims about it's Size and Impact on Welfare and Growth are Greatly Exaggerated.
<http://www.rrojasdatabank.info/migrbrain/ch6.pdf>, 31.05.2011.

Tennock, Stuart, 2006: Beyond National Borders: Reframing the Global Brain Drain Debate.
www.stuartannock.net/Beyond%20National%20Borders1%20SS.doc, 31.05.2010.

The Guardian: 24.07.2010.
<http://www.guardian.co.uk/football/2010/jul/24/yaya-toure-manchester-city>, 03.11.2010.

The Professional Football Players Observatory.
<http://www.eurofootplayers.org/?lang=en>, 29.05.2011.

Gbadawu, Togbe IV: Red Bull Soccer Academy Owner Petitioned by Angry Chiefs, mobile.ghanaweb.com, 24.09.2009.
<http://mobile.ghanaweb.com/wap/article.php?ID=169241>, 17.05.2009.

Transfermarkt.at. <http://transfermarkt.at>, 03.11.2010

Truschkat, Inga; Kaiser, Manuela; Reinartz, Vera, 2005: Forschen nach Rezept? Anregungen zum praktischen Umgang mit der Grounded Theory in Qualifikationsarbeiten. In: FQS, 6: 2, Art. 22. <http://www.qualitative-research.net/fqs>, 27.04.2011.

UN-Resolution 58/5.
<http://daccess-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N03/453/21/PDF/N0345321.pdf?OpenElement>, 12.08.2011.

Wallerstein, Immanuel, 2004: World-System Analysis. In: Modelski, George: World System History. In: Encyclopedia of Life Support Systems (EOLSS).
[http://eolss.net/ebooks/Sample Chapters/C04/E6-94-01.pdf](http://eolss.net/ebooks/Sample%20Chapters/C04/E6-94-01.pdf), 17.11.2010.

Weissgram, Matthias, 2008: Interview mit Heinz Hochhauser. In: KEF Online.
<http://www.kef-online.at/de/download/Interview-mit-Heinz-Hochhauser.html>, 23.05.2010.

Wipperfurth, Alex, 2003: Speed in a Can. The Red Bull Story.
http://experiencethemessage.typepad.com/blog/files/Speed_In_a_Can.pdf, 15.10.2010.

Wirtschaftsblatt, Ex-Doping-Arzt Pansold betreut Red-Bull-Asse, 24.02.2006.
<http://www.wirtschaftsblatt.at/archiv/unternehmen/ex-doping-arzt-pansold-betreut-red-bull-asse-47639/index.do>.

Wirtschaftsblatt. Firmenreport Red Bull GmbH.
www.wirtschaftsblatt.at/images/.../RedBull_Firmenreport.pdf , 22.07.2010

Multimedia-Quellen

Al Jazeera English: Slaves to Football, 29.08.2010.
<http://english.aljazeera.net/programmes/peopleandpower/2010/03/20103361155216850.html> , 14.06.2011.

Club 2x11 spezial. Christian Ewers: Ich werde Rennen wie ein Schwarzer um zu leben wie ein Weißer. 31.05.2010.
<http://www.buechereien.wien.at/de/programm/podcasts/showall/3>, 02.06.2010.

Kalcsics, Monika; Haunschmid, Thomas, 2010: Afrika in 53 Tagen. Ghana. Radioaufnahme. Wien: Radio Österreich 1, 17.05.2010.

Marmet, Nicole, 2010: Ö1 Hörbilder. Afrika auf der Reservebank. Das Geschäft mit den Träumen junger Afrikanischer Ballkünstler. 29.05.2010.

Phoenix: (Bericht über Red Bull Ghana im Vorfeld der WM 2010; Titel und Erscheinungsdatum unbekannt).

<http://www.youtube.com/watch?v=mt8e8nBJaLA>.

Radio Salzburg: Nachrichten, 20.06.2010, 16:30.

Servus TV: Der Traum von Sogakope, 01.06.2011.

Vass, Elisa, 2010: Ö1 Journal Panorama: Dr. Bella Bello Bitugu. 07.07.2010.

You Tube: Goalkeeper Scouting at Red Bull Ghana, 14.09.2011.
youtube.com/user/RedBullGhana, 30.11.2011.

Zeitungsartikel

Heigl, Christoph: Viel Lärm um nichts. Kleine Zeitung Steiermark, 01.09.2009.

Skocek, Johann: Mitten im Hausbau, der Standard, 01.11.2007.

Sperl, Robert: Logoh Livingstone. The Red Bulletin, Februar 2008.

Vigah John: Rumpus in Red Bull Academy. The Chronicle, 11.09.2009.

Vigah, John: Petition from an aggrieved c'nity. The Chronicle, 21.09.2009.

SEKUNDÄRLITERATUR

Bale, John, 1991: *The Brawn Drain: Foreign Student-Athletes in American Universities*. Champaign: University of Illinois Press.

Blacking, John, 1987: *Games and Sport in Pre-Colonial African Societies*. In: Baker, William; Mangan, James, 1987: *Sport in Africa. Essays in Social History*. New York: Africana Publishing Company, 3-23.

Bretón, Marcos; Villegas, José Luis, 1999: *Away Games. The Life and Times of a Latin Baseball Player*. University of New Mexico Press.

Cornelissen, Scarlett; Solberg, Erik, 2007: *Sport Mobility and Circuits of Power: The Dynamics of Football Migration in Africa and the 2010 World Cup*. *Politikon – South African Journal of Political Studies* 34: 3, 295-315.

Darby, Paul, 2007b: *The New Scramble for Africa. African Football Labour Migration to Europe*. *European Sports History Review*, 3: 2, 217–244.

Darnell, Simon, 2007: *Playing with Race: Right to Play and the Production of Whiteness in "Development through Sport"*. *Sport and Society*, 10: 4, 560-579.

Dausien, Bettina, 1996: *Biographie und Geschlecht. Zur biographischen Konstruktion sozialer Wirklichkeit in Frauenlebensgeschichten*. Bremen: Donat.

Dejonghe, Trudo; Vandeweghe, Hans, 2006: *Belgian Football*. *Journal of Sports Economics* 7, 105-113.

Dicken, Peter, 2003: *Global Shift. Reshaping the Global Economy Map in the 21st Century*. London: Sage.

Dolan, Chris; Humphrey, John, 2000: *Governance and Trade in Fresh Vegetables*. *Development Studies* 37: 2, 151.

Eichberg, Henning, 1994: *"Travelling, Comparing, Emigrating. Configurations of Sport Mobility"*. In: Bale, John; Maguire, Joseph, 1994: *The Global Sports Arena. Athletic Talent Migration in an Interdependent World*. London: Frank Cass, 256-281.

Eisenberg, Christiane, 1997: *Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt*. München: dtv.

Foucault, Michel, 1991: *Discipline and Punish: The Birth of the Prison*. New York: Vintage.

Fridy, Kevin S.; Brobbey, Victor, 2009: *Win the Match and Vote for Me: The Politicisation of Ghana's Accra Hearts of Oac and Kumasi Asante Kotoko Football Clubs*. *Journal of Modern Africa Studies*, 47: 1, 19-39.

Gereffi, Gary; Korcniwicz, Miguel, 1994: *Commodity Chains and Global Capitalism*. Westport: Praeger.

Gibbon, Peter; Bair, Jennifer; Sturgeon, John; Timothy J. 2008: *The Governance of Global Value Chains*. *Review of International Political Economy*. 37: 3, 315-338.

Giulianotti, Richard; Robertson, Roland, 2002: *Die Globalisierung des Fußballs: ‚Glokalisierung‘, transnationale Konzerne und demokratische Regulierung*. In: Lösche, Peter (Hrsg.); Ruge, Undine; Stolz, Klaus 2002: *Fußballwelten. Zum Verhältnis von Sport, Politik,*

Ökonomie und Gesellschaft. Jahrbuch für Europa- und Nordamerikastudien 5. Opladen: Leske & Burdich, 219-251.

Glaser, Barney, 1992: Emergence vs. Forcing: Basics of Grounded Theory. Mill Valley: Sociology Press.

Gleeson, Mark, 1995: The Professionals: Africans in Europe. African Soccer, Sept./Oct.: 28.

Gourevitch, Peter; Bohn, Roger; McKendrick, David (2000): Globalization of Production: Insights from the Hard Disk Drive Industry. In: World Development. 28: 2, 301-317.

Guttman, Allen, 1994: Games and Empires. Modern Sports and Cultural Imperialism. New York: Columbia University Press.

Hall, Stuart, 1996b: When was 'the Post-Colonial'? Thinking at the Limit. In: Chambers, Iain; Curti, Lidia: The Post-Colonial Question. Common Skies, Divided Horizons. London; New York: Routledge.

Hallinan, Chris, 2007: Special Issue on: 'Cultural Diversity and Identity Issues in Sports Organisations. International Journal on Sport Management and Marketing. 2: 1/2.

Hess, Martin, 2009: Investigating the Archipelago Economy: Chains, Networks and the Study of Uneven Development. Journal für Entwicklungspolitik (JEP) 25: 2, 20-37.

Kaplinsky, Raphael, 2000: Globalisation and Unequalisation: What Can Be Learned from Value Chain Analysis? Journal of Development Studies, 37: 2, 117-146.

Kallmeyer, Werner; Schütze, Fritz, 1976: Konversationsanalyse. Studium Linguistik. 1, 1-28.

Kaschuba, Wolfgang, 1995: Die Nation als Körper. Zur symbolischen Konstruktion nationaler Alltagswelt. In: François, Étienne (Hrsg.), 1995: Nation und Emotion. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 291-299.

Kelle, Udo, 1994: Empirisch begründete Theoriebildung: Zur Logik und Methodologie interpretativer Sozialforschung. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

Klein, Alan, 1991: Sugarball. The American Game, the Dominican Dream. Yale University Press.

Kowal, Sabine; O'Connell, Daniel C., 2010: Zur Transkription von Gesprächen. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.), 2010 [2000]: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg: Rowohlt, 437-446.

Lösche, Peter (Hrsg.); Ruge, Undine; Stolz, Klaus 2002: Fußballwelten. Zum Verhältnis von Sport, Politik, Ökonomie und Gesellschaft. Jahrbuch für Europa- und Nordamerikastudien 5. Opladen: Leske & Burdich.

Magee, Jonathan; Sugden, John, 2002: The World at Their Feet. Professional Football and International Labour Migration. Journal of Sport & Social Issues 26:4, 421-437.

Mahjoub, Faouzi, 1992: Culture of Mediocrity. African Soccer 1:Jan/Feb, 38.

Mamdani, Mahmood, 1996: Citizen and Subject. Contemporary Africa and the Legacy of Late Colonialism. London u.a.: James Currey.

- Manzenreiter, Wolfram, 2009: A(sian) race to the bottom? Asiatische Produktionsnetzwerke im globalen Sportartikelmarkt. In: Fischer, Karin; Reiner, Christian; Staritz, Cornelia (Hrsg.), 2010: Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung. Wien: Promedia und Südwind, 157-178.
- Maradas, Emmanuel, 2001: Human Traffic. African Soccer 66, 8-9.
- Massey, Douglas S.; Arango, Joaquin; Graeme, Hugo; Pellegrino, Adela; Taylor, J., 1996: Theories of International Migration. A Review and Appraisal. In: Cohen, Robin: Theories of Migration. Cheltenham: Elgar, 181-216.
- Mazrui, Ali; Tidy, Michael, 1984: Nationalism and New States in Africa. Nairobi u.a.: Heinemann.
- Miller, Alice, 1983: Am Anfang war Erziehung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Obayiuwana, Osasu, 1996: Passport to Success? When Saturday Comes 109: March, 37-38.
- OECD, 2007: Financing Development: Aid and Beyond. Paris: OECD.
- Porter, Michael, 1990: The Competitive Advantage of Nations. London: Macmillan.
- Quansah, Edward, 1990: The Fall of a Soccer Empire. West Africa: Special Edition.
- Raulf, Ulrich, 1977: Das normale Leben. Foucaults Theorie der Normalisierungsmacht. Dissertation, Marburg.
- Spurr, David, 1994: The Rhetoric of Empire: Colonial Discourse in Journalism, Travel Writing, and Imperial Administration. Durham: Duke University Press.
- Stuart, Ossie, 1995: The Lions Stir: Football in African Society. In: Wagg, Stephen (Hrsg.), 1995: Giving the Game Away: Football, Politics and Culture on Five Continents. London, New York: Leicester University Press.
- Sturgeon, Tim, 2002: Modular Production Networks: A New American Model of Industrial Organization. Industrial and Corporate Change, 11: 3, 451-496.
- Sturgeon, Tim; Lee, Ji-Ren, 2001: Industry Co-Evolution and the Rise of a Shared Supply-Base for Electronics Manufacturing. Aalborg: Paper Presented at Nelson and Winter Conference.
- Terray, Emmanuel, 1987: L'Etat contemporain en Afrique. Paris: L'Harmattan.
- Theweleit, Klaus, 2006: Tor zur Welt. Fußball als Realitätsmodell. Köln: Kiepenhauer und Witsch.
- Thiong'o, Ngugi wa, 1986: Decolonising the Mind: The Politics of Language in African Literature. London: James Currey.
- UNESCO, 1953: The use of vernacular languages in education. Report of the UNESCO Meeting of Specialists, 1951. Monograph on Fundamental Education VII. Paris: UNESCO.
- VanMaanen, John, 1988: Tales of the Field. On Writing Ethnography. Chicago: University of Chicago Press.

Vasili, Phillip, 1994: The Right Kind of Fellows: Nigerian Football Tourists as Agents of Europeanization. In: International Journal of the History of Sport, 11: 2, 191-211.

Wagg, Stephen (Hrsg.), 1995: Giving the Game Away: Football, Politics and Culture on Five Continents. London, New York: Leicester University Press.

Wallerstein, Immanuel; Hopkins, Terence, 1986: Commodity Chains in the World-Economy Prior to 1800. Review, 10:1, 157-170.

Wallstein, Immanuel, (1994): The Politics of the World Economy. Cambridge: Cambridge University Press.

World Bank, 2006: Dominican Republic Poverty Assessment: Caribbean County Unit Management. World Bank, 30.10.2006.

Internetquellen

Andreff, Wladimir, 2005: A Coubertoin Tax Against Muscle Drain. 4th Play the Game Conference in Sport: *The Good, the Bad and the Ugly*, Copenhagen: 6.-10- November 2005 http://www.playthegame.org/upload/Wladimir_Andreff__A_Coubertoin_Tax_Against_Muscle_Drain.pdf, 29.05.2011.

Appadurai, Arjun, 1990: Disjuncture and Difference in the Global Cultural Economy. In: Theory Culture Society 7: 295- 310. <http://tcs.sagepub.com>, 25.05.2011.

CAF. The Importance of Football for African Countries. CAF News 64, 37. http://antiracisme.be/fr/cadre_fr.htm, 28.05.2005.

Commonwealth Advisory Body on Sport, 2006: Report January 2006. http://www.thecommonwealth.org/Shared_ASP_Files/UploadedFiles/8968898F-E9FD-4616-BA52-95476503C182_CABOSReportforSportsMinistersmeeting-14-3-06.pdf, 10.12.2007.

Europa.eu: Zusammenfassung der EU Gesetzgebung. Weißbuch Sport: 26.09.2008. http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/sport/l35010_de.htm, 04.11.2010.

Fisa, Bernd, 2008: Zauberfußball in Ghana. In: The Red Bulletin, 29.07.2008. http://de.redbulletin.com/articles/Zauberfußball_in_Ghana, 20.09.2008.

International Platform on Sport and Development, 2006: Project Detail: A Ganar. <http://www.sportanddev.org/en/projects/americas/a-ganar-vencer-in-brazil.htm>, 06.01.2008.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 2007: Weißbuch Sport. Vorlage der Kommission. Brüssel. http://ec.europa.eu/sport/documents/wp_on_sport_de.pdf, 08.09.2011.

World Soccer. Kolo Touré on his African Nations Adventure, 17.01.2008 http://worldsoccer.com/interviews/kolo_toure_on_his_african_nations_adventure_interview_174537.html, Mai 2009.

Multimedia-Quellen

Koufie, Benjamin, 2009 in: Africa Kicks – Part One. BBC World Service, 08.01.2009: http://www.bbc.co.uk/worldservice/documentaries/2010/01/100108_africa_kicks_one_shtml, 10.01.2009.

Zeitungsartikel

McDougall, Dan, 2008: The Scandal of Africa's Trafficked Players, The Observer, 06.01.2008.

Salisbury, Jim: Search for Dominican Talent No Longer a Hit-or-Miss Affair. Philadelphia Inquirer, 23.07.2002.

ANHANG

INTERVIEWLISTE

Person	Ort	Position	Datum	Dauer	ID
1. ERHEBUNGSPHASE - ExpertInneninterviews (Kontextwissen)					
Kofi Aduonum	Accra	<i>Journalist - Chronicle</i>	30.07.2010	1:10:02	Int. Aduonum
Anthony Baffoe	Accra	<i>Director - Players Union</i>	02.08.2010	46:45	Int. Baffoe
Kojo Mattah	Accra	<i>Director - SOS Children's Village</i>	02.08.2010	32:58	Int. Mattah
Anonym	Accra	<i>FIFA Agent</i>	02.08.2010	30:53	Int. Agent
Kojo Morgan	Accra	<i>Director - Play Soccer</i>	03.08.2010	54:41	Int. Morgan
Jordan Anagbla	Accra	<i>Chairman - U20 National Team</i>	04.08.2010	12:07	Int. Anagbla
Kurt Okraku	Accra	<i>Director - GHALCA</i>	06.08.2010	27:41	Int. Okraku
Karel Broekken	G. Fetteh	<i>General Manager - Feyenoord Fetteh</i>	05.08.2010	41:24	Int. Broekken
Sam Arday	Fetteh	<i>Technical Director - Feyenoord Fetteh</i>	05.08.2010	41:00	Int. Arday
Anna Hegley	Akosombo	<i>CEO - Right to Dream</i>	13.08.2010	35:56	Int. Hegley
George Jamieson	Akosombo	<i>Headmaster - Right to Dream</i>	13.08.2010	26:21	Int. Jamieson
Harry Adekpui	Akosombo	<i>Head Pastoral Care - Right to Dream</i>	13.08.2010	44:35	Int. Adekpui I
			14.08.2010	5:27	Int. Adekpui II
2. ERHEBUNGSPHASE Red Bull Soccer Academy West Africa Ltd.					
Management - ExpertInneninterviews (Betriebswissen)					
Anonym	Fievie	<i>Management</i>	17.08.2010	2:56:32	Int. Mgmt
			20.08.2010	29:22	Int. Mgmt
Anonym	Fievie	<i>Management</i>	17.08.2010	55:28	Int. Mgmt
Anonym	Fievie	<i>Management</i>	27.08.2010	1:16:15	Int. Mgmt
Technical Department - ExpertInneninterviews (Betriebswissen)					
Anonym	Fievie	<i>Coach</i>	11.08.2010	52:13	Int. Coach
Anonym	Fievie	<i>Coach</i>	24.08.2010	52:48	Int. Coach
Anonym	Fievie	<i>Coach</i>	26.08.2010	41:03	Int. Coach
School Department - ExpertInneninterviews (Betriebswissen)					
Anonym	Fievie	<i>School Department</i>	11.08.2010	1:04:02	Int. School
Anonym	Fievie	<i>School Department</i>	25.08.2010	47:49	Int. School
Anonym	Telefonint.	<i>School Department</i>	02.09.2010	37:06	Int. School
Players - Offene Leitfadentinterviews					
Anonym	Fievie	<i>Player Under 12 Team</i>	24.08.2010	10:11	Int. Pl. U12 1
Anonym	Fievie	<i>Player Under 12 Team</i>	24.08.2010	08:42	Int. Pl. U12 2
Anonym	Fievie	<i>Player Under 12 Team</i>	24.08.2010	10:06	Int. Pl. U12 3
Anonym	Fievie	<i>Player Under 12 Team</i>	24.08.2010	8:54	Int. Pl. U12 4
Anonym	Fievie	<i>Player Under 14 Team</i>	27.08.2010	16:10	Int. Pl. U14 1
Anonym	Fievie	<i>Player Under 14 Team</i>	27.08.2010	14:03	Int. Pl. U14 2
Anonym	Fievie	<i>Player Under 14 Team</i>	27.08.2010	9:07	Int. Pl. U14 3
Anonym	Fievie	<i>Player Under 14 Team</i>	27.08.2010	16:47	Int. Pl. U14 4
Anonym	Fievie	<i>Player Under 17 Team</i>	26.08.2010	16:25	Int. Pl. U17 1
Anonym	Fievie	<i>Player Under 17 Team</i>	26.08.2010	34:57	Int. Pl. U17 2
Anonym	Fievie	<i>Player Under 17 Team</i>	27.08.2010	13:25	Int. Pl. U17 3

Person	Ort	Position	Datum	Dauer	ID
Anonym	Fievie	<i>Player First Team</i>	26.08.2010	36:35	Int. Pl. 1st 1
Anonym	Fievie	<i>Player First Team</i>	26.08.2010	27:20	Int. Pl. 1st 2
Anonym	Fievie	<i>Player First Team</i>	26.08.2010	17:27	Int. Pl. 1st 3
Anonym	Fievie	<i>Player First Team</i>	26.08.2010	31:25	Int. Pl. 1st 4
Extern - ExpertInneninterviews (Kontextwissen)					
Philomena Apheti	Sogakope	<i>Director - Ghana Educ. Service</i>	12.08.2010	12:26	Int. Apheti
Extern - Offenes Leitfadeninterviews					
Familie Gleku	Sogakope	<i>Player's Family</i>	29.08.2010	30:17	Int. Gleku

ABSTRACT – Deutsch

Die vorliegende Arbeit behandelt – am Beispiel der im Jahr 2007 gegründeten *Red Bull Soccer Academy West Africa Ltd.* – das Phänomen europäischer Fußballakademien auf westafrikanischem Boden. Die Analyse teilt sich in drei Teile auf: in eine nach Erkenntnis suchende migrationstheoretische Annäherung an historische Prozesse und Maßnahmen, die schließlich zur Gründung von Akademien führte; in eine an globale Güter- und Wertschöpfungsketten orientierte empirische Analyse der äußeren und inneren Struktur um die Akademie *Red Bull Ghanas*. Diese Herangehensweise bot sich insofern an, als die Untersuchung des Akademiensystems mittels einer Kettenanalyse in aktuellen themenbezogenen Publikationen empfohlen, aber noch nicht durchgeführt wurde, und globale Güterketten ein probates Konstrukt bieten, um das Gefüge um die besagte Akademie zu beschreiben – wenngleich es sich in der vorliegenden Arbeit um Personen, nicht um ‚klassische Waren‘ handelt; der letzte Teil ist ein ebenso an die Güterkettenanalyse angelehnte Erweiterung, die etwaige Auswirkungen der Zielorientierung und des Tagesgeschäfts der Akademie auf die Spieler analysiert.

Das hierfür verwendete empirische Material entstammt einer gut einmonatigen Erhebung im August 2010 in Ghana. Die interviewten Personen lassen sich auf vier Gruppen aufteilen: in eine Gruppe von ExpertInnen, die – zur Vorbereitung auf das zu erwartende Feld – in Accra befragt wurden; in Leitung, Personal und Spieler der *Red Bull Akademie*; sowie in das Leitungspersonal zweier Vergleichsgruppen: der *Feyenoord Fetteh-* und der *Right to Dream-Akademie*.

Es zeigt sich, dass Akademien im Ausland den Vorteil haben, dass potenzielle Fußballspieler so bereits frühzeitig an den Verein gebunden werden können, und gemäß den Vorgaben des ‚Muttervereins‘ ausgebildet werden, und somit auch neue Märkte erschlossen werden können. Die Analyse des Gefüges um die Akademie zeigt ein breites Feld an vom Fußballgeschäft profitierenden Akteuren. Auch gibt die Beschreibung derselben Aufschlüsse über den in der wissenschaftlichen Literatur kritisch beleuchteten Spielerexodus und die damit einhergehende Ausbeutung von Fußballern im Rahmen eines neokolonial anmutenden Systems. Die Analyse der Struktur in der Akademie zeigt ein professionalisiertes Terrain an Expertise, disziplinierenden Abläufen und Ergebnisorientierung, das sich teils positiv für die Spieler auswirken kann, vor allem aber auch eine hohe Ausfallsrate bei gleichzeitigem Mangel an Alternativen aufweist.

ABSTRACT – English

This thesis' theme deals with the phenomenon of European football academies in West Africa – using the example of the “Red Bull Soccer Academy West Africa Ltd.”. The analysis is divided into three parts: the first part consists of an historical approach to African football labour migration to Europe with an emphasis on Ghana, and searches for facts which finally led to the appearance of football academies; the second part includes a detailed description of the structures of the Red Bull Academy following an analysis of global commodity chains upon a local level – the usage of a chain approach, which first and foremost deals with industrial commodities, has been lately recommended by a small core of the present scientific corpus, and provides a highly appropriate tool for evaluating the institutional relations around an academy as well as a description of the structures within an academy; the last part of the paper is to be seen as an extension of the chain approach that analyzes certain consequences of the academy's target and daily processes on the level of the players.

The consisting empirical material has been collected through interviews and observances whilst a field study in Ghana, in August 2010 – the interviewees can be divided into four groups: a group of experts in Accra, providing relevant information for the following three groups – the administration, personnel and the players of the “Red Bull Academy”, the administration of the “Feyenoord Fetteh Football Academy” and the “Right to Dream Academy”.

Through the installation of oversea academies, new markets are accessible, promising football talents can be early linked to the clubs, and ‘brought up’ apposite to the ‘mother enterprise’. The analysis of the institutional network around the academy demonstrates a broad field of actors benefiting from the football business. The player's exodus and its tendencies of exploitation which is commonly present in current literature is also going to be covered as are prospective upgrading processes within the training of minors. The analysis of interior of the academy shows a professionalized field of expertise, disciplining and result-oriented processes which can result in certain positive effects for the players, but mainly leads to a high ‘failure rate’ whilst coincidental absence of alternatives to football.

LEBENS LAUF

Persönliche Angaben

Name: Martin Kainz
Geburtsdatum: 02.06.1982
Geburtsort: Salzburg
Email: martinkainz@hotmail.com

Schulische Ausbildung

1988-1992 Volksschule Liefering II, Salzburg
1992-2000 Privatschule der Herz-Jesu-Missionare Liefering, Salzburg

Universitäre Ausbildung

Seit 2001 Studium der Soziologie (RESOWI) an der Universität Wien
Seit 2001 Studium der Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien
Juni bis Dez. 2005 Studium der Kultur- und Sozialanthropologie an der Universidad de Chile, Santiago de Chile

Universitäre Forschung

Dezember 2006 Forschungsaufenthalt in Guatemala: zur Identität und Sprache der Itza' Maya
Aug./Sept. 2010 Forschungsaufenthalt in Ghana: Diplomarbeit

Forschungsschwerpunkte

Entwicklungstheorie, Migrationstheorie, Sozio- und Ethnolinguistik

EDV-Kenntnisse

Microsoft Office (Excel, PowerPoint, Word), Adobe Photoshop, SPSS, ATLAS.ti, Final Cut Pro

Sprachkenntnisse

Deutsch Muttersprache
Englisch Kompetente Sprachverwendung
Spanisch Kompetente Sprachverwendung
Slowenisch Elementare Sprachverwendung
Französisch Elementare Sprachverwendung